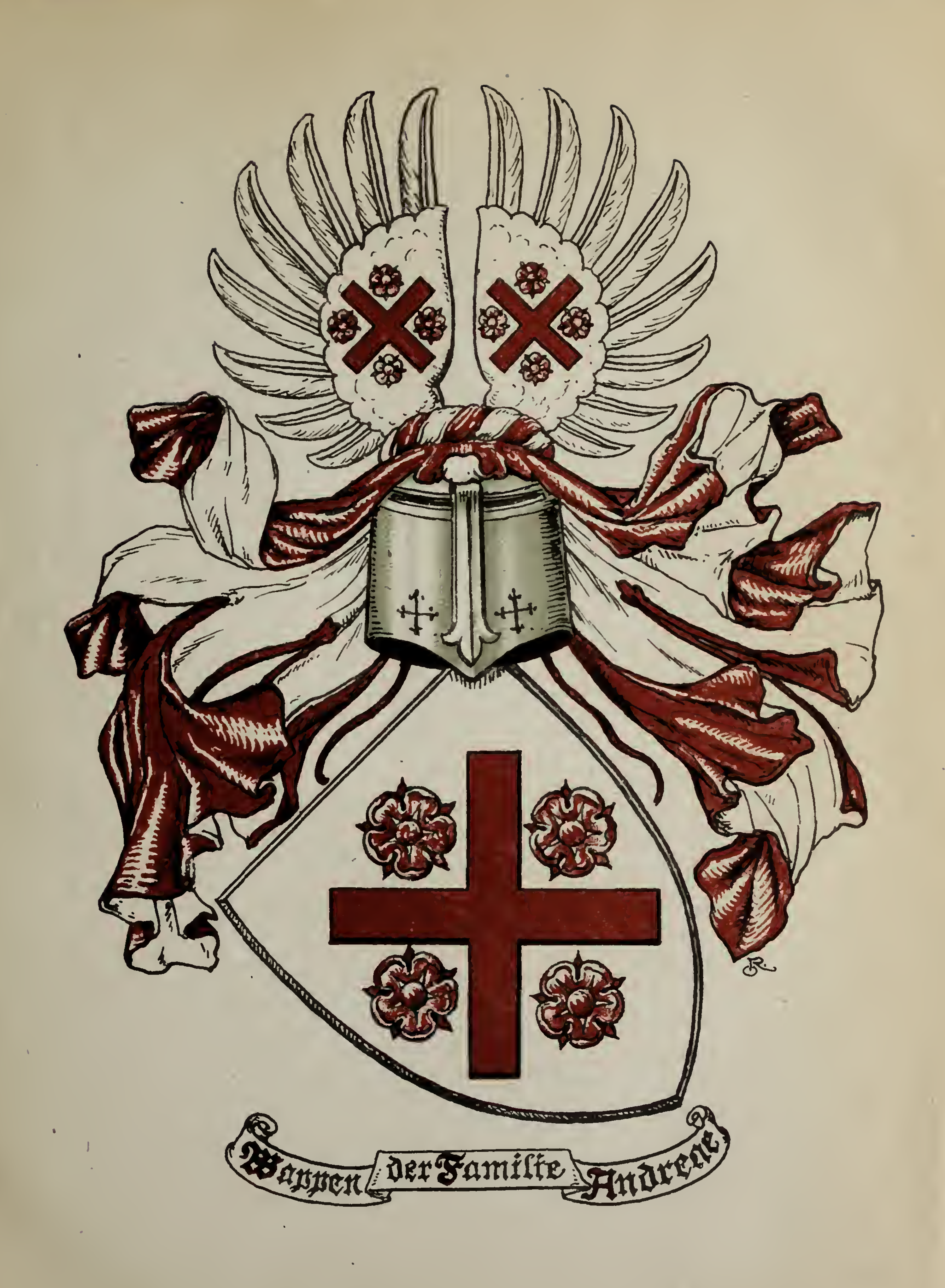


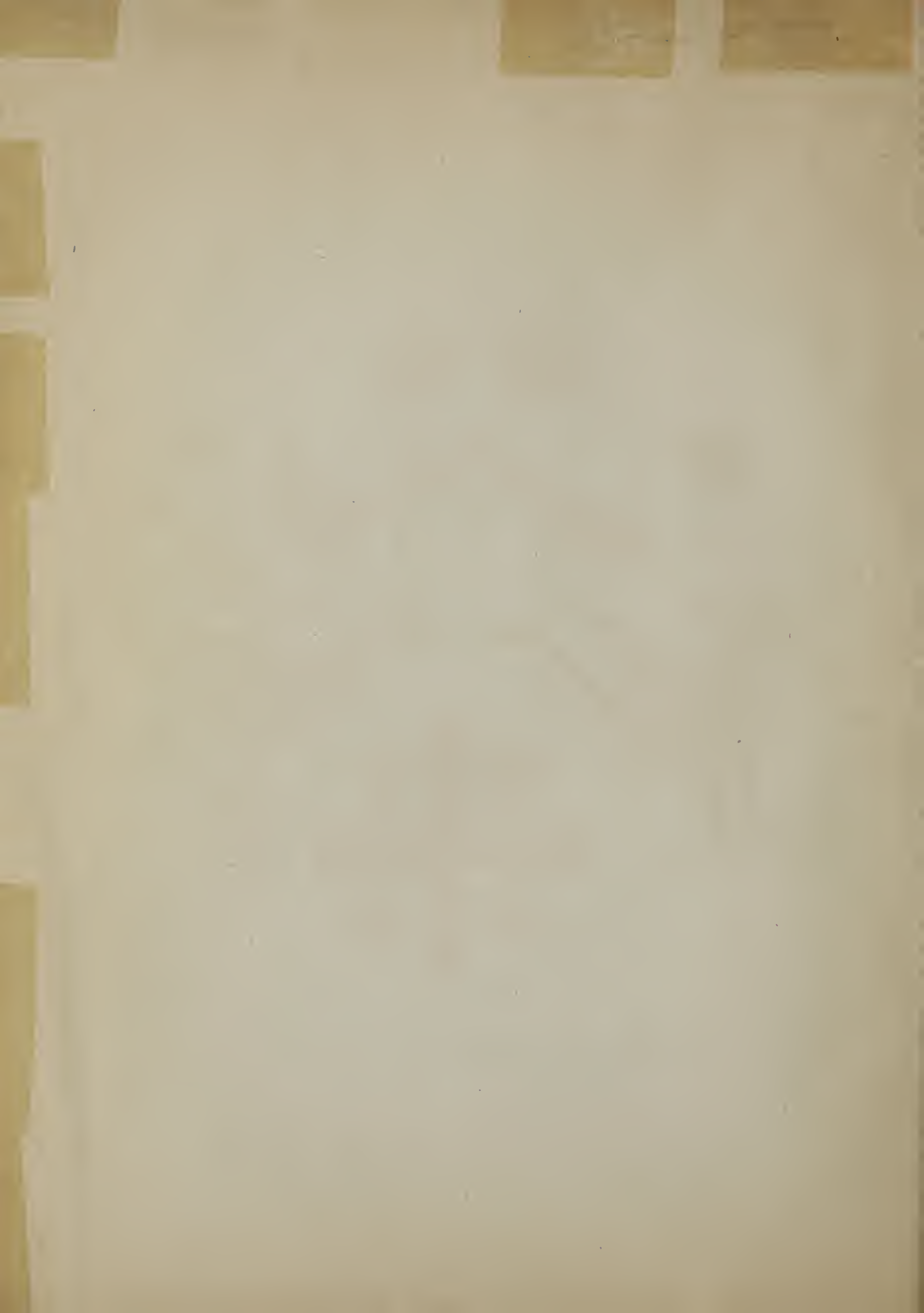








Druck von Gebr. Vogt, Papiermühle, S.-A.



Marguerite Scott Little
a present from Mrs. Dean



Geschichte

der

Familie Andreae

Frankfurter Zweig

von

Dr. Alexander Dietz.



Druckerei von August Osterrieth
in Frankfurt am Main
1923.





Vorwort.

„Was lange währt, wird gut", so sagt ein altes Sprichwort. Zuversichtlich hoffe ich, daß es sich auch bei der vorliegenden Geschichte unserer Familie, welche ich hiermit allen Verwandten und Freunden überreiche, bewahrheiten wird. Denn lange, sehr lange Zeit hat es gedauert, bis dieses Werk zustande kam.

Seit dem Jahre 1913, in welchem mein seliger Vater, der Geheime Kommerzienrat und Handelskammerpräsident Jean Andreae, den bekannten Frankfurter Genealogen Karl Kiefer zunächst mit der Ausarbeitung unseres Stammbaumes beauftragt hatte, stellten sich seiner Fortführung und Vollendung alle erdenklichen Schwierigkeiten entgegen. Anfänglich schritt die Arbeit zwar rüstig vorwärts. Die Stammtafeln, welche mit dem Jahre 1914 abschließen, waren ausgearbeitet und gedruckt, die Bilder der meisten Familienangehörigen nach vielen Mühen glücklich zusammengebracht, als der Weltkrieg ausbrach. Mein Vater, dessen Gesundheit noch bei seinem siebzigsten Geburtstage unerschütterlich zu sein schien, starb im Jahre 1915, und Herr Kiefer mußte als Lazarettinspektor sich dem Dienste des Vaterlandes widmen. Kaum hatte der Krieg sein Ende genommen, als auch letzterer einem schweren Leiden erlag und die Fortführung des Werkes in Frage gestellt schien. Denn an der eigentlichen Familiengeschichte war noch das erste Wort zu schreiben.

Jetzt erklärte sich Herr Justizrat Dr. Alexander Dietz, der Verfasser des Frankfurter Bürgerbuches und der Frankfurter Handelsgeschichte, deren erster

Band meinem Vater gewidmet ist, im Jahre 1919 bereit, den geschichtlichen Teil des Werkes zu übernehmen. Aber auch er konnte es neben seiner beruflichen Tätigkeit als Rechtsanwalt und anderen wissenschaftlichen Arbeiten nicht immer so fördern, wie wir gehofft hatten.

Gottlob, jetzt sind wir am Ziele angelangt und freuen uns mit dieser Veröffentlichung das dauernde Andenken an die Vergangenheit unserer Familie für alle Zeit sichergestellt und ein festes Band um die heute in aller Welt zerstreuten Familienangehörigen geschlungen zu haben. Hiermit ist auch eine Ehrenpflicht gegenüber meinem verstorbenen Vater und allen denjenigen Familienangehörigen erfüllt, welche sich in früheren Zeiten um die Aufstellung des Stammbaumes bemüht hatten. Ich denke hier namentlich an die unermüdliche Tätigkeit der Frau Emma Martin geb. Andreae, welche noch als siebzigjährige Dame im Lande umherreiste, um neues Material ausfindig zu machen.

In der jetzigen, nicht nur für unser Vaterland, sondern auch für jede einzelne Familie so schwierigen Zeit, glaube ich sagen zu können, daß bei der Abfassung und Herausgabe des Werkes keine Opfer gescheut worden sind. Soweit Verwandte und Freunde hierbei ihren Schatz an alten Erinnerungen und Bildern zur Verfügung gestellt haben, sei ihnen hier herzlichst gedankt.

Vielleicht bietet das Buch mit seinen Nachrichten über das häusliche, gesellschaftliche und geschäftliche Leben einer gutbürgerlichen Frankfurter Familie der letzten drei Jahrhunderte auch fernerstehenden Geschichtsfreunden manch Interessantes!

Berlin, im März 1923.
Kurfürstendamm 238.

Jean Andreae.

Inhaltsverzeichnis.

Dritter Teil.

Die Andreae als Fabrikanten zu Mülheim a. Rh. und Köln seit 1690

Vierter Teil.

Die Andreae als Farbwarenhändler und Bankiers in Frankfurt a. M., London und Berlin

Erster Zweig.

Jean Andreae-Willemer und seine Nachkommen

Zweiter Zweig.

Bernhard-Andreae-Claus und seine Nachkommen

Dritter Zweig.

Christoph Andreae-Burckt und seine Nachkommen

Vierter Zweig.

Ferdinand Andreae-Hebenstreit und seine Nachkommen

Fünfter Zweig.

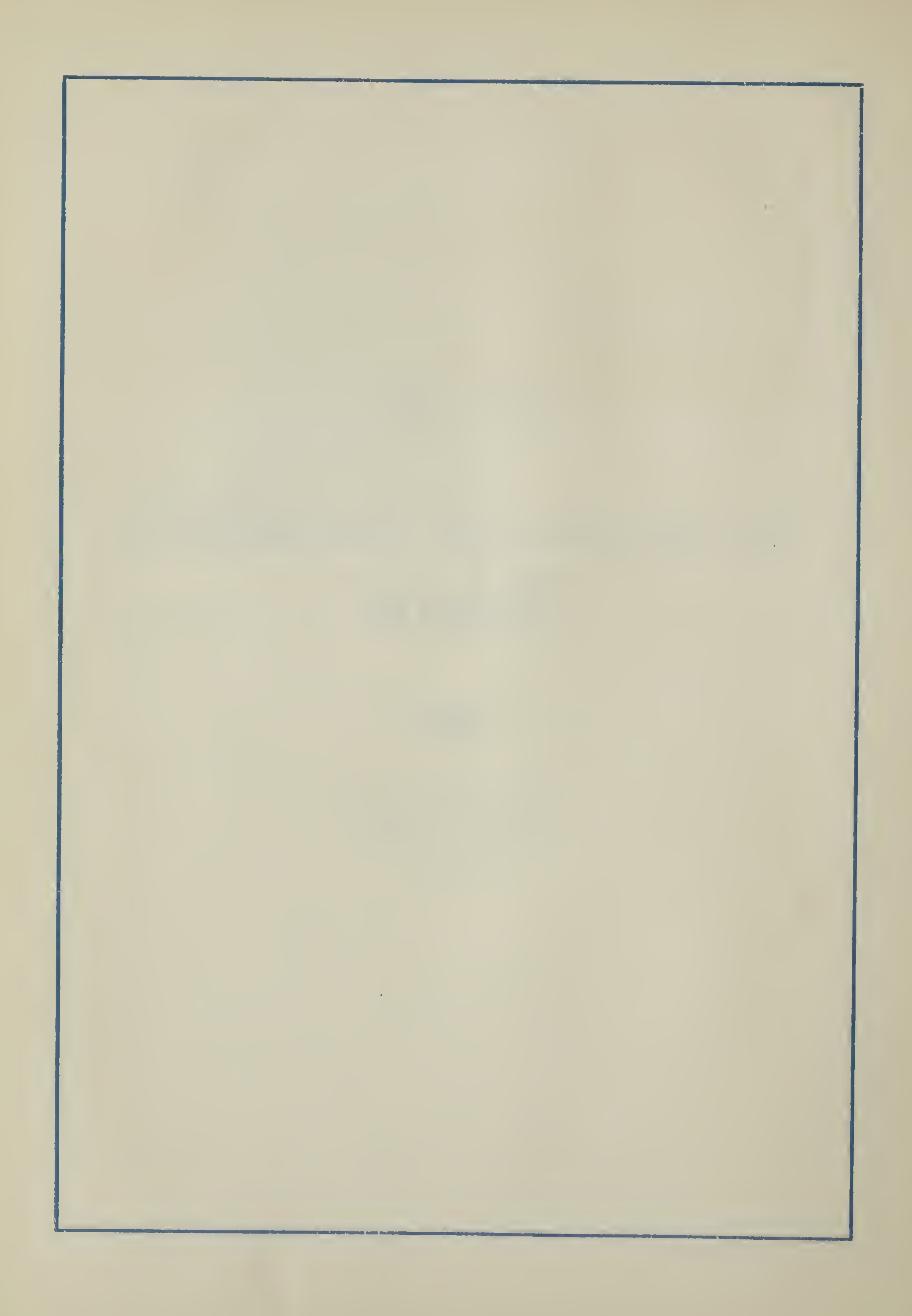
Bankier Karl Andreae-Bansa und seine Nachkommen

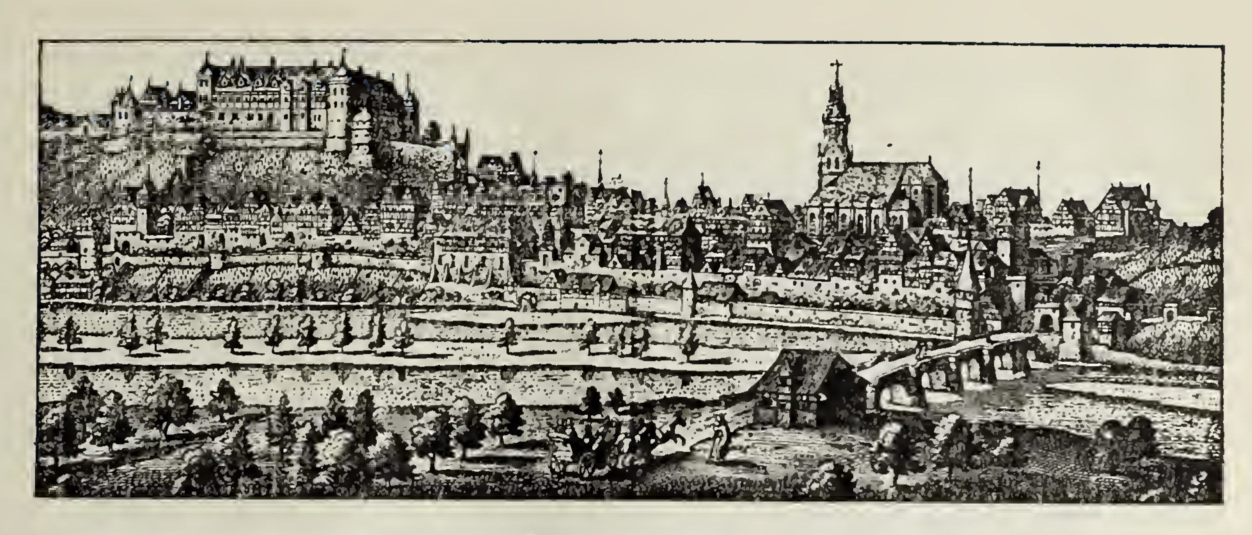


Erster Teil.

Die württembergische Theologenfamilie Andreae







Tübingen nach Merian.

Erster Abschnitt.

Dr. theol. Jacob Andreae

Professor der Theologie, Universitätskanzler und Probst der Stiftskirche zu Tübingen, sowie württembergischer Rat

1526—1590.

Jacob Andreae war einer der bedeutendsten Nachreformatoren und unermüdlicher, streitbarer Vorkämpfer und Organisator des strengen Luthertums, Vater der berühmten Konkordienformel von 1577, einer entscheidenden Lehrnorm, durch welche die von tausend Streitigkeiten im Innern zerrissene protestantische Kirche, namentlich durch Unterdrückung der vermittelnden Richtung Philipp Melanchthons, geeinigt und die lutherische Orthodoxie als alleinige Richtschnur für alle Zeit sichergestellt werden sollte, von seinen zahlreichen Gegnern der lutherische Pabst und von katholischer Seite ein zweiter Luther genannt.

Vom Jahre 1556 an, in welchem er die große Reihe seiner Schriften eröffnete, bis zu seinem Tode im Jahre 1590 ereignete sich nichts nur irgendwie Bedeutendes unter den Protestanten an Religionsgesprächen, Lehrstreitigkeiten und neuen Kirchenordnungen, woran Andreae nicht teilgenommen hätte.

Getragen wurde seine unermüdliche Tätigkeit durch das unerschütterliche Vertrauen seines Landesherrn, des Herzogs von Württemberg, welchen er auf manchen Reichstag begleitete oder als dessen Abgesandter vertrat, und ferner durch die völlige Übereinstimmung in seiner Glaubensrichtung mit dem dreißig Jahre älteren württembergischen Reformator Johann Brenz, dessen Abendmahlslehre unter Lossagung von allen kalvinistischen und melanchthonschen Vermittlungstheorien durch das Stuttgarter Glaubensbekenntnis von 1559

als maßgebende Richtschnur für die württembergische Landeskirche anerkannt worden war. Hierdurch ergab sich die Gegnerschaft mit dem Genfer Reformator Calvin und seinem Nachfolger Theodor Beza, mit welchem sich Andreae 1585 zu einem Religionsgespräch in Montbéliard traf, und mit den Anhängern Melanchthons, den sogenannten Philippisten, zu Wittenberg, der „Kloake des Satans". Andreae gesellte sich aber auch zu den zahlreichen Gegnern des unglücklichen, überall vertriebenen extremen Lutheraners Matthias Flacius Illyricus, zu dessen Tode im März 1575 der Schmerz über Andreaes kränkende Angriffe auf seine Lehre beigetragen hat.

Der Schwerpunkt seiner reformatorischen Tätigkeit lag nicht in Württemberg selbst, wo er neben Brenz als erster Geistlicher allgemein anerkannt war, sondern außerhalb seines Landes in den benachbarten Standesherrschaften und süddeutschen Städten, in welchen er die Reformation oder wenigstens neue Kirchenordnungen einführte, und später in Norddeutschland, wo er sich jahrelang aufhielt.

Jacob Andreae war am 25. März 1528 zu Waiblingen, einer württembergischen Oberamtsstadt, als erstes Kind des Schmiedes Jacob Endris, welcher kurzweg Endris Schmid genannt wurde, zur Welt gekommen. Letzterer stammte aus Möckenlohe im fränkischen Bistum Eichstätt, wo sein Vater Stephan Endris und sein Großvater, vermutlich als einfache Bauern, gelebt hatten. Die Familie ist mithin fränkischen Ursprungs, was insofern Beachtung findet, als auch der erste nachgewiesene Vorfahre der Frankfurter Familie aus der unterfränkischen Bischofsstadt Würzburg stammt.

Nach dem Willen seines Vaters sollte der junge Jacob das Tischlerhandwerk erlernen, war aber ein solches Wunderkind an Frühreife und Fähigkeiten, daß er mit städtischer Unterstützung das Pädagogium zu Stuttgart und dreizehnjährig bereits die Universität Tübingen als herzoglicher Stipendiat besuchen konnte. Hier wurde er als Jacobus Faber Waiblingensis, mithin unter dem Berufsnamen seines Vaters, immatrikuliert. Auch später kommt er wiederholt unter dem Namen: Schmid, Schmidlin, oder latinisiert: Faber, Fabri vor. Seine maßgebenden religiösen Eindrücke empfing er durch den württembergischen Reformator Erhard Schnepff. Mit 15 Jahren wurde er Bakkalaureus, mit 17 Jahren Magister und mit 18 Diakon zu Stuttgart, nachdem er sich vorher mit Anna Entringer, zweiten Tochter des Wachtmeisters (Guardisoldaten) auf Hohentübingen, Johann Entringer, verheiratet hatte. Der Schwiegervater war nach dem gedruckten Andreaeschen Geschlechtsregister kurz vorher im Alter von angeblich 103 Jahren verstorben. Die beiden Brüder der jungen Frau waren Geistliche und eine jüngere Schwester derselben in erster Ehe mit dem Pfarrer Caspar Leyser und in zweiter Ehe mit dem Hofprediger Lucas Osiander, einem Sohne des berühmten preußischen Hofpredigers Andreas Osiander zu Königsberg, verheiratet. Die Nachkommen aus diesen beiden Ehen haben der Gelehrtenwelt viele bedeutende Männer geliefert. Mit dem Sohne des ersteren, dem Hofprediger Polykarp Leyser I., wurde dessen Familie nach Sachsen verpflanzt und die heute noch weit verzweigten Osianderschen Nachkommen

haben anderthalb Jahrhunderte hindurch in beinahe ununterbrochener Folge die höchsten kirchlichen Stellungen bekleidet.

„Hans Entringer", so heißt es, „ist zweier Geistlichen Vater und dreier fürnehmer Theologen Schwiegervater geworden; sind auch innerhalb 100 Jahren bei 300 Personen, so bei Kirchen, Polizey, hohen und niederen Schulen ansehnliche und gute Dienste gethan, darunter 70 Doctores zu zählen, entsprungen."



Johann Entringer Burger zu Tübingen
Starb Ao. 1546 seines alters 103. jahr.
Seine zwehn söhn
Nicolaus. Priester zum Berg. starb Ao. 1579
Nicolaus. Prior zu Weingarten starb Ao.
1572. seines alters 73. jahr.

Sowohl in Stuttgart wie auch in Tübingen lenkte Andreae durch sein mutiges Auftreten als evangelischer Prediger die Aufmerksamkeit auf sich, so daß Herzog Christof und sein kirchlicher Ratgeber Johann Brenz ihn als Mitarbeiter bei der Kirchenorganisation und ihren Bemühungen um Herbeiführung einer einheitlichen lutherischen Einigungsformel (Konkordia) heranzogen. Andreae wurde 1552 zu Göppingen Pfarrer und Superintendent, 1553 Doktor der Theologie und Generalsuperintendent, in welchem Amt ihn sein jugendlicher, sehr begabter Schwager Lucas Osiander als Diakon unterstützte, und 1562 an Stelle des verstorbenen Jakob Beurlin Professor der Theologie, Kanzler der Universität und Probst der Stiftskirche zu Tübingen, Ämter, welche er 28 Jahre bis zu seinem Tode bekleidet hat. Von seinem Herzog kräftig unterstützt,

entfaltete er in Gemeinschaft mit Brenz eine umfangreiche Tätigkeit: er wirkte mit bei der Einführung der Reformation in der Helfensteinschen Grafschaft Wiesensteig, in der Markgrafschaft Baden Pforzheimer Anteils, in der Herrschaft Öttingen-Harburg, bei der Ordnung des Kirchenwesens in der Reichsstadt Rothenburg, er begleitete den Herzog 1557 auf den Reichstag zu Regensburg, auf den Fürstentag zu Frankfurt, welcher der Beseitigung des Zwiespaltes in der protestantischen Kirche durch Aufstellung vermittelnder Sätze dienen sollte, und wohnte dem Wormser Religionsgespräch zwischen Katholiken und Protestanten bei, war in Lauingen a. d. Donau, Erfurt, Jena, Weimar und Straßburg tätig, reiste im Herbst 1560 mit dem Kanzler Beurlin und dem Hofprediger Bidembach nach Paris zu König Anton von Navarra und begleitete im Februar 1562 seinen Herzog nach Zabern zu Verhandlungen mit den Herzögen v. Guise. Die württembergische Kirchenverfassung, die er im Auftrage des Herzogs Christof mit Brenz zusammen ausgearbeitet und eingeführt hat, ist im wesentlichen die gleiche bis heute geblieben. Das Andreae-Brenzsche Glaubensbekenntnis mußte von jedem Kirchendiener in Württemberg unterschrieben werden. Es ist die von Melanchthon mit der spöttischen Bezeichnung „Hechinger Latein" bedachte Konfessio.

Auf Bitten des Herzogs Julius v. Braunschweig-Wolfenbüttel wurde er im Herbst 1568 von seinem Landesherrn mit dem Auftrage abgeschickt, zusammen mit dem Superintendenten Martin Chemnitz, einem bedeutenden Dogmatiker, bei der Reformation in den braunschweigischen Landen mitzuwirken und eine Verständigung unter den evangelischen Landeskirchen anzubahnen. Als Beauftragter der beiden Herzöge besuchte er zu diesem Zwecke alle evangelischen Höfe, namentlich den kursächsischen und brandenburgischen, die Hansestädte und kam bis Dänemark. Als Begleiter des Braunschweiger Herzogs hatte er im März 1570 sogar eine Audienz bei Kaiser Maximilian in Prag.

Das Hauptziel seines zweijährigen Aufenthaltes in Norddeutschland, die Anerkennung einer Einigungsformel zwecks Versöhnung der beiden extremen lutherischen Parteien, der Wittenberger Philippisten und der strengen Lutheraner, erreichte er damals nicht. Das von ihm kurz gefaßte Bekenntnis von fünf Artikeln wurde 1570 auf dem großen Theologenkongreß von Zerbst nicht angenommen und Andreae kehrte enttäuscht nach Tübingen zurück.

Als aber nach vier Jahren Kurfürst August v. Sachsen die Philippisten aus seinen Landen vertrieb und die lutherische Reaktion einsetzte, bot sich Andreae die unerwartete Gelegenheit zur Durchführung seines Lebenszieles. Neben dem streitbaren Leipziger Generalsuperintendenten und Pastor zu St. Thomas, Dr. Nicolaus Selneccer, wurde er zum obersten Leiter der Lutheranisierung Kursachsens berufen und erhielt zugleich mit seinem Neffen Polykarp Leyser als Gehilfen im März 1576 von seinem Landesherrn zunächst einen zweijährigen Urlaub, welcher aber schließlich auf beinahe fünf Jahre ausgedehnt wurde. Nach einiger Zeit ließ er auch Frau und Kinder nach Leipzig nachkommen. Wie aber Wagenmann in Herzogs Realencyclopädie ausführt, „hatte er



Autoritate Sereniſſimorum et Potentiſſimorum Electorum Saxon.
et Brandenburgenſ. Ducum Brunſvic et Luneburgenſ. Megapolitan
et Würtenbergenſ. celebratus Conventus à 1 D. Nicolao Selneccero. Theolog.
Saxon. 2 D. Christophoro Cornero et 3 D. Andrea Muſculo, Theologis Branden
burgenſ. 4 D. Martino Chemnitio. Theolog. Brunſvic. 5 D. Davide Chÿtræo Theol
Megapolit. et 6 D. Jacobo Andreæ, Theolog. Würtenbergenſ. propter concordiam
Eccleſiam Confeſſ. Augustanæ in Monaſterio Bergenſi ad Albim prope Mag:
deburgum, tempore Reverendiſſ. Abbatis Domini P. Ulneri. Menſ. Majo Anno 1577.



es nicht mehr auf einen Kompromiß der streitenden Parteien abgesehen, sondern jetzt war sein Plan, durch eine Allianz des süddeutschen und norddeutschen Luthertums den Calvinismus auszuscheiden, den Philippismus zu vernichten und durch eine neue, alle bisherigen Streitfragen entscheidende Lehrnorm die lutherische Orthodoxie für alle Zukunft festzustellen".

Nachdem auf dem Konvent zu Torgau eine neue Eintrachtsformel ausgearbeitet und als das sogenannte Torgische Buch herausgegeben worden war, trafen sich im März 1577 Andreae, Chemnitz und Selneccer im Kloster Bergen bei Magdeburg, um eine Umarbeitung der Formel vorzunehmen. Hier fanden drei Konferenzen statt, als deren Ergebnis im Mai das Bergische Buch, bekannt unter dem Namen der Konkordienformel, hervorging. Hierbei hat Andreae eine maßgebende Rolle gespielt, was ihm ein seltenes Maß von Vorwürfen und Verunglimpfungen eingetragen hat.

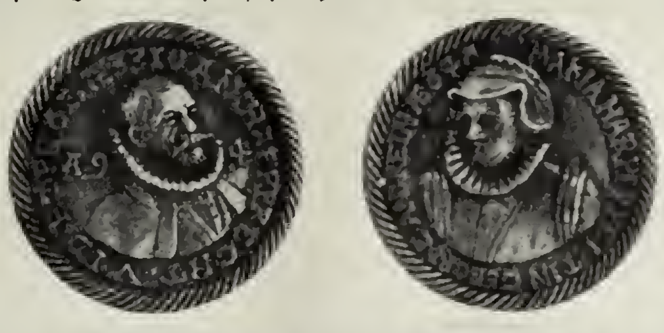


Medaille auf Jacob Andreae.

Die Vorherrschaft des Luthertums in den protestantischen Landen war nunmehr gesichert. Hiermit hatte Andreae das Hauptziel seines Lebens erreicht; ob zum Vorteil des durch die Reformation geweckten freiheitlichen Sinnes, ist eine andere Frage. Auf unchristliche Weise wußte Selneccer Ende 1580 bei dem Kurfürsten die Entlassung seines Amtsbruders und Nebenbuhlers Andreae durchzusetzen, worauf dieser seine alte ehrenvolle Stellung in Tübingen wieder übernahm. Sein Neffe Leyser, welcher im März d. J. eine Tochter des Lukas Cranach des Jüngeren geheiratet hatte, blieb jedoch als Superintendent und Professor zu Wittenberg in kursächsischen Diensten.

Auch in den zehn letzten Jahren seines Lebens war Andreae für die Sache des Luthertums rastlos tätig. Zwecks Auseinandersetzung mit den Schweizer Calvinisten reiste er nach Montbéliard und Bern und ermüdete nicht in seiner schriftstellerischen Tätigkeit. Über 150 meist kleinere Schriften, welche für die Kenntnis jener Zeit von Wert sind, hat er veröffentlicht. Ein Verzeichnis derselben findet sich in der von seinem Enkel, Johann Valentin Andreae, 1630 zu Straßburg herausgegebenen Fama Andreana reflorescens, welche auch die bis zum Jahr 1562 gehende Selbstbiographie Jacob Andreaes enthält. Als gefeiertes Haupt der württembergischen Landeskirche starb er am 7. Januar 1590 in fast vollendetem 62. Lebensjahre zu Tübingen. Wie einer

seiner vielen Biographen, J. G. v. Pahl, ausführt, konnte es Andreae mit seinem unermüdbaren, oft ungestümen Eifer für das, was ihm als reine Lehre erschien, nicht an Feinden fehlen. Es ist nicht zu leugnen, daß er oft durch Anmaßung, Rechthaberei, gebieterisches Durchgreifen und Heftigkeit seine Freunde gedrückt und mit unduldsamer Härte gegen diejenigen zu Werke gegangen ist, die nicht seiner Meinung waren. Deshalb die spöttische Bezeichnung als lutherischer Pabst!



Medaillen auf Johann Harpprecht und Maria geb. Andreae.

Über seine Familienverhältnisse sind wir aus der erwähnten Fama Andreana und dem 1644 gedruckten Geschlechtsregister seines Enkels Johann Valentin genau unterrichtet. Mit der ganzen württembergischen Gelehrten- und Beamtenwelt, namentlich der Geistlichkeit, waren seine zahlreichen Kinder, Schwiegerkinder und Enkel verwandt und verschwägert.

Aus seiner Ehe mit Anna Entringer gingen in der Zeit von 1546 bis 1575 nicht weniger wie achtzehn Kinder hervor, von welchen folgende zehn, fünf Söhne und fünf Töchter, am Leben blieben:

1) Jakob, Dr. theol., Pfarrer zu Metzingen, † 1630, heiratete 1570 Anna Beer, Tochter des württembergischen Rates Dr. iur. Caspar Beer und 1578 Katharina Mann, Tochter des Veit Mann von Blaubeuren.
   Die vier Söhne: Jakob, Eberhard, Johann Martin und Josef, wurden sämtlich Pfarrer.
2) David, Pfarrer in Gültstein, † 1588, heiratete 1573 die Witwe Agnes Hermann geb. Greiß, eine Tochter des Dr. Johann Greiß, und 1579 Margarethe Godelmann, eine Tochter des Pflegers Jeremias Godelmann auf Schloß Roseck bei Tübingen, eines frommen, gelehrten und verständigen Mannes, und Schwester des kursächsischen Geheimrats und Gesandten Johann Georg Godelmann; er hinterließ nur einen Sohn namens Jakob, welcher 1605 heiratete.
3) Susanna, seit 1571 Ehefrau des Kirchenratsdirektors Dr. iur. Balthasar Eisengrein, Sohn des Stuttgarter Bürgermeisters Martin Eisengrein, aus alter, 1541 geadelter Familie.
4) Johannes, Abt in Königsbronn und württembergischer Rat, † 1601, heiratete 1576 Maria Moser, Tochter des von Kaiser Maximilian II.

unter dem Namen: Moser von Filseck geadelten Vogts Valentin Moser zu Herrenberg. Seine vier Söhne: Jakob, Johann Valentin, Johannes und Ludwig wurden sämtlich Pfarrer.

5) Ulrich, Dr. med. und Physikus in Lindau, † 1596, heiratete 1583 die verwitwete Frau Ursula Franz geb. Toller, Tochter des Stadtschreibers Joachim Franz daselbst.

6) Blandina, heiratete 1575 den Tübinger Dozenten Dr. med. Anton Schweickhardt von München.

7) Daniel, Kanzleibeamter in Stuttgart, heiratete 1605 Ursula Schnerr, Tochter des Hofgerichtsassessors Johann Schnerr zu Tübingen, † 1615.

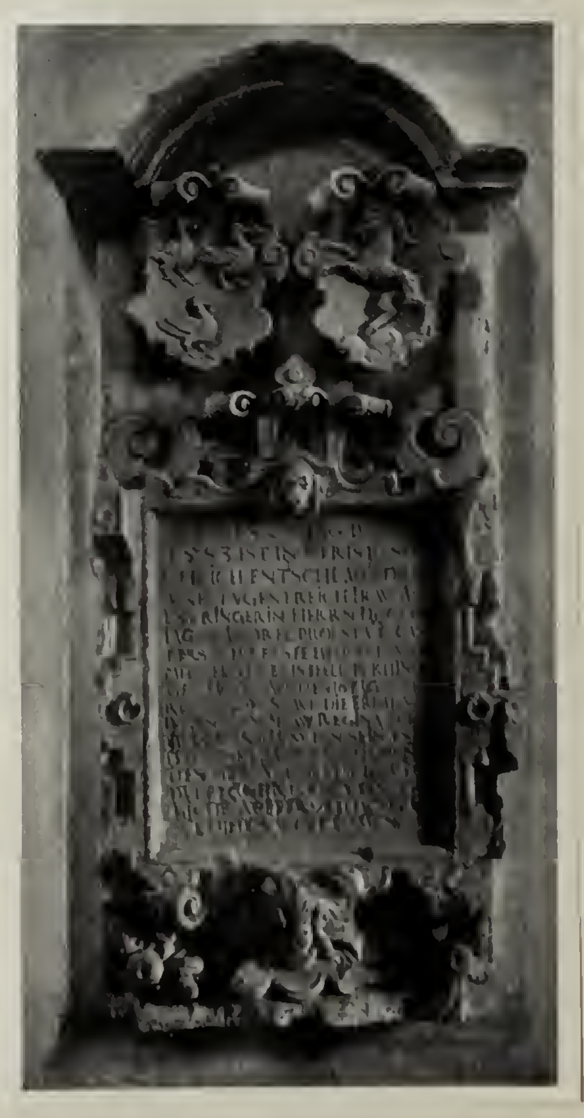
8) Maria, heiratete 1579 den Pfarrer Mag. Georg Schütz zu Mühringen unweit Eßlingen (der Enkel in Frankfurt) und 1590 den Universitätsprofessor Dr. iur. Johann Harpprecht zu Tübingen, den Stammvater dieser berühmten, später geadelten Juristenfamilie.

9) Korona, heiratete 1582 den Physikus Dr. med. Johann Jakob Frey zu Kronweißenburg.

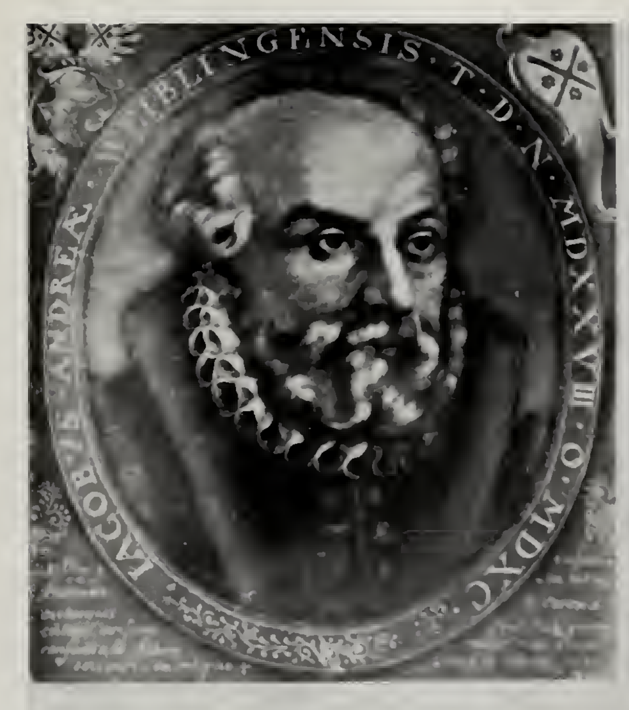
10) Hedwig, heiratete 1588 den Abt und Liederdichter Mag. Jakob Magirus zu Kloster Lorch, Sohn des Stuttgarter Probstes Johann Magirus.

Nachdem der Kanzler Andreae nach 37jähriger Ehe die Mutter dieser Kinder 1583 durch den Tod verloren hatte, ging er nach zwei Jahren eine zweite Ehe mit der verwitweten Frau Regina Prenzinger geb. Schachner aus München ein. Das Grabdenkmal dieser beiden Frauen ist in der Vorhalle der Stiftskirche zu Tübingen angebracht; sein eigenes ist nicht mehr erhalten.

Durch Diplom vom 10. September 1554 hatte ihm der Pfalzgraf Ott Heinrich bei Rhein das von der Familie seitdem geführte Wappen, wie es am Anfang dieses Werkes abgebildet ist, verliehen: auf weißem Schild ein rotes Andreaskreuz mit roten Rosen in den Ecken und auf dem Helm zwischen zwei weißen Flügeln dasselbe rote Kreuz mit Rosen.



Grabdenkmal der beiden Jakob Andreaeschen Frauen.


T·D·N·MDXXVIII·O·MDXC


VON TVBINGEN GEB.


IOHAN·VALENTINVS·ANDREÆ
HERRENBERGENSIS


AGNES ELISABET ANDREÆ
GEB. GRÜNINGERIN





Zweiter Abschnitt.

Dr. theol. Johann Valentin Andreae

Superintendent zu Calw
sowie württembergischer und braunschweig-lüneburgischer Rat
1586—1654.

Als fünftes Kind des Abtes Johann Andreae aus seiner Ehe mit Maria Moser wurde Valentin Andreae am 16. August 1586 zu Herrenberg geboren. Er war ein Enkel des Kanzlers Dr. theol. Jacob Andreae. Beide Männer als Bahnbrecher ihrer Zeit gleich bedeutend, aber zugleich welche Gegensätze zwischen ihnen! Der Großvater das hochverehrte, stolze Haupt der im Schwabenlande herrschenden lutherischen Orthodoxie, der Enkel ein von den Orthodoxen angefeindeter demütiger Verkünder eines wahren, werktätigen Christentums, ein vielseitig gebildeter, geistvoller Sittenprediger und satirischer Volksdichter, der Helfer und Tröster aller Notleidenden, als Kind seiner Zeit nicht frei von mystischen und schwärmerischen Ideen. In seiner Richtung steht er allerdings nicht vereinzelt da. Gegen den toten Buchstabenglauben der lutherischen Kirche und ihren unevangelischen Geist hatte eine starke Gegenströmung eingesetzt. Die in den Jahren 1605—1609 erschienenen vier Bücher vom wahren Christentum des braunschweigischen Generalsuperintendenten Johann Arnd und andere Erbauungsbücher desselben wurden wie eine Erlösung von schwerem Drucke gefeiert und am meisten neben der Bibel gelesen. Auch auf Andreae haben sie einen maßgebenden Einfluß ausgeübt und ihn zu einem begeisterten Verehrer ihres Verfassers gemacht.

Bei seiner ungewöhnlichen geistigen Regsamkeit und der Vielseitigkeit seiner Begabung bildete er sich nicht nur in der Theologie, sondern auch in Mathematik, alter und neuer Literatur, in Sprachen, Musik und Malerei aus; 1603 wurde er Bakkalaureus und 1605 Magister. Wegen Verwicklung in eine böse Geschichte verließ er 1607 reumütig die Universität und konnte erst nach sieben Jahren seine Wiederaufnahme erreichen. Während dieser langen Verbannungszeit befand er sich meistens auf der Wanderschaft und suchte Verbindungen mit bedeutenden Männern anzuknüpfen. Seinen Lebensunterhalt verdiente er sich durch Unterricht und als Hofmeister junger Adliger. Zunächst ging er nach Straßburg, Heidelberg, Frankfurt und Lauingen, dann hielt er sich in Genf auf und lernte die Kirchenverfassung und Kirchenzucht der Calvinisten mit ihrer frommen und strengen Sitte kennen. Seitdem ging während seines ganzen Lebens sein Streben dahin, dieses Vorbild auch in seiner lutherischen Kirche durchzuführen.

Das Schicksal verschlug ihn dann nach Frankreich, wo er Lyon und Paris kennenlernte, nach Österreich und zuletzt auch nach Italien, wo er bis Rom kam. Im Jahre 1614 wurde er in Gnaden wieder aufgenommen und zum Diakon in Vaihingen ernannt. Hierbei kam ihm die Verlobung und Verheiratung mit Agnes Elisabeth Grüninger, einer Tochter des Pfarrers Josua Grüninger und Nichte des einflußreichen Stuttgarter Probstes Erasmus Grüninger wesentlich zu statten. In der Ruhe der nächsten sechs Jahre verfaßte er seine besten, meist lateinischen Schriften, etwa 40 an der Zahl. Die bekanntesten sind: 1615 Herculis Christiani luctae (Kämpfe des christlichen Herkules) und die Christenburg, ein Lehrgedicht, 1616 Turbo, eine dramatische Satire gegen die damalige gelehrte Ausbildung, 1618 Menippus, 100 satirische Dialoge gegen alle Torheiten und Schlechtigkeiten der Zeit, 1618 Mythologiae christianae, eine Sammlung von 300 Fabeln und Gleichnissen, 1619 Civis christianus, die geistliche Kurzweil, und als Hauptschrift Christianopolis, mit Widmung an Johann Arnd, die Beschreibung eines christlichen Musterstaates. Er verfolgte den schwärmerischen Gedanken, einen Geistesbund aller gleichgesinnten christlichen Freunde zustande zu bringen, lud Johann Arnd und viele andere bedeutende Männer hierzu ein und veröffentlichte 1617 auch eine dahingehende Aufforderung zur Bildung einer solchen christlichen Brüderschaft. Wegen dieser Bestrebungen ist er die ungewollte Veranlassung zur Gründung der Bruderschaft des Ordens der Rosenkreuzer geworden, einer theosophischen Geheimgesellschaft, welche namentlich zu Ende des 18. Jahrhunderts neben den Freimaurern großen Einfluß besessen hat.

In der Absicht, die geheimen Gesellschaften und Geheimniskrämerei der Alchimisten und Astrologen der damaligen Zeit zu geißeln, hatte Andreae in den Jahren 1614—1616 drei satirische Flugschriften veröffentlicht, in welchen er jene als Mitglieder eines geheimen Ordens hinstellte. Diesen benannte er merkwürdigerweise nach dem seinem Großvater als Familienwappen verliehenen Andreaskreuz mit vier Rosen als „Bruderschaft der Rosenkreuzer" und sich selbst einen Ritter vom Rosenkreuz. Auch später tritt bei ihm eine

starke Verherrlichung seiner eigenen Familie in einer Reihe von Veröffentlichungen, wie der wiederholt erwähnten Fama Andreana reflorescens hervor. Die verhängnisvollen drei Flugschriften waren:

1) Fama fraternitatis Roseae Crucis oder die Bruderschaft des löblichen Ordens der Rosenkreuzer, Cassel, 1614;
2) Confessio oder Bekenntnis der Sozietät und Bruderschaft der Rosenkreuzer, 1615;
3) Chymische Hochzeit Christiani Rosenkreuz, 1616.

Obwohl er selbst in der 1619 erschienenen Schrift Turris Babel die angebliche Stiftung der Rosenkreuzerbruderschaft als eine reine Erfindung bezeichnete, so bewirkte diese faustische Mystifikation das gerade Gegenteil. Die Übertreibungen wurden ernst genommen und es bildeten sich zunächst im Haag und in Amsterdam, dann auch in Deutschland Gesellschaften vom Orden des goldenen Rosenkreuzes, welche sich des Andreaeschen Wappens mit der Umschrift: Crux Christi Corona Christianorum bedienten. Was Wunder, daß Andreae trotz allen Ableugnens infolge seiner starken persönlichen Verquickung mit der bekämpften Geheimbündelei als Gründer des neuen Ordens galt!

Dagegen kam die christliche Gesellschaft, wie er sie wirklich gewollt hatte, auch später nicht zustande. Seine Schriften verschafften ihm aber in ganz Deutschland einen großen Kreis von Anhängern und Freunden, unter welchen als treueste sein Jugendfreund Wilhelm von Wense und der Herzog August v. Braunschweig-Lüneburg hervorzuheben sind. Dieser unterstützte ihn wiederholt durch erhebliche Gnadengeschenke und ernannte ihn 1642 auf seine Bitten zu seinem geistlichen Rat mit einem Jahresgehalt von 400 Rtlrn. Im Sommer 1653 wollte er ihn durchaus zur Übersiedlung nach Braunschweig bewegen und schenkte ihm, als Andreaes Befinden diese nicht gestattete, in Stuttgart ein Haus mit voller Einrichtung. In die unter dem Namen des Palmenordens bekannte „Fruchtbringende Gesellschaft", welche die Hebung der deutschen Muttersprache bezweckte, wurde Andreae unter dem Namen „der Mürbe" aufgenommen. Von seiten der lutherischen orthodoxen Geistlichkeit hatte er viele Anfeindungen zu ertragen und die neunzehn Jahre, welche er von 1620—1639 als Superintendent in Calw zubrachte, hatten an seine Arbeitskraft und werktätige Christenliebe die größten Anforderungen gestellt, so daß er oft den Mut verlor und an Schwermut litt. Bis zum heutigen Tage erinnert das dort noch bestehende Färberstift an seine aufopfernde, unermüdliche Tätigkeit im Dienste seiner vom Unglück heimgesuchten Gemeinde. Zweimal wurde die Stadt während des Krieges geplündert und in Brand gesteckt. Beim ersten Mal, im September 1634, verbrannte auch sein Pfarrhaus mit seinen wertvollen Sammlungen und Handschriften. In zwei Schriften, Memoria virgae divinae Calvae inflictae und den Threni Calvenses gibt er ergreifende Schilderungen von den schrecklichen Heimsuchungen der Stadt und der trostlosen Lage der Bürgerschaft.

Zur Verbesserung des bisherigen Katechismusunterrichts gab er am Anfang seiner Calwer Tätigkeit die Katechetischen Fragstücke heraus, welche für die württembergische Kinderlehre und das heute noch gebrauchte Konfirmationsbüchlein von grundlegender Bedeutung geworden sind.

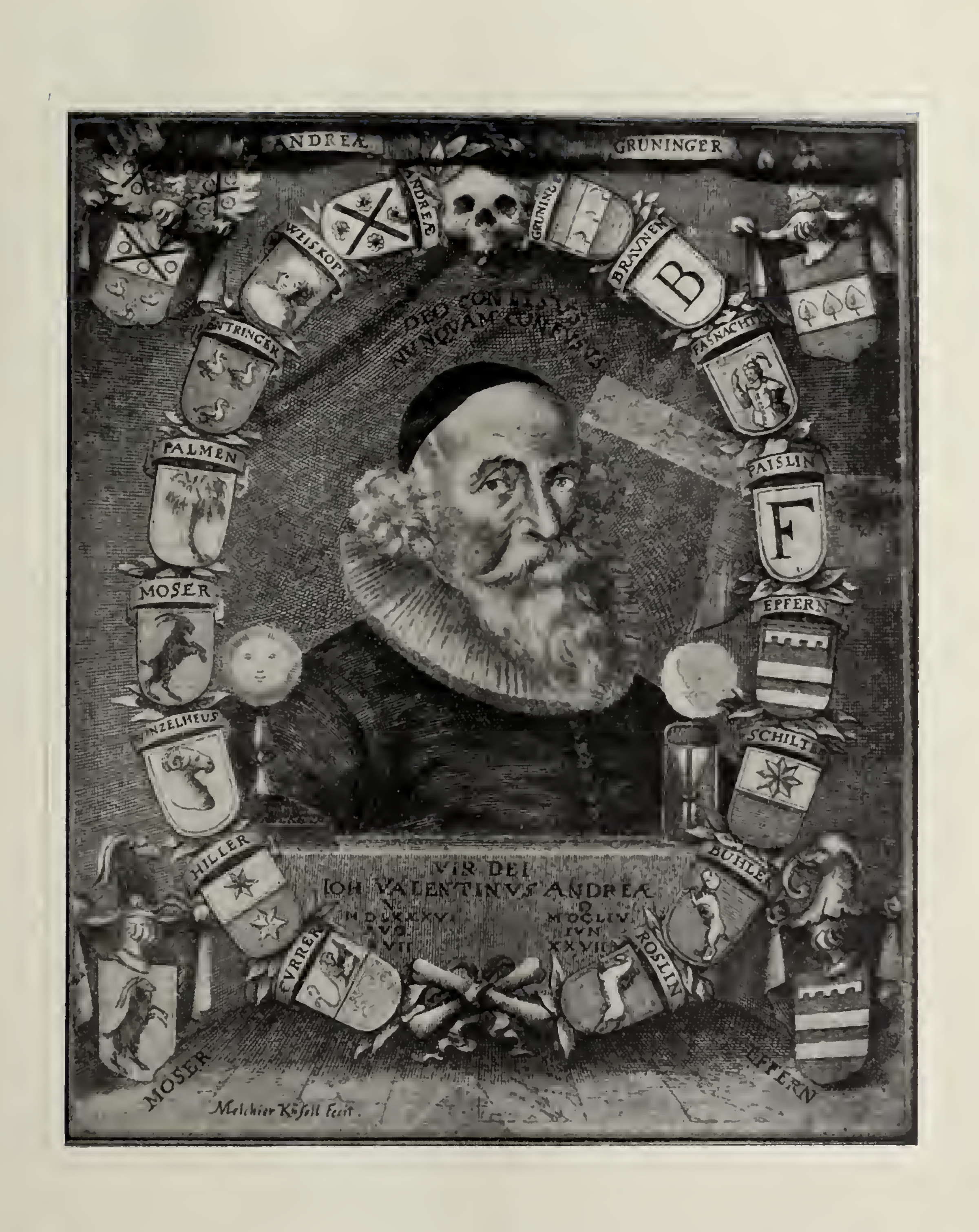
Im Jahre 1639 erfolgte seine Ernennung zum fürstlichen Hofprediger und Konsistorialrat in Stuttgart. Wie in Calw, suchte er auch in dieser neuen und einflußreichen Stellung nach dem Genfer Vorbild die Kirchenverfassung und die Kirchenzucht zu heben. Für die Geistlichen erließ er eine Anweisung zur Führung ihres Amtes (Cynosura oeconomiae ecclestiasticae Wirtembergicae). Als sein wichtigstes Vermächtnis an die Kirche ist der 1649 erschienene Theophilus zu betrachten, ein Ratschlag an die Kirchendiener in Form von drei Gesprächen über die Wiederherstellung der Kirche, Sittenzucht und den Jugendunterricht.

Auf seine wiederholten Bitten wurde er 1650 seines anstrengenden Stuttgarter Amtes entlassen und zum Abt und Generalsuperintendenten zu Bebenhausen und kurz vor seinem Tode 1654 zum Prälaten von Adelberg ernannt. Er starb am 27. Juni 1654.

Johann Valentin Andreae war eine überschwängliche Natur gewesen, in früheren Jahren zuviel Optimist, in späteren zuviel Pessimist. Einer seiner Biographen nennt ihn einen wahren Virtuosen in der Freundschaft. Auf seine eigene Familie war er sehr stolz und ließ es nicht an deren Verherrlichung fehlen. Wie bei einem ritterbürtigen Adligen ist auf einem Kupferstich sein Bild zu sehen, umrahmt von 16 Wappen, und in den vier Ecken nochmals die vier Wappen Andreae, Moser, Grüninger und von Efferen.

Seine lateinisch geschriebene Selbstbiographie, welche bis zum Jahre 1642 reicht, wurde zuerst 1799 in deutscher Übersetzung herausgegeben; sie ist als Zeitbild von Wert und gibt zugleich ein schönes Bild seiner wahrhaft christlichen Frömmigkeit und Geduld und seines Patriotismus. Seine Dichtungen sind „zur Beherzigung unseres Zeitalters" mit einem Vorwort Herders 1786 neu erschienen.

Von den neun Kindern des Johann Valentin Andreae aus seiner Ehe mit der Pfarrerstochter Agnes Elisabeth Grüninger blieben nur drei, ein Sohn namens Gottlieb, welcher Pfarrer in Wangen wurde, und zwei Töchter, Maria verehelichte Walther zu Calw, und Agnes Elisabetha, verehelichte Kühle oder Kichlin zu Calw, am Leben. Mit Gottliebs Tode im Jahre 1683 ist dieser Zweig der Familie ausgestorben. Fortgesetzt wurde sie bis in die neueste Zeit von Johann Valentins Neffen, dem Apotheker Johann Ludwig Andreae zu Großbotwar. Unter seinen Nachkommen verlor sich allmählich der gelehrte Sinn. Nur zwei von ihnen wurden Geistliche, einige Ärzte. Die beiden Söhne und fünf Enkelsöhne des 1894 zu Stuttgart verstorbenen Buchhalters Ludwig Friedrich Valentin Andreae sind die einzigen direkten Nachkommen des Tübinger Kanzlers Dr. theol. Jakob Andreae. Von dessen Brüdern und Vettern ist dagegen noch eine zahlreiche Nachkommenschaft, teils unter dem Namen Endris oder Andres, im Fränkischen und Württembergischen vorhanden.



ANDREÆ
GRUNINGER
WEISKOPF
BRAUNEN
ENTRINGER
PALMEN
MOSER
EPFERN
HILLER
ROSLIN
VIR DEI
IOH. VALENTINVS ANDREÆ
MOSER
EPFERN

Ahnentafel der Johann Valentin Andreaeschen Kinder

zusammengestellt von Professor Max Cramer und Karl Kiefer.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Endris Jacob Schmied in Waiblingen * ca 1498 Möckenlohe bei Eichstätt † 1.6.1566 Bebenhausen	Weißkopf Anna aus Gundelfingen	Entringer Johann Soldat auf Hohentübingen * ca. 1443 † Apr. 1546 Tübingen wurde 103 Jahre alt	Palm Anna	Moser Baltasar Vogt und Kammerrat in Schorndorf * 15.6.1487 † 28.7.1552 Stuttgart	Winzelheuser Apollonia † 25.9.1569 Stuttgart	Hiller Marx Dr. iur. Vogt in Herrenberg * ca. 1489 Herrenberg † 1564 Eßlingen	Kurrer Cathar * ca. 1485 Herrenberg	Grüninger Martin Mesner in Winnenden	Braun N. N.	Fastnacht Johann Chirurg in Strümpfelbach	Faislin N. N.	v. Efferen Caspar Burgvogt in Cöln † 1561	v. Schilten Agnes	Bühler Johann Ulrich Bürgermeister in Schorndorf	Rößlin Barbara

∞ 15. Juni 1512 (5 und 6)

1–2	3–4	5–6	7–8	9–10	11–12	13–14	15–16
Andreae Jacob Dr. theol. Probst und Kanzler zu Tübingen * 25. 3. 1528 Waiblingen † 7. 1. 1590 Tübingen	Entringer Anna * 1526 Tübingen † 23. 7. 1583 Tübingen	Moser Valentin Vogt in Herrenberg * 6. 12. 1520 Herrenberg † 2. 5. 1576 Herrenberg	Hiller Margarete * 13. 7. 1518 Herrenberg † 13. 7. 1559 Herrenberg	Grüninger Erasmus Bürgermeister in Winnenden * 1523 Winnenden † 24. 6. 1613 Winnenden	Fastnacht Elisabeth * 1524 Strümpfelbach † 13. 5. 1611 Winnenden	v. Efferen Heinrich Dr. theol. Stadtpfarrer in Winnenden * 10. 8. 1530 Köln † 6. 9. 1590 Winnenden	Bühler Barbara † 16. 7. 1575 Mühlacker

∞ I.) 30. 6. 1546 Tübingen (Andreae – Entringer)

∞ I.) 18. 5. 1541 (Moser – Hiller)

Andreae – Entringer	Moser – Hiller	Grüninger – Fastnacht	v. Efferen – Bühler
Andreae Johannes Abt in Königsbronn * 2. 5. 1554 Göppingen † 9. 8. 1601 Königsbronn	Moser Maria * 23. 12. 1550 Herrenberg † 19./25. 1. 1632 Calw	Grüninger Josua Pfarrer in Poppenweiler * 12. 8. 1554 Winnenden † 23. 5. 1633 Poppenweiler	v. Efferen Barbara * 8. 12. 1565 † 2. 9. 1635 Großbottwar

∞ 9. 10. 1576 Tübingen (Andreae – Moser)

∞ 9. 7. 1583 (Grüninger – v. Efferen)

Andreae – Moser	Grüninger – v. Efferen
Andreae Joh. Valentin Dr. theol. * 17. 8. 1586 Herrenberg † 27. 6. 1654 Stuttgart	Grüninger Agnes Elisabeth * 29. 3. 1592 † 10. 3. 1659

∞ 2. 8. 1614 Poppenweiler

Andreae

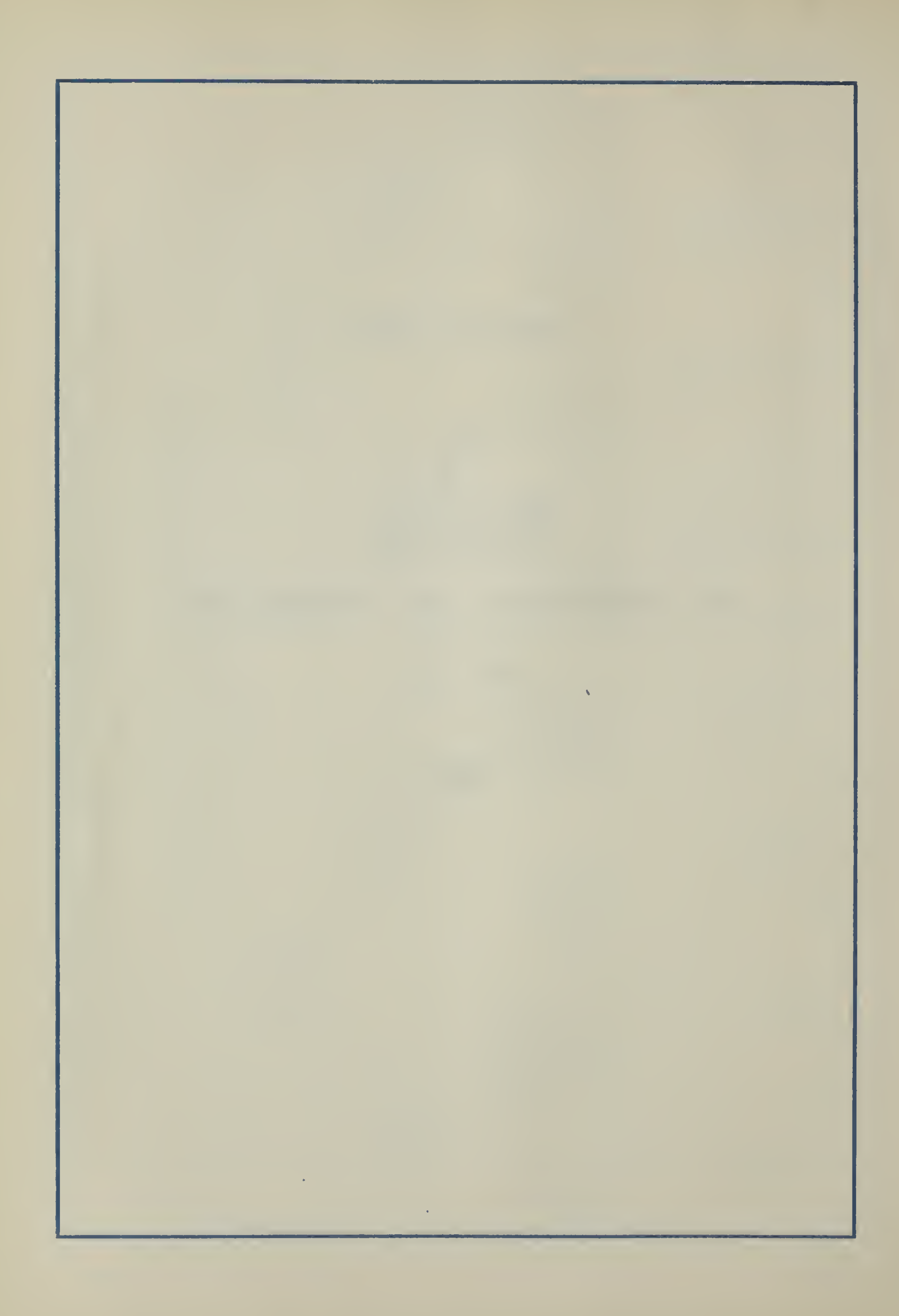
1) Maria * 16. 3. 1616 Vaihingen ∞ 20. 6. 1636 Peter Walther in Calw
2) Agnes Elisabeth * 4. 12. 1620 Calw ∞ 7. 10. 1638 Johann Kühle in Calw
3) Gottlieb * 19. 9. 1622 in Calw

Zweiter Teil.

Die Andreae als Buchdrucker und Buchhändler

1617—1793







Der Straßburger Weinmarkt mit Kranen und Kaufhaus nach Wenzel Hollar.

Erster Abschnitt.

Johann Andreae und seine Erben als Buchdrucker in Straßburg

1619—1701.

Der älteste, nachgewiesene Vorfahre der Frankfurter und rheinischen Andreae ist der Straßburger Buchdrucker Johann Andres und die älteste sichere Nachricht über ihn diejenige seiner Verheiratung mit Anna Maria Han, Tochter des Straßburger Kaufmannes Michael Han. Alles Weitere ist in undurchdringliches Dunkel gehüllt. Wenn er zu den Nachkommen des württembergischen Kanzlers Dr. Jacob Andreae gehören würde, könnte er nur ein Enkel desselben sein. Diese sind aber nach den gleichzeitigen genealogischen Aufzeichnungen des Pfarrers Mag. Jakob Andreae zu Metzingen und seines Neffen, des berühmten Calwer Superintendenten Dr. Johann Valentin Andreae, zur Genüge bekannt. Von den mancherlei Schriften, welche letzterer in Straßburg hat drucken lassen, ist keine bei Johann Andres erschienen. Auch die verschiedene Schreibweise des Namens spielt eine, wenn auch untergeordnete Rolle. Noch lange Zeit wurde sein gleichnamiger Sohn zu Frankfurt in amtlichen Schriftstücken, den Kirchenbüchern und Hypothekenbüchern, mit Andreas bezeichnet. Dagegen mag er sehr wohl zu der zahlreichen, im Württembergischen und Fränkischen lebenden Nachkommenschaft eines der Brüder oder Vettern des Tübinger Kanzlers gehören, welche teilweise die alte Schreibweise des Namens mit Endris, Andres oder Andreas beibehalten haben.

Die Verwirrung wird aber noch dadurch vermehrt, daß als Herkunftsort des Protestanten Johann Andres das katholische Würzburg, die Residenz des Bischofs und Herzogs von Franken, angegeben ist und daß sich in den dortigen Archiven nichts von Belang über eine Familie Andres oder Andreae auffinden ließ. Als Gemeinsames bleibt nur das Frankenland. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß die Andreaeschen Familienforscher mancherlei Hypothesen aufgestellt haben. Nach den im Jahre 1902 gedruckten Beiträgen zur Genealogie und Geschichte der Familie Andreae gibt es namentlich in Norddeutschland, in Sachsen, der Mark Brandenburg, Pommern, Hannover, Hessen und Nassau, ja auch in Dänemark, Schweden und Holland eine verwirrende Menge von Familien dieses Namens, deren Zurückführung auf einen gemeinsamen Stammvater ein kindisches Unternehmen wäre. Merkwürdig ist allerdings, daß fast alle hervorragenderen Männer aus diesen verschiedenen Familien Geistliche waren. Dies gilt namentlich von der Hallenser Theologenfamilie Andreae, welche ihre Abstammung von dem berühmten italienischen Juristen Johann Andreae zu Bologna († 1348) „dem Vater des kanonischen Rechtes" ableitet und von welcher ein Zweig mit dem reformierten Hofprediger und Kircheninspektor Mag. Tobias Andreae zu Braunfels in die hessen-nassauischen und kurpfälzischen Lande nach Braunfels, Herborn und Marburg, nach Weinheim, Odernheim und Kreuznach gekommen war. Jedenfalls ist es auffallend, daß des Johann Andreas gleichnamiger Sohn sein Glück als junger Buchdrucker gerade in der nassauischen Universitätsstadt Herborn versucht und auch sein Enkel Johann Nikolaus in dieser sich niedergelassen hat. Unausrottbar ist bei den heute lebenden Andreae auch der Glaube an ihre Abstammung von dem erwähnten italienischen Kanonisten. Auch hier scheitern aber alle weiteren Kombinationen an dem mit Würzburg angegebenen Herkunftsorte des Johann. Sollte hier vielleicht ein Lesefehler vorliegen?

Bei dem beharrlichen Festhalten unserer Andreae an dem Berufe als Buchdrucker ist Gustav Mori bei seiner Geschichte der Krebsschen Schriftgießerei von dem naheliegenden Gedanken ausgegangen, daß auch die Vorfahren des Johann Buchdrucker gewesen seien. Demzufolge hat er auf den bedeutenden Nürnberger Formschneider und Buchdrucker Hieronymus Andreae, † 1556, ferner auf den von 1592—1597 in Köln tätigen Buchdrucker Lambert Andreae, welcher allerdings Katholik gewesen sein wird, und auf den Buchdrucker Andreae zu Heidelberg hingewiesen, welcher von 1598 ab als Faktor die Druckerei des gelehrten und bedeutenden Hieronymus Commelin aus Douay leitete, weshalb sie auch auf den Druckwerken als Officina Sanct Andreana bezeichnet wird. Vielleicht war er ein Mitglied der niederländischen reformierten Familie Andries in Frankenthal. Sein Sohn mag der im November 1607 als Heidelberger Student immatrikulierte Christof Andreae gewesen sein. Sollte er noch einen zweiten Sohn, eben unseren Johann, gehabt haben?

Durch seine Heirat mit Anna Maria Han tritt Johannes Andreae in eine gute Straßburger Kaufmannsfamilie ein. In der Annahme wird man nicht fehlgehen, daß

zu ihr auch der 1694 verstorbene Bankier Johann Jakob Haan in der Dorngasse gehört hat, welcher ein Vermögen von etwa 100 000 fl. hinterließ und dessen Sohn Philipp Jakob Haan nach Frankfurt übersiedelte. Die Akten eines großen Nachlaßprozesses geben uns genaue Auskunft über die Haanschen Familien- und Vermögensverhältnisse.

Auf Grund seiner Verheiratung mit einer Straßburger Bürgerstochter erhielt Johann Andres am 9. September 1619 das Bürgerrecht und trat in die Zunft zur Stelze ein, welcher die Buchdrucker, Goldschmiede und Maler angehörten. Damals gab es in Straßburg neun Buchdrucker und Verleger: Anton Bertram, Johann Carolus, Herausgeber der ältesten bisher bekannten Zeitung, Christoph von der Heyden und Marx von der Heyden, Peter Ledertz, Josias Riehel Erben, Latzarus Zetzner Erben und Eberhard Zetzner. Von diesen waren die Latzarus Zetzner Erben bei weitem die bedeutendsten. Im Jahre 1618 erschienen von vierzig Straßburger Verlagsartikeln dreiundzwanzig, im folgenden Jahre von siebenundvierzig fünfzehn in ihrem Verlage. Neben diesen hat es Andreae nicht zu größerer Bedeutung gebracht. In der Hauptsache blieb er Lohndrucker, der für fremde Rechnung druckte. Nur in den sechs Jahren 1623—1629 und erneut in den letzten Jahren seines Lebens, 1642—1646, erscheint er in den Meßkatalogen auch als Verleger von dreiundfünfzig kleineren Druckschriften, wie juristischen und theologischen Programmen. Hiervon erschienen 1624 zwölf. Bei Gelegenheit einer im Straßburger Rat Juli 1624 vorgebrachten Beschwerde über verschiedene politische Lästerschriften heißt es: „Johann Andreae sei ein schädlicher Drucker allhie, druckt, was er bekommen kann, ist gegen den censoribus unbescheiden und denselbigen beschwerlich. Hält Correspondenz mit den Druckern zu Molsheim, was er nicht darf drucken, läßt er durch dieselben drucken und spargierts hie".



Johann Andreaes Buchdruckerzeichen.

Im April 1629 erhielt er vom Rat auf seine Vorstellung, daß er schon kostspielige Vorbereitung zum Druck getroffen habe, nachträglich die Erlaubnis, einen zuerst verbotenen Traktat: „Augapfel sächsischer Theologen" neu zu drucken, „doch behutsamlich, damit kein Verweis oder Gefahr daraus entstehe". Als Druckerzeichen führte er, wie die Abbildung zeigt, einen geflügelten Greif auf einer Weltkugel, dasselbe wie der bereits 1583 verstorbene Nicolaus Wyriot.

Straßburg, welches bekanntlich lange Zeit mit Mainz wegen des Ruhms gestritten hatte, daß in ihr die Buchdruckerkunst erfunden worden sei, und welches vor dem Jahre 1500 an der Spitze aller deutschen Druckorte gestanden hatte, war bis zu Andreaes Zeiten

von dieser Höhe stark herabgesunken. Die Zahl der dortigen Druckwerke betrug in der Zeit von 1591—1619 nur noch 980 gegen 4243 Frankfurter. Aber während im Laufe des Dreißigjährigen Krieges die deutsche Bücherproduktion auf einen Bruchteil zurückging, hat Straßburg als einziger süddeutscher Verlagsplatz eine Steigerung von einem Fünftel aufzuweisen. Im Herbst 1640 beging die Stadt die zweite Jahrhundertfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst. Dem Rat der Einundzwanziger wurde von den Druckern eine kleine Festschrift mit Widmung überreicht, unter deren Unterzeichnern sich an zehnter Stelle unser Johann Andres befindet. Nachdem er seit Jahren keine Schrift selbst verlegt hatte, setzte ihn 1641 der Ankauf der Druckerei des verstorbenen Johann Philipp Sartorius nebst achtzehn Zentnern Schriften und sonstigem Zubehör in die Lage, im folgenden Jahre seine Verlagstätigkeit zunächst mit einer Schrift wieder aufzunehmen. Im Jahr 1645 erreichte sie ihren Höhepunkt mit dreiundzwanzig Nummern bei dreiundfünfzig Straßburger Verlagsartikeln. Bereits im folgenden Jahre muß er gestorben sein, da 1647 seine Erben als Herausgeber genannt werden. In diesem Jahre gab es in Straßburg sieben Drucker und Verleger: Lazarus Zetzner Erben, Eberhard Zetzner, Friedrich Spoor, Eberhard Walcher, Joh. Phil. Mülbe, Caspar Dietzel und die Andreaeschen Erben.

Aus seiner Ehe mit Anna Maria Han wurden dem Johann Andres in der Zeit von 1620—1630 acht Kinder und im Jahr 1642 noch ein neuntes geboren. Die drei ältesten waren Mädchen, die folgenden sechs Söhne, nämlich:

1) Anna Katharina, * 26. März 1620,
2) Maria Magdalena, * 20. Mai 1621,
3) Maria Salome, getft. 26. Juli 1623,
4) Johann Nikolaus, getft. 17. Oktober 1624, Buchdrucker in Straßburg,
5) Johannes Andreae, * 18. Juli 1626, der Stammhalter, Buchdrucker in Frankfurt,
6) Christian, * 16. September 1627,
7) Michael, * 4. Juni 1629,
8) Karl, * 8. August 1630,
9) Johann Jakob, * 12. September 1642, Schriftgießer und Buchbinder zu Frankfurt a. M.

Han.

Nur von den drei Söhnen Johann Nikolaus, Johannes und Johann Jakob sind Nachrichten vorhanden. Die sechs übrigen Kinder werden während des Dreißigjährigen Krieges jung gestorben sein.

Die Druckerei wurde seit dem Tode des Vaters im Jahre 1646 vermutlich von den beiden ältesten Söhnen Johann Nikolaus und Johannes noch fünf Jahre bis 1651 weitergeführt. Dann bricht ihre Tätigkeit ab. Vom folgenden Jahre an führt der Drucker Jakob Thilo, vermutlich als Käufer des Geschäfts, das bisherige Andreaesche Signet mit seinem Monogramm.

Johannes lenkte seine Schritte nach Frankfurt am Main. Johann Nikolaus verheiratete sich etwa 1656 zu Straßburg mit Anna Rosina Katharina, deren Familiennamen nicht bekannt ist. Aus dieser Ehe gingen zwei Töchter:

Maria Magdalena, * 22. Juli 1657,

Anna Barbara Rosine, * 20. April 1659

hervor. Auch er gab jetzt sein Straßburger Bürgerrecht auf und verzog unbekannt wohin. Im Jahr 1661 kehrte er aber nach Straßburg zurück und verheiratete sich, da inzwischen seine Frau gestorben war, in zweiter Ehe mit Rosina König, einer Tochter des Metzgermeisters Hans König. Gegen Erlegung von acht Goldgulden wurde er mit seinem Töchterlein Anna Barbara wieder am 4. April in das Bürgerrecht und in die Zunft zur Stelze aufgenommen.

Aus seiner Druckerei sind Schriften bis zum Jahre 1690 und eine sogar noch 1701 unter dem alten Namen der Johann Andreaeschen Erben erschienen. In dieser Zeit bestanden in Frankfurt und Herborn bereits drei weitere große Buchdruckereien der Familie.







Zweiter Abschnitt.

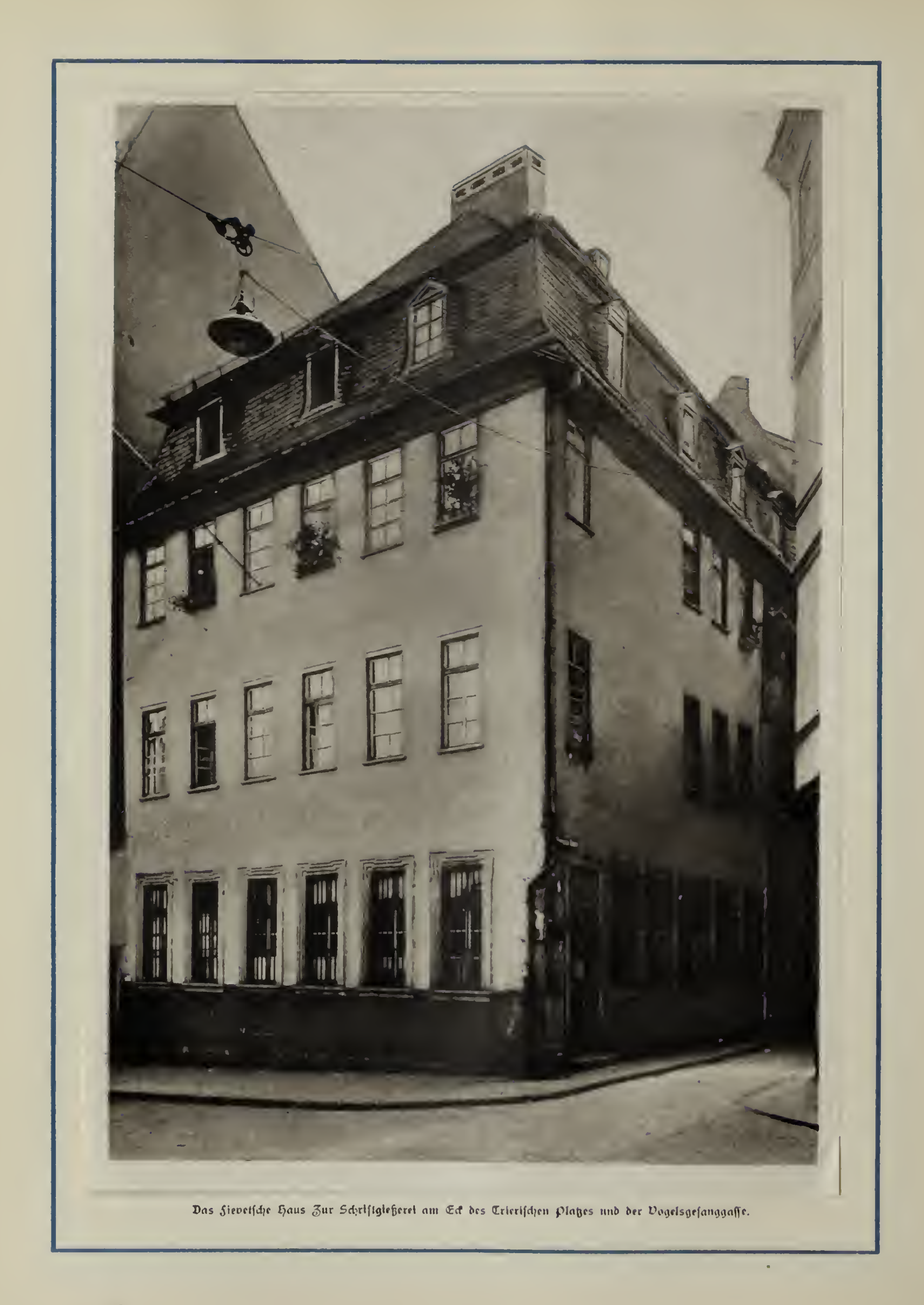
Johann Andreae der Jüngere

Buchdrucker in Frankfurt a. M.

1626—1693.

Mit dem gleichnamigen Sohne des Straßburger Druckers Johann Andreae tritt im Jahre 1653 die Familie zuerst in der Reichsstadt Frankfurt a. M., damals noch der anerkannten Metropole des deutschen Buchhandels, auf. Hier nahm sie einen Aufschwung und dehnte sich in einer Weise aus, wie keine zweite Buchdruckerfamilie. Wie vor mehr als 100 Jahren Madame de Staël bei einem Besuche dieser Stadt gesagt hat: "tout le monde s'appelle Gontard", so könnte man heutzutage in gesellschaftlicher Hinsicht sagen: „alle Welt heißt Andreae". Kaum eine der besseren altfrankfurter Familien ist nicht mit den Andreae verwandt oder verschwägert. Man werfe nur einen Blick in die beigefügten Stammbäume. Wie ihre Mitglieder fast 200 Jahre an dem Gewerbe als Buchdrucker und Verleger zäh festgehalten haben, so taten es die rheinischen Andreae zu Mülheim mit der Seiden- und Samtfabrikation und die Mitglieder der jüngeren Frankfurter Linie mit dem Farbwarenhandel, welchem erst die chemische Farbenindustrie ein Ziel gesetzt hat, und mit dem Bankgeschäft.

Die Familie von Johann Andreaes Frau, Christine geb. Fievet, einer Tochter des verstorbenen Schriftgießereibesitzers und Buchdruckers Philipp Fievet, gehörte der seit 100 Jahren hier bestehenden französisch-reformierten Gemeinde an, deren Mitglieder



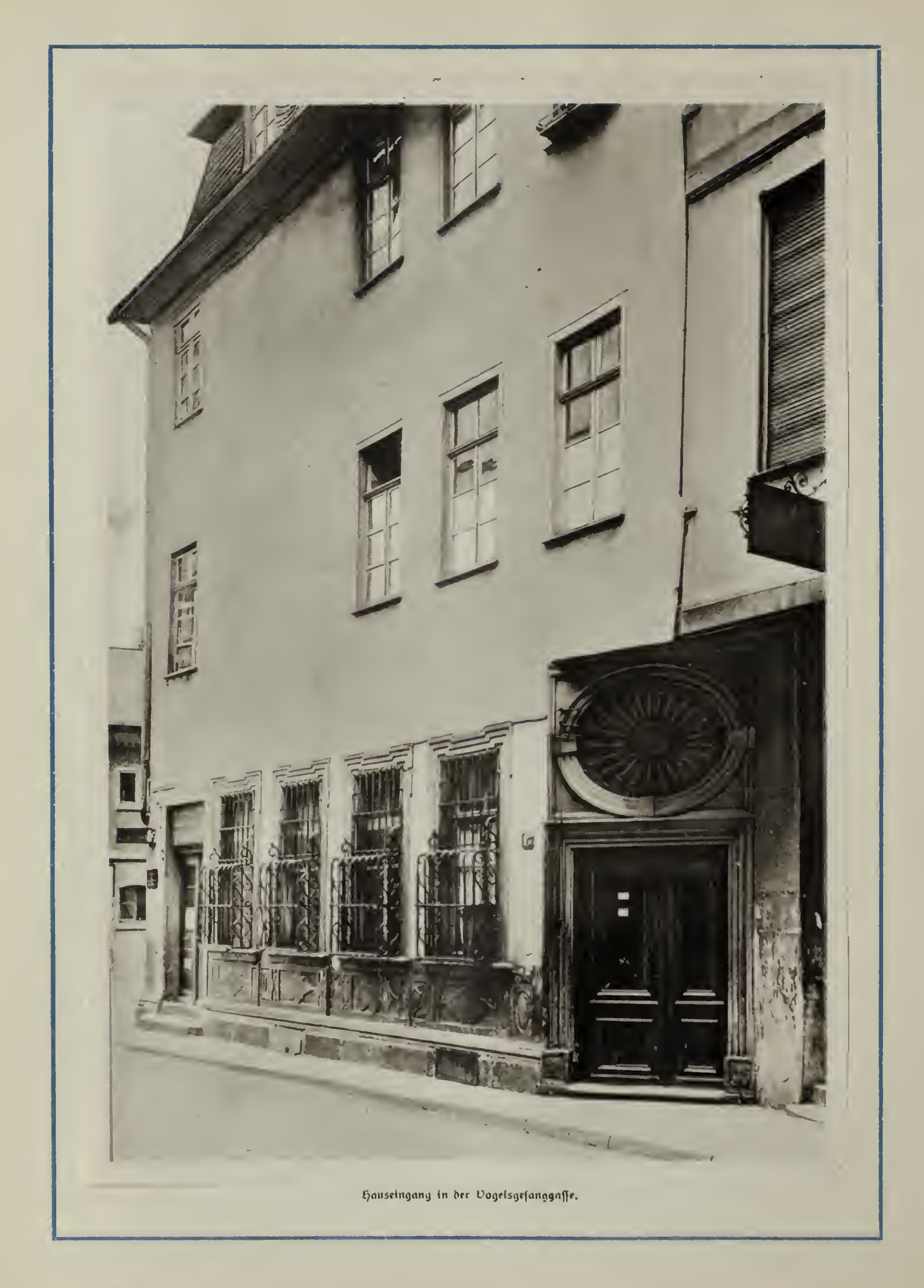
Das Fievetsche Haus Zur Schriftgießerei am Eck des Trierischen Platzes und der Vogelsgesanggasse.

vornehmlich aus den Städten Lille, Valenciennes, Tournai und Mons stammten. Die Fievet, auch Fiefvet und Vivet geschrieben, waren eine Patrizierfamilie der Stadt Valenciennes aus dem du Fayschen Verwandtenkreis, welche 1555 mit den Brüdern Wilhelm und Hans Fievet, bedeutenden Seidenhändlern, hierher geflüchtet war. Die beiden Brüder hatten nicht die gleichen geschäftlichen Erfolge wie viele andere ihrer Landsleute. Hans Fievet war mit einer Tochter des Georg Leblon verheiratet und starb 1589 überschuldet. Über seinen Nachlaß wurde der Konkurs erklärt. Von seinen Söhnen, Johannes dem Jüngeren und Peter, siedelte letzterer 1597 mit vielen reformierten Glaubensgenossen nach der neuen Niederländerstadt Neu-Hanau über, zu deren Mitgründern er gehörte, und starb dort 1615. Seine Söhne Philipp und Daniel kehrten während des Dreißigjährigen Krieges nach dem bedeutenderen Frankfurt zurück und gehörten dort um 1640 zu den höchstbesteuerten Bürgern. Daniel war Seidenbandhändler und Eigentümer des großen, an drei Straßen liegenden Hofes Lahneck, später Gläsernhof genannt. Er heiratete die reiche Witwe des Kaufmannes Johann Herff, Maria geb. Couvreur, Tochter des verstorbenen bedeutenden Seidenhändlers Jakob Couvreur in Fraas. Aus dieser Ehe gingen drei Töchter hervor, die mit den Handelsleuten Franz Vermehren der Jüngere, Johann Christoph Firnhaber aus Wertheim, dem Stammvater der bedeutenden Seidenhändlerfamilie dieses Namens, und Peter Julian verheiratet waren.



Siegel des Daniel Fievet.

Philipp, Andreaes Schwiegervater, verheiratete sich 1619 mit Dorothea Palthenius, einer Tochter des früh verstorbenen gelehrten Verlagsdruckers Dr. Zacharias Palthenius. Letzterer, ein geborener Friedberger, hatte durch seine Verheiratung mit der Witwe des Johann Wechel dessen Druckerei übernommen, welche 1581 eröffnet worden war und mit fünf Pressen gearbeitet hatte. Fievet lebte zunächst in Hanau, wo er im November 1620 Bürger wurde, kam nach zehn Jahren nach Frankfurt, erwarb dort 1632 das Bürgerrecht, richtete eine Schriftgießerei ein und erbat und erhielt im November 1642 auch die Erlaubnis zur Weiterführung der längere Jahre nicht betriebenen Paltheniusschen Druckerei. In seinem Gesuch an den Frankfurter Rat bezeichnet er sie als eine von den ältesten hier in der Stadt, die über 60 Jahre alt sei, und sagt dann, daß er solche Kunst zwar nie gelernt, aber einen von seinen Söhnen dazu halten wolle, der solche lernen solle, und daß er auch die ganz daniedergelegene Schriftgießerei allhier, ohne Ruhm zu melden, vor wenigen Jahren mit schweren Kosten wieder in Aufnahme gebracht habe, auch seinen Sohn eine solche Kunst erlernen lasse, der sie zu dieser Stadt Lob und Ruhm führe. Philipp Fievet starb 1649, seine Witwe Dorothea 20 Jahre später. Entsprechend den Bestimmungen des Vaters übernahm der älteste Sohn Johann Philipp die Schriftgießerei, der zweite Daniel die aus vier Pressen bestehende Buchdruckerei;



Hauseingang in der Vogelsgesanggasse.

sie verheirateten sich mit den Schwestern Maria und Anna Blanckhardt, deren Großvater, Walrab Blanckhardt, Bürgermeister von Frankenthal gewesen war und einer seit etwa 1575 dort ansässigen flämisch-reformierten Flüchtlingsfamilie angehörte. Im Jahr 1662 erwarb Johann Philipp von dem bekannten Bibeldrucker Balthasar Christof Wust neben der Herberge zum wilden Mann auf dem Trierischen Plätzchen für 3000 fl. das Eckhaus Nr. 17, am Eingang der jetzigen Vogelsgesanggasse, welches seitdem „Zur Schriftgießerei" genannt wurde. Aus dem Nachlaßinventar, welches 1674 nach seinem frühen Tode bei der Wiederverheiratung seiner Witwe mit dem Schriftgießer Adolf Schmidt angefertigt wurde, ersehen wir, daß es sich um einen ziemlich bedeutenden Betrieb gehandelt hat. In seinem Lager befanden sich etwa 20 Sorten Schriften, wie Fraktur, Antiqua, Kursiv, Graecum, namentlich für den Druck der deutschen und hebräischen Bibel und für den Notendruck. Seine wichtigsten Kunden waren neben Wust der bedeutende Berliner Hofbuchdrucker Christof Runge und Drucker in den westfälischen Städten Bielefeld, Hamm, Münster und Dortmund, in Köln, Trier und Stuttgart. Nach etwa 20 Jahren verlegte Adolf Schmidt Wohnsitz und Schriftgießereibetrieb nach Amsterdam.

In demselben Jahre wie Philipp Fievet starb auch sein Bruder Daniel. Aus seiner Druckerei waren seit 1661 24 eigene Verlagswerke hervorgegangen, darunter der Ortelius redivivus et continuatus, eine Neubearbeitung und Fortsetzung der bekannten ungarischen Kriegschronik des Ortelius aus der Feder des Publizisten Martin Meyer in 2 Teilen, geschmückt mit 33 großen und 117 kleinen Porträts und einer Folge von 30 interessanten Städte- und Belagerungsansichten auf 77 Kupfertafeln. Die Witwe heiratete 1674 den Buchdrucker Johannes Haas, welcher das Geschäft weiterführte, bis es der älteste Sohn Philipp übernehmen konnte. Dieser entfaltete in den sieben Jahren von 1689 bis 1695 eine erstaunliche Tätigkeit. Nicht weniger wie 171 Verlagswerke gingen aus seiner Druckerei hervor, darunter 42 im Jahre 1692. Was seit 1695 aus dieser geworden ist, konnte ich nicht feststellen. Ein dritter Sohn des 1649 verstorbenen Johann Philipp Fievet namens Franz wurde vermutlich als Mitarbeiter seines Bruders Philipp ebenfalls Schriftgießer, nahm aber nach einigen Jahren die Stellung als Makler an. Nach seinem frühen Tode verheiratete sich seine Witwe Elisabethe, eine Tochter des Goldarbeiters Tilmann von der Weiden, 1677 in zweiter Ehe mit dem Juwelier und Goldarbeiter Johann Jakob Nick.

Von den Schwestern der Frau Andreae war Catharina Fievet seit 1662 mit dem Handelsmann Matthaeus von Groll, welcher uns oft begegnet, und Maria Fievet seit 1668 mit dem Handelsmann Franz von Rom aus Hanau verheiratet.

Mit der Familie ging es seit Ende des 17. Jahrhunderts rasch bergab. Jakob Fievet starb 1729 als Buchdruckergeselle, Johann David lebte seit 1763 hier als Schuhflicker und mit dessen Sohne, dem ledigen Weißbindergesellen David Fievet nahm die Familie 1823 ein bescheidenes Ende.



Treppe im Fievetschen Hause.

Vorfahren und Geschwister der Frau Christine Andreae,

geb. Fievet.

Roos (Rosa), Anton, von Tournai,
Sohn des Michael Roos,
verheiratet mit Christiane geb. Petit,
1580 in Frankfurt

Roos, Maria,
∞ 1580
den Verlagsdrucker Johann Wechel von Paris
und 1594
den Verlagsdrucker Dr. Zacharias Palthenius
von Friedberg († 1615)

Palthenius, Dorothea,
† 1669

Fievet, Hans, von Valenciennes,
Eidam des Georg le Blon,
seit 1555 hier als Seidenhändler,
† 1589

Fievet, Pierre, Seidenbandhändler,
dreimal verheiratet,
1597 Mitgründer von Neu-Hanau,
† 3. März 1615

Fievet, Philipp,
Schriftgießer und Buchdrucker,
zuerst in Hanau,
1632 Frankfurter Bürger,
† 1649

Fievet, Daniel, Seidenhändler,
hinter dem Römer im Hof Lahneck,
1637 Bürger, ∞ Maria Couvreur,
Witwe des Handelsmannes Johann Herff,
lebte noch 1678
und hinterließ 3 verheiratete Töchter

cop. um 1620

1
Christine,
∞ 1653
den Buchdrucker
Johann Andreae
von Straßburg

2
Johann Philipp,
Schriftgießer,
∞ 1658
Maria Blankhardt,
† 1674

3
Daniel,
Buchdrucker,
∞ 1661
Anna Blankhardt,
† 1674

4
Catharina,
∞ 1662
den Handelsmann
Matthäus
v. Groll

5
Franz, Schriftgießer,
dann Makler,
∞ 1665 Elisabeth
von der Weyden,
† 1676

6
Maria Dorothea,
∞ 1668
den Handelsmann
Franz von Rom
von Hanau

Johann Andreae war zu Straßburg als fünftes Kind seiner Eltern am 18. Juli 1626 geboren und hatte den Handelsmann Johannes Stör, den Kürschner Michael Arnold und die Jungfer Gertrude Graßeck, eine Tochter des Handelsmannes Dietrich Graßeck, zu Taufpaten. Zum Buchdrucker bestimmt, wird er nach dem Tode seines Vaters in dem für Rechnung der Erben noch einige Jahre weitergeführten Geschäft tätig gewesen sein. Daß er dann sein Glück in Frankfurt versucht hat, ist wohl zu verstehen. Denn während des Dreißigjährigen Krieges hatte diese Stadt ihre beherrschende Stellung im Buchhandel nicht eingebüßt. Namentlich hatten sich im Gegensatz zu Leipzig die Zahl und Leistungen der hiesigen Geschäfte auf einer erstaunlichen Höhe erhalten. Von allen Seiten, namentlich aus Sachsen, strömten Buchdrucker und Buchhändler hier zusammen, so daß für den Einzelnen die Gründung einer eigenen Existenz immer schwieriger wurde. In den neuen Buchdruckerartikeln von 1660 heißt es wörtlich, „daß die Druckereien allhier stattlich und merklich zugenommen hätten. Damit ihrer nicht zu viel würden, habe sich der Rat entschlossen, keine Drucker und Verleger mehr zu dulden als diejenigen, so auf diese Stunde allhier wohnten und Bürger seien." Seit langer Zeit war die Zahl der Buchdruckereien eine beschränkte, regelmäßig acht bis zehn, und außerdem die Zahl der von ihnen geführten Pressen von obrigkeitlicher Genehmigung abhängig. Das hierdurch erlangte Pressenrecht hatte sich zu einer vererblichen und veräußerlichen Gerechtigkeit entwickelt, so daß ein hinzugezogener Drucker regelmäßig nur durch Kauf oder Einheirat zu einer eigenen Druckerpresse kommen konnte. Eine neue Gerechtigkeit wurde nur selten erteilt. Es gab ein besonderes amtliches Pressenbuch, in welchem die einzelnen Pressen und alle Besitzveränderungen derselben durch Ab- und Zuschreibungen eingetragen wurden.

Auch Andreae hatte unter diesen Schwierigkeiten zu leiden und gelangte erst nach vielen Jahren in den Besitz einer eigenen Druckerei. Unmittelbar nach seiner Verheiratung mit Christine Fievet kam Andreae gleichzeitig mit dem aus Oderuheim gebürtigen Buchdrucker Johann Essig beim Rat um die Erteilung des Frankfurter Bürgerrechts ein. Seiner Bitte wurde am 1. November 1653 entsprochen. Bei der hohen Wertschätzung dieses Rechtes bildet der genannte Tag einen Markstein in der Geschichte der Familie. Das Gesuch wird kurz damit begründet, daß der Antragsteller sich mit einer Bürgerstochter verheiratet habe und der teuren evangelischen Religion Augsburger Konfession zugetan sei. Er unterschreibt sich sowohl hierbei wie auch in anderen amtlichen Schriftstücken bis zum Jahre 1675 als: Johann Andreas.

Da er keine der vier Fievetschen Druckerpressen von der Familie seiner Frau erhalten konnte, richtete er zunächst seine Schritte nach der nassauischen Stadt Herborn an der Dill, in welcher seit 1584 eine reformierte hohe Landesschule bestand, welche gerade damals Aussicht hatte, die vollen Rechte einer Universität zu erlangen.

Ob nur dieser Umstand oder auch sonstige ihn hierzu veranlaßt haben, muß dahin gestellt bleiben. Jedenfalls ist es auffallend, daß auch sein ältester, dort geborener Sohn Johann Philipp sich zunächst um seine Zulassung als Herborner akademischer Buchdrucker

bemüht und als ihm dies nicht glückte, einige Jahre später diese Genehmigung für seinen jüngeren Bruder Johann Nikolaus erwirkt hat. Sollte dieses Festhalten an Herborn vielleicht mit alten Familienbeziehungen zusammenhängen? Denn des berühmten reformierten Professors der Theologie, Johann Piscator aus Straßburg, Schwiegersohn war der Hofprediger Mag. Tobias Andreae zu Braunfels gewesen und weiterhin wird ein um die Geschichte des nassauischen Grafenhauses hochverdienter Registrator Johann Andreae seit 1596 genannt.

Die Stadt hatte bisher nur eine bedeutende Verlagsdruckerei aufzuweisen; sie war 1586 kurz nach Errichtung der Hohen Landesschule von Christoph Rab oder Corvinus, einem Sohne des Frankfurter Buchdruckers Georg Rab, gegründet und seit 1620 von seinen Erben fortgesetzt worden. Aus ihr war die stattliche Anzahl von 344 Verlagsartikeln hervorgegangen. Mit Beendigung des Dreißigjährigen Krieges hatte jedoch jede Verlagstätigkeit von Herborn aufgehört. Unserem Andreae glückte es nicht, in Herborn festen Fuß zu fassen. Nach drei Jahren treffen wir ihn wieder in Frankfurt als leitenden Faktor des Bibeldruckers Balthasar Christoph Wust. Auch diesen hatten die großen Vorteile, welche Frankfurt damals noch vor den sächsischen Druckerstädten bot, veranlaßt, den seit 100 Jahren seiner Familie zustehenden Verlag und Druck der Lutherbibel von Wittenberg hierher zu verlegen. Die Erneuerung der alten Privilegien hatte jedoch der Kurfürst von Sachsen von der Bedingung abhängig gemacht, daß nicht Frankfurt, sondern Wittenberg unverändert als Druckort angegeben werde.

Als die Wustsche Druckerei anfangs 1666 — allerdings vorübergehend — ihren Betrieb einstellte, wurde Andreae brotlos. Um seine Nahrung erwerben zu können, unterstand er sich nach seinen eigenen Worten, ohne Genehmigung eine Druckerei mit einer Presse einzurichten. Als aber die anderen Drucker hiervon erfuhren, erwirkten sie bei der zuständigen Ratsdeputation deren Verbot. Die verwirkte Geldstrafe wurde Andreae in Gnaden erlassen. Nunmehr erklärte sich seine Schwiegermutter Fievet bereit, ihm von den vier ihr gehörigen und zugeschriebenen Pressen wenigstens eine auf 1½ Jahre zukommen zu lassen, bis er eine Druckerei erkauft habe. Im Juni 1666 richtete er ein entsprechendes Gesuch um Zuschreibung dieser Presse an den Rat. In diesem führt er aus: daß er der Druckerei in die 20 Jahre obgelegen und sich der ihm als Tochtermann der Fievetschen Wittib verwilligten Presse gegen ordnungsgemäße Ab- und Zuschreibung bedienen und gleich anderen Bürgern seine Nahrung suchen wolle. Sollte man ihm wider Verhoffen dies nicht gestatten, dann getraue er sich nicht als ein mit Weib, vier Kindern, 1000 fl. Schulden, schwerem Hauszins und Unkosten beladener junger Mann mit Ehren zu bestehen und sich und die Seinigen ehrlich durchzubringen.

Dieses Gesuch wurde zunächst der Buchdruckergesellschaft zur Begutachtung überwiesen. Als aber auch sein Schwager Daniel Fievet, welcher seit Jahren die väterliche Druckerei führte, sich mit dem Angebot seiner Mutter nachträglich einverstanden

erklärte, erteilte der Rat am 19. Juni 1666 seine Genehmigung. Von diesem Tage datiert mithin die Gründung der Andreaeschen Buchdruckerei.

Ob sich unser Johann innerhalb der Frist von anderthalb Jahren mit der Familie Fievet wegen dauernder Überlassung der Presse verständigt oder eine andere Druckerei erkauft und welchen Einfluß das Ableben seiner Schwiegermutter im Jahre 1669 hierauf gehabt hat, wissen wir nicht. Jedenfalls bestand die Fievetsche Buchdruckerei neben der Andreaeschen weiter und erlangte, wie bereits erwähnt, unter Daniels Sohn Philipp in den Jahren 1689—1695 eine letzte, große Blüte.

Johann Andreaes Druckertätigkeit hat sich im wesentlichen auf die Herstellung von Druckarbeiten für fremde Rechnung, nicht von eigenen Verlagsartikeln beschränkt. In der Annahme wird man nicht fehlgehen, daß die als Gevattern seiner Kinder genannten Verleger auch seine wichtigsten Auftraggeber gewesen sind. Es waren dies Merians Schwiegersohn Christoph le Blon, sein früherer Brotherr Wust, die Verleger Caspar Wächtler, Simon Beckenstein und Johann David Zunner. Auch der Kastenpfleger und Ratsherr Johann Nikolaus Appel in der großen Friedberger Gasse, dessen Tochter den Advokaten Liz. Christoph Heinrich Textor, Goethes mütterlichen Urgroßvater, heiratete, gehörte zu den Gevattern.

Nachdem Andreae mit seiner zahlreichen Familie jahrelang zur Miete gewohnt hatte, vielleicht im geräumigen Hause seines Schwagers Philipp Fievet auf dem Trierischen Plätzchen, war er im Oktober 1671 in der Lage, sich in der Fahrgasse neben dem Goldenen Stern die Behausung Zum Rosengarten käuflich zu erwerben. Diese ist mithin das Stammhaus der Familie. An ihrer und verschiedener Nebenhäuser Stelle errichtete die Konfektionsfirma Fuhrländer etwa 1900 einen großen Geschäftsbau. Da Andreae selbst nicht die erforderlichen Geldmittel besaß, nahm er von dem Schöffen Philipp Christian von Lersner und Frau geb. Baur von Eysenеck eine Hypothek von 2000 fl. zu $4^1/_2$ Prozent und von der Witwe des Güterbestätters Johann Thielen eine weitere von 800 fl. zu 4 Prozent auf und versetzte außerdem den ersteren seine aus zwei Pressen bestehende Druckerei. Um seinem ältesten Sohn Johann Philipp bei seiner Verheiratung mit Katharina von der Lahr zu einer selbständigen Existenz zu verhelfen, kaufte er sodann im April 1681 für 600 fl. eine zweite, in der Neugasse befindliche Druckerei nebst Zubehör im ungefähren Gewicht von 40 Zentnern.

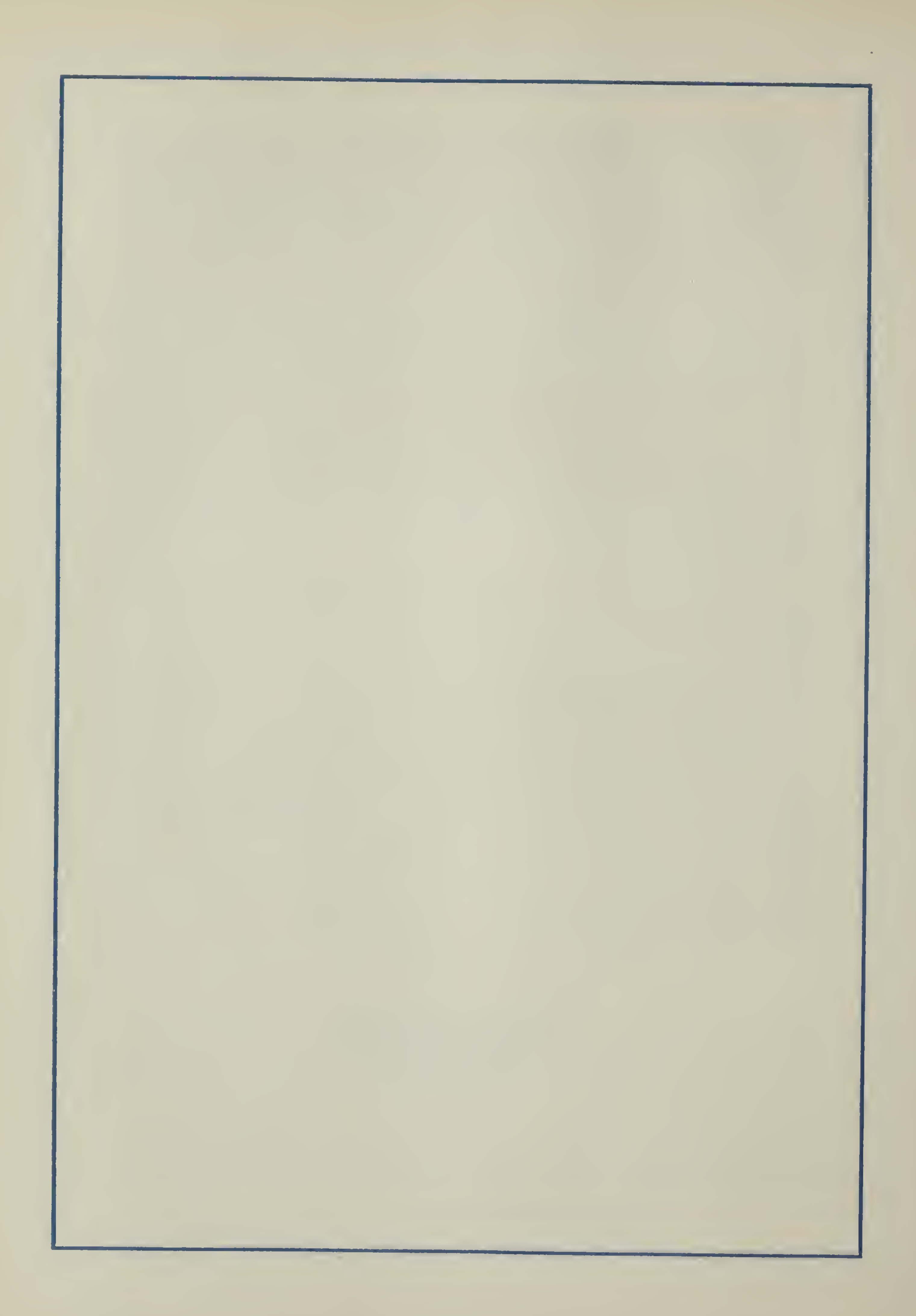
In den folgenden Jahren fließen die Nachrichten über seine geschäftliche Tätigkeit immer spärlicher. Aus dem Jahre 1683 sind zwei Lehrverträge erhalten, wonach Johann Konrad Zeiß von Münzenberg bei ihm auf vier Jahre gegen Kost, Logis und 4 fl. für Kleidung in die Lehre tritt und der Straßburger Verlagsbuchdrucker Johann Friedrich Spoor seinen Sohn zu Andreae schickt, um drei Jahre lang das Setzen zu lernen. In dem ersten Vertrag heißt es: wenn sich Zeiß gelüsten solle, vorher auszutreten, dann solle alle vorige Zeit null und nichtig sein.

In dem 1882 erschienenen Handbuch der Geschichte der Buchdruckerkunst von Lorck findet sich folgende Angabe: „Ein verdientes Ansehen genoß dort schon lange die Schriftgießerei von Johann Andreae, die einen wesentlichen Einfluß auf die Ausbildung des Geschmacks geübt hat." Da aber eine Bestätigung dieser Angabe nirgends zu finden ist, liegt offenbar eine Verwechslung mit der Fievetschen Schriftgießerei vor, welche dieses Lob wohl verdient haben mag.

Johann Andreae beschloß sein Leben am 1. Mai 1693 in fast vollendetem 67. Lebensjahre unter Hinterlassung eines Vermögens von etwa 4000 fl. Aus seiner Ehe mit Christine Fievet waren in den 25 Jahren von 1654 bis 1679 vierzehn Kinder, neun Söhne und fünf Töchter, hervorgegangen, von welchen fünf Söhne, Johann Philipp, Johann Nikolaus, Christoph, Daniel und Matthias, und zwei Töchter, Katharina und Elisabeth, den Vater überlebten. Die beiden letzteren verheirateten sich mit eingewanderten Franzosen, Katharina 1695 mit dem Handelsmann Franz Mischero zu Otterburg in Kurpfalz und Elisabeth in demselben Jahre mit dem französischen Sprachmeister und Kattunhändler Johann Benjamin Caucanas aus Mondardier in der französischen Provinz Languedoc.

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß sich auch des Buchdruckers Johann Andreae jüngster Bruder, Johann Jakob, geb. am 12. Oktober 1642 in Straßburg, in Frankfurt niederließ. Er erlernte die Schriftgießerei, wohl bei Philipp Fievet, heiratete am 3. Januar 1671 Dorothea Hert, Witwe des Buchdruckers Johann Hert, und erwarb am 27. April 1674 das Frankfurter Bürgerrecht. Da er sich mit der Schriftgießerei nicht ernähren konnte, befaßte er sich daneben noch mit der Buchbinderei und dem Verkauf gebundener Bücher. Auf eine Beschwerde der Buchbinder über diesen Nahrungseingriff wurde ihm wiederholt das Buchbinden verboten. Aus seiner Ehe hatte er zwei Söhne, Johann Gerhard und Philipp Jakob, über deren Schicksale nichts bekannt ist. Im Mai 1693 heiratete er in zweiter Ehe Anna Margarethe Fiselius, welche 1720 als Geisteskranke starb. Merkwürdigerweise gab es um diese Zeit noch einen zweiten Jakob Andreae aus Goßlar, welcher Buchdrucker war und eine kleine Behausung auf der Schäfergasse hinter der Stadt Kassel besaß.







Dritter Abschnitt.

Johann Andreaes Söhne

1.

Johann Philipp Andreae

Verlagsdrucker und Buchhändler zu Frankfurt a. M.

1654—1722.

Bei dem gegen 1680 einsetzenden raschen Verfall des bisher so blühenden Frankfurter Buchhandels ist Johann Philipp Andreae der einzige Frankfurter Verlagsdrucker gewesen, welcher sich emporzuarbeiten wußte. Als er nach vierzigjähriger Tätigkeit starb, hatte er alle anderen Verleger überflügelt. Als Buchdrucker war er immer mehr an Stelle des verschuldeten und verbitterten Bibeldruckers Balthasar Christof Wust und als Verleger an Stelle des großen Johann David Zunner getreten. Durch den Tod dieser beiden erheblich älteren Konkurrenten wurde seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts für ihn die Bahn frei. Mit seinem Bruder Johann Nikolaus, welchen er 1685 an seiner Stelle als Universitätsdrucker nach dem reformierten Herborn gesetzt hatte, machte er viele Geschäfte in Gemeinschaft, ja, er scheint auch die Seele der dortigen Verlagsdruckerei gewesen zu sein.

Johann Philipp war 1654 als erstes Kind seiner Eltern in Herborn geboren, wo sein Vater in den ersten Jahren seiner Ehe sein Glück, allerdings vergeblich, gesucht hatte. Auch der Sohn machte dort 1679 den gleichen Versuch. Unter Befürwortung des Frankfurter Rates richtete er an den Grafen von Nassau-Dillenburg als Landesherrn ein Gesuch, in welchem er ausführte, daß er in gewisse Erfahrung gebracht habe, welchergestalten an der löblichen hohen Schule die Buchdruckerei nicht nach dem Wunsche der Professoren bestellt und diesen merklich viel daran gelegen sei, daß ihre wissenschaftlichen Arbeiten zur Mitbeförderung des gemeinen Besten herausgegeben werden könnten;

als habe er sich bei der Sachlage dahin entschlossen, unter folgenden Bedingungen sich hier häuslich niederzulassen und eine gute Druckerei einzurichten:

1) eine gewisse und hinlängliche Summe Geldes zur jährlichen Besoldung,
2) ein Gewisses an Holz,
3) Erteilung der gleichen Freiheit, wie andere Angehörige der hohen Schule genießen,
4) Privilegium für den alleinigen Druck der in den Klassen eingeführten Schulbücher,
5) Erlaubnis, sowohl der reformierten als auch der lutherischen und katholischen berühmten Schriftsteller Bücher nach erfolgter Zensur durch die Herrn Professoren zu drucken,
6) und letztens, daß kein fremder Buchdrucker mehr künftig neben ihm möge angenommen und genehmigt werden.


Wappen von
Philipp Andreae und Katharina von der Lahr.

Daß damals die Herborner Professoren nicht mit der Buchdruckerei zufrieden gewesen sein mögen, diese Behauptung dürfte der Wahrheit entsprochen haben. Denn unter Leitung des leichtsinnigen Johann Heinrich Muderspach, Corvins Enkel, war das alte Geschäft der Corvinschen Erben zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken und bestand unter Verzicht auf jede eigene Verlagstätigkeit nur noch in einem bescheidenen Sortimentsbuchhandel. Und der daneben angenommene neue Buchdrucker Tobias Jakobi besaß ebenfalls nur eine kleine, wenig leistungsfähige Lohndruckerei. In den Meßkatalogen steht sein Name nur einmal im Jahre 1685, in welchem er starb, mit zwei Druckwerken eigenen Verlags.

Trotzdem wurde Andreaes Gesuch vom Landesherrn abschlägig beschieden, da für drei Druckereien kein Platz sei. Johann Philipp kehrte nach Frankfurt zurück, leistete am 1. März 1681 den Bürgereid und erhielt von seinem Vater im folgenden Monat eine in der Neugasse gelegene Druckerei, welche dieser für ihn mit Hilfe eines Darlehens für 600 fl. kaufte. Nach einem weiteren Vierteljahr verheiratete er sich mit Katharina von der Lahr, welche gleich seiner Mutter Fievet zur niederländisch-reformierten Flüchtlingsgemeinde gehörte. Mit ihrem Großvater, dem Bandhändler Gottfried von der Lahr, welcher sich hier 1615 mit Maria Royer verheiratete, und dessen jüngerem Vetter, dem Eisenhändler Paul von der Lahr, war die Familie aus der damals zum Bistum Lüttich gehörigen Stadt Maeseyck in Frankfurt eingewandert. Ihre Mitglieder zählten zur höchstbesteuerten Kaufmannschaft. Andreaes Schwiegermutter war eine Tochter des reichen und vornehmen Kaufmannes Cosmus Frey-Aldenhofen, welcher während des Dreißigjährigen Krieges von Köln hierher übergesiedelt war. Große Vermögensverluste müssen aber

gerade diesen Zweig der Familie von der Lahr betroffen haben, da Andreaes Schwager Johann das Sattlerhandwerk ergriff. Die Nachkommen des Paul erfreuten sich dagegen auch im folgenden Jahrhundert eines großen Wohlstandes. Unter ihnen befanden sich drei Ärzte und ein Jurist. Im Jahre 1772 gelangte Justus Raymund als Testamentserbe seines Onkels Caspar de Smeth in den Besitz der Baronie Coppet mit herrlichem Schloß am Genfer See, später Eigentum des französischen Finanzministers Necker und Lieblingsaufenthalt seiner berühmten Tochter Madame de Staël. Von den Verwandten des Hauses von der Lahr standen unserem Andreae namentlich die beiden Bankiers Johann Wolfgang Schönemann und dessen Schwager Johann Martin de Ron als Gevattern seiner Kinder nahe.



Schloß Coppet am Genfer See.

Als letzte Familienmitglieder werden in den Jahren 1826—28 Johann David, sein Bruder Gottlieb und dessen Sohn Gottlieb Jakob von der Lahr, welcher unverheiratet starb, hier genannt.

Bei Johann Philipp Andreaes Emporkommen ist in erster Linie seine Tätigkeit als Bibeldrucker hervorzuheben. Bei den zerrütteten Verhältnissen des Wust hatte er dessen Nachfolgerschaft schon bei dessen Lebzeiten angetreten, worüber dieser als alter Mann sich in verschiedenen Beschwerdeschriften bitter beklagt. In einem Vergleich vom Jahre 1687 hatte Wust seinem Gläubiger Zunner seine kostbaren Privilegien und Verlagsrechte an der wittenbergischen Lutherbibel, an den vielbegehrten Predigtsammlungen des Pastors Heinrich Müller und anderen Werken zu eigen überlassen müssen, wogegen letzterer sich verpflichtete, den Druck der Werke bei Verlust seines Verlagsrechtes ausschließlich durch Wust zu einem bestimmten Preis besorgen zu lassen. Diese Verpflichtung hat aber Zunner nicht streng eingehalten, sondern auch durch Andreae Drucke der Lutherbibel herstellen lassen.


Biblia
das ist
Die gantze Heilige
Schrifft
Durch D. Martin Lu,
ther verteutscht.
Mitt Küpfferstücken.
Getruckt zu Franck
furt, in Verlegung
Matthæi Merian See
ligen Erben.



Johann Philipp Andreæ
Bürger und Buchhændler in Franckfurth an Mayn.
gebohren Aõ. 1654. den 4. Sept. gest. Aõ 1722. d 25. Decemb



Im Auftrage des kurmainzischen Residenten Johann Matthäus Merian besorgte letzterer 1704 sogar ohne Rücksicht auf das kaiserliche Druckprivilegium, welches Zunner in Gemeinschaft mit der Nürnberger Verlagsbuchhandlung Johann Andreas Endter Söhne erwirkt hatte, einen Neudruck der Lutherbibel in Großfolioformat, geschmückt mit 232 Kupferstichen des Großvater Merian, welche vor etwa 80 Jahren zuerst in der sogenannten Bilderbibel Verwendung gefunden hatten. Auf Zunners Beschwerde hatte der Reichshofrat zu Wien den Bücherkommissar angewiesen, zwischen den Streitteilen einen Vergleich herbeizuführen, der auch zustande kam.

Eine Reihe von größeren Verlagswerken gab Andreae in Gemeinschaft mit auswärtigen Verlegern heraus. Unter diesen steht neben seinem Bruder Johann Nikolaus zu Herborn der damals emporkommende große Leipziger Buchhändler Johann Friedrich Gleditsch im Vordergrund, dessen Frau eine Tochter des hiesigen Verlegers Thomas Matthias Götz und Enkelin des Matthäus Merian war. Zusammen mit diesem übernahm Andreae von Wust die Privilegien und Verlagsrechte der hebräischen Bibel, welche von den ersten damaligen Orientalisten, wie den Professoren Clodius und seinem Nachfolger May zu Gießen, von Johann Leusden zu Utrecht und dem Berliner Hofprediger Jablonski bearbeitet worden war. Dies hinderte aber nicht den Waisenhausbuchhändler E. Elers zu Halle, die hebräische Bibel nachzudrucken. In einem Briefe, auf welchen Gustav Mori aufmerksam macht, ersuchte ihn hierauf Andreae, den für ihn und Gleditsch höchst schädlichen Nachdruck einzustellen, da Elers bekannt sei, daß er (Andreae) mit einer großen Summe die Privilegien der hebräischen Bibel samt den Zessionsscheinen des Balthasar Christoph Wust erworben habe, weshalb ihm die alleinige Drucklegung zukomme.

Während fünfunddreißig Jahren haben die Gebrüder Johann Philipp und Nikolaus Andreae in enger geschäftlicher Gemeinschaft miteinander gearbeitet. Während dieser langen Zeit sind aus der Druckerei des ersteren zweihundertundein Verlagswerke hervorgegangen. In den einzelnen Jahren schwankt ihre Zahl stark. Im Jahre 1709 steigerte sie sich bis auf zweiundzwanzig. Durch diese Gemeinschaft waren die Brüder Andreae in der Lage, von Frankfurt aus die lutherische und katholische Gelehrten- und Laienwelt und von Herborn die reformierte zu bedienen. Die Zeiten waren vorbei, daß man an einer solchen interkonfessionellen Betätigung als einer ketzerischen Anstoß genommen hätte.

Das größte von den Brüdern 1695 herausgegebene Werk war: Poli Synopsis bibliorum criticorum oder kurzweg Biblia critica sacra genannt, in sieben mächtigen Foliobänden nebst zwei Supplementbänden von 1701. Mit Hilfe des sächsischen Rates und Historiographen Wilhelm Ernst Tentzel zu Gotha sollten diesem Werke die in hohem Ansehen stehenden, bisher unvollendeten Dissertationen des verstorbenen Professors der griechischen und orientalischen Sprachen zu Jena, Johann Frischmuth, einverleibt werden. Andreae erwirkte auch über diese Dissertationen am 6. November 1699 ein kursächsisches Druckprivilegium, gegen welches jedoch die Frischmuthischen Erben Widerspruch erhoben. Hierauf lief beim Frankfurter Senat eine gemeinschaftliche Beschwerde der Universität Jena,

des Leipziger Bücherkommissariats und des kursächsischen Oberkonsistoriums mit der Bitte ein, dem Andreae solange den Druck zu verbieten, bis er sich mit den Erben verglichen habe. Dies geschah auch. Mit Stolz hielt Andreae diesen vor, daß zu des verstorbenen Autors unsterblichen Ruhme dessen Arbeit einem so großen und von allen gelehrten Leuten höchst ästimierten Werke einverleibt würde.

Unter den Auftraggebern des Andreae finden wir weiterhin den katholischen Verleger Johann Martin Schönwetter und seinen Nachfolger Karl Josef Bencard, den reformierten Verleger Friedrich Heusler von Basel, der die sogenannte Falkeysensche Bibel herausgab, Benjamin Schiller von Hamburg und manche andere.

Aus Andreaes Geschäftstätigkeit sind uns einzelne genauere Nachrichten erhalten, die für die damaligen Anschauungen und Gebräuche im Buchhandel von einigem Interesse sind. In den beiden ersten Nachrichten handelt es sich um Nachdrucke Andreaes, durch die er die Verlagsrechte seines wichtigsten Auftraggebers Zunner verletzt hatte. Im Jahre 1698 hatte das Jülich-Bergische Predigerministerium Herrn Zunner den Druck und Verlag des Bergischen Gesangbuches übertragen, ohne daß zum Schutz dieses Rechtes ein Privileg erwirkt worden wäre. Als das Buch ziemlich vergriffen war, ließ der Elberfelder Buchbinder und Buchhändler Johann Brauß ohne Genehmigung seines Ministeriums und ohne Rücksicht auf Zunner durch Andreae einen Nachdruck desselben herstellen. Auf Zunners Beschwerde beschlagnahmte der Rat den Nachdruck, leitete aber dann Verhandlungen zwischen diesem und Andreae ein, um sie ohne merklichen Schaden auseinander zu bringen. Nur um bei seinem guten Recht zu bleiben, erklärte sich Zunner in einem Schreiben an das bergische Ministerium bereit, die ganze Auflage des Nachdruckes unter seinem eigenen Namen als Verleger zu übernehmen, wenn er in der bergischen Landeskirche eingeführt und geduldet würde. Das Ministerium beschloß jedoch auf seiner Synode, dieses Ersuchen wegen der Fehler, des schlechten Papiers und unanständigen Formats des Nachdruckes abzulehnen, ihn nötigenfalls von der Kanzel herab zu verrufen und auf eine beabsichtigte neue und verbesserte Ausgabe zu verweisen.

Trotzdem hiernach der Nachdruck nur noch als eitel Makulatur anzusehen und anzubringen war, verpflichtete sich Zunner in einem Vergleich vom 1. März 1702, dem Andreae gegen Überlassung des Gesangbuches außer dem Erlös noch 300 fl. zuzulegen, damit er nicht zu Schaden komme.

Die Sache schien hiermit erledigt, als Brauß nachträglich ein Druckprivileg für seinen Nachdruck erwirkte und die kurpfälzische Regierung zu Düsseldorf zu bewegen wußte, an den Frankfurter Rat ein Vorschreiben wegen Aufhebung der Beschlagnahme zu richten. Sollte Andreae von diesem Vorgehen des Brauß nichts gewußt haben? Die Akten schließen mit einem, dem Rat erstatteten Bericht seines Syndikus, welcher die Ansicht vertritt, daß das von Brauß auf falsche Angaben erschlichene Privileg mit gutem Fug wieder kassiert und auf Zunner, als den rechtmäßigen Besitzer, übertragen werden solle.

Bei Beurteilung dieser Angelegenheit dürfen wir nicht von unseren heutigen Anschauungen ausgehen. Wie ich im dritten Bande meiner Frankfurter Handelsgeschichte ausführlich dargelegt habe, war der Nachdruck ein Grundübel, das mehr oder weniger die Geschicke des deutschen Buchhandels beherrscht hat und von welchem kein damaliger Buchhändler freizusprechen ist. Die geistigen Erzeugnisse wurden bis zu einem gewissen Grade als literarisches Gemeingut behandelt. Nicht das geistige Eigentum, das Urheberrecht, und nicht der rechtmäßige Erwerb vom Verfasser, das Verlagsrecht, begründeten einen wirksamen Schutz, sondern die landesherrliche Gnade, das Privileg. Dessen Wirksamkeit reichte aber nicht weiter wie bis zur Landesgrenze. Auch kam es oft vor, daß jeder von zwei oder mehreren Buchdruckern, welche dasselbe Werk gedruckt hatten, von ihren Landesherrn, ja gelegentlich sogar von demselben Privilegien erhielten.

Dann entstand großer Streit darüber, welches als das von Anfang an berechtigte aufrechtzuerhalten und welches als erschlichen wieder zu kassieren sei. Ein charakteristisches Beispiel liefern die ein ganzes Menschenalter sich hinziehenden Streitigkeiten zwischen den Bodmerischen Erben (seit 1723 Heidegger & Rahn, dann Orelli) zu Zürich und dem Kölner Buchhändler Metternich wegen des berühmten lateinisch-deutschen Wörterbuchs des Züricher Gymnasialrektors Hans Fries. Hierbei war Andreae insofern beteiligt, als er die Bodmerschen Erben und ihren Nachfolger Heinrich Rahn vertrat und für letzteren sogar Kaution leistete. Der Streit begann damit, daß sich in der Herbstmesse 1701 die Bodmerischen Erben auf Grund eines zehnjährigen kaiserlichen Privilegs von 1695 über Metternich beschwerten, daß er das Lexikon feil halte. Letzterer vermochte aber ebenfalls ein kaiserliches Privileg vom Jahre 1700 vorzulegen und nachzuweisen, daß er die Sache bereits beim Kaiserlichen Reichshofrat in Wien wie auch zu Köln anhängig gemacht habe. Nach einigen Jahren erhob er seinerseits Klage beim hiesigen Bücherkommissariat gegen die Bodmerischen Erben und erwirkte im Herbst 1715 ein kaiserliches Reskript, wonach fünf Pack Exemplare des Lexikons beschlagnahmt und ihm auf Grund eines erneuten kaiserlichen Privilegs 1717 zuerkannt wurden.

Man hätte glauben sollen, daß damit die Sache endgültig erledigt gewesen sei. Dies war aber keineswegs der Fall. Denn es glückte den Bodmerschen Erben, im Dezember 1718 ebenfalls ein neues Privileg zu erlangen, welches von Metternich angefochten wurde. Letzterer hatte wiederum Erfolg. Der Reichshofrat zu Wien entschied 1720, daß Metternich nicht allein bei seinem wohlerhaltenen Privileg nochmals zu schützen und das erschlichene seiner Gegner zu kassieren, sondern auch letztere in die angedrohte Strafe von fünf Mark lötigen Goldes und die endgültige Konfiskation der beschlagnahmten Exemplare zu verurteilen seien.

Auch jetzt war die Sache noch nicht erledigt. Hierzu bedurfte es noch eines dritten Aktes. Nachdem Metternich 1723 eine neue Auflage veranstaltet hatte, erschien in der Ostermesse 1726 Rahn, welcher bei Andreae logierte, mit mehr als 1000 Exemplaren und scheint sie auch verkauft zu haben. Auf Metternichs Beschwerde richtete der Kaiser

am 12. Juni ein Ersuchen an den Frankfurter Rat, von den Bodmerischen Erben nicht nur die verwirkte Strafe, sondern auch die von Andreae für sie geleistete Kaution zwangsweise einzutreiben und die noch vorhandenen, kürzlich konfiszierten Exemplare des Lexikons einzuschicken.

Alle Versuche des durch den Advokaten Dr. Ruppel vertretenen Herrn Andreae und mehrere Vorschreiben der Stadt Zürich blieben dieses Mal wirkungslos. Metternich wurde als rechtmäßiger Besitzer des Verlagsrechtes anerkannt, die im Reich noch vorhandenen 1500 Bodmerischen Exemplare des Werkes zu je 30 Kreuzer an ihn abgeliefert und die Strafe von 5 Mark lötigen Goldes gleich 240 Rthlrn. laut Quittung des Reichshoffiskals zu Wien am 31. Mai 1728 eingezogen.

Seit Beginn des Streites waren inzwischen fast 27 Jahre verflossen. Zur Ostermesse des Jahres 1707 beabsichtigten die Gebrüder Andreae einen von ihnen veranstalteten, billigen Nachdruck einer Predigtsammlung des bereits 1692 verstorbenen Universitätsprofessors und Pastors an der deutschen Kirche St. Petri zu Kopenhagen, Dr. theol. Johannes Lassenius, zum Verkauf zu bringen. Als dessen Witwe von diesem Nachdruck durch den Kopenhagener Buchhändler Johann Melchior Liebe Kenntnis erlangte, wandte sie sich an den Landesherrn, König Friedrich IV. von Dänemark, um Hilfe, da sie noch fast 400 Exemplare unabgesetzt stehen habe und kein kaiserliches Privileg besitze, um den Nachdruck, durch welchen ihr ein unerträglicher Schaden entstehen würde, zu verhindern. Der König richtete am 15. März 1707 an den Frankfurter Rat das Ersuchen, den öffentlichen Verkauf des Buches, genannt Heilige Moralien, entweder zu untersagen oder aber den Verleger des Nachdruckes zu veranlassen, sich mit der Witwe Lassenius wegen der noch in ihren Händen befindlichen Exemplare in ein gütliches Abkommen einzulassen.

Als Drucker wurden die Gebrüder Andreae ermittelt. In einer Eingabe an den Rat erklärten sie sich bereit, diese Messe von den neu aufgelegten Exemplaren keines zu verkaufen und der Wittwe Lassenius ihre noch vorhandenen alten Exemplare, wenn sie sauber und verkaufstüchtig seien, eventuell zu einem zivilen Preis abzukaufen, alles dies, obwohl über das Werk kein kaiserliches Privileg vorhanden oder gebührend insinuiert sei, zweitens dieses Buch nicht zum Verkauf in hiesige Stadt „als der Bücher undisputierlichen Stapelplatz" zum Verkauf gebracht, drittens über die Hälfte zu teuer verkauft werde. Denn die Buchhändler müßten es in Leipzig mit 9 Rthlrn. bezahlen, während man es künftig für 2 Rthlr. von ihnen haben könne.

Nach einer Aktennotiz soll allerdings der Andreaesche Nachdruck viel schlechter gewesen sein. Im Gegensatz zu der vorzüglichen holländischen Drucktechnik hatte sich die deutsche wesentlich verschlechtert, so daß man von ihr mit Recht sagen konnte: billig und schlecht.

Dem König von Dänemark gab der Frankfurter Rat die untertänigste Antwort, daß er auf das Vorschreiben die schuldige Rücksicht nehmen und der Witwe Lassenius

an Handen gehen werde, falls der für den Nachdruck vornehmlich interessierte auswärtige Buchhändler — dies war Nikolaus Andreae von Herborn — in die Messe kommen sollte.

Unter vielen anderen Verlagsartikeln gab Johann Philipp Andreae auch eine Art Hofkalender, das jetzt lebendige durchlauchtige Europa genannt, heraus. Als in



IOHAN: PHILIPPVS ANDREÆ,
Herbornæ-Nassoviensis.
Civis, Bibliopola et Typographus Franco-
furti ad Moenum, de re literaria optime meritus.
Nat. A. 1654. d. 4. Sept. *Den. A. 1722. d. 25. Decemb.*
Ex collectione Friderici Roth Scholtzii Norimberg.

dem Jahrgang 1717 der aufrührerische Ragozi als Prinz von Siebenbürgen bezeichnet worden war, richtete auf Anzeige des Reichshoffiskals Johann Thomas v. Quentel Kaiser Karl VI. ein in scharfen Ausdrücken gehaltenes Beschwerdeschreiben an den Rat, „waßmaßen Johann Philipp Andreae sich unterstanden habe, in seinem Kalender den der ganzen Christenheit und insonderheit Deutschland als Rebellen bekannten Ragozi einen Prinzen von Siebenbürgen zu nennen, da doch keinem Menschen, zugeschweigen

einem Zeitungs- und Geschichtsdrucker, unverborgen sei, daß dem Ragozi auch vor seiner Rebellion solches Prädikat keineswegs zugekommen und er sich auch selbst nicht beigelegt habe".

Wegen dieses vorsätzlichen Frevels ordnete der Kaiser gegen Andreae die fiskalische Untersuchung an und erließ an den Frankfurter Bücherkommissar die gehörige Weisung wegen Konfiskation der Exemplare.

Auf den Rat machte dieses kaiserliche Beschwerdeschreiben keinen Eindruck. Sein damals in Wien weilender Syndikus Dr. Sondershausen fügte seinem Übersendungsschreiben in einem Postskriptum folgende spöttische Worte hinzu:

> „Was dem Buchführer Andreae für eine querelle gemacht werde, ergibt der „Anschluß. Das Verbrechen soll darinnen bestehen, daß Er den Ragozi als „Fürst in Siebenbürgen gesezet."

In seinem Rechtfertigungsschreiben an den Kaiser spricht der Rat sein Bedauern über den Vorfall aus, bittet aber, ihn von aller Verantwortung freizusprechen, da er keine Inspektion oder Zensur über die hier gedruckten Bücher, Kalender, Zeitungen oder andere Traktäterchen habe, vielmehr von des Kaisers glorwürdigsten Vorfahren am Reich ein besonderes Bücherkommissariat allhier angeordnet worden sei.

Hiermit scheint die Sache ihr Bewenden gehabt zu haben.

Gegen den Lemgoer Buchdrucker Mayer reichte in der Ostermesse des Jahres 1717 Johann Philipp Andreae mit seinen zwei Brüdern Johann Nikolaus und Matthias und sechs Geschäftsfreunden, Christof Riegel und Martin Endter zu Nürnberg, J. H. Elers zu Halle und den katholischen Verlegern Kammerrat Johann Mayer zu Mainz und Karl Josef Bencard zu Köln durch das Bücherkommissariat bei dem kaiserlichen Hof eine gemeinsame Klageschrift wegen Nachdrucks ein.

Im Auftrage des von Frankfurt nach Köln verzogenen katholischen Verlegers Karl Josef Bencard druckte Andreae Neuauflagen von zwei vielgelesenen Werken des berühmten katholischen Volksschriftstellers Peter Martin von Cochem: der Legenda und des Geistlich Baumgarten.

Hierüber beschwerte sich der kurmainzische Buchhändler Johann Mayer, welcher behauptete, hieran als Gesellschafter des Bencard beteiligt zu sein, und veranlaßte die kurmainzische Regierung im August 1719 zu einem Vorschreiben an den Frankfurter Senat, worin dieser ersucht wurde, die Exemplare bei Andreae und anderen Buchhändlern mit Beschlag zu belegen und diesem sieben Stück Wein, welche er in Hochheim lagern hatte, zu arrestieren.

Andreae lehnte aber jede Verantwortung ab; der Streit zwischen Mayer und Bencard sei schon vor Jahren durch einen Vergleich beigelegt worden und sein Druck gehe den Mayer ganz und gar nichts an.

Viele Jahre lang hat Johann Philipp Andreae das Amt als Vorsteher der Buchdruckergesellschaft bekleidet und wesentlichen Anteil an den Bemühungen der Buchhändlerschaft

genommen, den verfallenen Buchhandel wieder aufzurichten. Am Schluß einer Eingabe vom Dezember 1707 behauptet diese,

„daß anstatt der zweihundert bis dreihundert Buchhändler, die vormalen von allen „Orten hergekommen, in Meßzeiten kaum zwanzig oder dreißig sich mehr einstellten."

Als Ursache dieses Verfalles wurde damals in erster Linie die starke Konkurrenz der jüdischen Buchhändler betrachtet. Im Kampfe gegen diese ist Andreae neben seinem Kollegen Friedrich Knoch der Wortführer der christlichen Buchhändlerschaft gewesen. Nach langjährigen erfolglosen Bemühungen hatte sie im Jahre 1706 endlich erreicht, daß dem alten Bücherjuden Nathan Maaß zum goldnen Strauß anbefohlen wurde, acht Tage nach der Messe seine Bücherkammer, welche er sogar in der Stadtschreiberei gemietet hatte, zu räumen. Als er aber statt dessen die Bücher nicht in die Judengasse, sondern in die mitten in der Buchgasse gelegene von Völkerische Behausung schaffte, griffen Andreae und Knoch zur Selbsthilfe, legten ihm Schlösser vor seinen Laden, begaben sich in die Judengasse und verklagten den Maaß bei den jüdischen Baumeistern. Was Wunder, daß Nathan bei einem Verhör am 7. März 1707 die Herren Andreae und Knoch als seine Gegner bezeichnete!

Leider ist kein Verzeichnis der Andreaeschen Verlagswerke vorhanden, so daß man sich nur mühsam über sie und ihre Verteilung auf die einzelnen Wissensgebiete unterrichten kann. In einem großen Verlagskatalog der Andreaeschen Buchhandlung aus dem Jahre 1812 werden aus der Zeit vor 1722 folgende Werke genannt: eine hebräische Bibel von 1694, bearbeitet von den Orientalisten Leusdenius und Eisenmenger, und eine weitere von 1716, nach Clodius, Leusdenius, Jablonski und Opitius bearbeitet von Dr. Johann Henrich May und Georg Christian Bürklin zu Gießen, die bereits erwähnte Biblia critica sacra von 1695 in sieben Foliobänden zum Preise von 45 fl. nebst zwei Supplementbänden von 1701 zum Preise von 12 fl., des berühmten Erbauungsschriftstellers Johann Heinrich Müller Evangelischer Herzensspiegel von 1705, Predigtsammlungen von Philipp Jakob Spener in vier Auflagen, des geistlichen Liederdichters Lobwasser Psalmen Davids, des Hamburger Theologen Christian Hohburg Postilla Evangeliorum mystica, das ist verborgener Herzenssaft, des Orientalisten Hiob Ludolf Aethiopisches Lexikon, des Ludovici medizinisch-chemische Werke, sämtliche Schriften des Sittenpredigers Johann Balthasar Schupp usw. Meistens waren es Neudrucke von alten Verlagswerken seiner verstorbenen Konkurrenten Wust und Zunner.

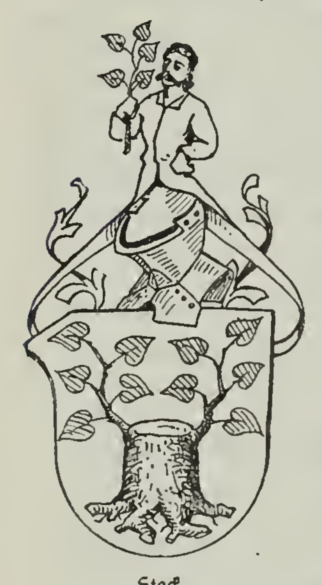
Merkwürdigerweise stellte er im Jahre 1720 gleich seinem Herborner Bruder Nikolaus bis zu seinem Ableben seine Verlagstätigkeit ganz ein. Das Frankfurter Verlagsgeschäft hatte in erschreckender Weise abgenommen und in dieser Zeit seinen Tiefstand erreicht.

Kurz vor Weihnachten des Jahres 1722 starb Johann Philipp im Alter von 68 Jahren. Nach einigen Monaten wurde ein Inventar seiner Hinterlassenschaft aufgenommen. Sie bestand aus einer Barschaft von 6060 fl., 14 Stück Wein, darunter sieben vom Jahrgang 1714, welche in Hochheim lagerten, 32 Gemälde, darunter das

Porträt des Verstorbenen in vergoldetem Rahmen und ein zweites in Crayon, eine aus vier Pressen bestehende Druckerei mit rund 170 Zentner Schriften und 170½ Pfund Kupferplatten, eine Schriftgießerei im Werte von 500 Rtlrn., 1280 Ballen Verlagsbücher, 200 Ballen Sortimentsbücher, 1500 gebundene Bücher, 108 Ballen weißes Druckpapier und 8202 fl. gute, zweifelhafte und böse Ausstände. Ein eigenes Haus besaß er nicht, vielmehr wohnte er in einem nicht näher bezeichneten Haus in der Buchgasse zur Miete. Der Wert des ganzen Nachlasses wird 35 000—40 000 fl. betragen haben. Sein Sohn gibt ihn später mit dem Doppelten an.

Von zwölf Kindern aus der Ehe mit Katharina von der Lahr waren folgende fünf, vier Töchter und als jüngstes ein Sohn, am Leben geblieben:

1) **Christine Stock geb. Andreae** (1683—1759), die älteste Tochter, heiratete 1707 den verwitweten Handelsmann Johann Georg Stock aus Köln. Ob er mit der seit 1670 hier ansässigen Buchhändlerfamilie dieses Namens, welche aus Hanau stammte, verwandt war, konnte ich nicht feststellen. Er war ein Sohn oder Bruder des Johann Stock zu Köln, welcher von dort mit Christof Andreae, Rüdiger Platzmann und anderen protestantischen Kaufleuten auf Grund eines Handelsprivilegs des Kurfürsten von der Pfalz im Jahre 1714 nach dem gegenüberliegenden Mülheim a. Rhein übersiedelte.


Stock.

Stock war 1670 zu Camburg in Sachsen-Meiningen geboren, hatte sich etwa 1700 in Köln als Bandfabrikant niedergelassen und erwarb 1714 für sich, seine Frau und vier Kinder das Bürgerrecht zu Frankfurt, wo ihm noch vier weitere Kinder geboren wurden. Wie aus den Namen ihrer Taufpaten zu ersehen ist, stand er mit einer Reihe der ersten Familien der Stadt, wie dem kurmainzischen Rat Johann Matthäus von Merian, den Bankiers Heinrich Bartels und Johann Friedrich von Uffenbach und dem hannöverschen Residenten Gottfried Gullmann in freundschaftlichem Verkehr. Er war der Begründer einer Sammetbandfabrik nebst Bankgeschäft, welches unter der Firma Johann Georg Stock fast 100 Jahre bestanden hat. Anfänglich befand es sich in der Töngesgasse Nr. 43 im Haus zum goldenen Engel, dann auf dem Liebfrauenberg neben der Kirche im Haus zum alten Stalburg, welches vor fast 200 Jahren von dem berühmten Verleger Siegmund Feyerabend neu gebaut worden war. Johann Georg Stock starb 1731 im Alter von 61 Jahren, seine Frau geb. Andreae 1759 im Alter von 76 Jahren. Ihre beiden Söhne Johann Konrad und Heinrich waren ihr im Tode bereits vorausgegangen. Ihr Enkel ist der durch seine freundschaftlichen Beziehungen zu Frau Rat verewigte Senator Jakob Stock. Diese Beziehungen waren im Jahre 1778 durch seine Verheiratung mit Esther Moritz, einer Jugendfreundin Goethes vom großen Hirschgraben her, wo ihr Vater, der dänische Legationsrat und Kreisgesandte Johann Friedrich Moritz, im gegenüberliegenden Haus

gewohnt hatte, angeknüpft worden. Nach dem Tode des Herrn Rat Goethe stand seiner Witwe bis zu ihrem Tode neben der Familie Schlosser das Ehepaar Stock unter allen Freunden am nächsten. In den urwüchsigen Briefen der Frau Rat an ihren Sohn wird es häufig erwähnt. In deren Garten vor dem Bockenheimer Tor verbrachte sie im Sommer regelmäßig ihre Sonntage und gehörte auch zu der sich dort versammelnden Montagsgesellschaft.

In einem Briefe vom 8. September 1807, in welchem sie zunächst von der Entführung der Demoiselle Bußmann, einer Bethmannschen Enkelin, durch Clemens Brentano erzählt, schreibt sie sodann wörtlich:

„Da lobe ich mir das Stockische Hauß da lieben die Eltern die Kinder — die
„Kinder die Eltern da ist einem so wohl alles was in dem Cirkel lebt freut
„sich des Lebens — Was habe ich in diesen Sommer wieder vor vergnügte
„Tage mit Ihnen in Ihrem Garten verlebt — da habe ich Mährgen er-
„zählen müßen (denn unter uns) das ist meine Briliante Seite — da wurde
„von dir gesprochen — von deiner Lieben Frau — von allem was das Hertz
„froh und das Angesicht frölig macht — alls ohne Chrien und Brühen."

In einem anderen Briefe nennt Frau Rat das Ehepaar Stock sehr gute Menschen. Bei allen geschäftlichen Angelegenheiten, wie dem Verkauf ihres Hauses auf dem Hirschgraben, der Weine und Bibliothek stand ihr der Senator als treuer und verschwiegener Ratgeber zur Seite. Von Goethe erhielt er den Wilhelm Meister als Geschenk übersandt und empfing dessen außerehelichen Sohn August bei sich. Im Mai 1799 schreibt Frau Rat ihrem Sohn nach Weimar, daß sie Hermann und Dorothea zum Vorlesen dorthin mitnehme:

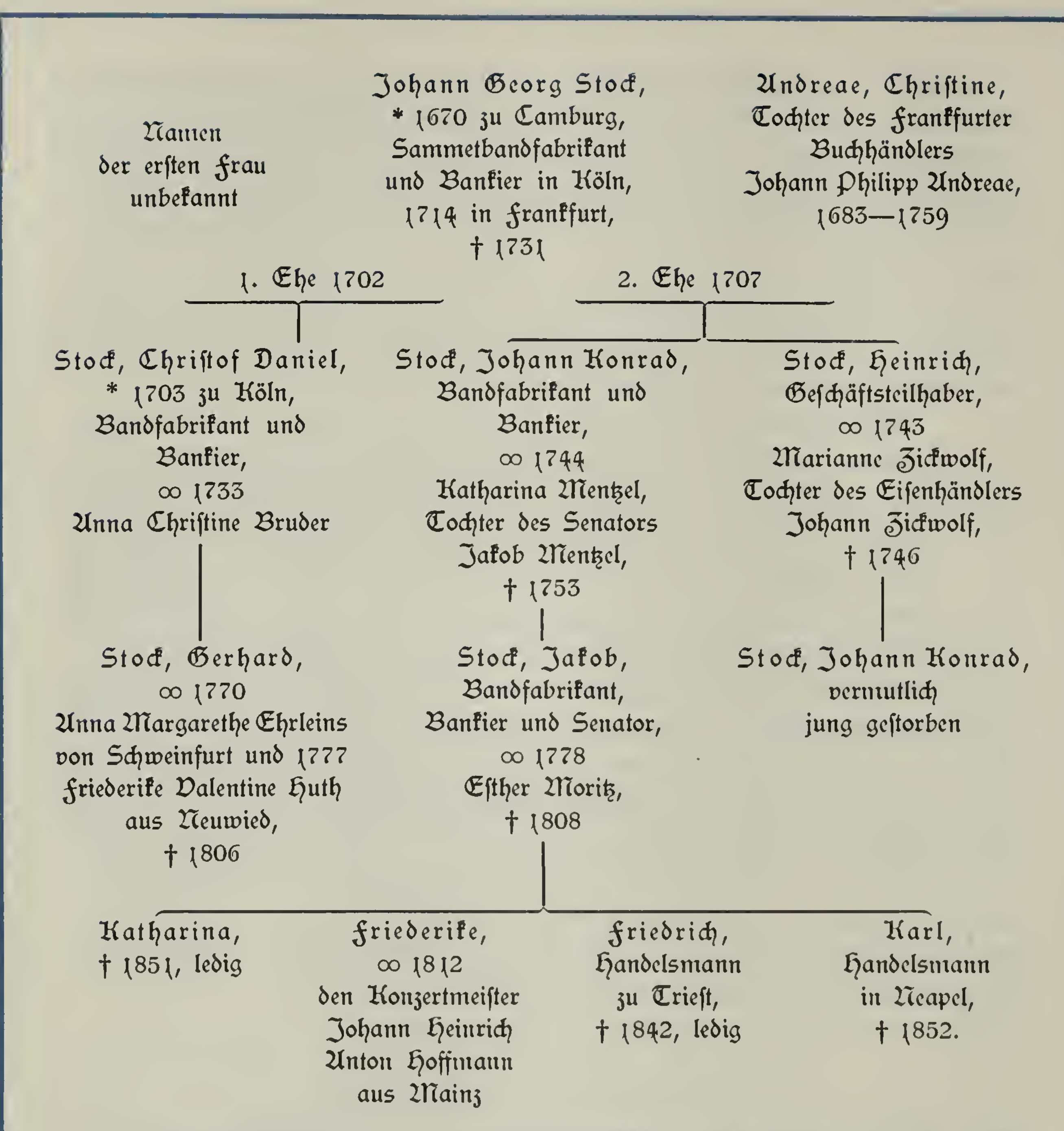
„die werden frehn und jubeln."

Zum Neujahrstage 1806/07 sandte Goethe an Frau Esther Stock oder wie sie seine Mutter gewöhnlich nennt: an die Stockin folgende Zeilen:

Was auch Günstiges in fernen Landen
Wir erlebten, sehnt trotz allem Glück
Doch das Herz sich nach der Jugend Banden
Nach den heimischen Kreisen sich zurück.

Frau Rat schreibt ihrem Sohne, daß dieser Brief wie ein Heiligtum bewahrt und allen guten Freunden vorgelesen werde.

Aus allen diesen Nachrichten gewinnen wir den Eindruck, daß der Senator Stock und Frau Esther gastliche, liebenswürdige, hochgebildete, für alles Schöne und Gute empfängliche Menschen gewesen sind, wie es ihrer im damaligen Frankfurt und zu allen Zeiten nur wenige gegeben hat. Er starb im gleichen Jahre wie Frau Rat Goethe, seine Frau im Jahre 1825. Sie hinterließen vier Kinder, eine Tochter, welche unverheiratet blieb, eine zweite Tochter, welche den ersten Violinisten des Theaterorchesters, Konzertmeister Johann Heinrich Anton Hoffmann aus Mainz heiratete, und zwei Söhne, welche sich in Italien niederließen.



2) **Katharina Fleischer, vorher verehelichte Huber, geb. Andreae,** 1692—1853, Johann Philipp Andreaes zweite Tochter, heiratete 1714 den hiesigen Buchdrucker Marx Huber, einen Sohn des Augsburger Handelsmannes Andreas Huber, und nach dessen frühem Tode in zweiter Ehe 1722 den hiesigen Verlagsbuchhändler Johann Friedrich Fleischer, einen Sohn des Leipziger Buchdruckers Christoph Fleischer aus Thum in Sachsen. In der Geschichte des Buchhandels spielt diese Familie seit dem Jahre 1670 bis zum heutigen Tage eine große Rolle. Zuerst werden in Jena von 1670—1686 als Verleger ein Johann Theodor Fleischer und in Leipzig von 1678—1705 ein David Fleischer genannt. In Frankfurt hat die Fleischersche Verlagsbuchhandlung während des achtzehnten Jahrhunderts zu den bedeutendsten gehört. Die Zahl ihrer Verlagsartikel mit über 800 wird selbst von Andreae und Varrentrapp nicht über-

troffen. Von neunundfünfzig Frankfurter Verlagsartikeln des Jahres 1725 entfielen auf Johann Friedrich Fleischer nicht weniger wie neunundzwanzig. Bis zu seinem Tode im Jahre 1765, also in einem Zeitraum von einundvierzig Jahren, betrug deren Zahl 434, also im Jahresdurchschnitt zehn. Sein Geschäftshaus, zum Mohren oder Mohreneck genannt, befand sich in der Buchgasse Nr. 14 am Ecke des Löweneck-gäßchens gegenüber der Münzgasse neben dem Falken und erstreckte sich ziemlich weit in die Löweneckgasse.



Fleischer.

Johann Friedrich Fleischers Sohn und Geschäftsnachfolger, Johann Georg Fleischer, heiratete 1752 Maria Christine Gräff und 1764 zu Wittenberg eine Tochter des Professors der Medizin und Dichtkunst Dr. Daniel Wilhelm Triller. In den dreißig Jahren bis zu seinem Tode 1796 gingen weitere 374 Artikel, also im Jahresdurchschnitt zwölf aus seinem Verlag hervor. Da es seine Söhne Johann Benjamin Georg und Gerhard vorgezogen hatten, sich im Juli 1788 in Leipzig niederzulassen, wurde die hiesige Verlagsbuchhandlung von dem Schwiegersohn Philipp Heinrich Guilhauman unter eigenem Namen weitergeführt. Eine zweite Tochter, Katharina Fleischer, wurde die Gattin des Bankiers und späteren Seniors der Frankfurter Handelskammer, Michael Friedrich Hauck.

3) **Elisabethe Dorothea Hort geb. Andreae** (1697—1732), war die jüngste von den drei verheirateten Töchtern des Verlagsbuchhändlers Johann Philipp Andreae. Nach ihres Vaters Tode wurde sie 1724 die Gattin des Buchhändlers Paul Henrich Hort aus Prenzlau in der Uckermark. Dieser führte seit 1724 zunächst allein, dann mit seinem jugendlichen Schwager Johann Benjamin Buchdruckerei und Verlag unter der Firma Andreae & Hort weiter, welche auch nach seinem frühen Tode (1733) noch vierzehn Jahre unverändert beibehalten wurde. Seit 1748 lautete sie Joh. Benj. Andreae.

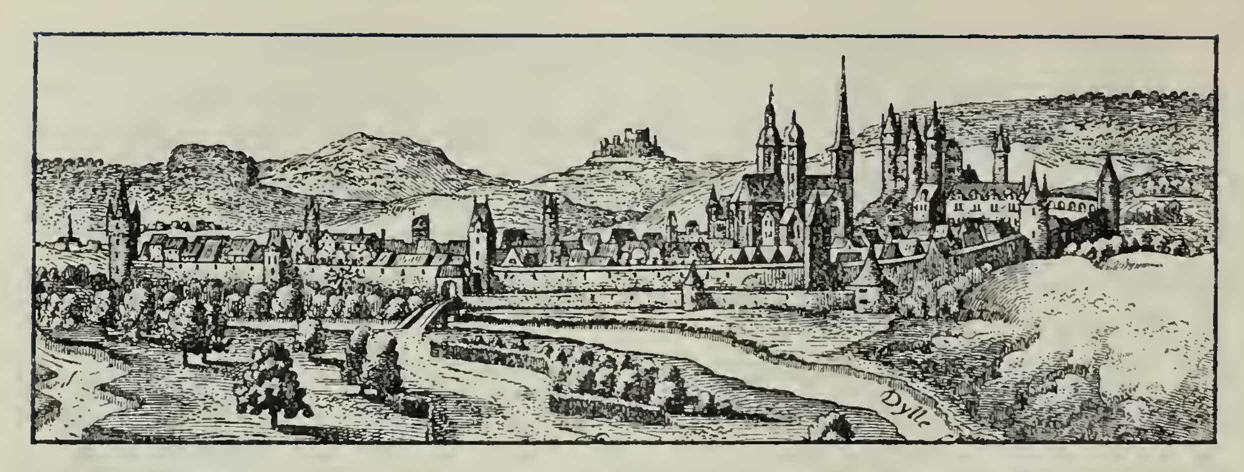
Aus der Hort-Andreaeschen Ehe gingen zwei Söhne, Johann Benjamin und Jonathan Gottlieb, hervor, deren Schicksale mir nicht bekannt sind.

4) **Maria Margarethe Andreae,** die jüngste der vier Töchter, starb im Jahre 1760 unverheiratet.

5) **Johann Benjamin,** Verlagsdrucker, später Schöffe und Senator, siehe den vierten Abschnitt.



7*



Herborn nach Merian.

2.

Johann Nikolaus Andreae

Verlagsdrucker und Buchhändler in Herborn

1664—1729.

Als der Herborner akademische Buchdrucker Tobias Jakobi 1685 unter Hinterlassung eines vierjährigen Sohnes gestorben war und sich für Philipp Andreae die Möglichkeit zur Erlangung der bisher vergeblich erbetenen Druckerlaubnis bot, bewarb er sich um diese mit Unterstützung des Professors Dr. theol. Johannes Melchioris nicht für sich, sondern für seinen um zehn Jahre jüngeren Bruder Johann Nikolaus. Er erschien persönlich im akademischen Senat, welcher damals außer Melchioris als Rektor aus den Professoren Blankenheim, Cnopius, Gürtler, Hildebrandt, à Lent und Nethenus bestand, und stellte folgende Bedingungen:

frei Haus, frei Holz, Druck der im Land gebräuchlichen Kirchen- und Schulbücher, ein Privilegium, daß niemand in Herborn und den drei Nassauischen Fürstentümern Macht habe, Bücher zu drucken und zu verhandeln außer allein Johann Nikolaus, und daß er mit seinen Gesellen und Dienern die akademische Freiheit genieße.

Dagegen mußte er versprechen, in den vier Hauptsprachen, Deutsch, Lateinisch, Griechisch und Hebräisch, genügend Typen herbeizuschaffen und um einen billigen Preis zu drucken.

Der Senat befürwortete das Gesuch bei dem Fürsten Henrich zu Dillenburg und bei der Fürstin Albertina zu Leeuwarden. Am 23. Juni wurde es von ersterem genehmigt und Johann Nikolaus Andreae offiziell durch Melchioris nach Herborn berufen. Nach dem Anstellungsdekret sollte er nur theologische Bücher der reformierten Religion auflegen, die Programme samt dem Vorlesungsverzeichnis jedesmal ohne Entgelt liefern,

für eine freie Wohnung jährlich zwölf Reichstaler und sodann den Preis für zehn Wagen Holz solange zugelegt bekommen, bis er selbst hierzu imstande sei.

Die Bedingung, welche 1679 sein Bruder Philipp gestellt hatte, daß er nicht nur die Bücher von reformierten Schriftstellern sondern auch von lutherischen und katholischen drucken dürfe, war hiernach nicht genehmigt worden. Seitdem haben während 40 Jahren die Gebrüder Johann Philipp und Nikolaus Andreae in enger geschäftlicher Gemeinschaft miteinander gearbeitet. Während dieser langen Zeit sind aus der Druckerei des letzteren 179 Verlagswerke hervorgegangen. In den einzelnen Jahren schwankt ihre Zahl stark. Im Jahre 1702 steigerte sie sich bis auf 31. Das größte Werk, welches er mit seinem Bruder herausgab, ist die im Jahr 1695 erschienene Biblia critica sacra in sieben Foliobänden, welchen 1701 noch zwei Ergänzungsbände folgten. Bei einer Reihe von Werken ist als Druckort Herborn und Frankfurt, bei verschiedenen, welche Nikolaus herausgab, Leipzig und Herborn oder nur Frankfurt angegeben. Seine Verlagstätigkeit hat in erster Linie im Dienste der reformierten theologischen Gelehrtenwelt der Herborner Hochschule und der mit dieser in enger Verbindung stehenden holländischen Universität zu Franecker gestanden. Von maßgebendem Einfluß war hierbei der Herborner Professor, Superintendent und gräfliche Schulinspektor Johann Melchioris, ein streng kirchlich gesinnter bedeutender reformierter Kanzelredner und Dogmatiker aus der Schule des Coccejus, welchem Andreae seine Zulassung in Herborn als akademischer Buchdrucker zu verdanken hatte und dessen Verleger er wurde. Er gab 1685 dessen dogmatisches Lehrbuch: Schoresch dabar sive fundamenta Theologiae didacticae heraus, welches viele Auflagen erlebte, ferner 1688 die erste Auflage seiner Kinderbibel und nach Melchioris Tode 1695 eine Sammelausgabe seiner Predigten und deutschen Schriften, 1702 in zwei Quartbänden dessen lateinische Werke unter dem Titel: Opera omnia Theologica, Exegetica, Didactica, Polemica.

Weitere Herborner Theologen, deren Werke Nikolaus und gelegentlich auch Johann Philipp Andreae verlegte, waren Henrich Horche, Johann Jakob Cramer, Johann Biermann, Johann Sebald Hamel, Johann Henrich Schramm und Johann Henrich Florinus.

Zu den theologischen Werken gesellten sich einige sprachwissenschaftliche des Herborner Orientalisten Johann à Lent und des verstorbenen Berliner Bibliothekars Johannes Vorst.

In Andreaes Verlagstätigkeit nehmen sodann einen breiten Platz die Übersetzungen von Werken holländischer, sowie französischer und einiger englischer Calvinisten, wie des vielgelesenen Richard Baxter, ein. Von den holländischen sind der berühmte Professor Dr. theol. Campegius Vitringa (Ultringa) zu Franecker, der hochgelehrte und friedfertige Hermann Wits oder Witsius, welcher Professor zu Franecker, Utrecht und zuletzt zu Leyden war, der Theologe und Sprachgelehrte Johann von Outrein und Melchioris Sohn Albert Wilhelm zu nennen, welcher 1722 als Nachfolger des Campegius Vitringa als Universitätsprofessor nach Franecker berufen wurde.

Im Jahre 1714 druckte Andreae eine dritte Ausgabe von zwei Hauptwerken des 1607 verstorbenen ausgezeichneten Herborner Geistlichen und Schulmannes Professor Wilhelm Zepper: Politia ecclesiastica und Legum Mosaicarum forensium explanatio.

Gleich seinem Bruder Philipp gehörte er auch zu den Bibeldruckern, indem er im Jahre 1709 die auf Wunsch des Landesherrn Wilhelm von Nassau-Dillenburg von dem Herborner Professor Johann Sebald Hamel bearbeitete Ausgabe der Lutherbibel mit Lobwassers Gesangbuch und dem Heidelberger Katechismus mit gutem Papier und Druck herausgab. Seine Witwe ließ 1740 das Neue Testament nach Luthers Übersetzung in Duodezformat folgen. Ferner wurden von Andreae in drei verschiedenen Formaten das neue vollständige Nassau-Dillenburgische Gesangbuch und das Bergische Gesangbuch gedruckt, letzteres bestehend aus 630 auserlesenen geistreichen Liedern.



Das Herborner Buchdruckerhaus
des Christof Corvinus und wohl auch des Nik. Andreae.

Am 22. Juni 1695 erhielt er von der Regierung das Privileg zum Wiederbetrieb der ehemals Corvinusschen Papiermühle vor dem Obertor an der Dill und zum Lumpenaufkauf. Man nimmt an, daß Andreae auch seine Druckerei und Wohnung unweit der Stadtkirche auf dem Ziegenberg in demselben hohen Fachwerkbau gehabt hat, wie sein Vorgänger Christof Corvinus. In jeder Hinsicht ist er dessen würdiger und ebenbürtiger Nachfolger geworden. Vor dem neunzehnten Jahrhundert sind beide Männer die bedeutendsten Buchdrucker und Verleger der nassauischen Lande gewesen, wie des Näheren aus dem Werke des Herrn Antonius von der Linde über die Nassauer Drucke zu ersehen ist.

In den äußerst bescheidenen Herborner Verhältnissen muß Andreae bei seiner Bedeutung und seinem erheblichen Wohlstand eine große Rolle gespielt haben. Seinem früh verstorbenen

Bruder Daniel hatte er gegen Wechsel 3000 Gulden und ebensoviel seinem jüngsten Bruder Matthias gegen hypothekarische Sicherheit geliehen. Von dem großen Verleger Johann David Zunner hatte er bei dessen Tode im Jahre 1705 gegen Verpfändung von Büchern 3871 Gulden zu fordern.

Andreae war zugleich Frankfurter Bürger und regelmäßiger Besucher der Büchermesse. Er hatte hier einen Laden und verlegte auch von hier aus mehrere Werke.

Merkwürdigerweise stellte er mit dem Jahre 1719 seine Verlagstätigkeit ganz ein und ein Gleiches tat sein Bruder Philipp seit dem folgenden Jahre bis zu seinem Ableben. Das ganze Frankfurter Verlagsgeschäft hatte in erschreckender Weise abgenommen und in dieser Zeit seinen Tiefstand während des achtzehnten Jahrhunderts erreicht.

Nach zwei schweren Gichtanfällen, von welchen er sich jedoch erholte, wurde Nikolaus Andreae beim Besuch der Frankfurter Büchermesse am 8. Mai 1729 von einem Schlaganfall hingerafft und an seinem Geburtstag auf dem Peterskirchhof neben seinen Brüdern bestattet.

Die gedruckte Leichenpredigt des Hieronymus Martin enthält im Anhang seinen Lebenslauf und eine große Reihe von Trauergedichten seiner Familienangehörigen, darunter auch seines Mülheimer Bruders Christof, und seiner nächsten Freunde. Von diesen poetischen Betätigungen der Verwandtschaft seien aus dem Trauergedicht seines Schwiegersohnes Henrich Adam Neuendorff folgende Verse wegen ihrer Hinweise auf Andreaes Verlagstätigkeit wörtlich mitgeteilt:

> Corvinus Druckerey hat Andreae fortgesetzet,
> Wie manches schöne Buch ist nicht ans Licht gestellt
> Durch dieses Mannes Sorg? Was hat ihn mehr ergetzet,
> Als vieler Setzer Fleiß, die er sich zu gesellt?
> Von schlechtem Laden-Zeug hat nie sein Preß geschwitzet;
> Vielmehr von solchem Werck, das den Gelehrten nützet!
> Das Critisch Bibel Werk in so viel Folianten,
> Des fromm-gelehrten Wits, des d'Outreins, Hagens Schrift,
> Des Zeppers, Melchiors in vielen grossen Banden,
> Des Vorstens, Vitringa, und was die Rechten trifft,
> Auch selbst die Artzeney, sind lauter schöne Wercken,
> Woran sein Emsigkeit und Kosten sind zu mercken.

Im Jahre 1691 hatte sich der Verstorbene mit Katharina Hendsch, einer Tochter des reformierten kurpfälzischen Pfarrers Johann Franz Hendsch zu Pfeddersheim bei Worms und der Anna Margarethe Hoffmann von Herborn, verheiratet. Nach seinem Tode ging das Geschäft unter Leitung seiner Witwe immer mehr zurück. Im Jahre 1732 beschwerte sie sich über die Konkurrenz des Gießener Buchhändlers Krieger, welcher auf dem Dillenburger Markte viele Bücher feil halte, und bat 1744 um Erneuerung des

ihrem Manne erteilten Privilegs, anscheinend vergeblich. Als sie im Jahre 1748 der Errichtung eines Waisenhausverlages in Dillenburg widersprach, wies sie der Prinz von Nassau-Oranien in einem Schreiben aus dem Haag barsch ab und erklärte ihr Privileg als erloschen. Der akademische Senat machte ihr dann im Dezember 1748 begreiflich, daß die Typen derart abgenutzt seien, daß man billig Anstand haben müsse, fernerhin etwas bei ihr drucken zu lassen, daß sie ferner die Zensur vernachlässigt, die zwei Pflichtexemplare nicht abgeliefert und nie um die Konfirmation des Privilegiums nachgesucht habe.

Damit hatte die Andreaesche Buchdruckerei zu Herborn ihr Ende erreicht.


v. Neuendorff.

Zum Nachfolger wurde der vormals gräflich Sayn-Wittgensteinsche Buchdrucker Christof Michael Regelein unter drückenden Bedingungen bestellt. Nach dessen Tode erhielt im Januar 1762 die Witwe des bedeutenden Frankfurter Buchhändlers Reinhard Eustachius Möller geb. Arnold die Genehmigung zur Errichtung einer Buchhandlung.

Die Witwe Andreae geb. Hendsch starb hochbetagt im Januar 1751. Sie wurde in der Stadtkirche beigesetzt.

Von den neun Kindern aus ihrer Ehe hatten folgende drei den Vater überlebt:

1) **Elisabethe Katharina Möser geb. Andreae**, seit 1721 mit dem nassauischen Leibarzt und Physikus Dr. med. Johann Ludwig Möser zu Dillenburg verheiratet. Nach dessen Tode zog sie zu ihrer verwitweten Schwester nach Berlin.

2) **Dr. jur. Philipp Daniel Andreae**, Advokat am Reichskammergericht und fürstlich anhalt-dessauscher Hofrat zu Wetzlar, starb 1742 kinderlos. Mit ihm erlosch der Herborner Zweig der Familie im Mannesstamm.

3) **Maria Katharina von Neuendorff geb. Andreae** zu Berlin. Ihr Gatte Henrich Adam war ein Herborner Kind, hatte Rechtswissenschaft studiert, dann eine Zeitlang Vorlesungen an der damaligen Universität Duisburg gehalten, war schließlich unter Friedrich dem Großen zum Berliner Stadtpräsidenten, Oberpolizeidirektor und Geheimen Kriegsrat emporgestiegen und geadelt worden. Er starb in Herborn am 9. April 1752 und wurde gleich seiner Schwiegermutter in der Kirche am Altar beigesetzt. Sein Grabstein ist an der Südwand des Chors zu sehen.

3.

Christof Andreae

Seidenfabrikant zu Mülheim a. Rh., Stammvater der rheinischen Andreae
1665—1743.

Siehe den fünften Abschnitt.

4.

Daniel Andreae

Handelsmann in Frankfurt a. M.

1667—1712.

Daniel betrieb eine Spezereiwaren- und Fellhandlung, kaufte im Rebstock von dem Gasthalter Paul Petsch ein neben dessen Gasthaus gelegenes schmales, hohes Haus nebst zwei steinernen Gewölben und starb 1712 unverheiratet. Sowohl sein Testament wie ein ausführliches Verzeichnis seines Nachlasses sind noch vorhanden. Seine Ausstände beliefen sich auf 1187 Rtlr., seine Schulden auf 3375 Rtlr. Sein größter Schuldner war der Prinz Ernst von Hessen-Rheinfels mit 545 Rtlr., sein größter Gläubiger sein Bruder Nikolaus in Herborn mit 2000 Rtlrn. Zu Erben hatte er seine sechs Geschwister eingesetzt. Weiterhin vermachte er dem lutherischen Almosenkasten, dem Heiliggeist-Hospital und dem Armenhaus je 25 fl., seinem Beichtvater 50 Rtlr., seinem alten guten Freunde, dem Notar Fraaß, 200 fl. und seinen beiden Neffen in Herborn und Köln seine beiden Degen mit silbernem Griff, welche nebst einem federgeschmückten Hut zu seiner Montur als Geleitsreiter gehört hatten.



Daniel Andreaes Wappen.

5.

Johann Matthias Andreae

Buchdrucker zu Frankfurt a. M.

1679—1722.

Von den vierzehn Kindern des Buchdruckers Johann Andreae aus seiner Ehe mit Catharina Fievet ist Matthias das jüngste gewesen. Am 20. Februar 1679 wurde er von seinem Oheim, dem Handelsmann Matthaeus von Groll, aus der Taufe gehoben. Obwohl sich damals die Verdienstmöglichkeiten für einen Buchdrucker zusehends verschlechterten, wurde er doch gleich seinen Brüdern Johann Philipp und Nikolaus von dem Vater zu demselben Beruf bestimmt. Er hatte jedoch Glück. Der hiesige Buchdrucker Johann Görlin nahm ihn in sein gut gehendes Geschäft und im April 1703 auch als Mann seiner einzigen Tochter, welche ihm allein von vierzehn Kindern geblieben war, in seine Familie auf. Im Jahre 1658 war dieser, ein Ulmer Pfarrerssohn, hierher

8

gekommen und durch seine Verheiratung mit Anna Katharina Humm, welche einer seit 1582 hier ansässigen bekannten Buchdruckerfamilie angehörte, ebenfalls in den Besitz einer Druckerei gelangt. Der Ulmer Verlagsdrucker Johann Görlin oder Gerlin, welcher in den Jahren 1633—1648 der bedeutendste und zeitweise einzige Verlagsdrucker dieser Stadt gewesen war, mag sein Oheim gewesen sein. Matthias Andreae kann sich an Bedeutung nicht mit seinen älteren Brüdern messen, obwohl sein Geschäft sich gut entwickelte. Er starb zu früh. Seine Tätigkeit beschränkte sich fast ausschließlich auf den ohne eigenes Risiko zu führenden Druckereibetrieb. Als Verleger kam er kaum in Betracht.

Am 14. März 1708 kaufte er von den Kindern des verstorbenen Kaffeewirtes Jakob Thomas ein Haus dicht bei der Alten Mainzer Gasse in der nördlich nach der Weißfrauenkirche führenden Papageigasse Lit. J, Nr. 243, jetzt Nr. 3. Es lag neben dem Eckhaus des Buchdruckers Anton Heinscheid und gegenüber der großen Liegenschaft zum Papagei, welche von der Familie Passavant bewohnt wurde. Noch heute ist es in wenig veränderter Gestalt erhalten, mit seiner breiten Straßenfront von 48 Schuh 10 Zoll und seinen übergebauten Obergeschossen. Insofern besitzt es eine gewisse geschichtliche Bedeutung, als in ihm 1689 der Vorbesitzer das erste Frankfurter, ja deutsche Café eröffnet hat.

Haus des Buchdruckers Matthias Andreae in der Papageigasse Nr. 3.

Da zum Ankauf dieses Hauses Andreae selbst nicht die erforderlichen Mittel besaß, lieh er gegen hypothekarische Sicherstellung von den Töchtern des verstorbenen Obersten von Klauenburg 3000 fl., eine Hypothek, welche später sein Bruder Nikolaus in Herborn übernahm, und von dem Schriftgießereibesitzer Liz. iur. Johann Nikolaus Luther weitere 750 fl. zu 5%, welche er jedoch Ende 1712 zurückzahlen konnte. Im Jahre 1718 nahm er nochmals eine zweite Hypothek von 500 fl. zu $4^1/_2$% bei dem Advokaten Dr. Johann Maximilian Raumburger auf, mit dessen ganzer Familie er befreundet war. Dessen Schwester Anna Margaretha Senckenberg geb. Raumburger stand für sich und im Namen ihrer Mutter, welche in zweiter Ehe mit dem Orientalisten Professor Dr. theol. Johann Henrich May dem Älteren in

Gießen verheiratet war, im März 1712 bei der Taufe seiner Tochter Klara Margaretha Gevatternschaft. Außer dem Haus in der Papageigasse besaß Andreae am Leonhardskirchhof gegenüber dem Försterschen Buchladen eine Verkaufsbude.

Aus der großen Menge hebräischer Typensorten, welche sich in seinem Nachlaß vorfanden, ist zu ersehen, daß er bei dem Druck von Andachtsbüchern für die hiesige Judenschaft und bei den Neudrucken der hebräischen Bibel stark beteiligt war. Für eigene Rechnung druckte er nur die gangbarste theologische Literatur, wie das Neue Testament in lutherischer und katholischer Ausgabe, den sogenannten Lobwasser, das sind Kirchengesänge dieses Liederdichters († 1581), in kleinen und kleinsten Formaten, den Psalter, die Evangelien und Episteln, den Heidelberger Katechismus, des braunschweigischen Erbauungsschriftstellers Johann Arnd († 1621) Psalter Postill in Folio, und desselben wahres Christentum und Paradiesgärtlein mit und ohne Kupfer in 8° und 12°, das in zahllosen Ausgaben über die ganze evangelische Welt verbreitete Gebetbüchlein des Johann Habermann († 1590), mit einem Worte, Neudrücke der begehrtesten Erbauungsbücher der evangelischen Kirche. In den Meßkatalogen wird Matthias Andreae in den Jahren 1706 und 1716 mit je einem Verlagsartikel, im Jahr 1711 mit vier erwähnt. Jedenfalls war Arnds Christentum sein bedeutendster Verlagsartikel. Seine wichtigsten hiesigen Auftraggeber waren die Buchhändler Zunner Erben und Jung, Multz in der kleinen Galgengasse, Dominicus v. Sand,. Lindt und der Jude Michel Hene (Hanau). Unter den auswärtigen stehen die Augsburger Buchhändler Georg Schlüter und Martin Hapach an der Spitze, welche ihm bei seinem Tode nicht weniger wie 4404 fl. schuldeten. In den Jahren 1705—1710 hatte er für diese Druckarbeiten ausgeführt und für rückständigen Druckerlohn bereits damals 2579 fl. zu fordern. Als Sicherheit war ihm deren Bücherlager bei Herrn Evertz im Werte von 12566 fl. verpfändet.

Als weitere Schuldner folgen dann in weitem Abstand Johann Georg Cotta in Tübingen, Heusler in Basel, die sehr bedeutende Jenenser Firma Bielcke, der erste Hamburger Verleger Theod. Christof Felginer, die Steinsche Buchhandlung in Nürnberg und andere.

Wegen der Anerkennung seines Druckprivilegs auf Arnds wahres Christentum und Paradiesgärtlein, welches er von seinem Schwiegervater Görlin übernommen hatte, wurde er und noch mehr sein Geschäftsnachfolger in manche Streitigkeiten verwickelt. Als Johann David Zunner und die Endter zu Nürnberg sich um Privilegien über diese Arndschen Werke, die Bibel und den Lobwasser bewarben, protestierten hiergegen die hiesigen Buchhändler, weil solche Bücher „general" seien und die Genannten nur ein Monopol daraus machen wollten, was den Reichsabschieden zufolge strafbar und verboten sei. Wenn man mit dem Protest nicht gehört werde, so werde man an den Reichstag gehen.

Auf der Frankfurter Frühjahrsmesse des Jahres 1702 drehten die Angegriffenen den Spieß herum. Görlin und Andreae erhoben mit Felßecker von Nürnberg Einspruch

gegen ein kaiserliches Privileg des Andreas Endter von Nürnberg auf verschiedene Kirchen- und Schulbücher, das sie ein erschlichenes nannten. Beide Teile beruhigten sich mit einem Vermittlungsvorschlag. des Bücherkommissariats, wonach jeder das Recht zum Druck haben sollte.

Nach zwanzigjähriger Tätigkeit starb Matthias Andreae in der Herbstmesse 1721 im Alter von 42 Jahren.

Als seine Witwe Anna Clara geb. Görlin willens war, am 1. Juli des folgenden Jahres eine Ehe mit dem bisherigen Faktor ihres Mannes, Reinhard Eustachius Möller einzugehen, wurde drei Wochen vorher im Beisein der Vormünder seiner drei minderjährigen Töchter, Rüdger Platzmann und Balthasar Diehl, ein ausführliches Inventar seines Nachlasses angefertigt. Das eingebrachte Vermögen des Mannes bestand aus seinem väterlichen Erbteil in Höhe von 600 fl. und weiteren 900 fl., welche er aus dem Nachlaß seines früh verstorbenen Bruders Daniel erhalten hatte. Das eingebrachte Gut der Frau betrug 2000 fl. und die Errungenschaft einer fast zwanzigjährigen Ehe nach Abzug der Schulden 7891 fl., also der reine Nachlaß insgesamt 11391 fl. Auch für die damalige Zeit war ein solches Vermögen nicht als erheblich zu betrachten. Jedoch war es immerhin groß genug, um dem Besitzer die im Frankfurter Mittelstand herrschende Behaglichkeit zu ermöglichen. Zur Stillung des Durstes in der Familie fehlte es nicht an Stoff, denn im Keller des Hauses lagerten sechs Stück Wein, drei Pfälzer von 1706, 1712 und 1718, zwei Rheingauer von 1711 und ein Stückfaß Moselwein von 1719. Im Kontor hingen zwei alte Bilder mit vergoldetem Rahmen und drei mit schwarzem Rahmen, in den übrigen Zimmern verteilt ein großes Blumenstück, zwei Obststücke, zwei Schiffahrtsbilder, ein kleines holländisches Stückchen, ein Porträt und zwölf kleinere, meist wertlose Bilder.

Die Buchdruckerei bestand aus 4 Pressen nebst Zubehör, 1 Bücherpresse, 2 großen Blasen, 93 Kasten Schriften aller Art, namentlich vielen hebräischen, welche wohl eingeschlagen im Weißfrauenkloster lagerten, im Nettogewicht von 8446 Pfund, 59 Ballen weiß Papier zu je 5 Rtlr., 98 Ballen braunes zu je 5 fl. und 13 Ballen Makulatur zu je 3½ fl., schließlich 234 Ballen 6 Ries 13 Bogen eigene Druckwerke, der Ballen zu 12 fl. und bei Arnds Wahres Christentum in Großoktav zu 24 fl. gerechnet. Für die traurige finanzielle Lage, in welcher damals viele Verleger geraten waren, redet eine deutliche Sprache deren tiefe Verschuldung bei Andreae. Seine Forderungen gegen diese erreichten den im Verhältnis zu seinem übrigen Vermögen viel zu hohen Betrag von fast 10000 fl. und werden außerdem noch als „dubiose" bezeichnet. Die größte, älteste und schlechteste war diejenige gegen die bereits genannten Augsburger Buchhändler Schlüter & Hapach. Dann folgte mit fast 2000 fl. die hiesige Verlegerfirma Zunner Erben & Jung, von welcher er 2000 Katechismus, 900 Exemplare des Jus publicum des verstorbenen Stadt-Syndikus Dr. Joh. Wolfgang Textor und 1900 Bände von zwei weiteren Verlagswerken als Pfänder in Händen hatte. Der Verleger Multz in der kleinen Gallusgasse schuldete ihm gegen ein Bücherpfand 1566 fl. und auf Hypothek

weitere 300 fl., der Buchhändler Lindt ebenfalls gegen ein Bücherpfand 170 fl., sein Nachbar Heinscheid 158 fl., Cotta in Tübingen 150 fl. usw.

Die Gläubiger des Andreaeschen Nachlasses hatten 4000 fl. zu fordern, unter ihnen sein Bruder Johann Nikolaus in Herborn 3216 fl., sein Bruder Christof in Mülheim 500 fl., der Schriftgießer Luther 40 fl., der Bierbrauer 60 fl.

Andreaes wichtigster Verlagsartikel war Johann Arnds Bücher vom Wahren Christentum in Oktav- und Duodezformat. Er hatte ihn von seinem Schwiegervater Johann Görlin geerbt, welcher am 11. September 1698 ein kaiserliches Druckprivileg und am 18. Februar 1706 eine Erneuerung desselben erhalten hatte. Auch Andreae erwirkte vom Kaiser Karl VI. am 23. April 1714 ein solches. Hierbei hielt es seine Katholische Majestät für erforderlich, hinzuzufügen, daß:

> „Wir anbey befunden, daß solcher bloß und allein zur Beförderung des Bücher-
> „Commercii und Verhütung des Ihme Supplicanten schädlichen Nachdrucks,
> „keineswegs aber zur Verthädig- und Bekräfftigung der darin etwa enthaltenen
> „Lehr-Sätzen abziehlen."

Als der Reutlinger Buchbinder Hieronymus Brunn, welcher zugleich akademischer Mitbürger der Tübinger Universität war, das Werk in einer Auflage von 1600 Exemplaren nachdruckte, richtete Andreae zunächst ein Beschwerdeschreiben an den Reutlinger Rat, worin er ausführte, daß sein seliger Schwiegervater Johann Görlin von langen Jahren her mit einem Allergnädigsten Kayserl. Privileg über des Seel. Arnds Bücher vom wahren Christenthum begnadet worden, welches hernach per cessionem auf ihn gekommen und von Ihro dermahlen glorwürdigst regierender Kayserl. Majest. allergnädigst confirmiret worden. Dann fährt Andreae wie folgt fort:

> „Da ich nun restiglich geglaubet, es würde niemand sich unterstehen solchem höchst
> „zu ehrendem privilegio zu contraveniren, mithin die allergerechteste Kayl. Ahndung
> „sich über den Hals zu ziehen unterfangen, so muß doch, leider! das Gegentheil
> „und dieses erfahren, daß sothanes Buch nicht nur von verschiedenen unter anderer
> „Potentien Schutz Lebenden bereits nachgetrucket, und zu meinem unersetzlichen
> „Schaden ohne Scheu öffentlich verkauffet werde, sondern es hat sich auch der
> „Buchdrucker Fisig in der Reichsstadt Reutlingen nicht entblödet, einen solchen
> „Nachdruck vorzunehmen, den er auch, dem sicheren Vernehmen nach, fast zu
> „Ende gebracht, um solchen hernachmals, mit Zuthun des Buchbinders Brunn zu
> „Tübingen, zu meinem völligen ruin hin und wieder zu distrahiren und zu verkaufen.
> „Wann aber ich so schlechter dings nicht zusehen kann daß mir nebst meinem
> „Weib und Kindern das Brod so unverantwortlicher Weiße aus dem Mund gezogen
> „werde, angesehen der größte Teil meiner Nahrung in diesem Buch bestehet.
>
> „Als finde mich unumbgänglich genöthiget, bey E. E. Rath wohlbesagter
> „Stadt Reutlingen umb satisfaction dahin Ansuchung zu thun, damit vi privilegii

Caesarei mir oder meinem befehlshaber der unter Handen habende Nachdruck des Fisig ohne Entgelt verschaffet und er Buchdrucker zu Erlegung der andictirten Straff angehalten werde."

Als dieses Beschwerdeschreiben keinen Erfolg hatte, erhob Andreae gegen Brunn und gegen den Reutlinger Magistrat beim Kaiser Klage und verlangte sowohl fiskalische Bestrafung des Brunn wie Auslieferung des Nachdruckes. Zunächst hatte er Erfolg. In einem kaiserlichen Reskript an Reutlingen war auf Verabfolgung des beschlagnahmten Nachdruckes erkannt, dann aber auf Brunns Einwände in einem anderweiten Beschluß des höchsten Gerichtshofes dem Andreae aufgegeben worden, zunächst binnen zwei Monaten die erwirkte Verlängerung seines Kaiserlichen Privilegs in Frankfurt publizieren zu lassen und seinen Exemplaren beizudrucken. Als er diese Bedingung erfüllt hatte, nahmen sich sowohl die Tübinger Universität wie die Stadt Reutlingen der Sache des Brunn an und richteten Vorschreiben an den Reichshofrat, welcher am 20. Juni 1719 im wesentlichen zu dessen Gunsten entschied: Andreae könne die Auslieferung der nachgedruckten Exemplare nur gegen Ersatz der Druckkosten im Betrage von 632 fl. verlangen.

Hiergegen beantragte Andreae Wiedereinsetzung in den vorigen Stand: die Universität habe fälschlich angegeben, als ob mit seinem Wissen sowohl zu Gießen als auch zu Darmstadt und Marburg viele Auflagen dieses Buches öffentlich erschienen seien, welche zahlreiche Fehler hätten, und als ob er seine Exemplare viel zu teuer gäbe. Auf diesem Punkt war alles über zwei Jahre stehen geblieben, als einige Tage nach Andreaes Tode beim Frankfurter Rat ein erneutes Beschwerdeschreiben der Universität Tübingen einlief. Hiergegen richtete seine Witwe eine energische Erklärung, welche von dem Advokaten Dr. Joh. Maximilian Naumburger verfaßt war: sie beginnt mit folgenden Worten:

„Es heiset wohl recht in dieser argen bösen Welt, daß wo der Zaun am „niedrigsten ist, jedermann darüber wolle, und solches erfahre ich leyder Gott „erbarme es anjezo nur viel zu früh, da ansen bemerkte Gegner kaum in „Erfahrung gebracht, wie daß mein Mann seel. die Augen zugethan, und „auß dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit versezet worden, selbige sogleich mich „zu überrumpeln suchen, und so gar an Ein ganz Corpus Academicum, so „doch von Justiz-Sprüchen so sehr und weltberühmt ist, sich machen und ver„mittelst dessen Authorität und erlangten intercessionalien, von deren Hoch„geneigte Communication zuförderst demüthigster Danck erstattet wird, mich „auf einmal über einen Hauffen werffen wollen, da ich ganz allein bin und „niemand alß den Allerhöchsten Richter der Wittwen und Vatter der Waysen „zu meinem Vorstand und Vertreter habe."

Der Frankfurter Rat beschränkte sich darauf, eine Abschrift der Erklärung nach Tübingen zu senden. Hierzu bemerkte er, daß er gewünscht hätte, wenn die Witwe eines von den ihr zur Güte vorgeschlagenen Mitteln erwählt hätte.

An dem üblichen Trauerjahr fehlten noch 2½ Monate, als die Witwe Andreae im Alter von 47 Jahren eine neue Ehe mit ihrem zwanzig Jahre jüngeren Faktor, Reinhard Eustachius Möller aus Biederitz im Magdeburgischen, einging. Dem unermüdlichen Fleiß, der Sparsamkeit und der Tüchtigkeit der beiden Ehegatten gelang es, nach einigen schweren Jahren der Druckerei und namentlich dem bis dahin kleinen Verlagsgeschäft eine große Ausdehnung zu geben und sich selbst ein Vermögen von über 100000 fl. zu erwerben. An dem Aufschwung, welchen das ganz darniederliegende Frankfurter Verlagsgeschäft damals genommen hat, hat Möller wesentlichen Anteil. Mit seiner Verlagstätigkeit begann er erst im Jahre 1730 und ließ bis zu seinem Tode im Jahre 1756 204 Artikel erscheinen. Zunächst setzte er den von Andreae begonnenen Verlag der begehrtesten theologischen Werke fort, wie Arnds Wahres Christenthum, Paradiesgärtlein, Psalter und Handbuch, Pfarrer Starcks täglich Gebetbüchlein, Communionsbuch und sonstige Werke desselben, Speners Leichenpredigten in 13 Teilen, des Gießener Professor Rambach Kirchenhistorie, Gesangbücher, religiöse Betrachtungen und Streitschriften. Erheblich bedeutender war sein Verlag an staatsrechtlichen Neuerscheinungen, wie Johann Jakob Mosers Wahlkapitulationen Karls VII. und Franz I., des Kammergerichtsbeisitzers Georg Melchior v. Ludolf Jus camerale und Catalogus privilegiorum, des verstorbenen Hallenser Professors Nikolaus Hieronymus Gundling ius publicum, des Johann Friedrich Pfeffinger Vitriarius illustratus, ein Kommentar zu dem ius publicum des Leydener Staatsrechtslehrers Vitriarius, Lehmanns Acta publica in drei Teilen, und von 1732—1737 in drei Bänden die Consilia Tubingensia, eine Sammlung von Rechtsgutachten der Tübinger Juristenfakultät. Aus dem Zunnerschen Verlag scheint er des berühmten Völkerrechtslehrer Hugo Grotius Werk über Kriegs- und Friedensrecht (de jure belli et pacis) von 1696, des preußischen Staatsmannes Johann Friedrich Cramer völkerrechtlichen Traktat von 1714 und des Gießener Professors Johann Heinrich May oder Majus philologische und theologische Werke übernommen zu haben.

Bei der großen Nachfrage nach Arnds Wahres Cristenthum hatte auch Möller wegen Verletzung seines kaiserlichen Privilegs noch manchen Strauß mit Nachdruckern auszufechten. Zu ihrer Verteidigung stützten sie sich regelmäßig darauf, daß ihre Ausgabe in Quartformat erscheine, während Möller-Andreae nur eine Oktavausgabe mit kleinen Lettern veranstaltet habe. Im Jahr 1736 beschwerte sich Möller beim Kaiser über den hiesigen Faktor der Halleschen Waisenhausbuchhandlung namens Jakob Michael Gäntzel, welcher Exemplare der von dem Erfurter Buchhändler Karl Friedrich Jungnicol veranstalteten Quartausgabe mit Kupfern hier verkauft habe. Durch kaiserliches Schreiben vom 20. August 1736 wurde die Konfiskation der Nachdruckexemplare und die Eintreibung der fiskalischen Strafe von 5 Mark lötigen Goldes bei Gäntzel angeordnet. Zu seiner Rechtfertigung brachte dieser vor, daß er kein Buchhändler, sondern nur ein Agent (Faktor) sei und außerdem seit vielen Jahren Kommissionen, besonders von dem Kgl. preußischen

Waisenhaus in Halle und Subskriptionen übernehme. Auch verwies er auf die vielen, in den letzten Jahren erschienenen Nachdrucke, welche im Wege der Pränumeration bei Kollektoren in zahlreichen Städten zustande kamen. So war dem Prospekt des Tübinger Buchhändlers Carl Gottlieb Ebertus vom 10. August 1732 wegen Pränumeration auf eine neue, unter Aufsicht der theologischen Fakultät gedruckte Ausgabe von Arnds Christenthum ein Verzeichnis von Kollektoren in 44 Städten, dem Prospekt des Waisenhausbuchhändlers Gottlieb Benjamin Frommann vom 4. Juli 1733 ein Verzeichnis von Kollektoren in 33 Städten, und demjenigen des Erfurter Buchhändlers Jungnicol vom 19. Juli 1734 sogar ein Verzeichnis von Kollektoren in 88 Städten, darunter Kopenhagen, Stockholm, Basel (Bischof), St. Gallen (Schopfers Wwe.) und Zürich (Heidegger & Co.) beigefügt.

In seiner Antwort an den Kaiser bat der Frankfurter Rat den Kaiser, Gäntzell die Strafe zu erlassen.

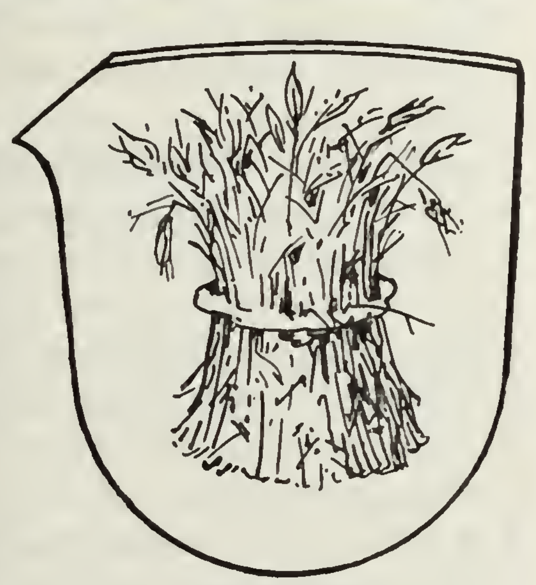
Sowohl bei der Großjährigkeit der drei Andreaeschen Kinder wie auch nach dem Tode ihrer Mutter im Jahre 1749 wurden Inventare über das Möller-Andreaesche Vermögen angefertigt. Im letztgenannten Jahre berechnete es sich wie folgt:

1) das Wohnhaus am Eck der Buchgasse und des Leonhardskirchhofes, genannt zum Schieferstein, erkauft für 9500 fl., Wert	12 000 fl.
2) Barschaft	8 052 „
3) Insätze, Obligationen und Wechsel	49 568 „
4) fünf Stück Wein	1 960 „
5) 7722 Pfd. Schriften	842 „
6) Geschäftsausstände	2 134 „
7) Aktiva, welche mit Bücher abgetan wurden	101 „
	72 054 fl.
hierzu:	
8) 1520 Ballen Bücher	25 504 „
9) Privilegien	3 000 „
10) das Andreaesche Vermögen	11 512 „
Sa.	112 071 fl.

Das bei dem Tode des ersten Mannes vorhandene Vermögen hatte sich mithin in 27 Jahren verzehnfacht! Hiervon erhielt jedes der drei Andreaeschen Kinder je 16 000 fl., den Rest der zweite Mann. Reinhard Eustachius Möller ging eine zweite Ehe mit der Stadtschreiberstochter Maria Elisabethe Arnold ein, starb aber bereits 1756. Seine Witwe setzte das Geschäft in beschränktem Maße hier und in Herborn fort, ließ auch verschiedene Kataloge erscheinen und verkaufte die Buchhandlung 1765 an Friedrich Christian Kochendörfer. Neben verschiedenen kleineren Häusern gehörte ihr das große Eckhaus in der Buchgasse gegenüber der Leonhardskirche zum Kreuzberg und Schieferstein, jetzt Herberge zur Heimat.

Das einzige Kind aus dieser zweiten Ehe, Marie Margarethe Möller, eine reiche Erbin, welche ein Vermögen von 80—100000 fl. besessen haben mag, heiratete 1766 den Advokaten, nachmaligen Schöffen und Senator Dr. iur. Johann Jost Textor, einzigen Sohn des Stadtschultheißen und Bruder der Frau Rat Goethe. Zu der am 17. Februar gefeierten Hochzeit lieferte ihr Sohn von Leipzig aus ein Gedicht, welches viel Lob bei der Familie fand. Als er es aber dem Professor Clodius vorlegte, fiel dessen Kritik so scharf aus, daß er längere Zeit an seiner dichterischen Begabung verzweifelte.

Im Jahrgange 1894 der Berichte des Freien Deutschen Hochstiftes werden von mir in einer Zusammenstellung von Gelegenheitsgedichten aus dem Goethe-Textorischen Familienkreise drei auf der Stadtbibliothek befindliche Gedichte zu dieser Hochzeit, eines von den Schwestern Melber und Stark, ein zweites in Latein von dem Advokaten Dr. Hieronymus Peter Schlosser und ein drittes, anonymes erwähnt, welches ich wörtlich abgedruckt habe. Aus verschiedenen Gründen halte ich jedoch nicht den jungen Goethe, sondern Dr. Johann Georg Schlosser für den Verfasser desselben.



Garbesches Wappen.

Aus der Matthias Andreaeschen Ehe waren drei Töchter hervorgegangen:

1) **Christina Barbara Andreae,** welche schwachsinnig war und unter Vormundschaft stand,

2) **Klara Margarethe Weichberger geb. Andreae,** seit 1732 Ehefrau des Materialisten Anton Julius Christof Weichberger von Braunschweig,

3) **Susanna Maria Spring, nachher verehelichte Garbe geb. Andreae** 1713—1782, die jüngste Tochter, 1734 in erster Ehe mit dem Verlagsbuchhändler Wolfgang Ludwig Spring aus Hof an der Saale im Voigtland († 1746) und 1747 in zweiter Ehe mit dem um neun Jahre jüngeren Verlagsbuchhändler Johann Gottlieb Garbe aus Gottscheina bei Leipzig verheiratet. Sowohl letzterer wie Spring waren tüchtige Geschäftsleute. In den zwölf Jahren von 1734—1746 erschienen in dem Springschen Verlage 117 Druckwerke und von 1747—1785 in dem Garbeschen Verlage 402. Zu den Verlagswerken des Ersteren gehörten namentlich 13 Werke des bereits erwähnten Hallenser Professors der Rechte Nikolaus Hieronymus Gundling, wie dessen Historie der Gelahrtheit und Europäische Staaten, und 11 Werke des Gießener Theologen Johann Jakob Rambach. Mit dem Verlag war ein Antiquariat verbunden. Das Hauptgeschäft befand sich in Leipzig, ein Filialgeschäft in Gotha. Als Wohn- und Geschäftshaus diente Spring das Haus in der Papageigasse Nr. 3, welches er aus dem Andreaeschen Nachlaß für 3000 fl. übernommen hatte. Aus seiner Ehe mit Susanna Maria Andreae hatte er sechs Kinder, fünf Töchter,

von welchen sich Euphrosina Elisabetha 1761 mit dem Buchhändler Joh. Christian Salomon Gebhardt aus Zerbst verheiratete, und einen Sohn, Johann Konrad Spring. Vor der Wiederverheiratung der Witwe mit dem 25jährigen Gottlieb Garbe wurde ein amtliches Vermögensverzeichnis aufgestellt, welches einen Betrag von 26221 fl. ergab. In dem Keller des Hauses lagerten 12½ Stück Wein, vier Stück Niersteiner, ein Stück Rheinwein, der Rest Sachsenhäuser Gewächs, geschätzt auf 100 bis 275 fl. Die Barschaft belief sich auf 902 fl. Das Lager an 31 Verlagswerken, haltend 31800 Bände im Umfange von 847 Ballen, wurde auf 12827 fl., das Lager an rohen und gebundenen Sortimentsbüchern auf 1624 fl. geschätzt. Die Handlungsausstände ergaben den Betrag von 3363 fl. Unter den Schuldnern befanden sich auch solche in der Schweiz, Holland und Dänemark. Die Buchhandlung wurde zuerst unter der Firma Spring Erben & Garbe, dann unter dem Namen des zweiten Mannes Johann Gottlieb Garbe als Handelsgesellschaft weitergeführt. Nach dem Verkauf des Hauses in der Papageigasse befand sie sich in dem großen steinernen Haus in der Mainzer Gasse am Eck des Leonhardskirchhofes Lit. J Nr. 49, neu Nr. 19. Nachdem Johann Christian Gebhardt die Springsche Tochter geheiratet hatte, versah er jahrelang die Stellung als Geschäftsführer der Firma Johann Gottlieb Garbe. Als er die von ihm gekaufte große Bibliothek des Kammergerichtsassessors Frhrn. von Nettelblatt im Juni 1773 öffentlich versteigern lassen wollte, beschwerten sich hiergegen auf Brönners Veranlassung außer diesem Andreae, Fleischer, Eßlinger und Keßler beim Rat, da nach dem Senatsbeschluß vom 31. Juli 1749 die Vergantung fremder Bibliotheken nicht ohne erhebliche Ursachen gestattet sein solle. Als aber der Advokat Dr. Hieronymus Peter Schlosser als Garbescher Anwalt in der von ihm verfaßten Rechtfertigungsschrift darauf hinwies, daß die Bibliothek keine fremde, sondern Garbes Eigentum sei, wurden die Beschwerdeführer abgewiesen. Hiergegen legten sie beim Schöffenrat Berufung mit der Begründung ein, daß die Versteigerung den natürlichen sowohl als den göttlich und weltlich geschriebenen und ungeschriebenen Gesetzen gerade zuwider laufe. Mit dieser kühnen Behauptung hatten sie ebensowenig Glück.

Nachdem Frau Garbe geb. Andreae im Jahr 1782 gestorben war, wurde die gemeinschaftliche Handlung am Ende des Jahres 1785 aufgelöst. Ihr Schwiegersohn Johann Christian Gebhardt begründete eine eigene Verlagsbuchhandlung, welche unter der Firma Gebhardt & Körber noch lange Zeit bestanden hat, und ihre beiden Söhne aus den zwei Ehen vereinigten sich unter der Firma Joh. Ludwig Garbe & Johann Conrad Spring ebenfalls zu einem Buchhandelsgeschäft. Als letzterer 1787 starb, führte Ersterer bis zu seinem Tode im Jahre 1792 unter seinem eigenen Namen das Geschäft weiter.





Vierter Abschnitt.

1.

Johann Benjamin Andreae

Buchdrucker und Verleger, später Schöffe und Senator

1705—1778.

Von den zwölf Kindern des Buchhändlers Johann Philipp Andreae aus seiner Ehe mit Katharina von der Lahr war Johann Benjamin als das jüngste am 6. August 1705 geboren und zugleich der einzige von fünf Söhnen, der den Eltern erhalten blieb. Seine Taufpaten waren sein Oheim, der Kattunhändler Johann Caucanas und der Buchhändler Benjamin Schiller von Hamburg. Da er beim Tode seines Vaters erst 17½ Jahre alt war, wurden ihm sein Schwager Johann Georg Stock und der Handelsmann Johann Philipp Grauel zu Vormündern bestellt. Die Seele des Geschäftes war Paul Henrich Hort, welcher 1724 sein Schwager wurde und seitdem mit ihm die Druckerei und Handlung unter der Firma Andreae & Hort weiterführte. Die Verlagstätigkeit, welche mehrere Jahre lang geruht hatte, wurde wieder energisch aufgenommen. Die Zahl ihrer neuen Verlagsartikel betrug bereits im Jahre 1726 siebzehn, im folgenden achtzehn. Obwohl Hort bereits 1733 starb, wurde die Firma Andreae & Hort noch bis 1747 beibehalten. Die Gesamtzahl der unter ihrem Namen während dieser 23 Jahre erschienenen Verlagswerke betrug rund 200.

Im Alter von 20½ Jahren erwarb Johann Benjamin Andreae das Bürgerrecht und verheiratete sich mit Elisabetha Dorothea Holzhausen, der mit ihm gleichalterigen einzigen Tochter des verstorbenen hiesigen Pfarrers Friedrich Holzhausen aus seiner Ehe mit Christina Barbara Arcularius. Letztere hatte sich nach dem frühen Tode ihres Mannes in zweiter Ehe mit dem Pfarrer Johann Jakob Seelig verheiratet, in dessen Hause die junge Frau Andreae großgezogen worden war. Ihre ganze Verwandschaft bestand aus Geistlichen.

Ihr Vater Friedrich Holzhausen war als Sohn des hiesigen Pfarrers M. Johann Christoph Holzhausen, welcher 1682 nach Frankfurt berufen worden war, mit acht Jahren hierher gekommen. Von seinem Vater zur Erlernung der französischen Sprache frühzeitig angehalten, erhielt er vom hiesigen Rat das französische Stipendium, um sich durch Reisen nach Genf und Frankreich völlig zur französischen Predigt qualifiziert zu machen, und wurde 1704 an Stelle Johann Balthasar Ritters vom Rat als französischer Prediger an der Weißfrauenkirche angestellt, welche der niederländischen Gemeinde Augsburger Konfession zum Gottesdienst diente. Dieses Amt hatte er kaum ein Jahr verwaltet, als er starb. Sein Jugendfreund Johannes Lehnemann rühmt ihm nach, daß seine Gelehrsamkeit gründlich, seine Predigten erbaulich, sein Umgang freundlich und sein ganzes Leben still und exemplarisch gewesen sei, wie ihm denn alle zeitlichen Dinge ganz indifferent, die geistlichen und ewigen aber der einzige Zweck seines Lebens waren. Seine Frau geb. Arcularius gehörte einer hervorragenden, alten hessischen Theologenfamilie an; sie war eine Tochter des Seniors des Predigerministeriums Dr. theol. Johann Daniel Arcularius.



Geschäfts- und Wohnhaus des Joh. Benjamin Andreae, Alte Mainzer Gasse Nr. 39.

Zur Andreae-Holzhausenschen Hochzeit waren außer einem der üblichen Hochzeitsgedichte ein besonderes gedrucktes Hochzeitsspiel erschienen. Es befindet sich auf der hiesigen Stadtbibliothek, war mir aber nicht zugänglich.

Johann Benjamin Andreae besaß zu Geschäfts- und Wohnzwecken ein geräumiges Haus in der Alten Mainzer Gasse, jetzt Nr. 39, gegenüber dem an die Ankergasse grenzenden Teil des Karmeliterklosters. Es hatte eine Straßenbreite von 44 Schuh 9 Zoll und stieß hinten auf den am unteren Mainufer befindlichen Weinmarkt. Jetzt befinden sich dort die Lagerhäuser des Zollhofes.

Der Schwerpunkt der Andreaeschen Verlagstätigkeit lag, soweit sie überhaupt nachgeprüft werden kann, auf den Gebieten der Rechtswissenschaft, Geschichte und Theologie. Dagegen erstreckte sie sich nur ausnahmsweise auf die Gebiete der Philosophie, Philologie oder auf alte und neue Klassiker (sog. Scholastica). Erwähnt sei nur des Glücksritters

Geistliche Vorfahren der Elisabethe Dorothea Andreae geb. Holzhausen

Arcularius (deutsch Kistner), Daniel, Dr. theol. und 1571 Professor zu Marburg, † 1596

Reinigk, Hartmann, Dr. iur., hess. Rat und Hofgerichtsassessor zu Marburg

Arcularius, Paul, nassauischer Pfarrer zu Gleiberg, † 1628

Goetzenius (Götz), Johannes, 1634 Pfarrer, 1644 Senior zu Frankfurt, † 1662

Reinigk, Christine

Vigelius (Vigel), Hartmann, Dr. iur., hess. Rat und Kammermeister zu Marburg

∞ 1618

Holzhausen, Bartold, Chirurg in Herford

Engelbrecht, Joachim, Stadtpfarrer zu Bielefeld

Arcularius, Bartholomäus, 1641 Stadtpfarrer zu Darmstadt, † 1653

Goetzenius (Goetz), Maria Judith

Melchior, Joh. Peter, hess. Geheimrat und Kanzler zu Gießen

Vigelius, Anna Lukretia

∞ ca. 1641

∞ 1645

Holzhausen, Johann Christof aus Herford, 1682 Pfarrer zu Frankfurt, † 4. Aug. 1695

Engelbrecht, Agnes

Arcularius, Johann Daniel, Dr. theol. und Professor zu Gießen, 1686 Senior zu Frankfurt, † 31. Dezember 1710

Melchior, Elisabethe Dorothea

∞ 1670

∞ 1678

Holzhausen, Friedrich, 1704 französisch und deutscher Pfarrer an der Weißfrauenkirche † 1. Sept. 1705

Arcularius, Christine Barbara

Seelig, Johann Jakob, 1707 Pfarrer an der Katharinenkirche, † 3. Febr. 1730

∞ 1704

∞ 1707

Andreae, Elisabethe Dorothea geb. Holzhausen

Seelig, Philipp Christian, 1741 französisch und deutscher Pfarrer, † 8. Jan. 1768

und beliebten Unterhaltungsschriftstellers Baron Karl Ludwig von Pöllnitz dreibändiges Hauptwerk: Mémoires et Lettres. Es kostetete 5 fl. Von Geschichtswerken seien die Historia Fuldensis (1729) und weitere Werke des Historiographen und Bibliothekars Johann Friedrich Schannat zu Fulda, mehrere Werke des Mainzer Geschichtsforschers Valentin Ferdinand Gudenus und die 1754 gedruckten Annales de l'Empire par M. de Voltaire, von juristischen in erster Linie elf Werke des württembergischen Staatsrechtslehrers Johann Jakob Moser, so 1732 sein Reichsstädtisches Handbuch, 1752—1769 die Sammlung von Reichshofratsgutachten, 1729—1730 des berühmten Gießener Juristen Johann Nikolaus Hert oder Hertius Consilia in zwei Bänden, Preis 9 fl., 1731—1739 des Kammergerichtsbeisitzers Georg Melchior von Ludolf Symphorema Consultationum et Decisionum Forensium in zwei Teilen, Preis 18 fl., des Kammergerichtsbeisitzers Baron Christian von Nettelblatt Thesaurus Juris provincialis et Statutarii in zwei Teilen, Preis 6 fl., und eine neue Auflage des Jus feudale und des Syntagma iuris civilis (Preis 20 fl.) des Jenenser Professors Georg Adam Struve oder Struvius genannt.

Die Theologie spielte im Verlag nicht mehr dieselbe vorherrschende Rolle wie noch bei Andreaes Vater und Onkel in Herborn. Es seien erwähnt: die Predigtsammlungen und Abhandlungen des Seniors Plitt und seines Nachfolgers Johann Philipp Fresenius, des hessischen Hofpredigers Johann Hektor Dietz, 1737 des Gießener Professors Johann Jakob Rambach wohlunterrichteter studiosus theologiae, ein Neudruck des beliebten Andachtsbuches: Evangelische Schlußkette von Johann Heinrich Müller, Erbauungsschriften von Johann Heinrich Schmucker, das Frankfurter Gesangbuch und des berühmten Liederdichters Ambrosius Lobwasser Kirchengesangbuch mit Noten. Seit nahezu 200 Jahren war letzteres in einer Weise in Kirche und Haus eingeführt, daß es zu den besten Verkaufsartikeln der Buchhändler gehörte. Andreae, welcher von seinem Vater ein Druckprivileg geerbt hatte, geriet wegen dessen Verletzung wiederholt in Streitigkeiten. So hatte die in Mannheim befindliche Filiale der Knoch und Eßlingerschen Buchhandlung, welche 1743 ein kurpfälzisches Hofbuchhändlerpatent erlangt hatte, laut Abkommen mit dem Kirchenrat zu Heidelberg 1748 das neu einzuführende reformierte Pfälzische Gesangbuch nebst Lobwassers Psalmen in Frankfurt in einer Auflage von 15 500 Exemplaren gedruckt und bis Ende Februar 1749 bereits 1633 Exemplare verkauft, als sich Andreae bei dem Bücherkommissar von Scheben wegen Verletzung seines Privilegs beschwerte und eine Sequestration des Gesangbuches erwirkte. Der Versiegelung seines Ladens entging Knoch nur durch das Versprechen, bis zur endgültigen Entscheidung keine neuen Exemplare zu verkaufen. Nun kam es zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen dem Heidelberger Kirchenrat, dem Frankfurter Rat, welcher Andreaes Rechte geschützt hatte, und dem Bücherkommissar, welcher für sich allein die Entscheidung beanspruchte und die Maßnahmen des Rates als einen öffentlichen Übergriff in die Allerhöchsten Reservatrechte bezeichnete. Der Kirchenrat hatte in einem energisch gehaltenen Ersuchen vom Rat die Aufhebung des verhängten Arrestes verlangt

und sich zur Begründung darauf berufen, daß auf kurfürstlichen Befehl die erste Ausgabe 1565 durch Ambrosius Lobwasser angefertigt, mithin dieses alte Gesangbuch von Anfang der kurpfälzischen Kirche zu eigen gehört habe; es sei ein frevelhaftes Beginnen Andreaes, in die Territorialrechte eines der höchsten und vornehmsten Reichsstände einzugreifen. Allzuspät dürfte es ihn gereuen, diesen Handel angefangen zu haben.

Der Frankfurter Rat lehnte trotzdem das Ersuchen ab und verwies den Kirchenrat an den kaiserlichen Bücherkommissar.

Wie die Sache geendet hat, ist nicht aus den Akten zu ersehen. Vermutlich kam es wie gewöhnlich zu einem Vergleich.

In den Jahren 1755 und 1756 kam es zwischen der hessischen Regierung zu Cassel und Andreae zu Verhandlungen wegen einer neuen Auflage des großen vierstimmigen Choralbuchs von Lobwasser für die hessischen Kirchen.

Andreaes Vater Johann Philipp hatte nach erhaltenem hessischen Privileg 1711 diesen vierstimmigen Lobwasser in Folio mit großen Kosten herausgebracht, nachdem er das Werk ganz neu einrichten und die Lieder nach vier Stimmen auf Noten hatte bringen lassen. Mit Rücksicht darauf, daß ein hessischer Buchbindermeister um ein Privileg für einen Neudruck des vierstimmigen Choralbuches in Folio gebeten hatte, verlangte die hessische Regierung von Andreae die Vorlage seines — unauffindbaren — Privilegs und wollte ihm den Vorzug geben, wenn er sich dazu verstehe, ein auf das hessische Gesangbuch eingerichtetes neues vierstimmiges Choralbuch auf seine Kosten unter Leitung des Casseler Hoforganisten Müller zu verfertigen.

Bei den großen Kosten erklärte sich jedoch Andreae ohne Abnahme einer festen Anzahl von Exemplaren hierzu außerstande.

Im Jahr 1737 gaben die Herrn Andreae & Hort auch eine Teutsche Zeitung heraus, für welche ihnen der bekannte Publizist Roderique zu Köln die englischen, französischen und holländischen Nachrichten zu liefern hatte. Für das Jahr verlangte er 150 fl. und 20 fl. für Porto, während ihm Andreae anfänglich nur 100 fl. geben wollte.

Als im Jahr 1740 Johann Benjamin Andreae erster Vorsteher und Heinrich Remigius Brönner zweiter Vorsteher der hiesigen Buchdruckergesellschaft waren, wurde am Freitag, den 24. Juni, ein kirchliches Dankfest wegen der vor 300 Jahren erfolgten Erfindung der Buchdruckerkunst gefeiert. Die Festpredigt hielt der Senior Dr. Christian Münden. Nach dessen Tode wurde sie im folgenden Jahre nebst einem umfangreichen historischen Bericht von den ersten Erfindern dieser Kunst und einem Anhang von Glückwunschgedichten veröffentlicht. Die Festteilnehmer versammelten sich im Andreaeschen Haus und zogen dann in Prozession paarweise nach der Barfüßerkirche. Im ganzen waren es 69 Personen, nämlich die acht hiesigen Druckerherrn in schwarzer Kleidung mit roten Mänteln, in ihrer Mitte als Gast der kurmainzische Hofbuchdrucker Johann Heinrich Häfner, ferner 53 Gesellen in ehrbarer Kleidung mit blauen Mänteln, darunter

Johann Gottlieb Scherbius, ein geborener Türke, „so zu Altdorf getauft worden", und sieben Postulanten, das waren Lehrlinge, welche nach beendeter Lehrzeit losgesprochen werden sollten, unter ihnen als erster der zwölfjährige Johann Heinrich Andreae und Heinrich Remigius Brönner.

II.

Glückwünsche

Jubel-Freude

als

(S. T.) HERRN

Joh. Benjam. Andreä

der Zeit wohlmeritirten

Ersten Vorstehers einer löbl. Buchdrucker-Societät

Aeltester Sohn

HERR

Johann Henrich Andreä

zu einem

neuen Kunst-Glied

aufgenommen wurde

ergebenst und wohlmeinend an den Tag gelegt von denen

in der Andreäischen Buchdruckerey

befindlichen

Kunst-Gliedern

Johann Justus Madt
Johann Daniel Hönig
Johannes Neubauer
Christian Schubarth
Johann Zacharias Petri.

In der Kirche wurde von der Stadtkapelle unter Pauken- und Trompetenschall eine besondere Festkantate aufgeführt und nach der Predigt des Seniors Münden der feierliche Gottesdienst mit einer „lieblichen" Musik beendigt.

Hierauf verfügte sich die Gesellschaft wieder in offener Prozession in des Herrn Johann Benjamin Andreae Haus und wurde hierauf freundlich entlassen, die übrigen Stunden des Tages aber in stiller Ruhe verbracht.

Am darauffolgenden Montag, vormittags 8 Uhr, fand die feierliche Lossprechung der sieben Postulanten statt. Hierauf folgte bei Trompeten- und Paukenschall ein Festmahl, welchem der Stadtschultheiß, die beiden Bürgermeister, der Konsistorialdirektor, der Senior Münden und andere Würdenträger beiwohnten. Auch wurden die übrigen Glieder der Buchdruckergesellschaft in einem besonderen Zimmer gütlich bewirtet, und also das Fest mit gemeinsamer Zufriedenheit beschlossen.

In der Festrede, welche der Geselle Schlotzhauer bei dem feierlichen Postulat hielt, rühmt er auch eingehend die verstorbenen drei Brüder Andreae, welche er sich als Kleeblatt vorstellt.

Am Schluß des dem Johann Henrich Andreae gewidmeten Gratulationsgedichtes heißt es:

Wir rufen tausend Vivat aus:
Es leb Herr Andrä und sein Haus!
Sein Angedenken wird im Segen
Auch bey der späten Nachwelt stehn,
Und sein Ruhm niemals untergehn,
So lang der Mayn sich wird bewegen.

In den Jahren 1748 bis 1765 war die Andreaesche Verlagstätigkeit eine erheblich geringere geworden, obwohl sich das Frankfurter Verlagsgeschäft inzwischen wesentlich gehoben hatte. Außer Franz Varrentrapp und den Herrn Knoch & Eßlinger waren es sein Schwager Fleischer und der Matthias Andreaesche Schwiegersohn Garbe, welche stärkere Ziffern aufzuweisen hatten. Vermutlich hat sein Eintritt in die politische Tätigkeit als Ratsmitglied und die Überlassung des Geschäfts an seine zahlreichen Söhne wesentlich mitgewirkt. Im Jahr 1754 wurde er zunächst in den Rat als Mitglied der Handwerkerbank gewählt, rückte 1759 in die zweite Bank als Senator auf, wurde 1765, nachdem er sich vom Geschäft zurückgezogen hatte, und in den folgenden Jahren wiederholt zum jüngeren Bürgermeister und endlich im Februar 1771 nach dem Tode des Stadtschultheißen Textor zum Schöffen gewählt. Er hat mithin gerade in der Zeit, welche uns Goethe in Wahrheit und Dichtung so anschaulich schildert, und unter der Leitung von dessen Großvater bei den Geschäften der Stadtverwaltung mitgewirkt.

In der Familie hatte er viel Unglück. Bis zum Jahre 1765 starben ihm sechs Söhne, sein ältester Johann Heinrich, der bereits in der Druckerei tätig war, mit 21 Jahren, sein jüngster Henrich Wilhelm mit 17 Jahren, 1765 Jonathan Gottlieb zu Mannheim mit 31 Jahren und Friedrich mit 28 Jahren.

So blieben ihm nur zwei Söhne, Johann Benjamin und Johann Jakob, von welchen letzterer Jurist war, an dem Buchhandel kein Interesse hatte und sich mit seinem Bruder nicht verstand. Durch Vertrag von 1764 übergab der Vater diesen beiden die „vormals in ganz Deutschland berühmte" Buchhandlung und Buchdruckerei mit allen dazugehörigen Verlags- wie Sortimentsbüchern, Verlagsprivilegien, Kupferplatten, Lettern



Der Schöffe Johann Benjamin Andreae 1705—1778.



Magdalena Margaretha Andreae geb. Burgk, vorher verehelichte Klotz.

und Pressen, was alles ihn über 50000 fl. gekostet hatte, zum Anschlag von 30000 fl. und das Haus in der alten Mainzer Gasse für 20000 fl.

Nachdem der Vater 1761 seine Frau geb. Holzhausen verloren hatte, entschloß er sich 1765 im Alter von 60 Jahren zu einer zweiten Ehe mit Magdalene Margarethe Klotz geb. Burgk, der Witwe des reichen Farbwarenhändlers Ehrenfried Klotz auf dem großen Hirschgraben. Letzterer hatte sich vom Färbermeister zum Großkaufmann emporgearbeitet und muß der Familie Andreae nahe gestanden haben. Nicht nur hatte er den beiden Söhnen des verstorbenen Johann Adam Andreae, eines Vetters unseres Buchhändlers, im Oktober 1762 sein blühendes Geschäft, sondern auch sein schönes Haus in der Töngesgasse G 51, neu Nr. 57, genannt Weisenau, überlassen.

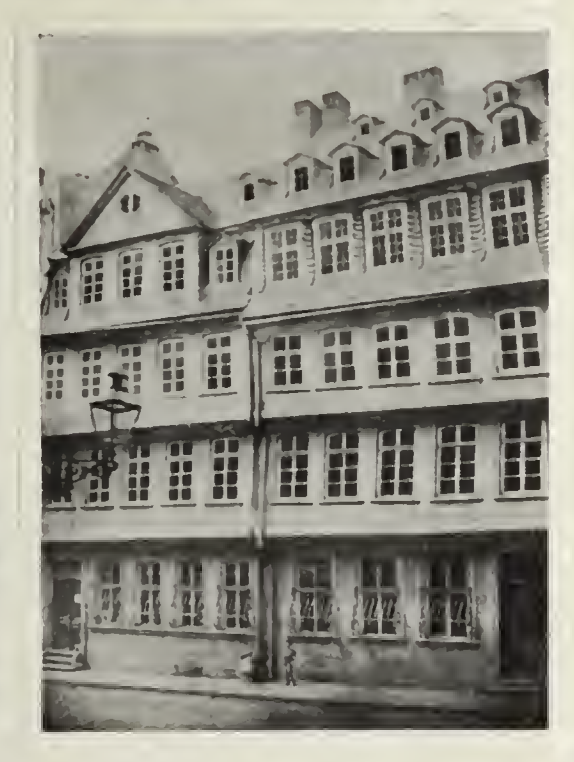
Die Familie Klotz war im Jahre 1677 von Reichenbach im Voigtland mit dem Kunst- und Schönfärber Gottfried Klotz auf dem großen Hirschgraben Nr. 8 zur grünen Hand und seinen drei erwachsenen Söhnen: Johannes und David, ebenfalls Kunst- und Schönfärbern, welche sich mit zwei Schwestern des Stadt-Syndikus Dr. Gottfried Burgk verheirateten, und dem späteren Gerichtsprokurator und nassauischen Rat Dr. iur. Ehrenfried Klotz auf der großen Eschenheimer Gasse in Frankfurt eingewandert. Über die recht beachtenswerte Familie Burgk aus Seulberg gibt die Beilage Auskunft. Aus ihr sind vier Juristen hervorgegangen, darunter zwei in der Stellung als Stadt-Syndici und Konsulenten. Der Vater von Frau Andreae geb. Burgk war Juwelier gewesen, ihr Bruder der Pfarrer Johann Matthäus Burgk. Mütterlicherseits stammte sie von der berühmten Kupferstecher- und Kunsthändlerfamilie Merian ab.

Das von der Witwe Klotz eingebrachte Vermögen bestand in 180733 fl. Kapitalien, dem geräumigen Haus auf dem Hirschgraben F 68, neu Nr. 13, 14 Kirchenplätzen, Silberwerk, Juwelen und einem Sparpott mit 4000 fl., insgesamt etwa 225000 fl., für die damalige Zeit ein gewaltiges Vermögen. Demgemäß lebte sie auch auf großem Fuß. An Dienstboten hielt sie sich einen Lakaien, zwei Mägde und einen Kutscher.

Mit dieser Frau hat Senator Andreae nach seinen Angaben eine sehr vergnügte Ehe geführt. Dagegen entfremdete er sich immer mehr seinen Söhnen, welche ihm nicht die verabredeten Zinsen von dem überlassenen Geschäft und Haus zahlten und bald selbst untereinander in heftige Streitigkeiten gerieten. In seinem Testamente vom 17. August 1776 setzte er sie zu gleichen Teilen mit seiner zweiten Frau als Erben ein. Als er am 5. April 1778 im Alter von 72 Jahren starb, ging es auch bei der Auseinandersetzung mit der Witwe nicht ohne Streitigkeiten ab. Nach deren Angabe hatten die Söhne von dem Gesamtvermögen von 282688 fl. einen Betrag von 55091 fl. zu erben, aber bereits 64400 fl. erhalten, mithin an diese 9308 fl. herauszuzahlen.

Die Witwe, Frau Schöff Andreae geb. Burgk, überlebte ihren Mann um neun Jahre. Sie ist die Stifterin des heute noch bestehenden Waisenhauses der 1585 gegründeten Niederländischen Gemeinde Augsburger Konfession. Ihren beiden Stiefsöhnen

Andreae vermachte sie nur die Zinsen eines Kapitals von 12000 fl. und ebenso gingen die Verwandten ihres ersten Mannes Ehrenfried Klotz fast leer aus. Dagegen bedachte sie ihre eigenen Verwandten reichlich, so ihren Bruder, den Pfarrer Johann Matthaeus Burgk. Insgesamt setzte sie in ihrem Testamente vom 22. Mai 1778 und einem Nachtrag vom 6. September 1786 etwa die Hälfte ihres sich auf etwa 280000 fl. belaufenden Nachlasses für Vermächtnisse aus. Ich wünsche, so sagt sie, daß mein auf dem großen Hirschgraben dahier befindliches Wohnhaus zu einem Waisenhaus eingerichtet und eine Capital-Summe von 100000 fl. im 24-fl.-Müntzfuß aus meiner Verlassenschaft dazu verwendet werde, um von hier verburgerten honneten, aber verarmten Eltern Evangelisch-Lutherischen Religion hinterlassene Waisen Christlich und Gottesfürchtig darin erziehen zu lassen.



Die Häuser der Andreaeschen Waisenhausstiftung, großer Hirschgraben Nr. 13 und 15.

Weiterhin vermachte die Erblasserin der Niederländischen Gemeinde 10000 fl. für Stipendien und setzte sie zuletzt zu ihrer Universalerben ein.

Zu ihren Testamentsvollstreckern ernannte sie die hiesigen Kaufleute Gottfried Schubart und Christof Andreae.

Als die Niederländische Gemeinde später Gelegenheit hatte, das Nebenhaus auf dem Hirschgraben F 69, neu Nr. 15, mit angrenzendem Garten zu erwerben, wurden beide Häuser für die Andreaesche Waisenhausstiftung vereinigt.

Nach den Angaben Heinrich Meidingers, denen ich folge, befanden sich in dieser Anstalt zwölf Waisenknaben unter Aufsicht eines Verwalters, der in dem Hause wohnte. Die Knaben waren gleichförmig gekleidet, besuchten die nahgelegene Weißfrauenschule und erhielten außerdem noch besonderen Unterricht im Hause. Besonders talentvolle Knaben wurden auf das Gymnasium geschickt. Die Erziehung ist für jeden Beruf ganz nach dem Talent der Knaben eingerichtet.

In früheren Jahren wurden auch verwaiste Mädchen in das Stiftshaus aufgenommen. Man fand aber für gut, hierin eine Änderung zu treffen und die Mädchen außer dem Stiftshause in Kost und Wohnung zu geben und Kleidung und Schulunterricht für dieselben zu zahlen.

Die Zahl der Knaben und Mädchen ist unbeschränkt. So viele Waisen eben in der Niederländischen Gemeinde sind, so viele werden auch versorgt.

Heutzutage befindet sich das Stiftshaus in der Seilerstraße Nr. 18.

Mit Ausnahme der heute noch im Sitzungszimmer der Niederländischen Gemeinde befindlichen Einrichtungsgegenstände wurde das ganze, von Frau Schöff Andreae hinterlassene Mobiliar öffentlich versteigert. In den Frankfurter Nachrichten erschienen hierüber eine ganze Reihe von Anzeigen. In der ersten vom 27. März 1787 heißt es: Aus der Verlassenschaft der seeligen Frau Schöff Andreae sollen in der 1. Meßwoche den 13. April um 2 Uhr nachfolgende, gut gehaltene Weine als erstlich auf dem großen Hirschgraben F 68 1 Stück 1778er, 1 St. 1780er, 1 St. 1781er, 1 St. 1783er, 1 St. 1779er, 4 St. 1748er, 1 St. 1727er und 1 St. 1731er, sodann auf dem kleinen Hirschgraben Lit. F Nr. 49 1 Stück 1753er, 1 St. 1757er, 6 St. 1750er und 1 St. 1739er (mithin insgesamt 20 Stück) benebst verschiedenen leeren Faß durch die geschwor. Ausrufer an den Meistbietenden losgeschlagen werden.

Eine zweite Anzeige vom 22. Mai 1787 lautet:

Die von der seel. Frau Schöff Andreä hinterlassenen Effekten nämlich: Haus-, Küchen-, Leinen-, Bett- und Leibgeräth, Porcelain, Stand- und Sackuhren, ferner ansehnlicher Vorrath von Silbergeschirr, Zahlperlen, gefaßte und ungefaßte Edelsteine, sodann 2 Kutschen, 1 Leiterwagen, 1 Schleife rc. u. endlich 14 Kirchenplätze sollen Montag den 4. Juni u. folgende Tage durch die geschw. H. Ausrufer auf dem großen Hirschgraben F Nr. 68 öffentlich verkauft und dem Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung losgeschlagen werden.

Zwei weitere Anzeigen vom 12. Juni betreffen seidene und andere Frauenkleider, Möbel, einen silberbeschlagenen Glasschrank, eine kleine Bibliothek, in das Stadtwesen einschlagende Bücher, Lorbeerbäume, Orangen, Zitronen rc.



Die Familie Burgk

1658—1833.

Johannes Burgk von Holzhausen v. d. Höhe, Liz. iur. und Gerichtsprokurator, Sohn des Schultheißen Hans Georg Burgk daselbst, heir. 1658 Maria Margarethe Zwick, Tochter des Gasthalters Johann Zwick, † 1668.

Kinder: 1) Johann Gottfried, Dr. iur. und Advokat zu Hanau sowie gräfl. Amtmann im Biebergrund, dann Stadt-Syndikus und Konsulent, heir. 1684 zu Reichenbach im Ysenburgischen Maria Anna Wolff v. Hohenschild, † 1727.

Kinder: 1) Johann Ludwig, Dr. iur. und Advokat sowie verschiedener Reichsfürsten Rat und Konsulent, 1729 Syndicus und 1735 Syndicus primarius sowie kaiserlicher Rat, heir. 1727 die Witwe des Handelsmannes Johann Christof v. Uffenbach geb. Petzel aus Straßburg, † 1770, kinderlos.

2) Sofia Maria, heir. 1718 den Solmsischen Hofrat und Kanzleidirektor zu Rödelheim Joachim Tobias Spaan.

3) Johann Martin, Liz. iur. und Advokat sowie gräfl. Malzahnscher Rat, heir. 1732 Margarethe Barbara Heinlein und 1742 Susanne Katharina Ruprecht, † 1756.

Kinder: 1) Maria Anna, heir. 1755 den Schöffen Dr. iur. Philipp Jakob Grambs auf der Zeil.

2) Johann Ludwig, Kapitän-Leutnant bei der Stadtgarnison, 1751—1800, heir. 1779 Charlotte Amalie Ochs, Tochter des Hauptmannes Heinrich Georg Philipp Ochs.

Sohn: Georg Philipp, † 1809, ledig.

3) Johann Christof, Wollwarenhändler an der Katharinenpforte, heir. 1774 Anna Katharina Mergenthaler, † 1833 als Letzter.

2) Anna Margarethe, heir. 1684 den Schönfärber und Bürger-Kapitän Johannes Klotz.

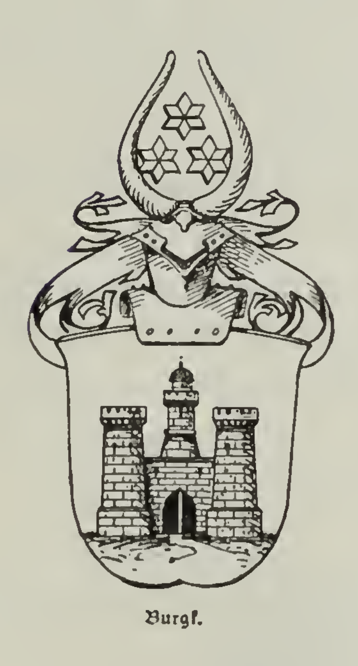
Sohn: Ehrenfried Klotz, Schönfärber, dann Farbwarenhändler, † 1763, heir. 1722 Anna Regina Martin und 1744 seine Base Magdalene Margarethe Burgk, später verehelichte Andreae.

3) Martin, Goldarbeiter und Juwelier in der Töngesgasse, † 1725, heir. 1705 Maria Philippine Merian, Tochter des Stadtphysikus Dr. med. Joachim Merian.

Kinder: 1) Magdalene Margarethe, 1707—1787, heir. 1744 ihren Vetter, den Farbwarenhändler Ehrenfried Klotz († 1763) und 1765 den Schöffen Johann Benjamin Andreae († 1778).

2) Johann Matthäus, Pfarrer, heir. 1745 Susanna Margarethe Rücker, Tochter des Schöffen Johann Nikolaus Rücker, † 1778, kinderlos.

4) Maria Elisabethe, heir. 1688 den Schönfärber und Bürgerkapitän David Klotz, den Stammhalter dieser Familie.



Burgk.



Klotz.

2.

Johann Benjamin Andreae der Jüngere

Buchdrucker und Verleger

1735—1793.

In dem bereits erwähnten Vertrag vom 18. Februar 1764 überließ Senator Andreae seinen Söhnen Johann Benjamin und Jakob die Buchhandlung und Druckerei zu dem ermäßigten Preis von 30000 fl. Hiervon ließ er ihnen 7500 fl. als Aussteuer nach, während der Rest von 22500 fl. dem Vater mit 5 Prozent = 1125 fl. jährlich zu verzinsen war. „Alldieweilen aber," so heißt es weiter, „die ihnen abgetretene Handlung schon so viele Jahre in ihres Herrn Vaters Haus mit Segen geführet worden, so überläßt derselbe ihnen nicht allein, so lange er lebt, die beiden Läden, das Hintergewölbe wie auch die große Stube im Hof, wo sich dermalen die Buchdruckerei befindet, sondern auch die Wohnung, welche in zwei Stuben und einer Kammer wie auch dem vordersten Keller besteht, vor einen jährlichen Zinß von 300 fl."

Später übergab der Vater seinen Söhnen auch das Haus zum Anschlagspreis von 20000 fl.

Von den letzteren kommt Johann Jakob als Buchhändler nicht in Betracht. Sein Interesse galt gelehrten Studien. So lag die ganze Last des Geschäftes auf seinem älteren Bruder Johann Benjamin. Dieser war viel rühriger wie sein Vater. Während unter dessen Leitung seit 1748 jährlich nicht mehr wie sechs bis sieben neue Verlagsartikel erschienen waren, steigerte sich deren Zahl bereits 1766 auf 16 und 1772 sogar auf 32. Nur Franz Varrentrapp übertraf ihn damals. Bis zu seinem Tode im Jahre 1793 gingen im Jahresdurchschnitt 16—17 Artikel aus seinem Verlag hervor.

Da auf die Dauer das Verbleiben seines gelehrten Bruders in der gemeinschaftlichen Firma keinen Zweck hatte, kam unter dem Beistand ihres gemeinschaftlichen Freundes Dr. Johann Balthasar Kölbele im Jahre 1771 eine Trennung zustande. Hiernach überließ Dr. Andreae seinem Bruder vom 1. August 1771 ab auf zehn Jahre seinen Anteil im Anschlagspreis von 15000 fl., wogegen letzterer ihm in Ansehung der Handlungs- und Druckereinutzungen jährlich 1350 fl. = 9 Prozent in Monatsraten von 112½ fl. zu zahlen versprach. Das Verhältnis zwischen den beiden Brüdern verschlechterte sich aber derart, daß Dr. Andreae gegen Vergütung von 100 fl. aus dem

gemeinschaftlichen Haus in der alten Mainzer Gasse auszog und 1774 gegen seinen Bruder auf Zahlung rückständiger Raten klagte. Letzterer erhob Widerklage auf Rückzahlung eines Vorschusses von 1421½ fl. Wegen Teilung der gemeinschaftlichen Möbel folgte bald ein zweiter Prozeß. Über die verschiedenen Streitpunkte sind wir genau durch drei gedruckte Prozeßschriften unterrichtet; sie sind zwar nicht so sachlich wie die heutigen gehalten, aber dafür um so geistvoller und boshafter geschrieben. Dr. Andreaes Anwalt war der Dr. Hieronymus Peter Schlosser, der Schwager von Cornelia Goethe.

Wie bereits hervorgehoben, war Benjamin Andreae der Jüngere ein rühriger Geschäftsmann. Im Februar 1766 kam es zu einem lebhaften Streit mit den Buchhändlern Brönner, Fleischer, Garbe, Keßler, Rasche, Varrentrapp und sieben Buchdruckern, welche darüber Beschwerde führten, daß die Herrn Andreae ein erschlichenes Monopol zum Druck aller obrigkeitlichen Verordnungen erlangt und sie von allen Rats- und Stadtarbeiten verdrängt hätten. Die Beschwerde verlangte die Aufhebung eines Ediktes vom 3. Februar, worin der Rat sein großes Mißfallen bezeugt hatte, daß die, besonders das Münzwesen betreffenden Verordnungen, sobald sie nur die Presse derjenigen, denen der Druck aufgetragen gewesen, verlassen hätten, alsogleich aus Gewinnsucht allhier oder in der Nachbarschaft nachgedruckt würden. Bei Meidung der Konfiskation der Exemplare verbot er dieses Verhalten. Trotzdem wurde das zuletzt erschienene Münzedikt nachgedruckt.

In sehr scharfer Weise verlangten die Beschwerdeführer Aufhebung des Andreaeschen Monopols:

> „Das Publikum wird durch die Gewinnsucht ersagter Herrn Andreae genötigt,
> „ihnen um einen sündteuren Preis öffentliche Edikte zu bezahlen und wird
> „ordentlich von ihnen in Zins und Kontribution gesetzt. Alle solche Monopolia
> „sind eine ordentliche Pest für das Gemeinwesen."

Schon eine geraume Zeit seien sie durch die Andreae von allem Verdienst in städtischen Drucksachen dergestalt ausgeschlossen, als wenn sie keine Bürger seien und ihre Abgaben nicht ebenso richtig bezahlten als sie.

Sie bäten, den Andreaeschen Vorspiegelungen kein weiteres Gehör zu geben und ihrem jüdischen Wucher die Schranken zu setzen.

Vom Senat wurde der wichtige Streitfall den vier Stadt-Syndici zur Äußerung vorgelegt, welche lange Gutachten erstatteten. In der Verurteilung des Verhaltens der Beschwerdeführer waren sie einig, dagegen nicht über den einzuschlagenden Weg zur Behebung des anerkannten Mißstandes.

Syndikus Grimmeisen vertrat besonders scharf den Standpunkt des Rates, welcher die Druckarbeiten übertragen könne, wem er wolle.

> „Nach meiner wenigen Einsicht ist das Betragen der hiesigen Buchhändler und
> „Drucker höchst frevelhaft und ahndungswürdig, der Grund ihrer Beschwerden
> „aber durchaus falsch und ohnerheblich. So viel ihr Betragen anlangt, so

„läßt sich nichts unverschämteres denken. So zu sagen an dem Tage, an welchem
„E. Hochedl. Rath den Nachdruck der edicten in einer besonderen Verordnung
„untersagt, an eben demselbe Tage drucken sie gemeinschaftl. das Müntzedikt
„vom 3. Februar 1766 nach und tragen keine Scheu, solches in ihrer eigenen
„Schrift offentl. zu bekennen."

Der Syndikus Dr. Burgk äußerte sich wie folgt:

„die anderen hätten sich nicht zu Selbstrichtern aufwerfen und eines verbotenen
„Nachdruckes mehr aus Mißgunst und Neid, als aus wahrer Begierde dem
„publico zu dienen, anmaßen sollen.

„Wenn übrigens die Hl. Gebrüder Andreae mehrere Arbeit, als andere Buch-
„drucker, von der Stadt bekommen, so wird es wohl seine guten Ursachen
„haben, weil Sie vermutlich fleißiger sind und alles besser, correcter und
„deutlicher drucken."

Schließlich faßte am 6. Mai der Rat den Beschluß, künftig niemand auszuschließen, sondern alle verbürgerten Buchhändler und Buchdrucker zusammen zu berufen und Druck und Verlag dem Wohlfeilsten zu übertragen.

Unter den Andreaeschen Verlagswerken aus der Zeit von 1764—1793 sind die theologischen fast ganz verschwunden. Unter den rechtswissenschaftlichen steht das 1768—1771 in neun Teilen erschienene Polizei- und Kameralmagazin des Hofkammerrats Ludwig Bergius zu Wittgenstein (Preis 24³/₄ fl.), und die sich daran anschließende, von dem Göttinger Professor Johann Beckmann fortgesetzte Sammlung deutscher Landesgesetze in 15 Teilen (Preis 37 fl.) im Vordergrund. Weitere große Verlagswerke waren das 1765—1791 in 43 Teilen mit vielen hundert Kupfern erschienene umfassende Werk des hervorragenden Berg- und Hüttenmannes Franz Ludwig v. Cancrin, hessen-hanauischen Oberkammerrats, über den ganzen Umfang der Berg- und Salzwerkkunde, Preis 64²/₃ fl., und 1770—1786 die Werke des Landwirtschaftslehrers J. F. Mayer, darunter 1780—1786 seine Beiträge zur Aufnahme der Land- und Hauswirtschaft in 14 Teilen, Preis 17¹/₄ fl.

Von nicht fachwissenschaftlichen Arbeiten sind aus den Jahren 1765—1772 fünf Werkchen des schöngeistigen Andreaeschen Freundes und Anwaltes Dr. iur. Johann Balthasar Kölbele, darunter 1770 zwei Schreiben an Herrn Moses Mendelsohn, ferner aus der Feder des seichten Vielschreibers Freiherrn Adolf von Knigge, welcher 1780 von Hanau nach Frankfurt übergesiedelt war, der Roman seines Lebens in Briefen zu erwähnen. Für Musikfreunde brachte der Verlag in den Jahren 1772—1778 fünf Sammlungen der schönsten Arien aus den neuesten Operetten für Klavier (Preis 5 fl.) und weiterhin 65 Schauspiele und Singspiele, meist aus dem Französischen, darunter Sammlung der komischen Operetten, welche von der kurpfälzischen deutschen Hofschau-spielergesellschaft, unter der Direktion des Herrn Marchand, aufgeführt worden waren.

11*

Unmittelbar nach dem Tode seines Vaters machte Benjamin Andreae in Anbetracht seiner schlechten Gesundheit ein Testament, in welchem er den jungen Johann Georg Augustin Krebs, einen Sohn des katholischen Weinhändlers Johann Jakob Krebs aus Bingen, und seine dermalige Haushälterin, Jungfer Susanna Elisabethe Weiß, zu seinen Erben bestimmte. Seinem Faktor Johann Benjamin Dressel vermachte er eine Jahresrente und boshafterweise „seinem vielgeliebten Bruder, Herrn Johann Jakob Andreae, beider Rechte Doctor, ein Legat von 60 fl." Als der junge Krebs im folgenden Jahre die genannte Haushälterin heiratete, ernannte Andreae vorsorglich deren Kinder in einem Testamentsnachtrag zu Ersatzerben.

Da er bei seinen weitaussehenden Buchhandlungsgeschäften den jungen Krebs als „getreuen kindlichen Beystand" dauernd an sich zu fesseln suchte, adoptierte er ihn am 24. Mai 1780 und suchte durch den Advokaten am Reichskammergericht Liz. Gabriel Niederer die kaiserliche Bestätigung nach, welche am 25. Oktober 1780 erteilt wurde. Anfangs 1793 starb Johann Benjamin Andreae als der letzte Buchhändler seiner Familie. Mit seinem Tode ging das Geschäft unter dem Namen: Andreaeische Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung auf seinen Adoptivsohn Krebs über. Aber auch dieser starb kurz nach der Übernahme am 15. Juni 1793. Nach dem Nachlaßinventar bestand die Druckerei nur aus zwei Pressen und 96 Zentner Schriften und das in ihm beschäftigte Personal aus dem Faktor Güth und drei Gehilfen. Die Activa beliefen sich auf 87 073 fl., darunter das Haus in der Mainzer Gasse mit 20 181 fl., die Pressen, Schriften und sonstigen Druckereisachen auf 2200 fl., die Bücher und Kupferstiche auf 33 696 fl., das Warenlager in Mainz auf 8000 fl., die guten Ausstände auf 14 640 fl., die zweifelhaften auf 1395 fl. und die bösen auf 11 281 fl.

Die Passiva erreichten den hohen Betrag von 45 463 fl. Nach den letztwilligen Bestimmungen wurde das Geschäft für Rechnung der drei minderjährigen Kinder von Johann Gottlob Rottig als Handlungsdirektor weitergeführt. Nach einigen Jahren heiratete dieser die Krebssche Tochter Maria Elisabethe und wurde durch sie Teilhaber. Im Jahr 1839 übernahm er für alleinige Rechnung die Buchhandlung unter der alten Firma, während sein Schwager Benjamin Krebs die bedeutend erweiterte Buchdruckerei und die große, seit 1816 hinzugefügte Schriftgießerei unter der eigenen Firma: Benjamin Krebs weiterführte. Die Buchdruckerei trat er 1848 an seinen Sohn ab. Sie besteht noch heute unter dem Namen August Weisbrod Nachfolger.

Die Andreaesche Buchhandlung, welche ihren alten Namen beibehielt, ging nach öfterem Besitzwechsel im Jahre 1892 nach mehr als zweihundertjährigem Bestande ein.

Auch unter Rottigs Leitung sank sie nicht zur einfachen Sortimentsbuchhandlung herab, sondern pflegte unverändert auch das Verlagsgeschäft. In den 20 Jahren von 1795—1814 betrug die Zahl der Verlagsartikel 194, also im Jahresdurchschnitt zehn, und im Jahre 1841 sogar 22.

Im Jahr 1812 erschien ein großer Verlagskatalog, welcher auf 34 Seiten etwa 1300 Verlagswerke enthielt und welchem bis 1822 vier Fortsetzungen folgten, und im Jahr 1835 wiederum ein solcher mit einer Fortsetzung. Unter den Andreaeschen Verlagswerken befinden sich an theologischen:

Lebensgeschichten heiliger Personen von L. F. Marx,
Volkspredigten des K. G. D. Mandersbach in zwölf Teilen,
Werke des Grafen Johann de Maistre in sieben Bänden,
Werke des Theologen Gregor Köhler

sodann die staatsrechtlichen Werke von F. L. und Joh. Ludwig Klüber, die Protokolle der Deutschen Bundesversammlungen, Fichards Entstehung von Frankfurt 1819 und dessen Wetteravia 1829, Werke des Historikers Jakob Brand, des Mediziners Andreas Röschlaub, des Philologen C. H. Hänle und des Obstbaulehrers Dr. med. A. F. A. Diel in Ems.

Dagegen fehlen wiederum Werke der zeitgenössischen schönen Literatur.



3.

Dr. iur. Johann Jakob Andreae

Schöffe und Senator

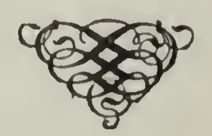
1741—1819.

Von ihm ist bereits berichtet worden, daß er von 1764—1771 Teilhaber der Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung in Firma Johann Benjamin und Jakob Andreae war, dann vom 1. August 1771 ab seinem Bruder seine Hälfte im Anschlagspreis von 15 000 fl. gegen Zahlung einer jährlichen Rente von 1350 fl. überließ und bei dem eintretenden Zerwürfnis gegen eine Vergütung von jährlich 100 fl. auch auf die Wohnung im gemeinschaftlichen Haus in der alten Mainzer Gasse verzichtete.

Seiner ganzen Anlage nach war er kein Kaufmann. In Göttingen hatte er sich die juristische Doktorwürde erworben und dann in Wien ein ganzes Jahr die Reichshofratspraxis gelernt. Gleich seinem Bruder blieb er unverheiratet. Seinem Hauswesen stand die Jungfer Sofia Matthias, welche er von seinem Vater übernommen hatte, und nach deren Ableben während 25 Jahren deren Nichte Johannette Jakobine Matthias vor. Im Jahre 1805 kam er als Senator in den Frankfurter Rat, rückte nach Wiederherstellung der städtischen Freiheit 1816 in die Schöffenbank auf und starb am 16. Oktober 1819 im Alter von 78 Jahren als Letzter dieses ältesten Zweiges der Familie.

In seinen beiden Testamenten vom 21. Dezember 1802 und 21. April 1812 bestimmte er, daß sein sämtliches wiewohl geringes Vermögen seiner genannten langjährigen Haushälterin in Rücksicht ihrer persönlichen Treue und noch besonders der ausgezeichneten Vortrefflichkeit ihrer Tante, welche während 40 Jahren sowohl dem väterlichen als seinem Hauswesen zu vollkommenster Zufriedenheit vorgestanden habe, erb- und eigentümlich zufallen solle.

Zu seinem Testamentsvollstrecker ernannte er den Stadtgerichtsdirektor Dr. Johann Wilhelm Metzler mit dem Ersuchen, als ein kleines dankbares Andenken alle nicht in deutscher Sprache geschriebenen Bücher und von den deutschen die das Forstwesen betreffenden gütig anzunehmen.



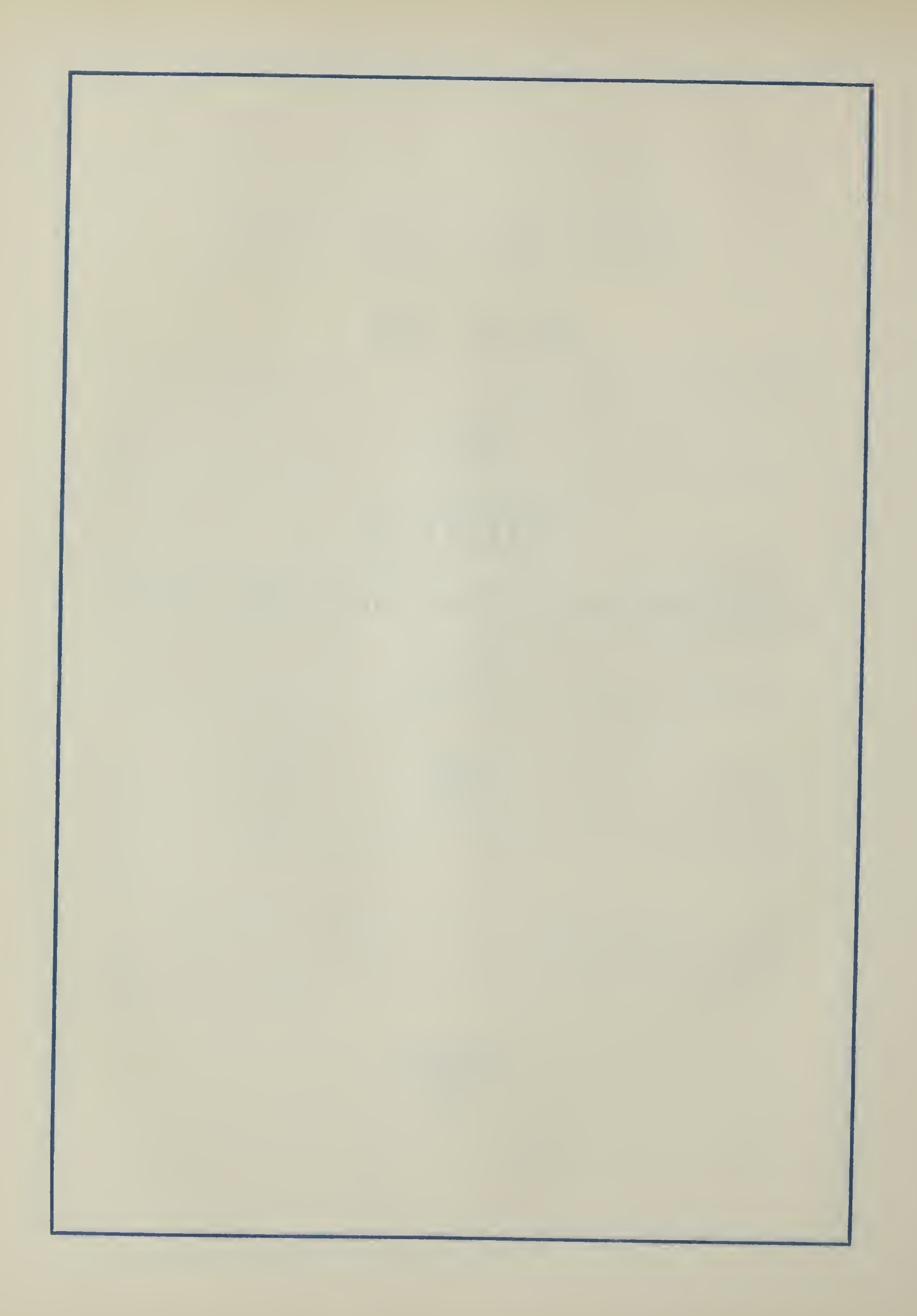
Dritter Teil.

Die Andreae

als Fabrikanten zu Mülheim a. Rh. u. Köln

seit 1690





Fabrikant Christoph Andreae

Stammvater der Mülheimer Andreae

1665—1742.

Da über den Fabrikanten Christoph Andreae und die von ihm abstammenden Mülheimer und Kölner Andreae ausführliche Nachrichten in den 1902 zu Köln erschienenen Beiträgen zur Genealogie und Geschichte der Familien Andreae enthalten sind, kann ich mich auf einige kurze Mitteilungen beschränken. Christoph war als siebentes von dreizehn Kindern des Buchdruckers Johannes Andreae zu Frankfurt am Main geboren und am letzten Tage des Jahres 1665 von dem Buchhändler Christoph le Blon-Merian, einem Mitglied der bekannten Künstlerfamilie dieses Namens, aus der Taufe gehoben worden. Da drei seiner Brüder dem Berufe ihres Vater als Buchdrucker folgen sollten, wurden er und sein jüngerer Bruder Daniel für die Kaufmannschaft bestimmt. Gleich vielen anderen Mitgliedern der niederländisch-belgischen Kolonie, zu welcher sowohl die Familie seiner Mutter Fievet wie auch diejenige seiner Schwägerin von der Lahr gehörten, widmete er sich dem Handel und Verlag von Leinen- und Seidenbändern oder wie diese damals genannt wurden: von Schnüren. Wie aus dem zweiten Bande der Frankfurter Handelsgeschichte des Verfassers dieser Zeilen zu ersehen ist, war am Ende des sechszehnten Jahrhunderts die uralte Kölner Seidenindustrie von der Frankfurter überflügelt worden. Als aber nach dem Dreißigjährigen Kriege der mechanische Webstuhl aufkam und auf Betreiben der in ihrer Existenz bedrohten Posamentiere infolge eines kaiserlichen Erlasses in Frankfurt verboten wurde, verzog sich die hiesige Industrie nach anderen Gegenden, in welchen das Verbot nicht bestand, so namentlich nach Basel und den niederrheinischen Gegenden um Köln, Elberfeld, Barmen und Düsseldorf. Bereits im Jahre 1665 hatte der von einem hiesigen Posamentier erfundene mechanische Webstuhl, auf welchem mittels eines Räderwerkes allerlei Arten von Bändern, Spitzen und Schnüren hergestellt werden konnten, auf Betreiben der erbitterten Mitmeister aus der Stadt geschafft werden müssen. Vergeblich war der Hinweis, daß die von den Kölnern und Elberfeldern auf sechszehnfachen Stühlen gemachten Bänder in großen Mengen auf die Messen gebracht würden, demgegenüber die von den hiesigen Meistern auf ihren einfachen Stühlen hergestellte Ware den Wettbewerb nicht aushalten könne.

In diesen allgemeinen Verhältnissen werden wir die Ursache zu suchen haben, warum Christoph Andreae als Bandfabrikant nicht in Frankfurt blieb, sondern sich

nach der Reichsstadt Köln wandte. Im Mittelalter die volkreichste Stadt Deutschlands und das Haupt der niederrheinischen Gruppe des Hansebundes, hatte sie zu Zeiten der Gegenreformation durch die Scharen eingewanderter Belgier, Italiener und Portugiesen noch eine Nachblüte erlebt, aber bald durch ihre religiöse Unduldsamkeit und wirtschaftliche Kurzsichtigkeit namentlich die reformierten Kaufleute zur Aufsuchung anderer Zufluchtsstätten genötigt. In erster Linie war es Frankfurt, das hiervon profitierte. Die Lutheraner hielt man für weniger gefährlich und so bestand noch am Ende des 17. Jahrhunderts in Köln eine kleine Gemeinde derselben, in welche Christoph Andreae eintrat. Der Handel und Verlag von leinenen und seidenen Bändern und Spitzen war aber auch hier insofern erschwert, als Köln gleich Frankfurt dem kaiserlichen Verbot der mechanischen Webstühle und der auf ihnen hergestellten Ware stattgegeben hatte, während es in den jenseits des Rheines gelegenen bergischen Landen, welche einer Linie des kurpfälzischen Herrscherhauses zugefallen waren, nicht anerkannt war. Als daher der Kurfürst von der Pfalz den lutherischen Kaufleuten das Anerbieten machte, sie in dem gegenüberliegenden Mülheim unter Gewährung religiöser Freiheit und weitgehenden Handels- und Steuerprivilegien aufzunehmen, machten hiervon zehn protestantische Kölner Kaufleute und Fabrikanten, Christoph Andreae, die Brüder Johann und Friedrich Bröckelmann, Dietrich Cöster, Johann Friedrich de Haan, Gothardt Mühling, Daniel Noëll, Rüdger Platzmann, Johann Stock und Friedrich Viebahn, Gebrauch. In der Urkunde vom 31. Juli 1714 wird ihnen erlaubt, allen ehrlichen Handel mit allerhand Waren en gros sowohl als in Kleinigkeiten mit Ellen, Maaß und Gewicht frei und ungehindert zu treiben, auch Fabriken aufzurichten; für Neubauten sollen sie die nötigen Plätze gegen Zahlung der gerichtlichen Taxe angewiesen erhalten, hinsichtlich dieser von allen Einquartierungs-, Kriegs- und Personallasten sowie wegen ihres Handels von den Gewinn- und Gewerbesteuern befreit sein. Um dem durch die so lange gewährten verderblichen Kriegszeiten zerfallenen Commercium wiederum aufzuhelfen und herzustellen, wurden diese Freiheiten auf 25 Jahre erteilt, und, um den Kaufleuten in ihrem Handel Vorschub zu leisten, angeordnet, daß zu gedachtem Mülheim ein Kranen und Kaufhaus aufgerichtet, auch Marktschiffe zur Verschickung von Gütern den Rhein und Main hinauf und den Rhein hinunter angelegt werden sollen. Schließlich versprach ihnen der Kurfürst, sie gegen jede widerrechtliche Arrestierung ihrer Waren in Köln und sonstige Behinderungen kräftiglichst zu schützen.

Andreae erwarb in Mülheim das stattliche Gasthaus zum güldenen Berg, jetzt Freiheitstraße Nr. 40, in dessen Neben- und Hinterhaus zunächst die Geschäfte betrieben wurden, und erbaute dann in der Taubengasse eine Färberei und für die ihm aus Köln gefolgten Bandarbeiter vier Häuser.

Im Jahre 1690 hatte er sich zu Köln mit Gertrude Meinau oder Mainau, Tochter des Handelsmannes Johann Meinau, verheiratet, über deren Familie in den gedruckten Beiträgen alle Angaben fehlen. Es wird nur gesagt, daß sein Schwager

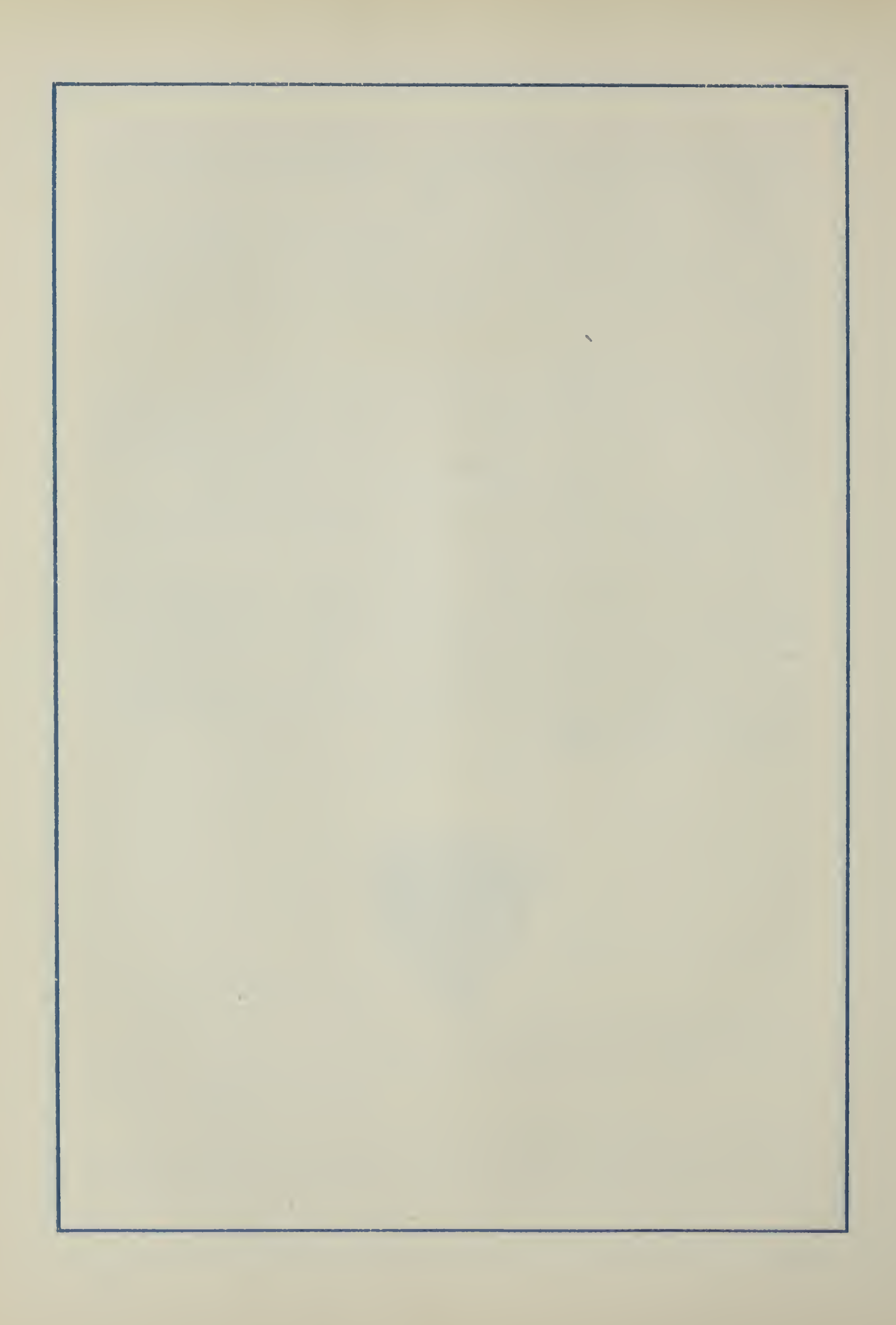
Daniel Noëll gewesen sei. Vielleicht war sie eine Nachkomme des zu den Italienern gezählten Großkaufmannes und Postmeisters der Köln-Augsburger Kaufmannspost, Hieronymus genannt Rigo Meinau um 1590.

Im Jahre 1739 erhielten Christoph Andreae und seine beiden ältesten Söhne, die Gebrüder Heinrich Anton und Thomas Daniel, eine Verlängerung ihres Privilegs auf fünf Jahre, sodann letztere nach ihres Vaters Tode im Jahre 1744 von der Stadt Mülheim auf weitere 25 Jahre ein dem älteren entsprechendes Steuerprivileg und gleichzeitig vom Kurfürsten von der Pfalz die ausschließliche Befugnis zur Errichtung einer Floretbandfabrik, 1764 der Enkel Christof die gleiche Befugnis zur Errichtung einer Sammetfabrik. Besonders in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat die Firma Christoph Andreae eine hervorragende Entwicklung genommen und besteht noch heute. Die Fabrikation erstreckte sich auf glatte und gemusterte Sammete, seidene Futterstoffe und Tücher, seit dem Jahre 1847 auch auf die in Aufnahme gekommenen glatten und fassonnierten Sammetbänder, ferner auf Möbel-Plüsche, Taffetbänder und andere Artikel.

Im Jahre 1884 beschäftigte die Firma in drei Fabriken über 5000 Arbeiter. Von ihrer Produktion gingen drei Viertel ins Ausland.

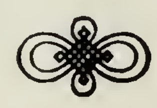
Von den beiden erwähnten Söhnen des Christoph Andreae, welche die väterliche Seidenbandfabrik zu Mülheim fortsetzten, ist Thomas Daniel der Stammhalter dieses Familienzweiges. Aus seiner Ehe mit Helene Teschenmacher aus Elberfeld hatte er nur einen Sohn, Kommerzienrat Christoph Andreae, welcher im Jahre 1804 starb. Die Stammtafel dieses Zweiges zeigt drei Ehen mit Mitgliedern der Frankfurter Familie Schmidt (Thee-Schmidt), ebenso viele mit Mitgliedern der Familie Scheibler und vier mit solchen der Familie Rhodius.





Vierter Teil.

Die
Andreae
als Farbwarenhändler und Bankiers
in Frankfurt a. M., London und Berlin





Erster Abschnitt.

Des Christoph Andreae Kinder in Frankfurt a. M.

1.

Maria Gertraude Platzmann geb. Andreae

Ehefrau des Handelsmannes Rüdger Platzmann im Gläsern-Hof

1694—1771.

Von den sechs Kindern des Christoph Andreae kehrten vier nach Frankfurt zurück: seine drei Töchter, welche sich hierher verheirateten, und sein jüngster Sohn Johann Adam. Auffällig ist, daß zwei der ersteren, Frau Bruckner und Frau Schmidt, auch ihre Hochzeit nicht in ihrem Elternhaus in Mülheim, sondern in Frankfurt gefeiert haben.



Platzmann.

Die älteste Tochter Maria Gertraude heiratete den erheblich älteren Rüdger Platzmann aus Langenberg, welcher mit ihrem Vater im Jahre 1714 von Köln nach Mülheim übergesiedelt war und jetzt dem Manne der zweiten Tochter, Johann Bruckner, nach Frankfurt folgte. Zwischen den beiden neuen Schwägern und ihren Frauen bestand der denkbar engste geschäftliche und persönliche Zusammenhang. In Gemeinschaft betrieben sie ihre Handelsgeschäfte in Band- und Tuchwaren, wohnten sie zusammen in einem Haus und erwarben als fromme Christen, welche jederzeit der Todesstunde gewärtig sind, bereits im Jahre 1721 auf dem zweiten Teil des Peterskirchhof an der Quermauer eine gemeinschaftliche Grabstätte (Nr. 1).

Das in Sandstein gearbeitete Wanddenkmal ist heute noch in verwahrlostem Zustand vorhanden. Nach einigen Jahren erwarb sich ihr neuer Schwager Heinrich Wilhelm Schmidt, welcher die dritte Andreaesche Tochter heiratete, die daran angrenzende Grabstätte Nr. 2.

Wohl mit Unterstützung des Vaters Christof Andreae, welcher den Wunsch nach einem eigenen Absteigequartier und Warenverkaufslager in seiner Geburtsstadt haben mochte, kauften die beiden jungen Ehepaare Platzmann und Bruckner am 12. Januar 1722 gemeinschaftlich für den billigen Preis von 27 500 Gulden den hinter dem Römer gelegenen Gläsern-Hof, eines der größten und bekanntesten Gebäude der Stadt. Es bildete ein um einen Hof gelagertes unregelmäßiges Viereck von Gebäuden zwischen der Karpfen-, Römer- und Kerbengasse. Lange Zeit hatte dieser Hof der Patrizierfamilie von Glauburg gehört, war dann an den Seidenbandhändler Daniel Fievet, einen Oheim von Frau Johann Andreae geb. Fievet, und von diesem an den reichen Metallwarenhändler Peter Kaspar Gläser v. Gläsernthal verkauft worden, welcher ihn in den Jahren 1682 und 1683 umbauen ließ. Auch die neuen Besitzer und ihre Erben, in deren Besitz der Hof über achtzig Jahre blieb, nahmen im Laufe der Zeit eine Reihe baulicher Veränderungen vor. Hiernach enthielt er im Erdgeschoß, zwei Obergeschossen und einem Dachstock an achtzig Räumen ohne die Dachkammern, darunter im Erdgeschoß mehrere große Warenmagazine und Läden. Sowohl an der West- wie an der Ostseite befand sich ein schönes Säulenportal. Ersteres, an der Karpfengasse gelegen, diente als Haupteingang. In der nordöstlichen Ecke war der Hof überragt von einem Treppenturm mit Turmstube und darüber befindlicher schmiedeiserner Aussichtslaube. In den anderen Ecken waren drei weitere Treppen, zwei hölzerne und eine sehr bequeme steinerne vorhanden. Im Innern mündeten drei auf der Hofseite



Nordöstliche Ecke des Gläsern-Hofes mit Treppenturm nach Hülsen.

liegende Flure ineinander. Alle Türen waren mit reichen barocken Umrahmungen versehen. Im zweiten Obergeschoß des nördlichen Flügels war ein offener, dessen ganze Länge einnehmender Altan mit Ballustrade angebracht. Die nach der Römergasse zu gelegene Front dieses Obergeschosses hatte vierzehn Fenster, das darüber befindliche Zwerghaus acht.

In diesem großen Gebäude betrieben die Schwäger Platzmann und Bruckner ihre Handlung, in welche 1735 auch ihr Schwager Adam Andreae-Bansa als Teilhaber eintrat. Zu ihren Geschäften wird namentlich auch der Vertrieb der Mülheimer Fabrikwaren ihres Schwiegervaters während der Messen gehört haben. Rüdger Platzmann starb am 20. Dezember 1745. Seine Ehe war kinderlos geblieben.

Der Bankier Jakob Friedrich Platzmann aus Berlin, welcher seit 1784 infolge seiner Verheiratung mit der Gollschen Erbtochter Sara Amalie den Namen Goll gen. Platzmann annahm und der Stammvater der Gollschen Familie des 19. Jahrhunderts geworden ist, hat derselben, von Langenberg bei Elberfeld stammenden Familie angehört.

Am 22. März 1740 errichteten die Eheleute Rüdger Platzmann und seine Frau Marie Gertraude geb. Andreae ein gemeinschaftliches Testament, da es die christliche Obliegenheit erfordere, daß man sich bestrebe, seiner ihm von Gott bescherten Güter halber eine Verordnung zu treffen. „Zuvörderst nun befehlen wir", so heißt es darin, „unsere Seelen jetzo und allezeit bevorab in der Stunde unseres Abscheidens Gott unserem Himmlischen Vatter mit hertzlicher Bitte und gewißem Vertrauen, er wolle und werde dieselben um seines lieben Sohnes unseres Herren und Heylandes Jesu Christi bitterem Leydens und Sterbens Willen zu sich in die ewige Freude und Herrlichkeit auff- und annehmen: Unsere Leiber aber befehlen wir der Erden, welche nach ihrem in Gottes Hände stehenden seelischen Erblaßung christlich und ehrlich zur Erden bestättiget werden sollen."

Die damalige Größe ihres gemeinschaftlichen Vermögens geben sie mit 60 000 Rtlr. an und bemerken hierzu „maßen unß der Höchste während unserer Ehe mit keinen Kindern begabet und gleichwohlen durch dasjenige, so wir beyde mit unserem mühsamen Fleiß, guter treulicher Haußhaltung und einander bezeugte aufrichtige Liebe und Hülffes-Leistung erobert, ganz unverdienter Weiße merklichen gesegnet hat."

Sodann bestimmen sie, daß ihr beiderseitiges Vermögen eine Masse bilden, der Längstlebende die Nutznießung an derselben und alles Silbergeschirr, Kleinodien, Kleider, Hausrat und Möbel, ferner die evangelisch-lutherische Gemeinde zu Langenberg und bestimmte Frankfurter milde Stiftungen je 2500 Rtlr. und wenn der Mann zuerst sterbe, die Witwe zwei Drittel der verbleibenden 55 000 Rtlr., seine Geschwister Konrad Platzmann selig Witwe, Wilhelm Platzmann und Henrich Lombergs selig Witwe geb. Platzmann das restliche Drittel, wenn aber die Frau zuerst sterbe, der Witwer die Hälfte und die fünf Andreaeschen Geschwister die andere Hälfte erhalten sollten.

Da die Witwe ihren Mann um 26 Jahre überlebte, mußten dessen Erben recht lange Zeit auf ihr Drittel warten.

Durch Testament vom 6. Dezember 1764 bestimmte die Witwe noch zusätzlich, daß ihre Geschwisterkinder nicht nach Stämmen, sondern nach Kopfteilen erben sollten.

Durch Ersparnisse hatte sich das Vermögen in den langen Jahren seit 1740 wesentlich vermehrt und hat zuletzt über 100000 Rtlr. betragen.

Frau Marie Gertraude Platzmann geb. Andreae blieb zusammen mit den Bruckners und vermutlich auch ihrer früh verwitweten Schwägerin geb. Bansa im Gläsernen Hof wohnen und starb, 77 Jahre alt, im Dezember 1771. Im Kirchenbuch ist ihr folgende Grabschrift gewidmet:

Verklärte! nun wohnst Du in andern Sphären,
Wohin kein Leid, wohin kein Kummer dringt,
Dort stehest Du vor Göttlichen Altären,
Wo man vergnügt die reinsten Lieder singt.
Wir können nichts, als uns noch nach Dir sehnen,
Dein Nachruhm bleibt, und bleibt Dir ewiglich.
Der Christ, der Freund, der Arme schenkt dir Thränen,
Die Erde weint — der Himmel freuet sich.



2.

Susanna Elisabethe Bruckner geb. Andreae

Ehefrau des Handelsmannes Johann Bruckner im Gläsern-Hof

1699—1772.

Christof Andreaes zweite Tochter Susanna Elisabethe heiratete 1719 in Frankfurt den bereits erwähnten Kaufmann Johann Bruckner aus Kaltenbrunn in der Oberpfalz. Nach dem Tode seiner beiden Schwäger Platzmann und Andreae setzte er die Tuchhandlung unter seinem alleinigen Namen im Gläsern-Hof bis zu seinem Tode im Jahre 1755 und sein ältester Sohn Johann Joachim mit seinem Schwager Bartholomäus Schlumpf aus St. Gallen bis 1765 mit schlechtem Ergebnis fort.

Aus der Bruckner-Andreaeschen Ehe gingen 13 Kinder hervor, von welchen der jüngste Sohn, Heinrich Anton Bruckner-Heyder im Gläsern-Hof, die Familie fortsetzte. Hier und in Aachen betrieb er eine bedeutende Handlung und Fabrik in allen Sorten Aachener und Lütticher Tüchern wie auch in sächsischen und schlesischen Tüchern en gros. Seit 1765 war er mit einer Tochter des geadelten Bankiers Johann Friedrich Heyder, welcher ihm gegenüber in der Römergasse wohnte, verheiratet. Die Nachkommen seines ältesten Sohnes Johann Friedrich führten als Nutznießer des Heyderschen Fideikommisses seit 1850 den Namen: Heyder-Bruckner.

Johann Friedrich und sein jüngerer Bruder Johann Jakob gaben etwa 1805 die hiesige Handlung Bruckner & Sohn auf, verkauften den Gläsern-Hof und zogen nach Aachen. Hier hatte im Jahre 1800 Johann Jakob die dritte Tochter des reichen Tuchfabrikanten Friedrich Samuel Claus, Besitzer des Schlosses Kalkofen, geheiratet, während dessen zweitjüngste Tochter später die Frau seines Frankfurter Vetters Bernhard Andreae wurde.

Frau Susanna Elisabetha Bruckner geb. Andreae wurde im Alter von 73 Jahren am Sonntag, dem 2. August 1772 auf dem Peterskirchhof beerdigt. Im Kirchenbuch sind ihr folgende Verse gewidmet:

Die beste Mutter stirbt — drum fließen unsre Thränen,
Der Vater gieng bereits vor siebzehn Jahr dahin;
Sie haben das erreicht, wonach wir uns noch sehnen,
Den Ort der Seeligkeit, den Leid und Thränen fliehn —
Ihr Leben ist nunmehr mit jenem Licht umkränzt,
In dem der Sieger dort auf Salems Hügeln glänzt —
Doch bitter ist der Schmerz, der unsre Augen nezt,
Bey einer Mutter Grab, die uns so treu geliebt,
Durch keinen Zufall wird uns der Verlust ersetzt,
Kein Trost stillt unser Leid, als den der Himmel giebt.

Bruckner-Andreaesche Nachkommen.

Johannes Bruckner von Kaltenbrunn in der Oberpfalz, Tuchhändler im Gläsern-Hof, † 1755, heir. 1719 Susanne Elisabethe Andreae von Mülheim, † 1772, hatte 13 Kinder, darunter:

1) Johann Joachim, 1722—1772, Tuchhändler im Gläsern-Hof, heir. 1754 Elisabethe Christiane Weisheipel, Tochter des Handelsmannes Johann Christian Weisheipel; hatten neun Kinder, darunter Johann Christian, † 1802, ledig.
2) Johannes, 1724—1779, ledig.
3) Maria Gertraude, 1726—1789, heir. 1754 den Bankier Johann Philipp Ohlenschlager in der großen Sandgasse.
4) Christoph Adam, † 1753 zu Nantes, ledig.
5) Katharina Gertraud, 1733—1791, heir. 1757 den Tuchhändler Bartholomäus Schlumpf von St. Gallen.
6) Helene, 1736—1793, hinterließ 60 000 fl.
7) Maria Jakobea, 1738—1764, heir. 1757 den Handelsmann Johann Jakob Haan von Straßburg.
8) Heinrich Anton, der Stammhalter, 1739—1796, heir. 1765 Maria Anna v. Heyder, Tochter des Bankiers Johann Friedrich v. Heyder, hatten acht Kinder.

   Söhne:
   1) Johann Friedrich, Tuchhändler, 1774—1835, heir. 1796 Margarethe Elisabethe Buch, Tochter des Apothekers Samuel Buch, und 1802 Katharina Elisabethe Runge geb. Jacquet. Seine Enkel führten als Nutznießer des v. Heyderschen Fideikommisses seit 1850 den Namen Heyder-Bruckner, ausgestorben 1899.
   2) Johann Jakob, Tuchfabrikant in Aachen, † 1829, heir. 1800 Katharine Philippine Elisabethe Claus, Tochter des Tuchfabrikanten und Besitzers des Schlosses Kalkofen Friedrich Claus zu Aachen und 1814 Katharine Johannetta Elisabethe Wilhelmine Otterbein. Seine Nachkommen führen wegen des auf sie übergegangenen v. Heyderschen Fideikommisses seit 1900 den Namen: de Heyder.



3.

Katharina Gertraude Schmidt geb. Andreae

Ehefrau des Handelsmannes Heinrich Wilhelm Schmidt

1704—1773.

Christof Andreaes jüngste Tochter Katharina Gertraude heiratete 1726 den Handelsmann Heinrich Wilhelm Schmidt, welcher am Eck der Neukräm und der Schnurgasse eine Handlung in ostindischen Waren, wie Tüchern und Thee betrieb.

Er stammte aus der westfälischen Reichsstadt Dortmund, wo sich seine Vorfahren bis zum Jahre 1623 nachweisen lassen. Die Schmidtsche Handlung blüht noch heute. Aus der Schmidt-Andreaeschen Ehe gingen zwei Söhne, Christoph und Johannes, hervor, von welchen die zwei Zweige dieser Familie stammen. Durch verschiedene Heiraten, über welche die Stammtafel IV des Schmidtschen Familienbuches genaue Auskunft gibt, war der verwandschaftliche Zusammenhang zwischen den Schmidt und den Mülheimer Andreae ein sehr enger. Durch seine Verheiratung mit Eugenie Andreae wurde im Jahre 1838 Friedrich Adolf Schmidt Teilhaber der Mülheimer Firma Christoph Andreae und Begründer dieses Zweiges seiner Familie.

Im 19. Jahrhundert breitete sich die Familie sehr aus. Zu ihr gehören die Schmidt-Benecke, Schmidt-Fellner, Schmidt-Günther, Schmidt-Heyder, Schmidt-Lindheimer, Schmidt-Metzler, Schmidt-Müller, Schmidt-Rhodius und Schmidt-Scharff.



4.

Johann Adam Andreae-Bansa

Teilhaber der Tuchhandlung Bruckner und Andreae im Gläsern-Hof
1707—1747.

Johann Adam war der jüngste Sohn des Mülheimer Bandfabrikanten Christoph Andreae. Mit zwölf Jahren folgte er seinen Schwestern Bruckner und Platzmann nach Frankfurt, wurde später Teilhaber der Firma Bruckner & Andreae im Gläsern-Hof und heiratete 1735 Maria Jacobea Bansa, eine Tochter des bedeutenden Großkaufmannes und Schöffen Johann Matthias Bansa, von welchem sie 26973 fl. erbte.

Die Familie stammte aus Hausberge im westfälischen Erzstift Minden und war seit 1639 in Frankfurt ansässig, wo sie das Haus zum Mohrenkopf hinter dem Lämmchen bewohnte. Anfänglich Materialisten gingen ihre Mitglieder in der Mitte des folgenden Jahrhunderts zum Bankgeschäft über. Auch mit dieser Familie haben sich die Andreae durch mehrere Heiraten verbunden.

Um die Hebung der Stadtfinanzen hatte sich der Schöffe Bansa durch Errichtung einer großen Stadtlotterie wesentliche Verdienste erworben. Sein Geschäft befand sich im Haus Häbernbrei auf dem Domplatz, früher Pfarreisen genannt, während ihm als Wohnung ein geräumiges Landhaus mit großem wohlgepflegtem Garten hinter der Schlimmauer, der jetzigen Stiftstraße 33 und 33a, diente. An dessen Stelle befindet sich jetzt das Rothsche Gebäude mit Reitbahn. Vielleicht haben wir in diesem stillen Garten mit seinen phantastischen Figuren, Orangerien und kostbaren Blumen den Schauplatz von Goethes Kindermärchen zu erblicken, welches er in Wahrheit und Dichtung erzählt. Von den Geschwistern der Frau Andreae geb. Bansa waren zwei mit Mitgliedern der reichen Familie Hebenstreit verheiratet, welche wir ebenfalls zweimal im Andreaeschen Stammbaum finden werden: also auch hier ein starkes Ineinanderheiraten.

Johann Adam Andreae starb bereits am 20. September 1747 im Alter von 40 Jahren. Mit Ende des Jahres 1749 trat seine Witwe aus der Firma Bruckner & Andreae aus. Sie starb am 16. Dezember 1775 unter Hinterlassung eines beträchtlichen Vermögens.

Aus der Andreae-Bansaschen Ehe gingen sechs Kinder hervor, drei Söhne und drei Töchter, von welchen zwei früh starben.

1) **Maria Magdalena Hoppe geb. Andreae**, 1743—1788, war die einzige am Leben gebliebene Tochter. Sie war schon 35 Jahre alt, als sie den Bruder ihrer Schwägerin, den Advokaten und Senator Liz. iur. Johann Matthäus Hoppe heiratete und starb 1788 nach zehnjähriger kinderloser Ehe, ihr Mann fünf Jahre später. Dreimal hatte er das Amt als jüngerer Bürgermeister bekleidet. Am 14. Juli 1788 errichtete er mit seiner Frau ein gemeinschaftliches Testament, worin sie sich gegenseitig zu Erben einsetzten und die Frau ihren Brüdern 36000 fl. vermachte.

Des Senators Vater Johann Matthäus wie sein Großvater Karl Hoppe waren Gasthalter zum goldenen Löwen in der Fahrgasse, einem der ersten Gasthäuser der Stadt, gewesen, in welchem auch Voltaire abgestiegen war. Seine Mutter Anna Dorothea geb. Pettmann war eine Base des Herrn Rat Goethe und Schwester des noch lebenden Physicus Primarius, gräflich Solms-Rödelheimschen Hofrats und Leibarztes Dr. Philipp Bernhard Pettmann in der Töngesgasse im Engelthaler Hof, welcher 1790 starb. In seinem Testament setzte er dem Senckenbergischen Bürger-Hospital für ein medizinisches Stipendium ein Vermächtnis von 2500 fl. und zum Besten armer, aus den Familien Pettmann und Hoppe abstammender Personen ein Familien-Armenlegat von 5000 fl. aus, worüber weiter unten berichtet werden soll.

Die Familie Hoppe (Hobbe) war niederdeutschen Ursprungs. Sie stammte aus Harburg a. d. Elbe unweit Hamburg, von wo zwei Söhne des Kupferhändlers Henrich Hoppe, 1687 Joachim und 1703 Johann Dietrich, beide als Schneidermeister in Frankfurt einwanderten und sich mit hiesigen Bürgerstöchtern verheirateten. Bei den vielen Verdienstmöglichkeiten, welche die jahrelangen Kriege zwischen dem Deutschen Reich und Ludwig XIV. von Frankreich nicht nur den Bankiers und eigentlichen Kaufleuten sondern auch vielen Gastwirten und Handwerksmeistern boten, entwickelte sich Joachim vom Schneidermeister zum Militärlieferanten. Als solcher erlangte er die Stellung eines Oberkommissars des oberrheinischen Kreises und des Herzogs von Sachsen-Koburg. Er starb als vermögender Mann in hohem Alter 1742 zu Bad Soden, wo sich in der Kirche eine Gedenktafel befindet. Von seinen Söhnen wurde Johann Kaspar als sein Nachfolger ebenfalls Obereinnehmer des oberrheinischen Kreises und Karl erwarb das Gasthaus zum großen goldnen Löwen, nachmals Württemberger Hof in der Fahrgasse.

Der von dem Schneidermeister Johann Dietrich Hoppe († 1747) abstammende jüngere Zweig der Familie überdauerte den älteren. Eine Tochter desselben, Susanne Elisabethe, heiratete 1722 den Zinngießermeister und Ratsherrn Hermann Jakob Goethe; sie wird uns als zänkisches Weib geschildert. Von den drei Söhnen war Johann Valentin Pfarrer, Joachim und Dietrich errichteten eine Spezereiwarenhandlung, welche von dem Sohne des ersteren fortgesetzt wurde. Der Enkel, Bernhard Jakob Hoppe, betrieb hier eine Eisenhandlung und starb 1880 unter Hinterlassung eines Sohnes Johann Heinrich.

2) **Christof Andreae**, der Stammhalter, siehe den folgenden Abschnitt.

3) **Johann Matthias**, Senator, siehe den dritten Abschnitt.

4) **Johannes Andreae**, 1744—1796, der jüngste der drei Söhne, blieb gleich seinem Bruder Johann Matthias unverheiratet. Er hatte studiert und soll auch sein juristisches Doktorexamen gemacht haben. Die Geschwister nannten ihn den Literatus. Er bekleidete eine Reihe von öffentlichen Ämtern: er war Mitglied des bürgerlichen 51er Kollegs, des 9er Kollegs, Ausschuß-Deputierter zum Schatzungs- und Inquisitionsamt sowie zum Landratsamt. Unter seinen Geschwistern stand ihm seine an den Senator Hoppe verheiratete Schwester besonders nahe. In ihrem Testamente vermachte sie ihm

doppelt soviel wie ihren beiden anderen Brüdern, nämlich 15000 fl. und wegen seiner ihr erwiesenen außerordentlichen geschwisterlichen Liebe und Freundschaft noch ein besonderes Legat von 6000 fl. Er litt an Schwermut und war ohne festen Beruf. Hierzu setzte ihn auch sein Vermögen instande. Er starb 1796 unter Hinterlassung von etwa 70000 fl. In seinem Testamente vom 11. Oktober 1793 setzte er seine beiden Brüder zu Erben ein und bestimmte weiterhin, daß sein bester Freund, Herr Johann Carl Dietz, Jur. Utr. Liz. und Landamtmann dahier, seine goldene Tabatiere erhalten solle, in welche 300 Stück Dukaten oder deren Wert gelegt werden sollen. Ich ersuche denselben, so heißt es weiter, diese Kleinigkeit als ein Zeichen meiner gegen Ihn, auch noch jenseits des Grabes fortzusetzenden Liebe und Freundschaft anzunehmen.

In einem Nachtrag vom 23. April 1795 verordnet Johannes Andreae weiterhin, „daß niemand seinetwegen Trauer bekommen solle. Selbst von meinen Blutsfreunden wünsche ich nicht betrauert zu werden. Vielmehr erwarte ich von Ihnen Mitfreude über das Glück, daß ich durch die Gnade Gottes endlich in eine bessere Welt übergegangen bin."



Die Familie Joachim Hoppe (1687—1828).

Joachim, Schneidermeister, dann Oberrheinischer Kreis- und Proviantkommissar aus Harburg, heir. 1687 Anna Maria Schäffling, Tochter des Schreiners Nikolaus Schäffling aus Hamburg, † 1742.

Sohn: Karl, Gasthalter zum goldnen Löwen in der Fahrgasse, 1693—1728, heir. 1713 Anna Kunigunde Adami, Tochter des Weinwirts Johann Matthaeus Adami.

Kinder: 1) Johann Matthaeus, Gasthalter zum goldnen Löwen, 1716—1760, heir. 1739 Marie Magdalena Schmidt, Tochter des Handelsmannes Martin Schmidt und 1741 Anna Dorothea Pettmann, Tochter des Bierbrauers Johann Andreas Pettmann, † 1794.

Kinder: 1) Sofie Dorothea, heir. 1764 den Gasthalter Leopold Tobias Aubin zum weißen Schwan († 1780).

2) Johann Matthaeus, Dr. iur. und Senator, 1743—1793, heir. 1778 Maria Magdalena Andreae, 1743—1788.

3) Johann Karl, Handelsmann, 1748—1811, ledig.

4) Maria Magdalena, * 1752, † 3. April 1821, heir. 1777 den Handelsmann Christof Andreae († 1789).

5) Anna Kunigunde, 1754—1828.

6) Anna Margarethe, 1760—1823.

2) Johann Thomas, Bierbrauer, 1722—1777, heir. 1743 Anna Barbara Feiner, Tochter des Gasthalters Johann Wilhelm Feiner.

Kinder: 1) Anna Maria, heir. 1781 den Perrückenmacher Johann Daniel Zimmerius und 1783 den Perrückenmacher Jakob Franz Vielzeuf von Cassel.

2) Johann Matthaeus, Bierbrauer, 1746—1794, heir. 1767 Maria Margarethe Becker, Tochter des Einzelers Heinrich Becker.

3) Maria Salome, heir. 1776 den Handelsmann Heinrich Friedrich Wecker.

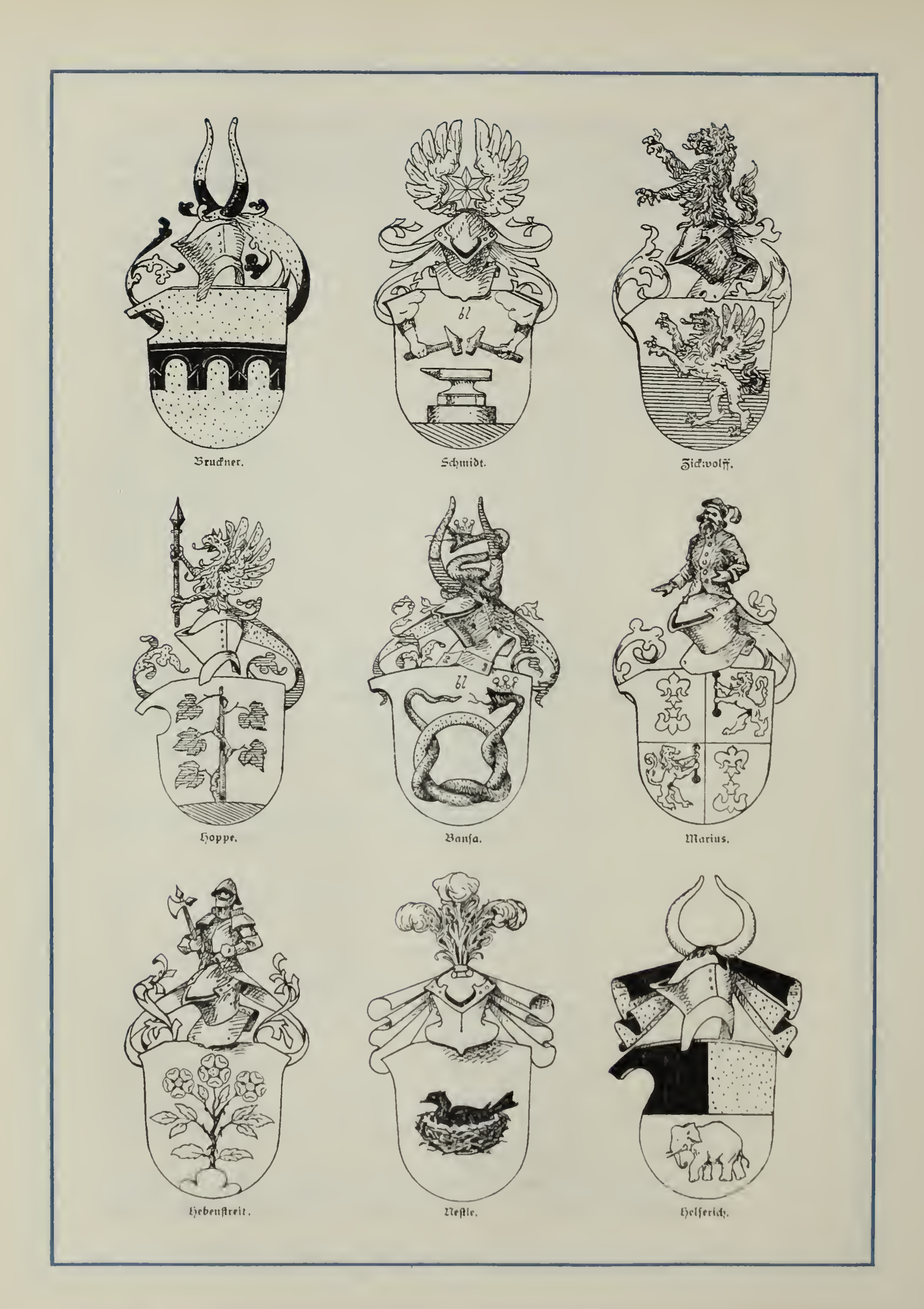
4) Esther Maria Margarethe, heir. 1782 den Perrückenmacher Isaak Bayer von Hanau.

5) Anna Kunigunde, heir. 1783 den Bierbrauer Johann Wilhelm Körber.

6) Anna Sibylla, heir. 1784 den Gasthalter Friedrich Anton Rascher.

7) Sofia Dorothea, heir. 1788 den Gasthalter Johann Jakob Schwahn.

3) Anna Margarethe, heir. 1744 den Modewarenhändler Johann Jakob Jacobi und 1751 den Handelsmann Joh. Heinr. Berckenbrinck.



Bruckner. Schmidt. Zickwolff.

Hoppe. Bansa. Marius.

Hebenstreit. Nestle. Helferich.

Zweiter Abschnitt.

Die Spezerei- und Farbwarenhandlung Gebrüder Andreae

in der Töngesgasse und ihre Begründer.

1.

Christof Andreae

1736—1789.

Mit derselben Zähigkeit, mit welcher während zwei Jahrhunderten die Familienmitglieder an ihrem Berufe als Buchdrucker und Buchhändler festgehalten hatten, taten es auch im 18. und 19. Jahrhundert die Mülheimer Andreae als Seiden- und Sammetfabrikanten und seit 1762 die Frankfurter Andreae als Händler mit Indigo und anderen Farbwaren. In der Färberei hatte nach langen Kämpfen und trotz aller Verbote der Indigo den vornehmlich in der Gegend von Erfurt gezogenen und verarbeiteten Waid, ein Farbkraut, verdrängt. Bezogen wurde er fast ausschließlich über Amsterdam. Im inneren Deutschland war sein Handel in Frankfurt in einer Weise konzentriert, daß an zwanzig Großhandlungen sich mit ihm ausschließlich oder neben Spezereiwarengeschäften befaßten. Er ist sehr einträglich gewesen und hat den meisten Händlern erhebliche Einkünfte, einigen große Reichtümer eingebracht. Außer den Andreae seien genannt: Eyssen & Zahn, Gerhard Hebenstreit, Johann Anton Meyer, Johann Daniel Bonn, Philipp Nikolaus Schmidt, Johann Friedrich Städel.

Christof Andreae hatte das große Glück, mit seinem Bruder Johann Matthias von der Witwe des kinderlos verstorbenen Herrn Ehrenfried Klotz im Jahr 1762 dessen bedeutende Farbwarenhandlung und im Januar 1765 für 14000 fl. das geräumige Haus Töngesgasse G 51, neu Nr. 75, übernehmen zu können.

In diesem Hause haben sich jahrzehntelang Geschäft und Wohnung der Gebrüder Christof und Matthias Andreae befunden. Es ist das Stammhaus der fünf Zweige der heutigen Andreae. Mit etwas veränderter Front steht es noch heute und verdient

eine liebevolle Beachtung seitens der Familienmitglieder. Die Gebrüder Andreae müssen von ihrer Mutter geb. Bansa ein erhebliches Kapital erhalten haben, da sie sonst nicht die Klotzsche Farbwarenhandlung nebst Haus hätten übernehmen können. Mit seinen drei Frauen hat Johann Christof kein größeres Vermögen erheiratet. Die erste Frau, Maria Philippina Marius, war eine Tochter des aus Eilendorf bei Aachen hier eingewanderten Zuckerbäckers und Spezereihändlers Karl Vollrad David Marius, die zweite Frau eine Tochter des aus Iserlohn hier eingewanderten Kaufmannes Gerhard Adolf Bölling in der Saalgasse, welcher bei seinem Tode so gut wie nichts hinterließ, und die dritte Frau Maria Magdalena Hoppe, eine Tochter des Gasthalters Johann Matthias Hoppe zum goldenen Löwen, brachte ihm nicht mehr als 4000 fl. in bar und 1000 fl. an Ausstattung ein. Erst in späteren Jahren machte sie eine Reihe von Erbschaften. Auch die Geschäftserträgnisse sind anfänglich nur bescheidene gewesen. Denn in seinem Testamente teilt Christof mit, daß er während der $6^1/_2$ Jahre seiner ersten Ehe 4500 fl. errungen und während der $4^1/_2$ Jahre seiner zweiten Ehe 2000 fl. zugesetzt habe. Um so mehr erstaunt die Höhe seines Vermögens nach zwölf weiteren Jahren bei seinem Tode am 12. Juli 1789. Hiernach wird sein Anteil an der Handlung Gebrüder Andreae mit 192 783 fl. 53 kr. und sein Besitz an Insätzen und Wertpapieren mit 55 700 fl. angegeben. Bei den letzteren handelt es sich vornehmlich um Emissionen des damals allmächtigen Bankhauses Gebrüder Bethmann: 2 Wiener Bankobligationen von 600 fl. zu $3^1/_2$% und von 1200 fl. zu $4^1/_2$%, ferner Obligationen von 2000 fl. zu $4^1/_2$% beim fürstlichen Haus Wallerstein, von 4800 fl. zu $3^1/_2$% bei der Krone Dänemark, von 3000 fl. zu $4^1/_2$% beim gräflichen Haus Neipperg, von 2000 fl. zu 5% beim Malthefer Ritterorden. Wie bei den älteren Familienmitgliedern fand sich auch bei ihm ein großes, wertvolles Lager von 20 Stück $9^1/_2$ Ohm Wein vor, um welches ihn heute mancher Weinhändler beneiden würde. Im Zusammenhang mit vielen anderen Nachrichten ist zu ersehen, daß die damaligen Kapitalisten einen Bruchteil ihres Vermögens, ein Zehntel und mehr, als stille Reserve und nebenbei auch zu Spekulationszwecken in



Geschäfts- und Wohnhaus der Gebr. Andreae zur Welsenau in der Töngesgasse Nr. 75.

guten Weinen angelegt haben. Von dem Andreaeschen Weinvorrat lagerten 4 Stück $2^{1}/_{2}$ Ohm der billigsten Sorte, wie z. B. von hiesigem Gewächs, im Taxwerte von je 230—300 fl. im Hauskeller, $11^{1}/_{2}$ Stück in einem gemieteten Keller des Hauses Braunfels und 5 Stück, darunter die vier feinsten im Schätzungswerte von je 400—440 fl., in einem Keller des benachbarten Scharffschen Saalbaues. Den weinfreudigen Lesern dieser Zeilen sollen auch die einzelnen Sorten verraten werden:

5 Stück Laubenheimer von 1766, 1779 und 1780,
5 Stück Rüdesheimer von 1779 und 1780,
3 Stück Niersteiner von 1766 und 1775,
1 Stück Hattenheimer von 1775,
1 Stück Hochheimer von 1775,
1 Stück Moselwein von 1781,
1 Stück Wickerter von 1781,
1 Stück Bodenheimer von 1775,
1 Stück Herrnheimer von 1779,
1 Stück Röderberger von 1781,
3 Ohm Wertheimer von 1779,
3 Ohm hiesiges Gewächs von 1781,
$1^{1}/_{2}$ Ohm Schloß Johannisberger von 1780.

Alle diese Weine wurden am 5. September durch die Ausrufer öffentlich versteigert. Im Jahre 1784 hatte Andreae für 1600 fl. an der Pfingstweide einen fast drei Morgen großen Garten ersteigert, welcher in der Hauptsache aus einem Weinberg bestand, und in diesem ein kleines Gartenhaus erbaut. Bei seiner damals bereits geschwächten Gesundheit verbrachte er hier mit seiner Kinderschar die der Erholung gewidmeten Stunden und in diesem Garten wurde in ausgelassener Freude, mit Musik, Tanz und Feuerwerk alljährlich das Fest der Weinlese gefeiert. Auch dieser Garten wurde nach Andreaes Tode am 10. Oktober 1789 öffentlich versteigert.

Im Verhältnis zu dem Weinvorrat war der Besitz des Verstorbenen an Juwelen und Silber nur ein bescheidener und an Bildern fand sich nichts Erwähnenswertes vor. Unter den Juwelen, welche von dem Goldarbeiter Wirsing auf 845 fl. taxiert wurden, waren die wertvollsten Stücke: ein großer moderner Ring im Werte von 300 fl., eine goldene Tabatiere, 41 Dukaten schwer, im Werte von 164 fl., ein Ring mit den eingravierten Buchstaben C. A. und zwei goldene Uhren im Werte von je 44 fl. Von dem Silberarbeiter Schott war das Silbergerät auf 1633 fl. geschätzt, darunter als beste Stücke sechs Leuchter zu 148 fl. 45 kr., ein Theekessel mit Kohlpfanne zu 129 fl. 48 kr., 28 ganz neue Eßlöffel zu 170 fl. 3 kr., 20 ältere Eßlöffel zu 100 fl. 47 kr. und 18 silberne Gabeln zu 103 fl. 18 kr. An Waffen besaß Andreae einen silbervergoldeten Degen mit weißer Scheide, zwei Trauerdegen und einen mit Silber beschlagenen Hirschfänger.

Jeder Hausfrau hätte aber das Herz höher geschlagen bei dem Anblick der unendlichen Menge an Weißzeug und Gerät, an Tischtüchern, Servietten, Handtüchern, Bettüchern, Kissenüberzügen, Hemden und Manschetten.

Welchen Wert der Erblasser auf seine Kleidung gelegt hat, zeigt deren drei Seiten langes Verzeichnis, enthaltend 74 Kleidungsstücke. Das kostbarste war ein auf 100 fl. geschätzter Pelzrock. Dann folgen ein schwarzsammetnes Kleid mit Weste und Hosen im Werte von 33 fl., ein weißlicher Tuchrock mit gestickter Bordüre von Gold und Seide nebst Hosen und grosdetourener Weste im Werte von 20 fl., eine ebensolche Weste mit Gold besetzt zu 20 fl., ein orangefarbener seidener Rock mit Weste und Hosen zu 15 fl., ein Berliner Blaurock zu 12 fl., ferner 18 Röcke mit Westen, sechs Schlafröcke nebst Westen, 20 Kamisölchen mit und ohne Ärmel, vier Paar seidene Hosen im Werte von 12 fl., zahllose weitere Westen und Hosen, sechs Paar neue seidene Strümpfe im Werte von 24 fl., 19 Paar alte getragene.

Dieses lange Verzeichnis macht den Eindruck, als ob Andreae an einer krankhaften Kleidersucht gelitten habe. Andererseits lassen die in seinem Nachlaß vorgefundene elektrische Maschine, 15 Thermometer und Barometer und andere physikalische Instrumente seine Beschäftigung mit physikalischen Studien erkennen. Vielleicht waren diese seine einzige Liebhaberei neben dem Geschäft und seinen Toilettesorgen.

In seinem Testamente vom 6. Dezember 1785 machte Christoph zunächst Angaben über das Einbringen seiner drei Frauen und über die Errungenschaft der beiden ersten Ehen, sodann legte er die Sorge für die Handlung seinem Bruder Johann Matthias als Direktor ans Herz und sprach — allerdings vergeblich — den Wunsch aus, daß die Bekanntmachung des Generalinventars vermieden werden möchte. Seine Witwe dritter Ehe solle einen Kindesteil erhalten und jeder Sohn mit 25 Jahren Geschäftsteilhaber werden. Bei dem ältesten Sohne Johann Matthias hielt er die Bestimmung für nötig, daß sein Erbteil in der Handlung zu bleiben habe, und versieht sich seiner guten Aufführung, was anscheinend bisher nicht immer der Fall gewesen ist. Auch dessen Onkel und Pate, Johann Matthias, schenkte ihm in seinem Testamente vom 29. November 1800 besondere Aufmerksamkeit. Unter seinen Erben nennt er ihn ausdrücklich an erster Stelle und rät im fünften Paragraphen seiner Schwägerin, mit diesem Stiefsohn, als einem soliden jungen Manne, der schon im Jahre 1796, während seiner Abwesenheit als französischer Geisel, das ganze Geschäft geführt habe und vollkommen imstande sei, einer größeren Handlung vorzustehen, die Handlungsgesellschaft fortzusetzen, so wie er gerne sähe, daß derselbe dereinst mit seinen zwei ältesten Brüdern in gesellschaftlicher Verbindung zu drei Teilhabern die Handlung unter göttlichem Segen ferner fortführen möge.

Dies ist auch geschehen. Johann Matthias der Jüngere trat erst Ende Dezember 1808 mit seiner Stiefmutter aus der Firma Gebrüder Andreae aus, um seinem dritten Bruder Christoph Platz zu machen und setzte sich zur Ruhe. Vor dem Affentor auf



Christoph Andreae
† 1789.

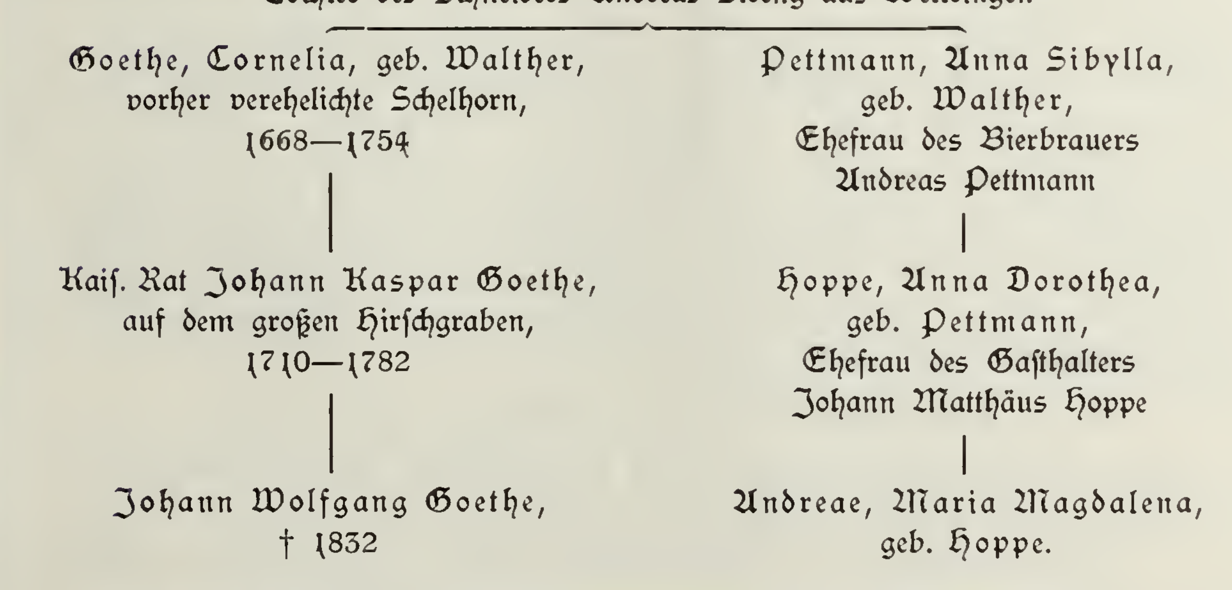


dem Mühlberg bezog er ein Gartenhaus mit schönem Garten und führte dort als Junggeselle ein angenehmes Leben. Sein Hauswesen leitete die langjährige Haushälterin seines Onkels, Fräulein Mohr. Bei seinem Tode im Jahr 1834 befanden sich in seinen Ställen und Remisen vier Kühe, zwei Pferde mit vier Paar Geschirr, ein Stadtwagen, zwei Phaethons und eine Droschke.

Christof Andreaes dritte Frau Maria Magdalene geb. Hoppe gehörte durch ihre Mutter geb. Pettmann zur Verwandtschaft des Herrn Rat Goethe: denn dessen Mutter geb. Walther und Frau Anna Sibylla Pettmann geb. Walther waren Schwestern. Frau Andreae war mithin eine Großnichte der ersteren. Diese Verwandtschaft hatte jedoch keine Anknüpfung von Beziehungen zur Familie des Dichters zur Folge.

Verwandtschaft mit der Familie Goethe.

Walther, Georg,
Schneidermeister aus Weikersheim, † 1704,
verheiratet seit 1660 mit
Anna Margaretha Streng,
Tochter des Schneiders Andreas Streng aus Wettringen



Auch die heute noch bestehende Hoppe-Pettmannsche Familienstiftung, an welcher die Nachkommen der beiden Schwestern Andreae und Aubin geb. Hoppe beteiligt sind, wird das Andenken an diese Familie nicht erlöschen lassen. Zur Erläuterung dieser Stiftung sei folgendes im Anschluß an die gedruckten Statuten bemerkt: Nach dem Ableben des Stadtphysikus und Leibarztes Dr. Philipp Bernhard Pettmann im Jahre 1790 wollten sich die Administratoren des Senckenbergischen Bürger-Hospitals ungeachtet der dringendsten Bitten der Testamentsvollstrecker nicht dazu verstehen, nach den testamentarischen Bestimmungen das medizinische Stipendien-Legat von 2500 fl. anzunehmen

und verweigerten auch die Verzinsung des Familien-Armen-Legats von 5000 fl. und Revision der Verwaltung. Unter diesen Umständen blieb den Testamentsvollstreckern, Senator Matthäus Hoppe und seinem Bruder Karl, keine andere Wahl, als die Verwaltung selbst in die Hand zu nehmen, die Kapitalien anzulegen und die Zinsen vorschriftsmäßig zu verwenden. Nach deren Ableben traten an ihre Stelle die beiden unverheirateten Schwestern Anna Kunigunde und Anna Margarethe. In ihrem gemeinschaftlichen Testamente vom 17. Januar 1815 fügten sie dem Dr. Pettmannschen Familienlegat von 5000 fl. weitere 15000 fl. hinzu und bestimmten, daß beide Summen als unablegliches Kapital zu 4% auf ihrem Wohnhaus in der Allerheiligengasse Lit. B Nr. 6, jetzt Nr. 63, auch im Falle eines Verkaufes, anzulegen und die jährlichen Zinsen mit 800 fl. zum Besten bedürftiger Nachkommen ihrer Schwestern zu verwenden seien. Auf Grund der am 23. Februar 1835 vereinbarten Statuten werden jedoch beide Vermächtnisse gesondert verwaltet. Was insbesondere das Hoppesche Vermächtnis betrifft, so ist es durch weitere Zuwendungen bei Familienereignissen und sonstigen Gelegenheiten wie auch durch regelmäßige kapitalisierte Jahresbeiträge der Familienmitglieder zu einer wahren Familien-Armen-Stiftung ausgestaltet worden. Alles Weitere ist aus den gedruckten Statuten zu ersehen.

Außer dem oben angegebenen väterlichen Nachlaß erbten die Christof Andreaeschen Kinder die Vermögen der beiden ledigen Onkels Daniel und Matthias Andreae, der kinderlosen Tante Hoppe geb. Andreae und zusammen mit den Aubinschen Kindern die Vermögen des Senators Hoppe und seiner drei ledigen Geschwister. Insgesamt wird dies einen Betrag von annähernd einer Million Gulden ergeben haben, welcher allerdings in viele Teile ging. Der beste Erbteil von Hoppescher Seite ist aber die unverwüstliche Lebenskraft und Lebensfreudigkeit gewesen, wodurch das Andreaesche Blut die nötige Auffrischung erhielt. In den Familienaufzeichnungen der Frau Martin geb. Andreae finden sich hierzu folgende Bemerkungen:

„Mit seinen drei Frauen hatte Christof Andreae in dem Zeitraum von „25 Jahren 18 Kinder, von denen die meisten der zwei ersten Ehen starben.

„Von den neun Kindern aus der Hoppeschen Ehe waren zwei in jugend„lichem Alter gestorben. Die sieben anderen erreichten ein hübsches Alter zwischen „50 und 90 Jahren. Sie waren alle gesund, heiteren Temperaments, nur eine „war nervös, Maria Magdalena, und das nicht bedeutend.

„Die Familie Hoppe hatte jedenfalls gesundes Blut und gute Nerven und „hat günstig auf die folgende Generation eingewirkt.

Aus seinen drei Ehen hinterließ Christof Andreae sechs Söhne und folgende vier Töchter:

1) **Johanna Maria Hebenstreit geb. Andreae,** 1766—1798, die einzige Tochter erster Ehe, welche ein Vierteljahr nach dem Tode ihres Vaters sich mit Remigius gen. Remy Hebenstreit, einzigem Sohne des Senators Gerhard Hebenstreit, verheiratete, welcher in dem gegenüberliegenden Hause zu den zwei Bären, Töngesgasse Nr. 40, wohnte und als Inhaber einer der ältesten und größten Spezerei- und Farbwarenhandlungen zu den reichsten Kaufleuten der Stadt zählte. Aus dieser Ehe gingen drei Töchter hervor, alle auffallend schön, aber gleich ihrer früh verstorbenen Mutter nervenschwache und unglücklich veranlagte Geschöpfe, welche sich und ihrer Umgebung das Leben verbitterten. Die zweite, Maria Magdalena, genannt das schöne Lenchen, heiratete in erster Ehe Herrn Ludwig Franz Seufferheld, Sohn des reichen Seidenhändlers Johann Jakob Seufferheld auf dem Liebfrauenberg, und nachdem diese Ehe bald geschieden worden war, den Handelsmann Jakob Peter d'Orville aus Offenbach. Die dritte, Johanna Maria, wurde die Frau des Tuchhändlers Philipp Sues auf dem Liebfrauenberg, welcher sie unendlich liebte und deshalb ihre traurige Gemütsverfassung zu ertragen vermochte. Auf die älteste Tochter, Anna Elisabethe, welche den Halbbruder ihrer Mutter, Ferdinand Andreae, heiratete, werde ich noch zu sprechen kommen.

Die Familie Hebenstreit

1614—1817.

Burkardt Hebenstreit, Schneidermeister von Nabburg in der Oberpfalz, heir. 1614 die Schneiderswitwe Katharina Wachsmuth und 1633 Kunigunde Kröner, Tochter des Schmieds Stefan Kröner von Remlingen.

Söhne: 1) Gerhard, Schul- und Rechenmeister, † 1708, heir. 1668 Anna Maria Pauli, Tochter des deutsch- und französischen Schul- und Rechenmeisters Johann Jakob Pauli.

2) Johann Georg, lateinisch- und deutscher Schulhalter, dann Rentkistenschreiber, heir. 1671 Anna Maria Fuhrlohn, Tochter des Stadtschreibers Hans Heinrich Fuhrlohn.

Söhne: 1) Johann Georg, Handelsmann zu Amsterdam.

Sohn: Johannes, ebenfalls Handelsmann zu Amsterdam, heir. 1744 Anna Bansa, Tochter des Schöffen Johann Matthias Bansa und 1760 Katharina Rosina Wagner, Tochter des Weinhändlers Andreas Wagner.

2) Johann Gerhard, Begründer der Spezerei- und Farbwarenhandlung Gerhard Hebenstreit, 1678—1756, heir. 1705 Rosina Magdalena Grambs, Tochter des Schöffen Johann Jakob Grambs

und 1714 Maria Reuß, Tochter des Handelsmannes Johann Martin Reuß.

Kinder: 1) Katharina, heir. 1741 den Bankier Remy Bansa.

2) Gerhard, Handelsmann und Senator in der Töngesgasse, 1729—1798, heir. 1757 Anna Elisabethe Busch, Tochter des Gasthalters Johann Busch zum römischen Kaiser.

Kinder: 1) Remigius gen. Remy, Geschäftsteilhaber, in der Töngesgasse, heir. 1789 Johanna Maria Andreae, Tochter des Handelsmannes Christof Andreae, † 1817 als letzter der Familie.

Kinder: 1) Anna Elisabethe, heir. 1812 den Handelsmann Ferdinand Andreae.

2) Maria Magdalena, heir. 1814 den Seidenhändler Ludwig Franz Seufferheld und 1823 den Handelsmann Jakob Peter d'Orville.

3) Johanna Maria, heir. 1815 den Tuchhändler Johann Philipp Sues.

2) Anna Sibylla, heir. 1789 den Handelsmann und Senator Johannes Schmidt.

3) Anna Elisabethe, heir. 1800 den Handelsmann Johann Georg Schepeler aus Bremen, letzten Teilhaber der Firma Gerhard Hebenstreit und Sohn, erloschen 1824.

---

2) **Maria Jacobea Hofmann geb. Andreae**, 1772—1802, die einzige Tochter zweiter Ehe, deren väterlicher Erbteil mit 30 000 fl. angegeben wird, heiratete 1801 den fürstlich Nassau-Usingischen Rat Karl Wilhelm Reinhard Hofmann, Sohn des verstorbenen hiesigen Chirurgen Daniel Hofmann, starb aber bereits im folgenden Jahre.

3) **Anna Dorothea Nestle geb. Andreae**, 1778—1845 eine der beiden Töchter dritter Ehe, heiratete 1807 den Handelsmann Johann Tobias Nestle, seit kurzem Inhaber der bedeutenden Mercerienwaren- und Garnhandlung vormals J. P. Steeg in der goldenen



Johann Tobias Nestle.



Anna Dorothea Nestle geb. Andreae.



Die Nestle-Andreaeschen Kinder.



Zange, welche er unter eigenem Namen weiterführte und Ende 1815 nach dem König von England in der Fahrgasse Lit. A Nr. 723, neu Nr. 94, einem der stattlichsten Häuser der Stadt, verlegte. Mehr als ein halbes Jahrhundert diente dieses der Familie zu Geschäfts- und anfänglich auch zu Wohnzwecken. Johann Tobias Nestle war der zweite Sohn des Glasermeisters, dann Glaswaren- und Steinguthändlers Johann Ulrich Nestle in der Töngesgasse Nr. 32, eines geborenen Württembergers aus Sulz am Neckar. Wie Johann Peter Steeg mit seiner Merceriewarenhandlung ein reicher Mann geworden war, so war auch ein Gleiches bei seinem Geschäftsnachfolger Nestle und dessen Kindern und Enkeln der Fall. Das Geschäft hat bis etwa 1900 bestanden.

Aus der Nestle-Andreaeschen Ehe gingen sechs Kinder hervor, drei Töchter, von welchen die zwei ältesten früh starben, und drei Söhne. Die am Leben gebliebene Tochter Emilie heiratete den Bankier Wilhelm Isaak v. Gille aus Offenbach, Inhaber des Bankhauses Wilhelm Ganslandt Sohn und seit 1854 erster Direktor der neugegründeten Frankfurter Bank. Vom König von Württemberg erhielt er später für seine Person den Adel.



Der König von England in der Fahrgasse, Nestle-Andreaescher Besitz.

Das väterliche Geschäft wurde von den beiden ältesten Söhnen, Karl Nestle-Kinen und Julius Nestle-Gontard fortgesetzt, während der jüngste, Richard, mit seinem Vetter Karl Andreae-Sillem in London eine Indigo-Handlung unter der Firma Nestle, Andreae & Co., errichtete, welche jahrelang erhebliche Erträgnisse abwarf, aber später das Schicksal aller Farbwarenhandlungen dieser Art teilte. Bei Zeiten zog sich Richard aus dem Geschäft zurück und verbrachte den Rest seines Lebens als Rentner in seiner Vaterstadt Frankfurt a. M. Die Familie wurde durch seinen ältesten Bruder Karl fortgesetzt.

Nestlescher Stammbaum

Johann Ulrich, Glasermeister aus Sulz am Neckar, Sohn des Glasermeisters Georg Ulrich Nestle, heiratet 1755 Maria Gertraude Zehe, Witwe des Glasermeisters Johann Philipp Zehe geb. Arnold, und 1763 deren Schwester Katharine Elisabethe Arnold, Tochter des Schneidermeisters Andreas Arnold, † 1816.

Söhne: 1) Johann Ulrich, Handelsmann, 1776—1838, heir. 1800 Anna Marie Katharine Ehemann, Tochter des Glasermeisters Johann Georg Ehemann.

Söhne: 1) Dr. iur. Gustav Edmund Nestle, Senator und Appellationsgerichtspräsident, † 1874, ledig.

2) Heinrich, Chemiker, heir. 1860 Anna Clementine Therese Ehemant.

2) Johann Tobias, Handelsmann, 1777—1834, heir. 1807 Anna Dorothea Andreae (1778—1845).

Kinder: 1) Elisabethe Emilie, 1811—1839, heir. 1832 den Bankier Wilhelm Isaak Gille aus Offenbach.

2) Hermann Karl, 1814—1887, heir. 1836 Maria Adriane Johanna Wilhelmine Kinen aus Moskau.

Kinder: 1) Hermann Georg, 1839—1895, Handelsmann, heir. 1866 Julie Karoline John aus Hannover; 2 Söhne: Karl Hermann und Georg Otto, beide ledig.

2) Bernhard Otto, † 1893, ledig.

3) Julius Bernhard, 1842—1897, heir. 1875 Mathilde Emilie Zickwolff, kinderlos.

4) Anna Emilie Sarg geb. Nestle zu Linsing bei Wien.

5) Wilhelm Gustav, 1848—1918, ledig.

6) Karl Richard, 1852—1920, ledig.

3) Julius Bernhard, Handelsmann, 1816—1870, heir. 1846 Sofie Emilie Gontard, kinderlos.

4) Johann Richard, Handelsmann, 1818—1898, ledig.

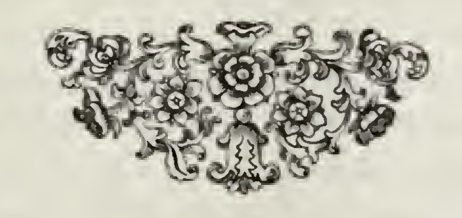
---

4) **Maria Magdalena Helfrich geb. Andreae**, 1783—1852, Christof Andreaes vierte und jüngste Tochter, verheiratete sich 1814 mit 31 Jahren mit dem 48jährigen Christian P. Achatius Helferich aus Kirchheim unter Teck, welcher als Kaufmann zu Nürnberg in fast vollendetem 97. Lebensjahr starb. Von den beiden Söhnen aus dieser Ehe wurde der ältere, Karl Helferich, Direktor der landwirtschaftlichen Schule zu Weihenstephan, der jüngere Johann René Alfons, welcher in Neuchâtel geboren war, Professor der Nationalökonomie zu München.

Von den sechs Söhnen des Christof Andreae haben sich fünf verheiratet und eine so zahlreiche Nachkommenschaft hinterlassen, wie keine zweite Frankfurter Familie. Zusammen setzten sie nicht weniger als 52 Kinder in die Welt. Bei der goldnen Hochzeit des zweiten Sohnes Bernhard Andreae-Claus waren hundert Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und Urenkel versammelt. Bis auf wenige Ausnahmen lebten die Nachkommen in guten, teilweise glänzenden Vermögensverhältnissen. Auffallend sind die vielen Heiraten

der Familienangehörigen untereinander oder mit Mitgliedern verwandter Familien wie der Bansa, Schmidt-Polex, Goll, Du Bois und Osterrieth.

Im Frankfurter Adreßbuch des Jahres 1866 sind 20 Familienmitglieder, in demjenigen von 1922 25 verzeichnet. Dieselben Worte, welche Frau v. Staël vor mehr als hundert Jahren bei einer Gesellschaft im Hause Gontard über deren große Mitgliederzahl geäußert hat, können für die spätere Zeit hinsichtlich der Familie Andreae gelten: „Alle Welt heißt Andreae" oder ist mit ihnen verwandt. Und vielleicht bei keiner sind die Eigentümlichkeiten, gute wie schlechte, der besseren bürgerlichen Frankfurter Gesellschaft der Freien Stadt Frankfurt so ausgeprägt gewesen wie bei ihnen.



2.

Johann Matthias Andreae

Schöffe und Senator

1737—1806.

Johann Matthias Andreae der Ältere, Mitgründer der Firma Gebrüder Andreae, überlebte seinen Bruder Christof um 17 Jahre. Der Witwe dritter Ehe war er eine große Stütze und seiner zehn Neffen und Nichten nahm er sich wie eigener Kinder bis zu seinem Tode an. Wie bisher teilte er mit ihnen in Eintracht die Wohnung im gemeinschaftlichen Hause in der Töngesgasse Nr. 57 und stand bei ihnen in großem Respekt. Er war ein feiner, mittelgroßer Mann von gepflegtem Äußeren und peinlicher Ordnung in Geschäften wie in seiner Lebensweise. Merkwürdigerweise war so wenig ein Bild von ihm wie von seinem Vetter, dem Schöffen Dr. iur. Johann Jakob Andreae, aufzufinden.

Entsprechend seinem Vermögen und seiner Stellung — er war 1789 Senator geworden — war seine Lebensweise eine herrschaftliche. Zu seiner Bedienung hielt er sich als Junggeselle zwei Mägde und einen Lakaien.

Seine Beteiligung als Ratsmitglied an der Leitung der Staatsgeschäfte fällt in die schwere Zeit, welche Frankfurt als Spielball der streitenden Großmächte seit dem Jahre 1792 durchzumachen hatte. Je nach dem Kriegsglück hielten die Österreicher, Preußen oder die Franzosen die Stadt besetzt und die Bürgerschaft wurde mit Einquartierungen und Kontributionen in Geld oder Naturalien schwer belastet. Im Juli 1796 wurde sie von den Franzosen bombardiert und 156 Häuser völlig niedergebrannt. Ein Teil der Bevölkerung flüchtete aus der Stadt. Als die verlangten Zahlungen stockten, wurden in der Nacht vom 27. auf 28. Juli Andreae und sieben andere Ratsmitglieder in ihren Wohnungen ausgehoben und als Geiseln in die französische Festung Charlemont gebracht, „um den Magistrat für die Schlaffheit und die Nachlässigkeit, mit welcher er den ihm von der französischen Regierung auferlegten Verpflichtungen nachgekommen, zu züchtigen.“ Als der Zahlungstermin wieder nicht eingehalten werden konnte, wurden in der Nacht vom 6. auf den 7. August 17 weitere Bürger aus dem Senat und der Bürgerschaft festgenommen und gleichfalls nach Charlemont gebracht. An Kontributionsgeldern hatte damals die Stadt vier Millionen Francs, für Naturallieferungen fast drei Millionen zu zahlen, ohne die Verluste an Geschützen, Gewehren und sonstigen Dingen. Nach dem Abzuge der Franzosen drohte der geängstigten Stadt eine Annexion durch den Landgrafen von Hessen. Die Geiseln wurden von Charlemont nach der französischen Festung Givet überführt, wo sie ein Mitglied der Kriegsdeputation, Herr Mylius, Andreaes Nachbar in der Töngesgasse, besuchte. Die Verhandlungen mit dem Direktorium in Paris wurden durch den unternehmenden Dettmar Basse aus Iserlohn, einen Schwiegersohn des Senators

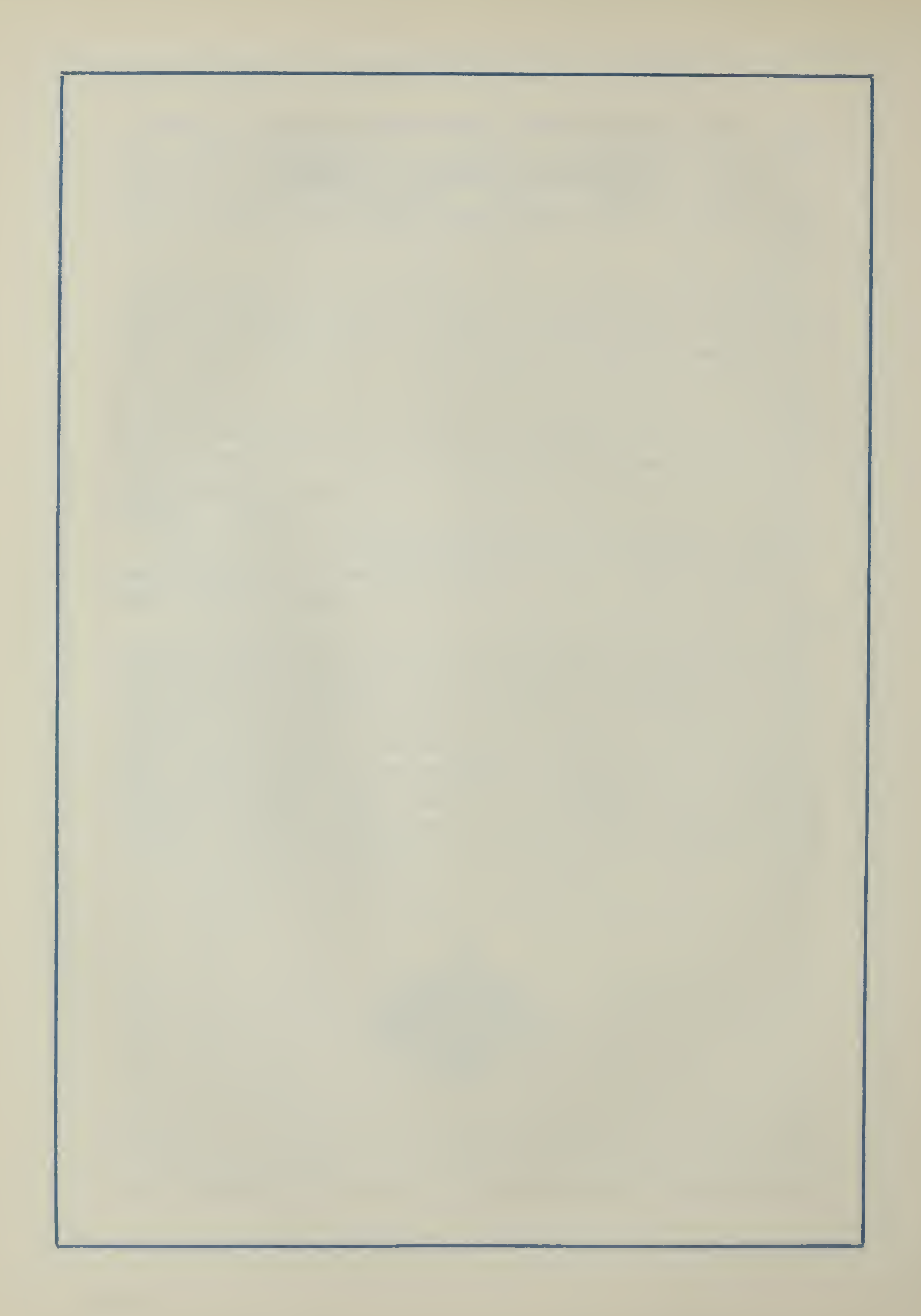
Kellner, und den Publizisten Konrad Engelbert Oelsner geführt. Die Geiseln traf Mylius in übler Stimmung gegen die Stadt an, da sie bezüglich ihrer Befreiung nicht ihre Schuldigkeit getan habe. Nachdem endlich am 29. November eine Abmachung ratifiziert worden war, welche die Anerkennung der Neutralität der Stadt und die Zusicherung der Freigabe der Geiseln enthielt, konnten diese Mitte Dezember nach Frankfurt zurückkehren.

Im Jahre 1802 rückte Andreae auf die Schöffenbank vor. Das von ihm hinterlassene Vermögen belief sich auf rund eine Viertelmillion, also annähernd so viel wie sein Bruder Christoph hinterlassen hatte. Zu Erben setzte er seinen Neffen Matthias und die sieben Kinder dritter Ehe seines verstorbenen Bruders ein. Als bei deren Heranwachsen das Haus in der Töngesgasse nicht mehr genügenden Raum bot, erwarb er sich das heute noch stehende Haus Bibergasse Nr. 10 neben dem Schauspielhaus mit geräumigen Wohnungen, Warengewölben, Stallung, Remisen und Kellern für 75—80 Stück Wein. Bei seinem Tode hatte er darin sechszehn, von ihm selbst gezogene und bestens gehaltene Stück Wein lagern, Johannisberger, Rüdesheimer, Geisenheimer, Oestricher, Niersteiner, Laubenheimer, Markobrunner und sieben Stück Hochheimer.

Für das Hauswesen des alten verwöhnten Herrn sorgte eine junge Haushälterin Fräulein Mohr, welche nach seinem Tode in gleicher Eigenschaft von seinem ältesten Neffen und Paten übernommen wurde.

In der Zeit vom 26. April bis Mitte Mai 1806 wurde laut wiederholter Bekanntmachung in den Frankfurter Nachrichten der ganze Nachlaß ohne Ausnahme, Haus, Weine und Mobiliar öffentlich versteigert. Von letzterem werden genannt: Manschetten und Jabots von Point und Brabanter Spitzen, silberne Leuchter mit und ohne Girandols, zwei schöne Uhren mit Glasglocken, Brillantringe, Stöcke mit goldenen Knöpfen, goldene Repetieruhren, mehrere Tafelservice von englischem Steingut, Kaffee- und Thee-Service von Pariser Porzellan, ein schöner Sekretär von Mahagoniholz, eine Bettlade mit Damastvorhängen, ferner ein Wiener Reise-Batard-Wagen mit zwei dazugehörigen Koffern.





Dritter Abschnitt.

Die Andreae-Hoppeschen Nachkommen

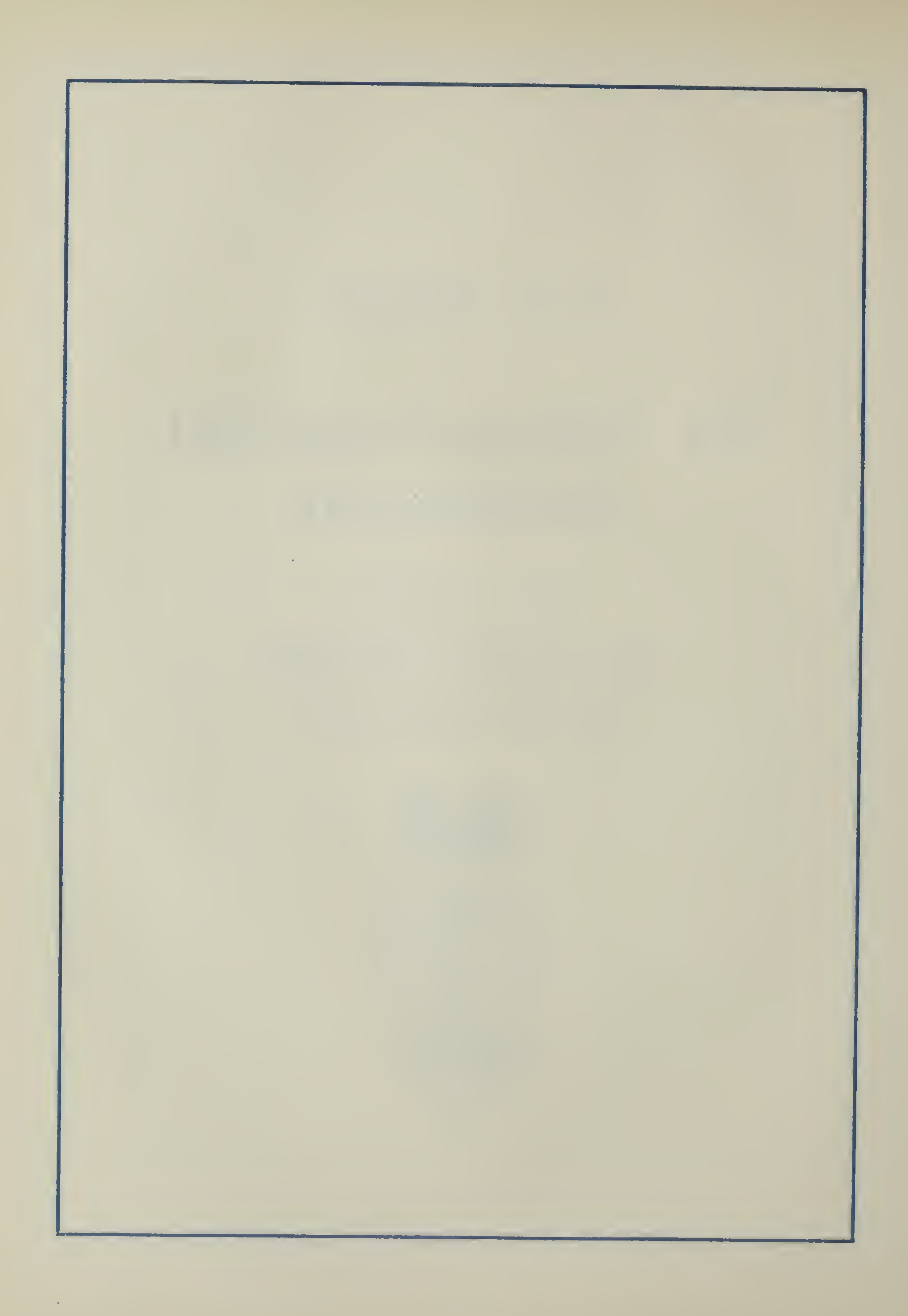
Erster Zweig

Jean Andreae-Willemer

und seine Nachkommen



v. Willemer.



I.

Johannes gen. Jean Andreae-Willemer

Spezerei- und Farbwarenhändler in der Hochstraße
1780—1850.

Johannes, oder wie er in der Familie stets genannt wurde, Jean Andreae war der älteste Sohn von Christof Andreae aus seiner dritten Ehe mit Maria Magdalena Hoppe. Nach Vollendung der damals üblichen Erziehung und kaufmännischen Ausbildung trat er in Gemäßheit des väterlichen Testamentes mit 25 Jahren als Teilhaber in die Spezerei- und Farbwarenhandlung Gebrüder Andreae ein, welche in den letzten Jahren von seinem Halbbruder Johann Matthias geleitet worden war. Im folgenden Jahre trat als weiterer Teilhaber sein jüngerer Bruder Bernhard ein, mit welchem er das Geschäft unter der bisherigen Firma dreißig Jahre bis Ende 1835 weiterführte. Wie bedeutend die väterliche Firma gewesen ist, ersehen wir aus der Höhe der Abgabe, welche sie während der Kontinentalsperre auf Grund des Ediktes von Trianon Ende 1810 an den französischen Staat abzuführen hatte. Einschließlich einer Nachzahlung betrug sie 394 998 Frs. und war die vierthöchste. Überboten wurde sie nur von der Firma Gerhard Hebenstreit mit 887 573 Frs., von Jakob Friedrich Gontard & Söhne unter der Neukräm mit 618 216 Frs., und von Gebrüder Behrends an der Brücke mit 397 410 Frs. Leider sind wir über den Geschäftsumfang, die Handelsbeziehungen und die Kapitalkraft dieses bedeutenden Geschäftshauses nicht genauer unterrichtet. Die alten Geschäftsbücher sind längst vernichtet. Jean Andreae war ein rastlos tätiger, besonnener und praktischer Kaufmann, seiner Erscheinung nach ein kleiner, feiner Herr. Seine einzige Liebhaberei neben dem Geschäft war die vom Vater ererbte Freude an der Pflanzenkunde und Blumenzucht, zu deren Befriedigung ihm sein großer Garten mit Gewächshaus auf einer der abgetragenen Festungsbastionen zwischen der Hochstraße und Bockenheimer Anlage reichliche Gelegenheit bot. Aus dem Briefwechsel zwischen Marianne v. Willemer und Goethe ersehen wir, daß er im November 1822 dem Dichter nach einem Besuche in Weimar einen kolossalen Cactus melocactus von großer Seltenheit als Geschenk übersandte. Bei diesem Besuche kam es insofern zu einer komischen Szene, als Goethe bei Erwähnung dieser in Andreaes Besitz befindlichen merkwürdigen Riesenpflanze von einem Elefantenfuß sprach und Andreae diese Bezeichnung

in animalischem statt in vegetabilischem Sinne verstand. In einem Dankschreiben Goethes vom 6. Januar 1823 an seinen Freund Willemer heißt es:

„Ferner bitte mich Herrn Andreae angelegentlichst zu empfehlen! er ist, wie die „heiligen Könige, auf einem andern Weg in sein Land gezogen und wir mußten „ihn vergebens erwarten. Danken Sie ihm also, mein Theuerster, zum allerbesten „und schönsten für die colossale Pflanze, welche freilich an den Elephanten-Fuß „erinnert. Diese kostbare Gabe ist, begünstigt durch das gelinde Wetter, glücklich „angekommen und sogleich nach Belvedere den geübtesten Kunstgärtnern zur Pflege „übergeben worden, wo sie sich denn, unter so vielen botanischen Wundern, noch „immer wundervoll genug ausnimmt . . .

„Auch unsere gnädigsten Herrschaften, als Kenner und Freunde der Botanik, „besuchen, selbst in Wintertagen, den neuen Ankömmling fleißig; Fremde be- „trachten ihn mit Aufmerksamkeit und des freundlichen Gebers wird dabey „immer gedacht."

Hierauf erwiedert Marianne in einem Brief vom Januar 1823 unter anderem:

„es freut ihn (Andreae) ungemein, daß seine Pflanze die Aufmerksamkeit großer „Kenner und hoher Dilettanten auf sich zieht, und er ist dann wahrhaft beglückt, „wenn Ihnen daraus eine Freude erwächst."



Willemers bürgerliches Wappen.

Am 29. März 1809 hatte sich Jean Andreae mit der sechzehnjährigen Maximiliane gen. Maxe Willemer, der dritten und jüngsten Tochter des preußischen Hofbankiers und Konsuls Geheimrat Johann Jakob Willemer im roten Männchen verheiratet. Hierdurch trat er in einen in jeder Hinsicht hervorragenden Familienkreis ein. Obwohl wir über diesen und seine Beziehungen zu Goethe durch verschiedene Veröffentlichungen gut unterrichtet sind, so sei es mir gestattet, über ihn einige ergänzende und zusammenfassende Mitteilungen zu bringen. Seit dem Jahre 1765, als die Gebrüder Andreae das Haus Töngesgasse Nr. 57 erworben hatten, waren die beiden Familien Nachbarn gewesen. Denn sowohl Johann Jakob Willemer wie seine Kinder waren in dem von dem mütterlichen Großvater Gottlieb Käuffelin ererbten Hause zur französischen Krone in der Töngesgasse Nr. 49 (früher Lit. G Nr. 46) geboren. Mit Ausnahme der Frontseite ist es noch unverändert erhalten. Mit einem Seiten- und Hinterbau bildet es einen ruhigen, ziemlich geräumigen Hof, welcher an die Graubengasse stößt. Willemers Vater, Johann Ludwig, ein Frankfurter Pfarrerssohn, war infolge seiner Tüchtigkeit im Jahr 1752 Teilhaber des bedeutenden Bankhauses von Franck & Comp. und nach dem Austritt des Herrn Johann Christian von Franck und dem Tode seines vermögenden Schwieger-

Johannes Andreae
* 4. 9. 1780 Frankfurt a. M.
† 13. 4. 1850 Frankfurt a. M.



Caroline Maximiliane geb. v. Willemer
* 3. 11. 1792 Frankfurt a. M.
† 3. 6. 1871 Frankfurt a. M.



vaters Käuffelin 1764 dessen alleiniger Inhaber geworden. Er führte es nunmehr unter eigenem Namen in dem erwähnten Hause in der Töngesgasse weiter. Schon in dieser Zeit unterhielt es geschäftliche Beziehungen mit Berlin und wohl auch mit der preußischen Regierung, welche sich seiner bei Überweisung von Geldern an ihren Frankfurter Gesandten und die sich hier aufhaltenden Werbeoffiziere bedient haben wird.

Bei dem frühen Tode seines Vaters mußte Johann Jakob als der einzige Sohn schon in jungen Jahren seine Mutter bei der Führung der Geschäfte unterstützen. Er war von starkem Körperbau und in allen Leibesübungen, wie Reiten, Fechten und Schwimmen bewandert. Dem preußischen Werbeoffizier Oberleutnant von Trenck, welcher bei einer Kahnfahrt in den Main stürzte, soll er das Leben gerettet haben. In seinem Auftreten hatte er etwas Bestimmtes, ja leicht Gebieterisches und liebte es, unbekümmert um die allgemeine Meinung, seine eigenen Wege zu gehen und seine oft absonderlichen Ansichten in Wort und Tat hartnäckig zu verfechten. Er scheint der echte Enkel seines aus Schwaben stammenden Großvaters Käuffelin gewesen zu sein. Im Gegensatz zu seiner konservativen Umgebung huldigte er allen fortschrittlichen Ideen in Politik, Wissenschaft und Kunst. Mit dem an der Mainzer Universität lehrenden berühmten Geschichtsforscher Johannes Müller war er befreundet; seinen einzigen Sohn ließ er im Pestalozzischen Sinne erziehen; auf die öffentliche Erziehung und sittliche Hebung des Volkes suchte er in einer Reihe von Schriften einzuwirken; 1814 unterstützte er die Bestrebungen wegen Einführung einer Nationaltracht für Deutschlands Frauen; er gab Luthers Schrift gegen den Wucher heraus, warf sich zum Beschützer des jungen Börne als Herausgeber der Wage, einer neuen freiheitlichen Zeitschrift, auf, gehörte zu den Gesinnungsgenossen von Görres und anderes mehr. Bei Seinesgleichen galt er als ein absonderlicher, unruhiger Kopf und in politischer Hinsicht als ein Demagoge. Seine größte Leidenschaft war aber das Theater. Seit dem Tode seiner ersten Frau im Jahre 1792 entwickelte er auch eine starke Theaterschriftstellerei. Er verfaßte Theaterstücke, übersetzte ein solches aus dem Französischen und gehörte 1802 dem Ausschuß der Theateraktionäre an.



Johann Jakob Willemer
im Alter von 32 Jahren.

Bis zur Überschwenglichkeit konnte er sich begeistern und lief dann Gefahr, große Torheiten zu begehen.

Im Dezember 1796, also zwei Jahre vor dem ersten Auftreten von Marianne Jung, Willemers dritter Gattin, schreibt Frau Rat Goethe ihrem Sohne von der erstaunlichen Wirkung des vierten Teils von Wilhelm Meister und nennt unter den Freunden, die hiervon ganz bezaubert seien „besonders Willemer — dem hat die Marianne den Kopf so verrückt, daß Er beynahe einen Dummstreich gemacht hätte — wenn ich sogerne schriebe als ich plaudre; so würde Dir die Sache erzählen, das ist mir aber zu weitläuftig genung Er glaubt sich in dem Fall des Wilhelms zu befinden."

Zu diesen Charaktereigenschaften kamen seine starken persönlichen und geschäftlichen Beziehungen zu Preußen, welches in Frankfurt wenig beliebt war. Im Jahre 1789 zum Konsul und in Anerkennung der von ihm in den Jahren 1793 bis 1796 untergebrachten Staatsanlehen zum preußischen Hofbankier und Geheimrat ernannt, war er hier der bedeutendste geschäftliche Vertreter dieses Landes. Seine Verdienste um dieses sind ganz erhebliche und sein Name wird in der preußischen Finanzgeschichte nicht vergessen werden. Denn vornehmlich er ist es gewesen, der diesem Staate in seinen Finanznöten die ersten wirklichen Anlehen verschafft hat. Zunächst brachte er in den Monaten Februar bis Juni 1793 drei Millionen Gulden Anweisungen der Seehandlungssozietät unter, welche am 1. Februar 1794 in ein festes, zu 4½ Prozent verzinsliches, nach fünf bis sieben Jahren rückzahlbares Staatsanlehen unter Verpfändung der Akzisen und Revenüen der Kurmark umgewandelt wurden. Diese sogenannten Seehandlungsobligationen wurden in Frankfurt mit 4—4½ Prozent Rabatt gehandelt und bei Verfall von Willemer pünktlich eingelöst.

In der Zeit vom 20. Juli 1793 bis Ende Dezember 1794 brachte er weitere neun Millionen Gulden Anweisungen der Seehandlungssozietät in den Verkehr, welche mit der königlichen Garantie versehen und nach 12—18 Monaten fällig waren.

Zusammen mit dem Bankhaus Benj. Metzler seel. Sohn & Consorten, welches im Auftrage der Bank von Ansbach die finanzielle Vertretung der an Preußen gefallenen fränkischen Fürstentümer Ansbach und Bayreuth hatte, legte Willemer ein vom 9. Juli 1795 datiertes preußisches Anlehen von fünf Millionen und am 1. Januar 1796 ein weiteres von fünf Millionen Gulden auf, welches in den Jahren 1797 bis 1801 durch Auslosung zurückzuzahlen war.

Die Erlöse dieser beiden Staatsanleihen dienten in erster Linie zur Rückzahlung oder Umwechslung der fälligen kurzfristigen Seehandlungsanweisungen. Der Gesamtbetrag der letzteren betrug in den zwei Jahren 1793 und 1794 zwölf Millionen, derjenige der drei Staatsanlehen vom 1. Februar 1794, 9. Juli 1795 und 1. Januar 1796 dreizehn Millionen Gulden.

Ob es Willemer tatsächlich möglich gewesen, bei den großen Ansprüchen der europäischen Staaten an den Frankfurter Kapitalmarkt alle genannten preußischen Anweisungen unterzubringen, konnte ich nicht ermitteln. Jedenfalls hat er viele Millionen für den preußischen Staat aufgebracht und bei den hohen Provisionen und Inkassospesen große Einnahmen gehabt. Sein Kapital, welches vorher auf 300 000 fl. geschätzt wurde,



Marianne geb. Jung
* 20. 11. 1784 Linz i. Oestr.
† 6. 12. 1860 Frankfurt a. M.

Joh. Jakob. v. Willemer
* 30. 3. 1760 Frankfurt a. M.
† 19. 10. 1838 Frankfurt a. M.



Ahnentafel der Frau Maximiliane Andreae, geb. Willemer.

Willemer, Joh. Bapt., Pfarrer, * 18. 7. 1683 Oberrad, † 2. 2. 1735 Frankfurt	Hartmann, Marie Eleonore, * 30. 9. 1703 Frankfurt, † 21. 9. 1777 Frankfurt	Käuffelin, Gottlieb, Kaufmann, * 18. 9. 1698 Zainingen, † 7. 3. 1764 Frankfurt	Eßwein, Anna Catharina, * 26. 1. 1710 Frankfurt, † 6. 10. 1745 Frankfurt	de Lange, Jacob, Destillateur, * 1651, † 5. 12. 1722 Berlin	Gummers, Katharina Maria, * 4. 5. 1693 Berlin, † 14. 10. 1742 Berlin	Hoffmann, Christian Sigmund, Dr. iur. Stadtschreiber * 5. 8. 1695 Wetzlar, † 25. 2. 1763 Frankfurt	Pauli, Catharina Rosina, * 15. 10. 1696 Frankfurt, † 16. 7. 1782 Frankfurt
∞ 17. 6. 1721 Frankfurt		∞ I) 16. 7. 1732 Frankfurt		∞ 31. 12 1710 Berlin		∞ 1. 12. 1718 Frankfurt	
Willemer, Johann Ludwig, Bankier, * 31. 7. 1727 Frankfurt, † 20. 3. 1767 Frankfurt		Käuffelin, Maria Catharina, * 17. 4. 1736 Frankfurt, † 20. 3. 1795 Frankfurt		Lange, Jacob Burchard, Kaufmann, * 11. 11. 1711 Berlin, † 25. 6. 1779 Berlin		Hoffmann, Anna Rosina, * 18. 6. 1730 Frankfurt, † 18. 7. 1810 Frankfurt	
∞ 13. 1. 1756 Frankfurt				∞ II) 29. 4. 1760 Frankfurt			
v. Willemer, Joh. Jacob, Preuß. Geh. Rat, * 30. 3. 1760 Frankfurt, † 19. 10. 1838 Frankfurt				Lange, Maria Magdalena, * 4. 9. 1763 Berlin, † 12. 11. 1792 Berlin			
∞ I) 2. 2. 1781 Berlin							
Andreae, Caroline Maximiliane, geb. Willemer, * 3. 11. 1792, † 3. 6. 1871							

mag sich bis 1796 verdoppelt haben. Durch große Verluste, welche er durch Darlehen an den Prinzen Emil von Preußen und andere Mitglieder des Königshauses, vielleicht auch durch andere Geschäfte erlitten haben muß, sah er sich veranlaßt, von einer weiteren Beteiligung an Staatsanlehensgeschäften abzusehen. Einige Tage vor dem Einzuge Napoleons in Berlin stellten im Oktober 1806 die Seehandlung und mit ihr die Preußische Bank ihre Zahlungen ein und die Seehandlungsobligationen fielen bis auf 25 Prozent. Im Januar 1807 war es das emporstrebende jüdische Bankhaus M. A. Rothschild & Söhne, welches dem preußischen Staate in seiner traurigen Finanzlage ein Anlehen von 5 Millionen Gulden verschaffen konnte.

Die Angabe, daß Willemer Teilhaber des Bankhauses Chiron, Sarasin & Comp. gewesen sei, ist ein Irrtum. Bis zum Jahre 1815 führte er das väterliche Geschäft unter der alten Firma: Johann Ludwig Willemer & Comp. im roten Männchen nächst dem Fahrtor weiter. Die mit diesem Namen bezeichnete geräumige Liegenschaft, welche heute noch unverändert dasteht, bestand aus dem nach dem Mainufer gehenden Haupthaus, einem an der alten Mainzer Gasse liegenden Hinterhaus und zwei seitlichen Verbindungsbauten, so daß das Ganze einen Hof bildet. In früheren Zeiten war es ein besuchtes Gasthaus gewesen. Nach dem Tode seiner Mutter hatte es Willemer wohl noch 1795 gekauft. In einer späteren Bilanz war es mit 60 000 fl. veranschlagt.



Haus zum roten Männchen.

Dem Frankfurter Senat gehörte er in den Jahren 1789—1792 an. Sein Austritt war die unfreiwillige Folge davon, daß er sich bei bekanntgewordener Annäherung der französischen Armee im Oktober 1792 ohne den erforderlichen Urlaub von Frankfurt entfernt und der Senat ihm sein nachträgliches Gesuch um Ämterbefreiung abgeschlagen hatte. Seine Stellung als preußischer Konsul und Bankier war mit derjenigen eines Senatsmitgliedes unvereinbar.

Willemer war dreimal verheiratet. Seine erste Ehe ging er in noch nicht vollendetem 21. Lebensjahr zu Berlin mit der siebzehnjährigen Maria Magdalena Lange, einer Tochter des verstorbenen Berliner Kaufmannes Jakob Burchard Lange ein. Seine Schwiegermutter Anna Rosina Hoffmann war eine geborene Frankfurterin. Sie gehörte der in Wetzlar und Frankfurt a. M. ansässigen bedeutenden Juristenfamilie dieses Namens an. Ihr Vater war der verstorbene Stadtschreiber Sigmund Hoffmann gewesen, ihr Bruder der Stadt-

Syndikus Dr. Friedrich Reinhard Hoffmann, deſſen Sohn der Advokat, dann Senator Dr. Johann Iſaak Hoffmann.

Aus dieſer Ehe gingen drei Töchter hervor, von welchen die älteſte Roſette 1799 den reichen Materialiſten Johann Martin Städel und nach langem Witwenſtand den Bürgermeiſter Dr. Johann Gerhard Chriſtian Thomas, die zweite, Meline, im Jahre 1803 den Bankier Friedrich Scharff, Teilhaber des bedeutenden Bankhauſes Prege & Jordis in der Saalgaſſe, heiratete. Neun Tage nach der Geburt der jüngſten Tochter Maximiliane ſtarb die Mutter. Nach Dreivierteljahren heiratete der Vater eine Tochter des Bankiers Abraham Chiron, welche nach drei Jahren unter Hinterlaſſung eines Sohnes ſtarb.

Als Sommeraufenthalt diente der Familie bereits im Jahre 1784 die am Mainufer bei Oberrad gelegene Gerbermühle mit freiem Blick auf Fluß mit Stadt und die ferne Gebirgslinie des Taunus. Daß Willemer ſchon damals mit dem um elf Jahre älteren Goethe und deſſen Mutter befreundet war, iſt aus einer, mir vorliegenden Notiz zu erſehen. Der Anknüpfungspunkt mag Willemers Tante, Frau Pfarrer Willemer geborene Schloſſer, vielleicht auch die Familie Hoffmann geweſen ſein. In der Folgezeit wurden die Beziehungen in der Hauptſache durch Frau Rat Goethe fortgeſetzt. Nach deren Tode redet der Dichter in ſeinem erſten bekannten Brief vom 5. Dezember 1808 an Willemer dieſen als „Theurer alter Freund“ an. Während ſeines wiederholten Aufenthaltes in Frankfurt im Sommer und Herbſt des Jahres 1814 war er am 18. September zum erſten Male auf der Gerbermühle und lernte hier die im Haus lebende Marianne Jung kennen, die einige Tage ſpäter „Wohlanſtandes wegen“ Willemers dritte Frau wurde. Dieſe reizende Öſtreicherin war vor Weihnachten 1798 mit ihrer Mutter in der Wandertruppe des Balletmeiſters Traub, 14 Jahre alt, von Linz nach Frankfurt gekommen und hatte durch ihre Anmut als Tänzerin, Sängerin und Schauſpielerin alle Welt entzückt. In der Frankfurter Geſellſchaft erregte es großes Aufſehen, als Willemer ſie gewiſſermaßen an Kindesſtatt in ſein Haus aufnahm und mit ſeinen beiden unverheirateten Töchtern erziehen ließ. Sie war ein heiterer, liebenswürdiger und beſcheidener Hausgenoſſe, welcher bald alle Bedenken zu zerſtreuen und ſich die Liebe der ganzen Familie zu erwerben wußte.



Willemer-Häuschen auf dem Mühlberg.

Auf ſeiner zweiten Rheinreiſe war dann Goethe vom 12. Auguſt bis 19. September 1815 ununterbrochen Willemers Gaſt. Der Höhepunkt dieſes Aufenthaltes war die Feier ſeines 66. Geburtstages am 27. Auguſt. Die in ſeinem weſt-öſtlichen Divan gefeierte Suleika iſt Frau Marianne Willemer, welche als wahre Dichterin ihrem Hatem zu er-

wiedern weiß. In dem sich an diese Zeit anschließenden Briefwechsel wird Jean Andreae öfters genannt. Der Höhepunkt seiner Beziehungen zu Goethe war ein Besuch in dessen Haus zu Weimar Ende Oktober oder anfangs November 1822. Frau Marianne kündigt diesen durch Schreiben vom 20. Oktober mit folgenden Worten an:

„Der Überbringer dieser Zeilen ist Willemers Schwiegersohn; seine Reise „führt ihn über Weimar, und wenn Sie ihm erlauben, seine Aufträge mündlich „auszurichten, so werden Sie sich überzeugen, daß Ihr Andenken und die Zeit „Ihres Aufenthaltes bei uns der Inhalt unserer liebsten Gespräche ist; alle „Kinder werden Sie herzlich grüßen und ich beneide den jungen Jean und das „Glück, Ihnen diese Grüße überbringen zu dürfen."

„Ich habe unserm guten Andreae den Auftrag gegeben, Ihnen einige „Spätlinge des 51. Grades zu überbringen; mögen sie wohlbehalten übergeben „werden; gedenken Sie der Zeit Ihres Aufenthaltes, des 18. Oktobers, der „Mühle und der Müllerin, und geben Sie Jean die Versicherung Ihres Wohl„seins und Wohlwollens auf seiner Reise mit, er wird bei seiner Rückkehr die „größte Freude machen."

Mit Brief vom 18. November 1822 antwortet Goethe folgendes:

„Die Ankunft Herrn Andreä's wirkte freundlich auf die ganze Familie, „der Knabe freute sich, von seinem Herrn Pathen zu hören, die Tochter fühlte „große Lust, mit nach Berlin zu gehen, der Sohn wußte auch ins Gespräch „zu greifen, indeß der Vater nicht nachließ, sich mit der gelieferten Entfernten „zu unterhalten und ein gelehrter Freund sich mit dem wohlunterrichteten Reisenden „besprach. Herr Andreae läßt uns Hoffnung, ihn bey seiner Wiederkehr zu sehen."

Andreae konnte jedoch auf der Rückreise seinen Besuch nicht wiederholen. In einem Brief vom 6. Januar 1823 schreibt Goethe an Marianne:

„Ferner bitte mich Herrn Andreae recht angelegentlichst zu empfehlen! er „ist, wie die heiligen Könige, auf einem andern Weg in sein Land gezogen und „wir mußten ihn vergebens erwarten."

Herr Andreae führte damals auch den jungen Juristen Dr. Eduard Harnier bei Goethe ein, welcher ihm einige Briefe nach Berlin zusandte, um ihm bei Freunden eine gute Aufnahme zu bereiten. Im September 1827 führte Frau Marianne ungern eine Aufforderung Andreaes aus, den Dichter auf die traurige Lage, in welcher der frühere Frankfurter Gymnasiallehrer Eckendahl in Weimar lebte, aufmerksam zu machen. Am 28. August 1830 begingen Andreae und sein Schwager, der Bürgermeister Thomas, den Abend von Goethes Geburtstag in München festlich mit Sulpiz Boisserée, Schelling und anderen, wobei die beiden Schwiegersöhne einmal wieder ausführlich von ihrer kleinen Müllerin erzählten. Durch diese übersandten sie Goethe Ende Oktober 1830 ein Büchlein, dessen Verfasser beide diesen Sommer bei ihrem Aufenthalt in Bad Gastein als einen liebenswürdigen Mann kennengelernt hatten.

Trotz aller freiheitlichen Bestrebungen muß Willemer doch erheblichen Wert auf Titel und Ordensauszeichnungen gelegt haben. Denn am 2. Dezember 1816 erwirkte er wohl im Interesse seines Sohnes Brami, der preußischer Offizier geworden war, für sich und seine männlichen Nachkommen den Adelsstand, jedoch merkwürdigerweise nicht etwa den preußischen oder sachsen-weimarischen, sondern den österreichischen. Es war dies ein Geschäft wie jedes andere gewesen. In dem Frankfurter Ratskalender wird Willemer bis 1826 ohne Adelsprädikat als preußischer Konsul, Hofbankier und Geheimer Rat, seit 1827 bis zu seinem Tode wie folgt angeführt:

> v. Willemer, königl. preuß. geh. Rath, Commandeur des Russ. kais. St. Annen-Ordens 2er Kl., Ritter des kgl. preuß. rothen Adler-Ordens sowie auch des kgl. bayr. Civil-Verdienst-Ordens 3er Klasse.

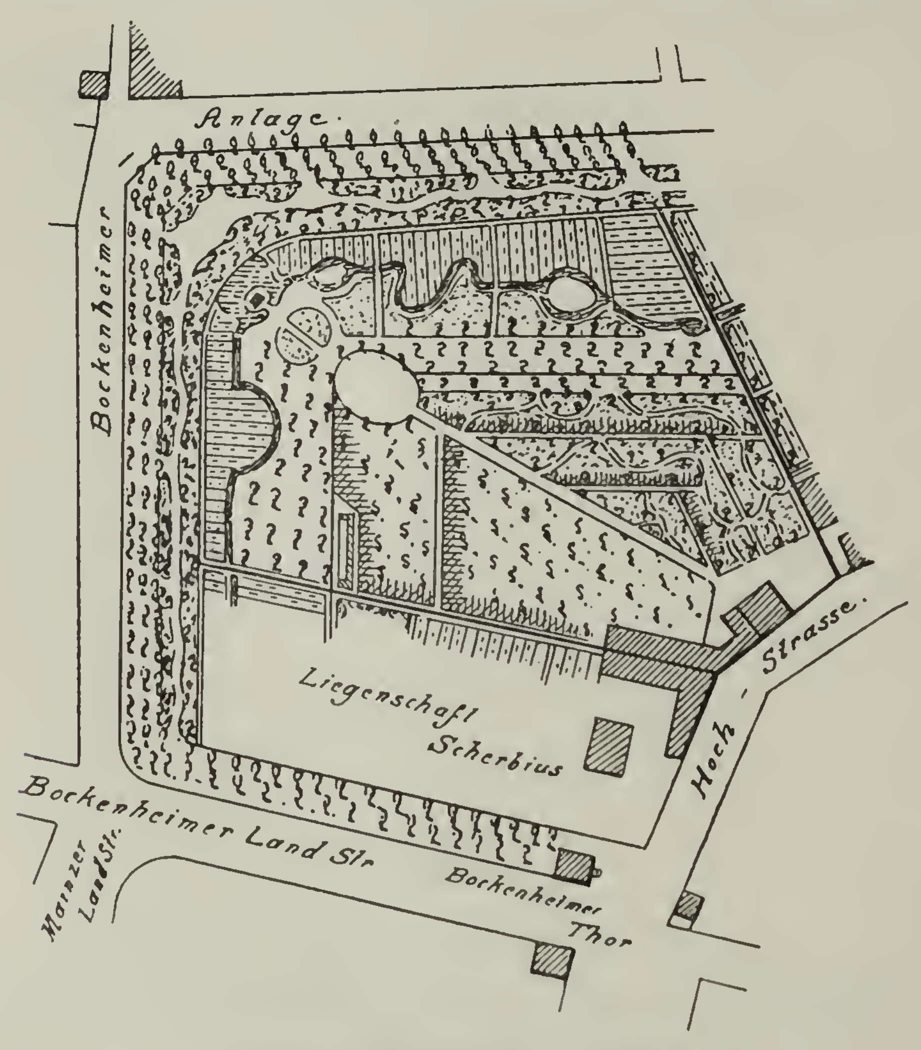


Die Gerbermühle.

Da bei seiner zunehmenden Altersschwäche Willemer sich nicht mehr in der Lage fühlte, seine geschäftlichen Angelegenheiten selbst zu besorgen, übertrug er am 9. September 1833 deren Verwaltung seinen drei Schwiegersöhnen. Hierbei wurde im Beisein aller Beteiligten und des Hofrats Johann Elias Mieg zu Heidelberg als Zeuge eine Vermögensaufstellung angefertigt, welche ein Kapital von 305 493 fl. und einen Zinsertrag von 11 007 fl. ergab. Das Wohnhaus zum roten Männchen war mit 60 000 fl., der Garten auf dem Mühlberg mit 1200 fl., die verpachteten Feldgüter mit 10 000 fl. angeschlagen. Die aus österreichischen und preußischen Staatsobligationen bestehenden Wertpapiere beliefen sich auf 95 953 fl. Bei seinem Schwiegersohne Jean Andreae, welcher die laufende Verwaltung führte, hatte er ein Kapital von 71 500 fl. zu 4 Prozent, bei dem Syndikus Thomas ein solches von 31 500 fl. zu 4 Prozent, bei Friedrich Scharff ein Kapital von 22 000 fl. und bei J. C. Lemmé in Antwerpen 11 000 fl. zu $4^1/_2$ Prozent stehen.

Geheimrat v. Willemer starb am 19. Oktober 1838 im Alter von 78 Jahren; Frau Marianne, das allgemein verehrte, liebenswürdige, heitere und geistvolle Großmütterchen, folgte ihm im Alter von 76 Jahren am 6. Dezember 1860.

. Der Schwiegersohn Jean Andreae hatte um das Jahr 1820 eines der größten Wallgrundstücke, welche nach Schleifung der Festungswerke sich von den auf den Wällen erbauten Straßen nach den äußeren Festungsgräben hinabzogen und an die auf dem Glacis angelegten Promenaden stießen, gekauft. Das stattliche Wohnhaus mit seinen Seitenbauten



Andreae-Willemersches Besitztum an der Hochstraße.

lag dicht beim Bockenheimer Tor an der Biegung der Hochstraße, da wo jetzt das Intendanturgebäude der Theateraktiengesellschaft steht. Der Garten mit seinem Gewächshaus und Teich breitete sich über das ganze, viereckig vorspringende Bockenheimer Bollwerk aus, auf dessen Spitze ein schmuckes Schweizerhäuschen stand, welches sich jetzt als Geschenk der Familie im Palmengarten oberhalb des Weihers befindet. An Stelle dieses herrlichen Gartens wurden das Kulissenhaus und das Opernhaus errichtet.

Die ganze Anlage erinnert an den heute noch vorhandenen, vormals du Fayschen Garten auf dem Jungwall, welcher jetzt zur Promenade gezogen ist.



Andreae'sches Besitztum Hochstraße Nr. 46.



In diesem Besitztum lebte in größter Zufriedenheit und Eintracht das Ehepaar Andreae-Willemer. Frau Maximiliane war weder geistreich noch schön, aber eine tüchtige Hausfrau und Mutter, welche ganz in ihren häuslichen Pflichten aufging. Ihre zahlreichen Kinder, 15 an der Zahl, von welchen zwölf groß wurden, suchte sie in Einfachheit und größter Einigkeit zu brauchbaren, lebensfrohen Menschen zu erziehen. In einem Brief spricht Hofrat Mieg von ihrem Gleichmut und ihrer sanften Nachgiebigkeit. An dem damals üblichen lebhaften gesellschaftlichen Verkehr ihres Kreises nahm sie nur soweit Anteil, als es unbedingt erforderlich war. In dieser Hinsicht wie auch in ihrer ganzen Erscheinung war sie das gerade Gegenteil ihrer eleganten, lebenslustigen Schwägerin Friederike geb. Claus, welcher das Leben in der großen Gesellschaft ein Bedürfnis war.

In geschäftlicher Hinsicht vollzog sich mit Ende des Jahres 1835 für ihren Mann insofern eine große Veränderung, als die seit 1762 bestehende väterliche Firma Gebrüder Andreae, welche er seit 30 Jahren gemeinschaftlich mit seinem Bruder Bernhard weiter geführt hatte, aufgelöst wurde und an deren Stelle zwei neue Konkurrenzgeschäfte: Johannes Andreae senior und Bernhard Andreae & Söhne, traten. Da auch seine jüngeren Brüder Ferdinand Andreae-Hebenstreit und Christoph Andreae-Burck eigene Geschäfte besaßen, gab es nunmehr vier Andreaesche Firmen in Spezerei- und Farbwaren. Daß alle diese nebeneinander bestehen konnten, und zwar zum Teil sehr gut, ist ein Beweis für ihren guten Ruf und die damalige Einträglichkeit und Blüte dieses Handelszweiges.

Jean verblieb als der älteste und vermögendste mit seinem Geschäft noch eine Reihe von Jahren im Elternhaus Töngesgasse Nr. 57, dann verkaufte er es an den Seifenfabrikanten Lorenz Gottlieb Brunner und verlegte seine Bureaux in den Seitenbau seines Wohnhauses in der Hochstraße. An Ehrenämtern bekleidete er diejenigen als Mitglied der Handelskammer (1820—1826) und der Gesetzgebenden Versammlung sowie als langjähriges Verwaltungsmitglied des Waisenhauses. Er starb am 13. April 1850 im 70. Lebensjahr, seine Witwe Maximiliane am 3. Juni 1871 im Alter von 78 Jahren. Das Besitztum in der Hochstraße wurde bald darauf als Platz für den beschlossenen Bau des großen neuen Opernhauses verkauft.





Du Bois. v. Holbach. Ohlenschlager.

Winckler. Passavant. Schmidt-Polex.

Frerichs. Osterrieth. Foerster.

v. Eberhard. Siebert. Vömper.

II.

Nachkommen von
Johannes Andreae-Willemer

1.

Maximiliane Du Bois geb. Andreae
1814—1871.

Maximiliane, nach dem frühen Tode zweier Geschwister das älteste Kind ihrer Eltern, verheiratete sich im 24. Lebensjahr mit dem verwitweten Schweizer Uhrenfabrikanten Jules Du Bois aus Le Locle im Kanton Neuchâtel. Seitdem in diesem und in Genf im Laufe des 18. Jahrhunderts die Uhrenfabrikation emporgekommen war, hatte für deren Absatz die Frankfurter Messe eine große Bedeutung erlangt. Gegen 1790 werden nicht weniger wie acht Uhrenfabrikanten aus Genf und drei aus dem Kanton Neuchâtel, darunter Philipp Du Bois aus Le Locle und D. F. Du Bois aus La Chaux-de-Fonds als regelmäßige Meßbesucher genannt. Nach der gedruckten Notice Généalogique de la Famille Du Boz dit Du Bois, welche im Auftrage des Herrn Direktor Dr. Du Bois von Professor William Wavre ausgearbeitet worden ist, wird die Familie zuerst in drei Urkunden von 1518, 1531 und 1533 genannt. Sie stammte von der dicht bei der französischen Grenze gelegenen Bergstadt Le Locle, wo sich heute noch ihre Uhrenfabrik befindet, und war in der dortigen Gebirgsgegend, zu Montperreux, Bevaix und namentlich zu Valangin oberhalb Neuchâtel stark ausgebreitet. Seit Einführung der Reformation gehörte sie zu den Protestanten.

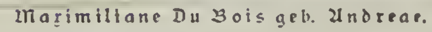
Jules Du Bois war Geschäftsteilhaber der von seinem Großvater Philipp Du Bois in Le Locle gegründeten Uhrenfabrik nebst Handlung, welche seit dem Eintritte des ältesten Sohnes im Jahre 1785 unter der Firma Philipp Du Bois et fils weitergeführt wurde. Maximiliane Andreae war seine zweite Frau. Im Jahre 1851 zog er von Le Locle nach Frankfurt und errichtete hier, Kleiner Hirschgraben 1, unter der Firma: Du Bois-Andreae eine Handlung in Taschenuhren, Uhrmacherwerkzeugen und Furnituren. Als Wohnung erhielt er von seinen Schwiegereltern den Seitenbau ihres

Hauses Hochstraße 46. Später lautete auch die hiesige Firma „Ph. Du Bois & fils" und befand sich Zeil 43.

Frau Maximiliane Du Bois starb im Jahre 1871.







Maximiliane Du Bois geb. Andreae. — Jules Du Bois.

Wie folgende Zusammenstellung zeigt, haben nicht weniger wie vier Mitglieder der Familie Du Bois sich ihre Frauen aus der Familie Andreae geholt:

Jules Henri, 1779—1837, Geschäftsteilhaber, heir. 1799 Sophie Duagneux und hatte acht Kinder, darunter:

1) Jules, 1805—1872, Geschäftsteilhaber, heir. 1827 Julie Doumard († 1837) und 1838 Maximiliane Andreae († 1871).

Söhne: 1) Jean Jules, 1840—1896, hiesiger Geschäftsteilhaber, heir. 1867 Helene Petsch († 1922),

2) August, 1847—1907, Chef des Bankhauses Johann Mertens, heir. 1872 seine Cousine Johanna Bernhardine Auguste Andreae, Tochter des Bernhard Andreae-Winckler.

2) Louis, 1811—1893, ein vielseitig gebildeter Mann, Familienforscher, heir. 1834 seine Cousine Cécile Du Bois.

Sohn: Philippe Henri, Geschäftsteilhaber hier und in Le Locle, wohnhaft zu Peseux, heir. 1862 Louise Philippine Andreae, Tochter von Jean Andreae-Winckler.

Sohn: Georges Charles, geb. 1874 zu Le Locle, Dr. phil., Minen-Ingenieur und Direktor der Deutschen Gold- und Silberscheide-Anstalt, heir. 1907 Wally Andreae, Tochter des Bankiers Albert Andreae-v. Neufville.



Louise geb. Winkler
* 12. 7. 1819 Frankfurt a. M.
† 18. 7. 1901 Frankfurt a. M.

Johann Andreae
* 28. 6. 1816 Frankfurt a. M.
† 23. 4. 1889 Frankfurt a. M.



2.

Johann gen. Jean Andreae-Winckler

Teilhaber der Farbwarenhandlung Johannes Andreae senior

1816—1889.

Johann, oder wie er regelmäßig genannt wurde, Jean Andreae, der älteste Sohn seiner Eltern, verheiratete sich mit 22 Jahren mit Louise Winckler, der zweiten Tochter des reichen Weinhändlers Georg Winckler-Hinckel, welcher das große, heute noch stehende Eckhaus Neue Mainzer Straße Nr. 7 besaß. Der Schwiegervater stammte aus Wetzlar, wo sich sowohl seine Familie wie diejenige seiner Frau geb. Hinckel bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts zurückverfolgen lassen. Über die heute noch bestehende bedeutende Weinhandlung Hinckel & Winckler sei folgendes bemerkt:

Nachdem die Brüder David und Philipp Hinckel die von ihrem Vater Johann im Jahre 1763 gegründete Handlung unter der Firma „Johann Hinckel & Söhne" übernommen und nach Höchst verlegt hatten, traten ersterer und sein Schwiegersohn Georg Winckler am 1. April 1816 als Teilhaber in die seit etwa 10 Jahren bestehende Frankfurter Weinhandlung des Herrn Gerhard Häntjens aus Mülheim a. Rhein ein, welche nunmehr die Firma: Hinckel & Haentjens führte. Nach dem Ausscheiden des Herrn Häntjens im Jahr 1826 lautete sie „Hinckel & Winckler". Nach drei weiteren Jahren wurde das Geschäft von der Römergasse Nr. 2 gegenüber dem Gläsernenhof nach dem erwähnten Haus Neue Mainzer Straße Nr. 7 verlegt und verblieb dort bis Ende des Jahrhunderts.

Frau Clefchen Bansa rühmt in ihren Briefen wiederholt die bei allem Reichtum der Familien Goll und Winckler einfach erzogenen und bescheidenen Töchter, welche nur bestrebt seien, ihren Männern zu Gefallen zu leben.

Von seinem Schwiegervater und dessen Bruder Philipp Hinckel-Peipers übernahm Georg Winckler das vormals kurmainzische Schloß zu Höchst am Main mit schönem alten Park, wo die ganze Familie oft versammelt war und wo er 1864 starb. Später ging dieses Besitztum auf Herrn Adolf Brüning, Teilhaber der daneben erbauten Chemischen Fabrik Meister, Lucius und Brüning, über.

Sein Schwiegersohn, Jean Andreae, wohnte über 20 Jahre im Seitenbau des elterlichen Hauses Hochstraße 46 und ließ dann 1867 im Westend, Feuerbachstraße Nr. 19, für sich durch den Architekten Gramm eine Villa erbauen.

Im Herbst 1888 feierten Johann Andreae und seine Vettern August Andreae-Goll und Robert Andreae-Engelhard bei bester Gesundheit ihre goldene Hochzeit. Zur Erinnerung an diese dreifache Feier wurde durch den Bildhauer Lauer eine Medaille

Ahnentafel der Schwestern Andreae geb. Winckler.

Generation V (Großeltern der Großeltern), von links nach rechts:

- Winckler Nicol. Ldg. Buchdrucker *Herborn
- Schaupp Anna Elisab. *25. 11. 1685 Wetzlar
- Zentgraf Johann Pfarrer in Kirchvers
- Hinckel Joh. Dietr. *18.8.1709 Wetzlar
- Haupt Catharina Elis. Phil. *23.8.1709 Wetzlar
- Hert Ludwig Ernst Materialist *17.6.1704 Wetzlar
- Waldschmidt Maria Magdalena *16.9.1716 Wetzlar
- Hinckel Joh. Dietr. *18.8.1709 Wetzlar
- Haupt Catharina Elis. Phil. *23.8.1709 Wetzlar
- Hert Ludwig Ernst Materialist *17.6.1704 Wetzlar
- Waldschmidt Maria Magdalena *16.9.1716 Wetzlar
- Gombel
- Medes Johannes Pfarrer in Schwegenheim *21.8.1721 Freisbach †24.8.1769 Freisbach
- Apfel Eva Maria *28.2.1727 † 14. 12. 1780 Freisbach

Ehen: ∞ 25.11.1711 Wetzlar (Winckler–Schaupp); ∞ 29.4.1734 Wetzlar (Hinckel–Haupt); ∞ 30.9.1738 Wetzlar (Hert–Waldschmidt); ∞ 29.4.1734 Wetzlar (Hinckel–Haupt); ∞ 30.9.1738 Wetzlar (Hert–Waldschmidt)

Generation IV:

- Winckler Georg Ernst * 23. 6. 1730 Wetzlar
- Zentgraf Christine Wilhe.
- Hinckel Johann, Weinhändler u. bürgerl. Rittmeister * 28. 12. 1741 Wetzlar
- Hert Elisab. Margar. * 17. 4. 1743 Wetzlar
- Hinckel Johann, Weinhändler u. bürgerl. Rittmeister * 28. 12. 1741 Wetzlar
- Hert Elisab. Margar. * 17. 4. 1743 Wetzlar
- Gombel Joh. Conrad Landkommissar und Gastgeber zum Kronprinz in Wetzlar
- Medes

Ehen: ∞ 15. 8. 1760 Wetzlar (Winckler–Zentgraf); ∞ 17. 2. 1763 Wetzlar (Hinckel–Hert); ∞ 17. 2. 1763 Wetzlar (Hinckel–Hert)

Generation III:

- Winckler Johannes, Weinhändler * 27. 9. 1766 Wetzlar
- Hinckel Maria Magdalena * 12. 4. 1773 Wetzlar
- Hinckel Philipp David, Weinhändler * 16. 3. 1767 Wetzlar † 16. 8. 1839 "
- Gombel Marie Luise Christine * 8. 6. 1761 Wetzlar † 1. 3. 1801 "

Ehen: ∞ 29. 11. 1791 Wetzlar (Winckler–Hinckel); ∞ 30. 10. 1784 Wetzlar (Hinckel–Gombel)

Generation II:

- Winckler Johann Georg, Weinhändler * 30. 8. 1792 Wetzlar † 7. 6. 1864 Höchst
- Hinckel Justine Christine * 28. 6. 1796 Wetzlar † 22. 2. 1875 Frankfurt

∞ 17. 2. 1816 Wetzlar

Generation I:

Winckler
1) Luise Philippine * 12. 7. 1819 Frankfurt
2) Johanna Friederike * 3. 5. 1825 Frankfurt

in drei silbervergoldeten Exemplaren, 25 silbernen und 250 in Bronze geschlagen. Auf der Rückseite läuft um das Wappen ein Spruchband mit den Worten:

Des Christen Herz Auf Rosen Geht,
Auch Wenn Es Unter'm Kreuze Steht.

Jean Andreae-Winckler starb bald darauf im 73. Lebensjahre, seine Gattin 1901 im vollendeten 82. Lebensjahre. Sie hinterließen sechs Kinder:

1) **Luise Du Bois geb. Andreae,** seit 1862 mit Philipp Du Bois verheiratet, welcher zuerst Zeil 43 im hiesigen Geschäftshaus der Uhrenhandlung Ph. Du Bois & fils wohnte und im Jahre 1870 nach Le Locle zurückkehrte.



Hinckel & Wincklersches Schloß zu Höchst a. M.

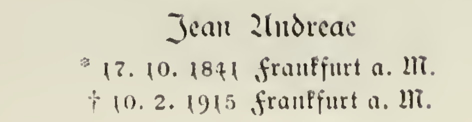
2) **Jean Andreae,** 1841—1915, das sowohl in kaufmännischer Hinsicht wie in seiner äußeren Lebensstellung hervorragendste Familienmitglied, dessen Ämter und Würden in der Festschrift der Handelskammer zu ihrer Jahrhundertfeier wie folgt zusammengestellt sind:

Geheimer Kommerzienrat, Königl. Rumänischer Generalkonsul, Mitglied der Handelskammer seit 1888, Vizepräsident seit April 1889, Präsident seit 26. November 1900, Direktor der Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) seit 1862, 20 Jahre lang Mitglied der Stadtverordnetenversammlung, Mitglied des Börsen-Ausschusses und der Berufungskammer in Börsen- und Ehrengerichtssachen, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Chem. Fabrik Griesheim-Elektron, der Frankfurter Lokalbahn-Aktiengesellschaft, der Holzverkohlungs-Industrie-Aktiengesellschaft zu Konstanz, der Württembergischen Cattunmanufaktur in Heidenheim, stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats der Deutschen Gold- und Silber-Scheide-Anstalt, der Frankfurter Gasgesellschaft, der Lechwerke Elektrizitäts-

Aktiengesellschaft, des Annawerkes, Chamotte- und Thonwarenfabrik zu Oeslau, der Bayr. Bank für Handel und Industrie, der Banque Internationale de Bruxelles, ferner Aufsichtsratsmitglied der Süddeutschen Bodenkreditbank in München, der Süddeutschen Immobiliengesellschaft in Mainz, der Banca Mamorosch Blank & Co., Bukarest, der Amsterdam'schen Bank in Amsterdam, der Berg- und Metallbank zu Frankfurt a. M., der Chemischen Fabrik Kalle & Co., A.-G. in Biebrich, des Elektrizitätswerkes Homburg v. d. H., der Zentrale für Bergwesen und der Kaliwerke A.-G. in Kolin. Das sind zwanzig Gesellschaften, darunter drei ausländische. Zu diesen kommen noch eine Reihe von Unternehmungen, zu deren Aufsichtsrat er in früheren Jahren gehört hat, wie die Deutschen Wasserwerke, oder in deren Aufsichtsrat er nach dem Jahre 1908 neu eingetreten ist.

Insgesamt sind es mindestens dreißig Gesellschaften gewesen, deren Aufsichtsrat er kürzere oder längere Zeit angehört hat. Zu den vielen anstrengenden Reisen, welche die Aufsichtsratssitzungen erforderlich machten und ihn wiederholt nach Amerika führten, kamen die laufenden Direktionsgeschäfte der Darmstädter Bank und während fünfzehn Jahren die Präsidialgeschäfte der Handelskammer. Nur eine so unverwüstliche, ferngesunde, arbeits- und lebensfreudige Natur konnte bis zuletzt den ungeheuren Anforderungen einer so vielseitigen Tätigkeit gewachsen bleiben. Bei seinen Reisen nach Rumänien war er wiederholt der Gast des Königspaares auf ihrer Sommerresidenz Sinaia. In einem Alter, in dem sich bei anderen gewöhnlich ein Nachlassen der Kräfte und Ruhebedürfnis geltend macht, dehnte sich der Kreis seiner kaufmännischen Tätigkeit und seiner geistigen Interessen auf immer weitere Gebiete aus. Dies zeigte sich namentlich bei Leitung der Präsidialgeschäfte der Handelskammer. Der Verfasser dieser Zeilen kann sich erinnern, daß bei den vier akademischen Vorlesungen über Handelsgeschichte, welche er im Winter 1904 im kleinen Börsensaal im Auftrage der Handelskammer hielt, der Präsident nie als aufmerksamer Zuhörer gefehlt hat, und den ihm gemachten Vorschlag zur Herausgabe einer großen Frankfurter Handelsgeschichte griff er mit vollem Verständnis und der ihm eigenen Energie auf. Eingedenk seiner Eigenschaft als Urenkel des Geheimrats v. Willemer, dessen dritte Frau Marianne, Goethes Suleika, er als das liebe Großmütterchen bis zu seinem achtzehnten Lebensjahr gekannt und verehrt hatte, stiftete er dem Deutschen Hochstift die von dem Bildhauer Karl Rumpf modellierten Büsten Willemers und Mariannens und veröffentlichte einen Nachtrag zu dem von Professor Theodor Creizenach herausgegebenen Briefwechsel zwischen Goethe und Marianne. Wie ein Heiligtum bewahrte er die Goetheschen Briefe in einem Schließfach seiner Bank auf. Seiner äußeren Erscheinung nach war er ein mittelgroßer Mann von bedeutender Körperkraft, raschen, energischen Bewegungen, frischem, freundlichen Gesichtsausdruck, in seiner Art ein stets gut gelaunter, fröhlicher und witziger Gesellschafter, bei Gelegenheit auch ein guter Zecher.

In Dialekt und Anschauungsweise verleugnete er nie den Frankfurter guten, alten Schlags.



Jean Andreae
* 17. 10. 1841 Frankfurt a. M.
† 10. 2. 1915 Frankfurt a. M.



Maria geb. Passavant
* 24. 4. 1848 Frankfurt a. M.



Ahnentafel von Frau Maria Helene Andreae geb. Passavant.

Name	Geboren	Gestorben
Passavant Johann Ludwig	*1.4.1719 Frankfurt	† 17.6.1793
Koch Maria Jacobea	*27.9.1724 Frankfurt	† 22.8.1806 Frankfurt
∞ 7. 12. 1745 Frankfurt		
de Bary Isaac	*16 2.1715 Frankfurt	† 3.7.1757 Frankfurt
Jordis Sara	*29.5.1718 Frankfurt	† 12.3.1792 Frankfurt
∞ 22. 1. 1744 Frankfurt		
Ziegler Christian	*23.9.1714 Frankfurt	† 6.6.1792 Frankfurt
v. Stockum Susanna Judith	*12.4.1720 Frankfurt	† 24.1.1750
∞ 23. 5. 1740 Frankfurt		
Stern Sebastian	*15 8.1713 Kreuznach	† 11.4.1763 Frankfurt
Jordis Rahel	*30.4.1724 Frankfurt	† 6.11.1781 Frankfurt
∞ 6. 1. 1750 Frankfurt		
Arledter Johann Georg	*5.1.1713 Stuttgart	† 25.5.1797 Stuttgart
Eiselin Anna Magdalena	*15.2.1720 Stuttgart	† 4.7.1781 Stuttgart
∞ 15. 11. 1737 Stuttgart		
v. Heyder Johann Friedrich	*9.9.1714 Leutkirch	† 19.5.1772 Frankfurt
Mühl Susanna Maria	*24.2.1723 Frankfurt	† 16.12.1784 Frankfurt
∞ 9. 10. 1743 Frankfurt		
Meyer Johann Anton	*7.4.1734 Hildesheim	† 7.5.1800 Frankfurt
Mühl Anna Cathar.	*9.1.1735 Frankfurt	† 20.12.1797 Frankfurt
∞ 21. 2. 1758 Frankfurt		
Schmidt Johannes	*13.9.1733 Frankfurt	† 24.4.1803 Frankfurt
Rühle Elisab. Christine	*15.7.1743 Frankfurt	† 23.7.1779 Frankfurt
∞ 28. 9. 1762 Frankfurt		

Name	Geboren	Gestorben
Passavant Philipp Jacob	* 7.7.1748 Frankfurt	† 8.4.1821 Frankfurt
de Bary Eleonore Elisab.	*28.10.1754 Frankfurt	†20.12.1794 Frankfurt
∞ 24. 10. 1773 Frankfurt		
Ziegler Johannes	* 4.9.1745 Frankfurt	†25.9.1808 Frankfurt
Stern Maria Jacobea	* 14.1.1759 Frankfurt	†31.1.1804 Frankfurt
∞ 15. 12. 1789 Frankfurt		
Heyder-Arledter Johann Georg	* 28.7.1748 Stuttgart	† 3.5.1809 Frankfurt
v. Heyder Marie Christine	* 30.1.1750 Frankfurt	† 3.2.1797 Nürnberg
∞ 30. 11. 1779 Frankfurt		
Meyer Johann Georg	* 31.3.1765 Frankfurt	† 14.4.1838 Frankfurt
Schmidt Cath. Gertraude	* 28.1.1767 Frankfurt	† 6.11.1826 Frankfurt
∞ 10. 2. 1789 Frankfurt		

Name	Geboren	Gestorben
Passavant Samuel	* 10. 2. 1787 Frankfurt	† 5. 12. 1855 Frankfurt
Ziegler Maria Elisabeth	* 26. 6. 1793 Frankfurt	† 26. 4. 1856 Frankfurt
∞ 2. 5. 1814 Frankfurt		
Heyder Georg Friedrich Peter	* 18. 11. 1788 Frankfurt	† 16. 12. 1860 Frankfurt
Meyer Catharina Augusta	* 21. 1. 1791 Frankfurt	† 26. 11. 1863 Frankfurt
∞ 1. 10. 1811 Frankfurt		

Name	Geboren	Gestorben
Passavant Philipp Hermann	* 25.4.1819 Frankfurt	† 4. 4. 1889 Frankfurt
Heyder Sofie Friederike	* 21. 5. 1828 Frankfurt	† 24.10.1895 Frankfurt
∞ 23. 6. 1846 Frankfurt		

Andreae geb. Passavant
Maria Helene
24. 4. 1848 Frankfurt
† 29. 5. 1920 Frankfurt

Als Höhepunkte seines Lebens können die Jahrhundertfeier der Frankfurter Handelskammer am 8. Mai 1908 und die Feier seines siebzigsten Geburtstages am 17. Oktober 1911 betrachtet werden. Bei beiden Gelegenheiten konnte er sich der allgemeinen Anerkennung seiner Verdienste und seiner persönlichen Eigenschaften erfreuen.

Im Jahre 1869 hatte er sich mit Maria Passavant, Tochter des Kommerzienrates Hermann Passavant, Seniorchefs der großen Seidenbandhandlung Gebrüder Passavant zu Frankfurt a. M., Crefeld, Basel, St. Etienne und New-York, verheiratet. Über die Geschichte dieses Welthauses hat sein Schwager, der Geheime Kommerzienrat und Handelskammerpräsident Richard von Passavant im Jahre 1920 ein Prachtwerk veröffentlicht. Hier sei über diese Familie nur soviel erwähnt, daß sie im Jahre 1686 von Basel über Hanau nach Frankfurt kam und daß ihre Mitglieder seitdem ununterbrochen zu den ersten Kaufleuten der Stadt gezählt haben. Andreaes Schwiegermutter gehörte der Familie von Heyder an, über deren Geschichte wir ebenfalls durch ein 1911 erschienenes Prachtwerk bestens unterrichtet sind.

Aus dem Nachlasse seiner Schwiegermutter übernahm er das bei Bockenheim zwischen der Ginnheimer Straße und den Wiesen gelegene herrliche Besitztum. Wie es in dem Werk von Müller und Ludwig über Alt-Bockenheim in Wort und Bild heißt, ist es mit Park und Wiesen 11¼ Morgen groß und auf drei Seiten von einer massiven Mauer umgeben. Es umfaßt verschiedene Baulichkeiten. Direkt an der Straße liegen das alte Landhaus, welches im 18. Jahrhundert der Prinzessin von Anhalt-Dessau als Residenz gedient hatte, und die Gärtnerwohnung mit den sich daran anschließenden Ökonomiegebäuden. Der Zugang erfolgt durch ein ornamentales Tor und eine daneben befindliche kleinere Pforte nach dem großen Hof hin, an dessen nördlichem Teile sich die von Samuel Passavant 1829 erbaute imposante Villa erhebt.

Quadratisch von Grundform, mit der Front nach der Niddaebene und den Taunusbergen zu, auf die sich von hier ein wunderbarer Ausblick bietet, umgeben von einem herrlichen Park mit uralten Bäumen, ist die Villa ein wirklich idealer Landsitz, der seinesgleichen in Frankfurt sucht.

Aus der Andreae-Passavantschen Ehe gingen vier Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter, hervor. Sein ältester Sohn, Jean, wurde sein Nachfolger in der Stellung als Direktor der Darmstädter Bank und damit zugleich in den meisten Aufsichtsratsposten. Er lebt in Berlin und ist seit 1899 mit Luise gen. Lilly Förster aus St. Petersburg, Tochter des aus Frankfurt stammenden Kaufmanns Friedrich Karl Förster, verheiratet. Ihm ist die Vollendung und Drucklegung der von seinem Vater begonnenen Familiengeschichte, wie sie jetzt vorliegt, zu verdanken.

Der jüngere, Alfred, verheiratete sich in Mexiko mit Mae Degener und lebt jetzt als Kaufmann in Berlin. Die ältere Tochter, Sofie, starb 1918 als Gattin des Generals Kundt. Die jüngere, Anna, heiratete den durch seine vielseitigen Interessen und seine Opferwilligkeit bekannten Kaufmann Karl Kotzenberg, Teilhaber der erwähnten Seiden-

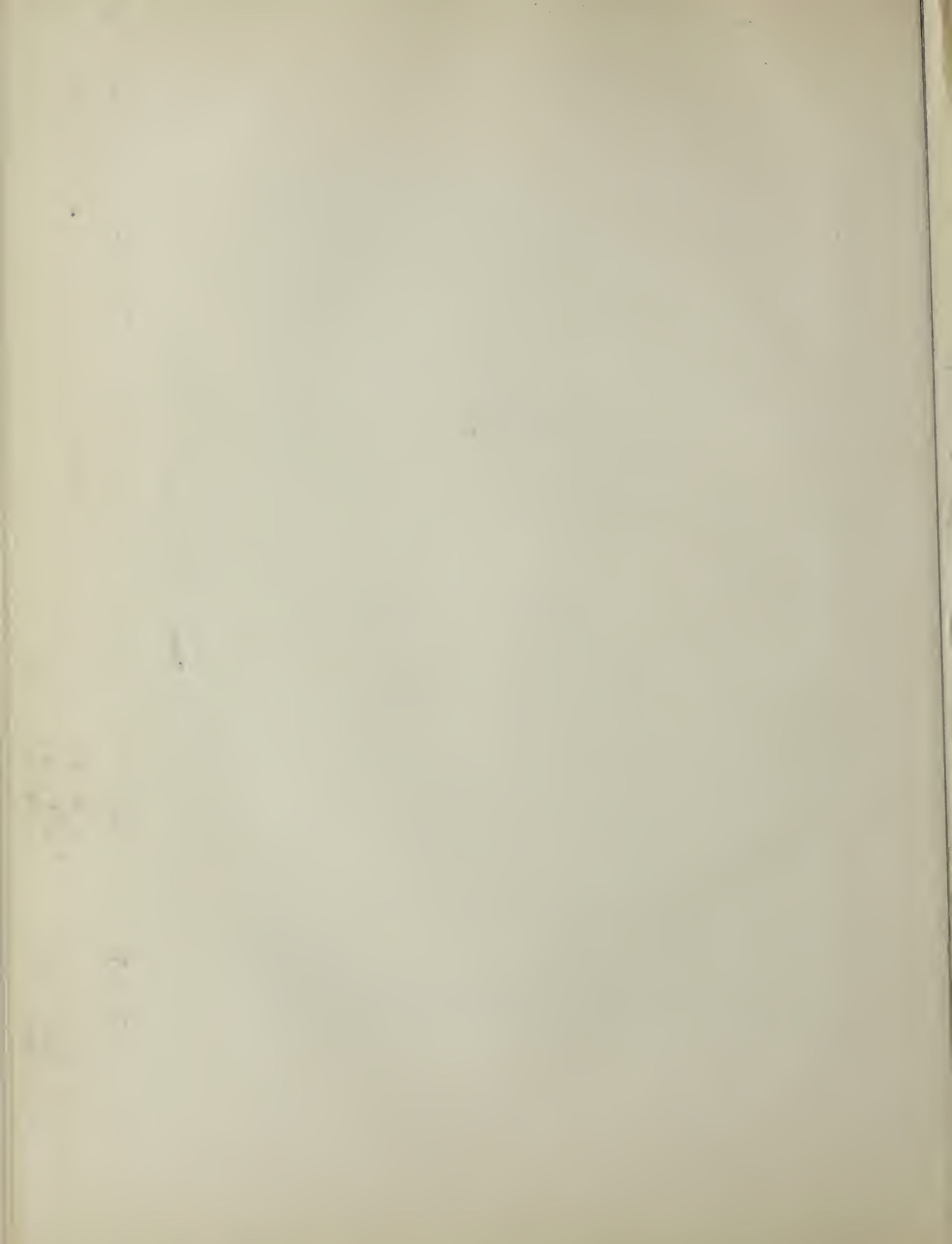


Andreae-Passavantsches Landhaus zu Bockenheim, Ginnheimer Straße 7.





Hofseite des Andreae-Passavantschen Landsitzes mit dem alten Herrenhaus.



Zum 70sten Geburtstag des Geh: Komm.-Rats Jean Andreae am 1[illegible]. Oktober 191[illegible].

1. Jean Andreae * 1841 † 1915
∞ 1869
2. Maria geb. Passavant * 1848

3. Joh. Val. Andreae * 1870
∞ 1899
4. Lilly Förster * 1877

11. Jenny Andreae * 1900
12. Lilly Andreae * 1906

5. Sofie Andreae * 1871
∞ 1896
6. Fritz Kundt * 1862

13. Maria Kundt * 1897
14. Martha Kundt * 1902

7. Anna Andreae * 1873
∞ 1895
8. Karl Kotzenberg * 1866

9. Alfred Andreae * 1875
∞ 1907
10. Mae Degener * 1880







Jenny geb. Osterrieth
* 7. 9. 1851 Frankfurt a. M.
† 4. 10. 1904 Ermatingen.



Georg Andreae
* 15. 5. 1844 Frankfurt a. M.



bandhandlung Gebr. Passavant, kgl. Norwegischer Konsul und Ehrendoktor der juristischen Fakultät der Universität Frankfurt.

3) **Georg Andreae-Österrieth,** Teilhaber der Farbwarenhandlung Joh. Andreae sen. in der neuen Schlesingergasse 11—15 bis zu ihrem Erlöschen, ein hervorragender Brieftauben- und Hundezüchter, seit 1870 mit Jenny Österrieth, Tochter des Druckereibesitzers Jakob Ludwig Daniel August Österrieth und seiner Gemahlin Emma geb. Holberg aus Leipzig, verheiratet, aus welcher Ehe eine Tochter und ein Sohn, Rudolf, hervorgingen.

4) **Anna Andreae geb. Andreae,** verheiratet mit ihrem Verwandten, dem Bankier Kommerzienrat Rudolf Andreae, Teilhaber des Bankhauses Johann Goll & Söhne (siehe diesen), gestorben mit 46 Jahren.

5) **Hugo Andreae,** Direktor der Deutschen Gold- und Silberscheideanstalt vormals Rößler, für welche er viele Reisen, namentlich nach Spanien und Italien unternahm, wo er sich auch im Jahre 1895 mit einer Römerin verheiratete. Auf der Insel Capri besaß er ein herrliches Landhaus. Er starb 1904 in beinahe vollendetem 50. Lebensjahr ohne Hinterlassung von Kindern.



Emma geb. de Simoni
* 2. 6. 1868 Rom.



Hugo Andreae
* 27. 4. 1854 Frankfurt a. M.
† 13. 4. 1904 Frankfurt a. M.

6) **Melly Schmidt-Polex geb. Andreae,** seit 1882 mit ihrem Vetter, dem Rechtsanwalt Geh. Justizrat Dr. Karl Schmidt-Polex verheiratet, welcher seit 1892 Konsulent der Handelskammer, Vorstandsmitglied der Eisenbahnrenten- und Eisenbahnbank in Frankfurt und Aufsichtsratsmitglied vieler Aktiengesellschaften war. Als waidgerechter Jäger und witziger Gesellschafter erfreute er sich allgemeiner Beliebtheit.

3.

Bernhard Andreae-Winckler

Teilhaber der Farbwarenhandlung Johannes Andreae sen.

1817—1880.

Bernhard, der zweite Sohn aus der Andreae-Willemerschen Ehe, trat gleich seinem Bruder Jean als Teilhaber in die väterliche Farbwarenhandlung ein und verheiratete sich 1846 mit einer jüngeren Schwester seiner Schwägerin, Johanna Winckler. Er wohnte längere Jahre im Hause seines Schwiegervaters Georg Winckler und bezog nach dessen Ableben am Eck des Westendplatzes und der Westendstraße eine Villa mit großem, nach der Savignystraße gehenden Garten. Von seinem Vater hatte er die Freude an der Pflanzen- und Gartenbaukunde geerbt und nahm deshalb auch lebhaften Anteil an der Entwicklung des Palmengartens, zu dessen Verwaltungsmitgliedern er seit 1872 bis zu seinem Tode gehörte. Er starb 1880 im 63. Lebensjahr, seine Frau 1907 im Alter von 82 Jahren. Sie hinterließen folgende 6 Kinder:

1) **Otto Andreae,** Teilhaber und Liquidator der Firma Johannes Andreae sen. in der Neuen Schlesingergasse 11—15, verheiratet seit 1877 mit Loiska v. Eberhard, Tochter des verstorbenen k. k. österreichischen Generalmajors a. D. Otto Ritter v. Eberhard aus Hörter und der Elisabethe geb. Siebert, gestorben 1910 mit 62 Jahren. Er hinterließ drei Söhne und zwei Töchter.

2) **Justine Du Bois geb. Andreae,** verheiratet seit 1872 mit ihrem Vetter August Du Bois von Locle, Teilhaber des seit dem Jahre 1605 bestehenden Bankhauses Johann Mertens, gestorben 1914 unter Hinterlassung von 3 Kindern.

3) **Arthur Andreae,** Begründer des Bankhauses Arthur Andreae & Co. in der Hochstraße, verheiratet seit 1879 mit Emma Siebert, Tochter des Bankiers August Siebert, Trutz 13, gestorben 1916 mit 65 Jahren unter Hinterlassung von vier Söhnen, darunter der hiesige Rechtsanwalt Dr. Carlo Andreae.

4) **Maximiliane Marianne Rittner geb. Andreae,** seit 1872 verheiratet mit dem Kaufmann Remy Rittner, Sohn des Geheimen Kommerzienrates Georg Rittner, welcher Teilhaber des Bankhauses Phil. Nik. Schmidt war und in der Westendstraße neben den Eltern der jungen Frau wohnte.

5) **Heinrich Andreae** lebte als Rentner in Frankfurt und starb 1921.

6) **Moritz Andreae** ließ sich 1888 bei seiner Verheiratung mit Louise Frerichs, Tochter des Bremer Kaufmannes Adolf Frerichs, welcher längere Zeit in New-Orleans gelebt hatte, in Bremen nieder. Dort wurden ihm vier Kinder geboren.



Johann Andreae-Winckler'sches Haus,
Feuerbachstraße Nr. 19.



Hugo Andreae'sche Villa auf Capri.



Bernhard Andreae-Winckler'sches Haus am Westendplatz.





Arthur Andreae
* 24. 2. 1851 Frankfurt a. M.
† 16. 9. 1916 Frankfurt a. M.



Emma geb. Siebert
* 9. 6. 1861 Frankfurt a. M.



Otto Andreae
* 7. 6. 1848 Frankfurt a. M.
† 5. 12. 1910 Frankfurt a. M



Loiska geb. Eberhard
* 25. 1. 1857 Frankfurt a. M.



Moritz Andreae
* 16. 10. 1857



Lullu geb. Frerichs
* 30. 5. 1870 New-Orleans



Bernhard Andreae
* 22. 10. 1817 Frankfurt a. M.
† 1. 3. 1880 Frankfurt a. M.



Johanna geb. Winkler
* 3. 5. 1825 Frankfurt a. M.
† 6. 12. 1907 Frankfurt a. M.





Albert Andreae
* 7. 10. 1870

Karl-Sigismund
* 11. 9. 1901
Herwigsdorf

Huberta
* 2. 12. 1903
Herwigsdorf

Johanna geb. Freiin Pergler v. Perglas
* 27. 6. 1876 Schönberg a. d. B.



Karl Andreae
* 24. 7. 1836 Frankfurt a. M.
† 1. 5. 1906



Bertha geb. Hauswald
* 24. 8. 1845 Magdeburg





Julius Andreae
* 14. 5. 1870 Dobers



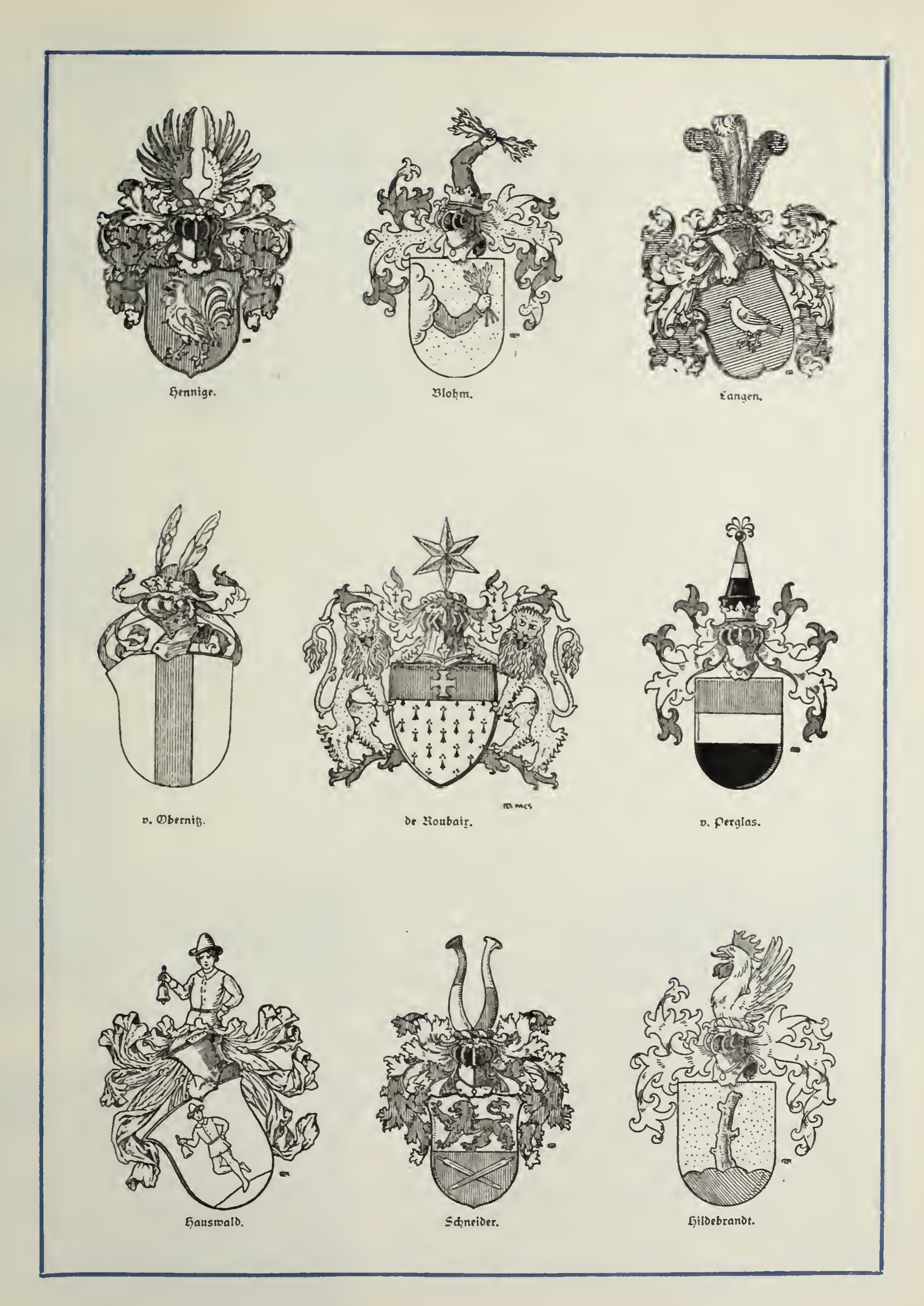
Elise geb. Hildebrand
* 1. 9. 1878 Weinheim a. B.



Julius Andreae
* 10. 1. 1839 Frankfurt a. M.
† 10. 4. 1886 Weinheim

Anna geb. Schneider
* 21. 5. 1850 Magdeburg




Hennige. Blohm. Langen.

v. Obernitz. de Roubaix. v. Perglas.

Hausswald. Schneider. Hildebrandt.

4.

Abraham gen. Brami Andreae

Fabrikdirektor zu Magdeburg-Buckau

1819—1875.

Brami Andreae, welcher diesen Rufnamen zum Andenken an seinen früh verstorbenen einzigen Mutterbruder, den preußischen Leutnant Brami v. Willemer, erhielt, wurde Maschinen-Ingenieur. Im Jahre 1856 trat er bei seiner Verheiratung mit Marianne Hennige, einer Tochter des Maschinenfabrikanten Jakob Hennige zu Magdeburg-Buckau,



Melly Schmidt-Polex geb. Andreae.



Dr. Karl Schmidt-Polex.

in dessen großes Fabrikgeschäft ein und kam später als dessen Direktor in glänzende Verhältnisse. Die Familie Hennige stammte aus dem Dorfe Ziegel im Kreise Jerichow und war von dort vor etwa hundert Jahren nach Magdeburg übergesiedelt. Andreaes Schwiegervater war hier als Sohn des Gastwirts zur Stadt Braunschweig, Johann Joachim Hennige geboren, hatte sich mit Emilie Boute, welche einer Hugenottenfamilie aus Antières bei Lille angehörte, verheiratet und emporzuarbeiten gewußt. Mit 54 Jahren starb Brami Andreae zu Magdeburg, seine Witwe 32 Jahre später zu Darmstadt. Aus seiner Ehe hinterließ er folgende vier Kinder:

1) **Nanne Andreae geb. Andreae,** seit 1883 mit ihrem Vetter, dem Ingenieur Willy Andreae, Sohn des Bankiers Andreae-Goll, verheiratet.



Paul Andreae
* 29. 9. 1858
† 19. 12. 1916 Dudendorf



Margaret geb. Blohm
* 18. 7. 1865



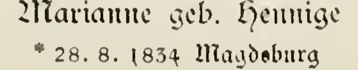
Brami Andreae
* 5. 10. 1866 † 30. 7. 1917, Wilna.

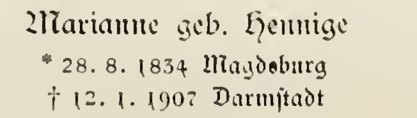


Elis. Sus. geb. Langen
* 12. 11. 1871 Cöln

Brami Andreae
* 9. 11. 1819 Frankfurt a. M.
† 6. 5. 1875 Magdeburg







Marianne geb. Hennige
* 28. 8. 1834 Magdeburg
† 12. 1. 1907 Darmstadt



2) **Paul Andreae,** Gutsbesitzer zu Dudendorf in Mecklenburg, seit 1886 verheiratet mit Margaret Blohm, Tochter des einer Lübecker Familie entstammenden Gutsbesitzers Wilhelm Eduard Blohm zu Diecheln in Mecklenburg und dessen Gattin Emilie geb. Dettmer aus Lübeck.

3) **Brami Andreae,** Dragoneroffizier in Darmstadt, seit 1892 verheiratet mit Elisabethe Susanna Langen, aus bekannter, neuerdings geadelter Kölner Familie, Tochter des Eugen Langen und der Henriette geb. Thurneysen aus Basel, gestorben am 30. Juli 1917 zu Wilna.

4) **Emmy v. Obernitz geb. Andreae,** seit 1887 mit Veit v. Obernitz aus Erfurt verheiratet.

5.

Marie Roeßler geb. Andreae

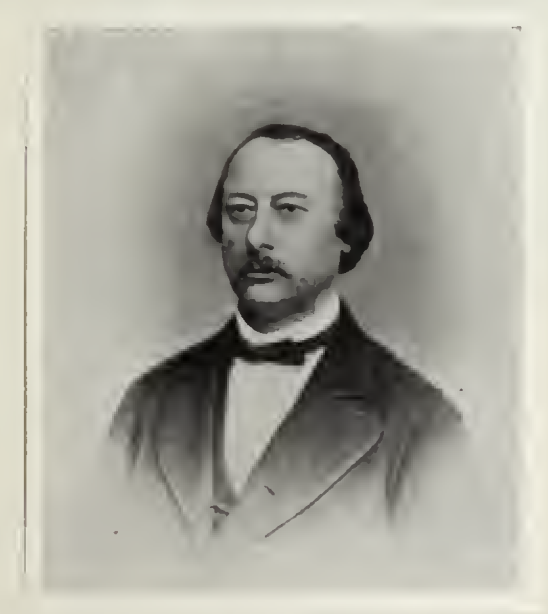
Ehefrau des Münzwardeins Friedrich Roeßler

1821—1906.

Marie, die zweite Tochter aus der Andreae-Willemerschen Ehe, verheiratete sich 1841 mit dem Münzwardein der Frankfurter, dann preußischen Münze in der Münzgasse, Friedrich Rößler von Darmstadt. Er war ein Sohn des großherzoglich hessischen



Marie Roeßler geb. Andreae.



Friedrich Roeßler.

Münzrates Johann Hektor Rößler, dessen Vater Johann Peter um 1770 aus Bacharach eingewandert war, wo sich die Familie bis zu einem im Jahre 1630 genannten Niklas Rößler zurückverfolgen läßt.

Neben seiner amtlichen Tätigkeit als Münzwardein begann Rößler gegen bestimmte Gebührenabgaben als Privatunternehmen seit dem Jahre 1843 mit dem Betrieb einer Scheiderei, namentlich zur Scheidung von Kronentalern. Als einer der ersten verwendete er hierbei seit 1855 eine Dampfmaschine zum Betrieb einer Amalgamiermühle, welche Gold und Silber aus den Krätzen der Scheidemünze und der Goldarbeiterwerkstätten ausschied, und errichtete weiterhin im Jahre 1860 in der Schneidwallgasse 10 ein besonderes, mit Dampfmaschine ausgerüstetes chemisch-metallurgisches Laboratorium zum Raffinieren des blauen Vitriols und zur Bearbeitung der Nebenprodukte. Nachdem seine beiden Söhne Hektor und Heinrich ihre Ausbildung als Chemiker vollendet hatten, übernahmen sie im Juli 1867 vom Vater die Gold- und Silberscheideanstalt unter der Firma: Fr. Rößler Söhne und außerdem Hektor das chemisch-metallurgische Laboratorium unter der Firma: H. Rößler. Im Jahre 1873 wurden beide Unternehmungen zusammen mit der käuflich erworbenen Edelmetallabteilung der Metallhandlung Philipp Abraham Cohen (nachmals Merton) in eine Aktiengesellschaft unter der Firma: Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt vormals Rößler umgewandelt, deren Entwicklung und heutige Bedeutung allgemein bekannt ist. Zu ihrem Vorstande und Aufsichtsrate haben neben der Familie ihrer Gründer stets Mitglieder der Familie Andreae gehört.

Das Ehepaar Friedrich Rößler-Andreae hatte eine Amtswohnung in der Münzgasse 20. Nachdem der Ehemann noch die Reorganisation der Münze in den Jahren 1870—73 geleitet hatte, trat er 1873 in den Ruhestand und starb 1883 in fast vollendetem 70. Lebensjahre, seine Frau 1906 im Alter von 85 Jahren.

6.

Tobias gen. Toby Andreae

Maler in München

1823—1873.

Nach den von der Familie stammenden Mitteilungen über Toby Andreae in dem Werke von Weizsäcker und Desoff über Kunst und Künstler in Frankfurt a. M. genoß er seine Ausbildung am Städelschen Kunstinstitut unter den Professoren Jakob Becker, Veit und Steinle und folgte dann Max von Schwind nach München, wo er sich an Rahl und Genelli, später namentlich an Schleich anschloß und dauernd seinen Wohnsitz nahm. Von hier aus machte er längere Studienreisen nach Italien und Frankreich. In Rom machte er Viktor Scheffels Bekanntschaft und unternahm mit diesem und zwei Landsleuten desselben, dem Tübinger

Stiftsrepetenten Dr. theol. Wilhelm Heydt und dem stillen, sinnigen Landschaftsmaler Klose, am 28. Dezember 1852 über Neujahr eine sehr lustige Fußtour in das Sabinergebirg, über welche Scheffel in seinen Römischen Episteln an seine Heidelberger Freunde berichtet. Die aus Rom, den 6. Januar 1853, datierte Epistel trägt die Überschrift:

„Anderweyter Bericht des Doctoris Scheffel, wie derselbige umb Weyhnachtszeyt
„in das Sabinergebirg gewandert, item mit eyn paar guten Gesellen hoch oben
„in Olevano eyne Neujahrsfeier celebrieret, item nach diverser Fahrt und Abenteuer die Stadt Tivoli beaugenscheinigt hat."

Die Abreise der vier deutschen Männer erfolgte am 28. Dezember 1852. „Der zweyt, so heißt es weiter, war Herr Andreae aus Frankfurt, so weiland beim Kolletivknab in Weinheim zum Mensch herangebildet worden — und war derselbe nach allerhand fatis eyn Maler geworden und mit eynem kecken und leichtfertig salisch-ripuarischen Wesen begabt, so der Bücherweisheyt schnurgerad entgegenstrebt. Hatte deshalb auch der schwäbisch Magister viel Unrecht von ihm zu leiden. Derselbig Andreae war erst kurz in Welschland — fresco, wie man zu sagen pflegt — und hat derohalb noch mannigfach unklare Begriff von Land und Leuten, und war sein Hauptstreben, eynmal „tief in die Abruzzen" hineinzuschauen — denn alle Berg hinter Rom hieß er Abruzzen, wiewohl ihn Meister Heydt mannigfach zu belehren suchete, wo die Sabiner und wo die Aequer und Hernici und die rauhen Volsker gehauset." Nun beginnt die sehr ergötzliche Erzählung ihrer Erlebnisse, wobei Andreae wiederholt Anlaß zu großer Heiterkeit gab. „Die Unbekanntheyt des Meister Andreae mit italienischen Genüssen bewirkte, daß er zum Nachtisch zwei Bündel Lauch oder Sellerie bestellte, so allerdings von Campagnolen roh aufgezehret wird, für eynen germanischen Magen aber nit wohl paßt; trotzdem verschlang er aus Hartnäckigkeit diese vegetabilische Atzung, sodaß größe Besorgnis wegen eines conflictus entstand.



In Olevano tanzten die vier lustigen Gesellen. Meister Andreae zog sich einen Schurz um und hüpfte wie ein verrucktes Irrlicht um die sabinischen Damen, die ihn ob seines frankfurtischen Wesens für mezzo matto (halb verrückt) erklärten.

Item am letzten Tag des alten Jahres ritten unser schwäbischer und unser Frankfurter Genoß auf steinigen Bergpfaden hinüber ins Thal des Anio gen Subiaco, wo die zwei Benediktinerklöster Santa Scholastica und San Benedetto wundersamlich von ihren Felsen in die Schluchten des Anio herunterschauen.

Abends entspann sich eyne gelinde aber ausdauernde Trinkung, wobei sie ulkige Gruppen stellten. Andreae war vom Jammer am schwersten molestirt. In dem Felsnest Rocca di San Stefano erholten sie sich aber wieder an Sardellen. Andreae war am 2. Januar „von itzt an über die Abruzzen völlig beruhigt, zumal da er, ob unkundigen Eselsritts am Tag zuvor, sich mit eynem Wolf zu schleppen hatte." Die Fußtour endete in Tivoli.

Nachdem Andreae anfangs das Historien- und Genrebild kultiviert hatte, wandte er sich später der Landschaftsmalerei zu und hatte namentlich mit seinen Mondscheinlandschaften gute Erfolge. Eine größere Anzahl seiner Werke befindet sich im Familienbesitz in Frankfurt.

Zu Kufstein verheiratete er sich mit Anna Bayer von München. Die Ehe blieb kinderlos. Der einstens so fröhliche Geselle endete am 22. April 1873 durch Selbstmord.

7.

Meline von Holbach geb. Andreae

Ehefrau des Oberpostamtssekretärs Friedrich v. Holbach

1824—1899.

Die dritte Tochter, Amalie Helene Maria gen. Meline, verheiratete sich an demselben Tage wie ihre Schwester Maria Rößler (29. März 1848) mit dem Oberpostamtssekretär Karl Friedrich v. Holbach aus Wiesbaden, Sohn des aus Köln gebürtigen Nassauischen Obersten und Brigadiers Anton Maria v. Holbach. Das junge Paar hatte seinen ersten Wohnsitz in Wiesbaden, dann lange Jahre im Seitenbau des Andreaeschen Hauses, Hochstraße 46, bis zu dessen Verkauf.

Die Familie v. Holbach lebte im 17. Jahrhundert in Luxemburg, im folgenden in Köln und kam mit Friedrichs Vater nach Wiesbaden. Seine Brüder traten ebenfalls in nassauische Dienste als Offiziere und Beamte. Der als pensionierter Major seit Jahren in Frankfurt lebende, mit Luise Lennig verheiratete Adolf von Holbach ist sein Neffe.

Die v. Holbach-Andreaesche Ehe blieb kinderlos.

8.

Gerhard Andreae

Kaufmann zu London

1826—1871.

Gerhard Andreae ließ sich als Kaufmann in London nieder. Er heiratete 1855 in erster Ehe Henriette Wilhelmine Landauer, Tochter des Frankfurter Lederfabrikanten Georg Friedrich Landauer-Donner, Friedberger Anlage 12, und nach deren baldigem Tode 1859 in London Christiane Paramann. Er starb einen Tag vor seiner Mutter im Alter von 45 Jahren unter Hinterlassung von drei Kindern.



Gerhard Andreae
* 28. 3. 1826 Frankfurt a. M.
† 2. 6. 1871 Berlin.

1) **Frederic Andreae**, Kaufmann zu London, seit 1878 mit Henriette de Roubaix, Tochter des Antwerpener Kaufmannes Adolf Josef de Roubaix und der Sidonie M. Ghislaine Olivier, verheiratet, aus welcher Ehe zwei Kinder, ein Sohn, und eine, an Herrn Mariano Enrique v. Bary zu Antwerpen verheiratete Tochter hervorgingen.

2) **Emily Oedenkoben geb. Andreae**, seit 1875 verheiratet mit Adolphe Corneil Joseph Oedenkoven zu Antwerpen.

3) **Gerhard Louis Eduard Andreae**, gestorben 1894 im Alter von 36 Jahren in Zentralafrika.

9.

Susette Ohlenschlager geb. Andreae

Ehefrau des Advokaten Dr. Ludwig Ohlenschlager

1828—1902.

Susanna, die vierte Tochter, lebte seit 1849 in kinderloser Ehe mit dem Advokaten Dr. Ludwig Ohlenschlager. Dieser unterstützte seinen Vater, den Advokaten Dr. Johann Adam Ohlenschlager-de Bary, in der Führung seiner großen Praxis und wohnte in dessen Haus am Eck der Neuen Mainzer Straße Nr. 2 und des Untermainkais Nr. 5 gegenüber Goll. In den letzten Jahren seines Lebens war er Direktor der Frankfurter Hypothekenbank.

10.

Anna Schmidt-Polex geb. Andreae

Ehefrau des Bankiers Philipp Nikolaus Schmidt-Polex
1831—1914.

Anna, die jüngste, durch großen Liebreiz ausgezeichnete Tochter aus der Andreae-Willemerschen Ehe, verheiratete sich 1850 mit dem Bankier Philipp Nikolaus Schmidt-Polex, dessen Schwester Marie Auguste seit 1844 Frau Achill Andreae war. Des jungen Ehemannes Vater war der Bankier Eduard Polex, welcher auf Wunsch seines unverheirateten Onkels Philipp Nikolaus Schmidt als dessen Haupterbe und Geschäftsnachfolger 1822



Philipp Schmidt-Polex.



Anna Schmidt-Polex geb. Andreae.

den Namen Schmidt-Polex angenommen hatte. Sowohl die Schmidt wie die Polex gehörten seit mehr als zwei Jahrhunderten zu den besten Familien der thüringischen Stadt Langensalza. Von der ersteren wird zuerst um 1600 ein Bürgermeister Nikolaus Schmidt mit seinen Brüdern, von der letzteren seit 1631 ein Hans Polex (der latinisierte Namen für Daumen) erwähnt, welcher das Haus zur goldenen Schaar besaß. Auch des Dichters Klopstock Mutter war eine geborene Schmidt gewesen und seine, von ihm unter dem Namen Fanny gefeierte Cousine, Sofie Schmidt, wurde nachmals die Ehefrau des Eisenacher Bankiers und Kammerrats Lorenz Streiber, welchem wir in dieser Familiengeschichte bei dem Zweig Andreae-Bansa wieder begegnen werden.

Alles Weitere ist aus der folgenden Stammtafel zu ersehen.

Die etwa 1774 gegründete Firma Philipp Nikolaus Schmidt auf dem Kleinen Hirschgraben Nr. 11 war als Farbwarenhandlung eine Konkurrentin der Andreaeschen Geschäfte. Im Laufe der dreißiger Jahre hatte sie ihre Tätigkeit auch auf Wechsel- und Darlehensgeschäfte ausgedehnt. Namentlich auf dem Gebiete der standesherrlichen Anlehen trat sie in Wettbewerb mit den Bankhäusern Ruppel & Harnier und de Neufville-Mertens & Co., ja selbst mit dem Welthaus Rothschild. Bis etwa 1866 wurden aber die Warengeschäfte in Farbwaren und Landesprodukten beibehalten.

Das junge Ehepaar Schmidt-Polex-Andreae wohnte in den ersten Jahren im Bruckerschen Hause Neue Mainzer Straße Nr. 54 und erbaute dann eine Villa am Guiollettplatz Nr. 41. Der älteste Sohn, Eduard, verbrachte einen großen Teil seines Lebens in Italien und zog sich dann nach Frankfurt zurück. Der jüngste, Albert, starb in jungen Jahren, während der zweite Sohn der bereits erwähnte Rechtsanwalt Dr. Karl Schmidt-Polex war, welcher nach dem Tode der Mutter das Haus auf dem Guiollettplatz übernahm. Von den beiden Töchtern starb die ältere, Frau Maria von Eichel in Meiningen, bei Geburt eines Kindes, die jüngere, Emmy, ist mit dem Husarenoffizier, jetzt General von Storch verheiratet.

Die Familien Schmidt und Polex in Frankfurt.

Schmidt, Christian Ludwig, Sohn des Handelsmannes Christian Andreas Schmidt und der Anna Sofie Weiß zu Langensalza, Bruder der Kammerrätin Sofie Streiber zu Eisenach, 1725—1787, Frankfurter Bürger 1748, heiratet hier Antonetta Elisabetha de Ahna, Tochter des Handelsmannes und Sachsen-Gothaschen Agenten Wilhelm de Ahna.

Kinder: 1) Schmidt, Philipp Nikolaus, Flachs- und Farbwarenhändler in der Neugasse, dann Kleiner Hirschgraben Nr. 11, † 1823, ledig.

2) Polex, Marie Sofie geb. Schmidt, heir. 1786 den Handelsmann Christof Ernst Polex aus Langensalza, Sohn des Handelsmannes und Ratsherrn Christof Ernst Polex und der Johanna M. Richter.

Kinder: 1) Eichel, Karoline geb. Polex, Ehefrau des Fabrikanten Friedrich Eichel zu Eisenach.

2) Weiß, Sofie geb. Polex, Ehefrau des Fabrikanten Johann Christian Weiß zu Langensalza.

3) Polex, dann Schmidt-Polex, Eduard, 1795—1863, heiratet 1822 Sofie Bansa, Tochter des Bankiers Joh. Matthias Bansa und der Sofie Streiber aus Eisenach.

4) Weiß, Therese geb. Polex, Ehefrau des Fabrikanten Ferdinand Louis Weiß zu Langensalza.

11.

Karl Andreae

Gutsbesitzer zu Herwigsdorf

1836—1906.

Karl, der zweitjüngste Sohn, wurde Landwirt, verheiratete sich 1864 zu Magdeburg, wo sein Bruder Abraham seit acht Jahren als Fabrikant ansässig war, mit Bertha Hauswaldt, Tochter des aus Braunschweig gebürtigen Herrn Albert Hauswaldt, und erwarb sich das Gut Mittel-Herwigsdorf bei Sagan in Oberschlesien. Er hinterließ folgende zwei Kinder:

1) **Luise Grebel, vorher verehelichte Michaelis-Hauswaldt geb. Andreae.**

2) **Albert Andreae,** Gutsbesitzer zu Mittel-Herwigsdorf, verheiratet seit 1900 mit Johanna Freiin Pergler v. Perglas, Tochter des Ernst Sigismund Frhrn. Pergler v. Perglas aus Darmstadt, Besitzers des Falkenhofes im Schönberger Tal bei Bensheim.

12.

Julius Andreae

Gutsbesitzer zu Dobers in Schlesien

1839—1886.

Julius war das jüngste von 15 Kindern aus der Andreae-Willemerschen Ehe. Das erste war 1811, er 1839 geboren, in welchem Jahre bereits seine Schwester Du Bois und sein ältester Bruder Jean Andreae-Winckler verheiratet waren. Gleich seinem Bruder Karl wurde er Landwirt, heiratete 1868 in Magdeburg Anna Schneider, Tochter des Medizinalrates Karl Gottlieb Schneider und seiner Gemahlin Antonie Dorothea geb. Schubart aus Dresden, und erwarb sich zu Dobers in Schlesien, Regierungsbezirk Liegnitz, ein Gut, welches er nach etwa zehn Jahren verkaufte. Er lebte dann in Weinheim an der Bergstraße, wo er mit 47 Jahren starb. Er hinterließ folgende fünf Kinder:

1) **Karl Andreae,** gestorben 1906 zu Budapest im Alter von 37 Jahren,

2) **Julius Andreae,** Kaufmann zu Mannheim, verheiratet seit 1902 mit Elise Hildebrand aus Weinheim,

3) **Ella Andreae,** geb. 1874 zu Dobers,

4) **Meline Bender geb. Andreae,** Ehefrau des Dr. Dietrich Bender zu Weinheim,

5) **Antonie Schultz geb. Andreae,** seit 1900 verheiratet mit dem Marineoffizier Felix Schultz aus Labiau, welcher am 8. Dezember 1914 bei den Falklandsinseln als Kommandant des untergegangenen Kriegsschiffes Scharnhorst ums Leben kam.

Zweiter Zweig

Bernhard Andreae-Claus

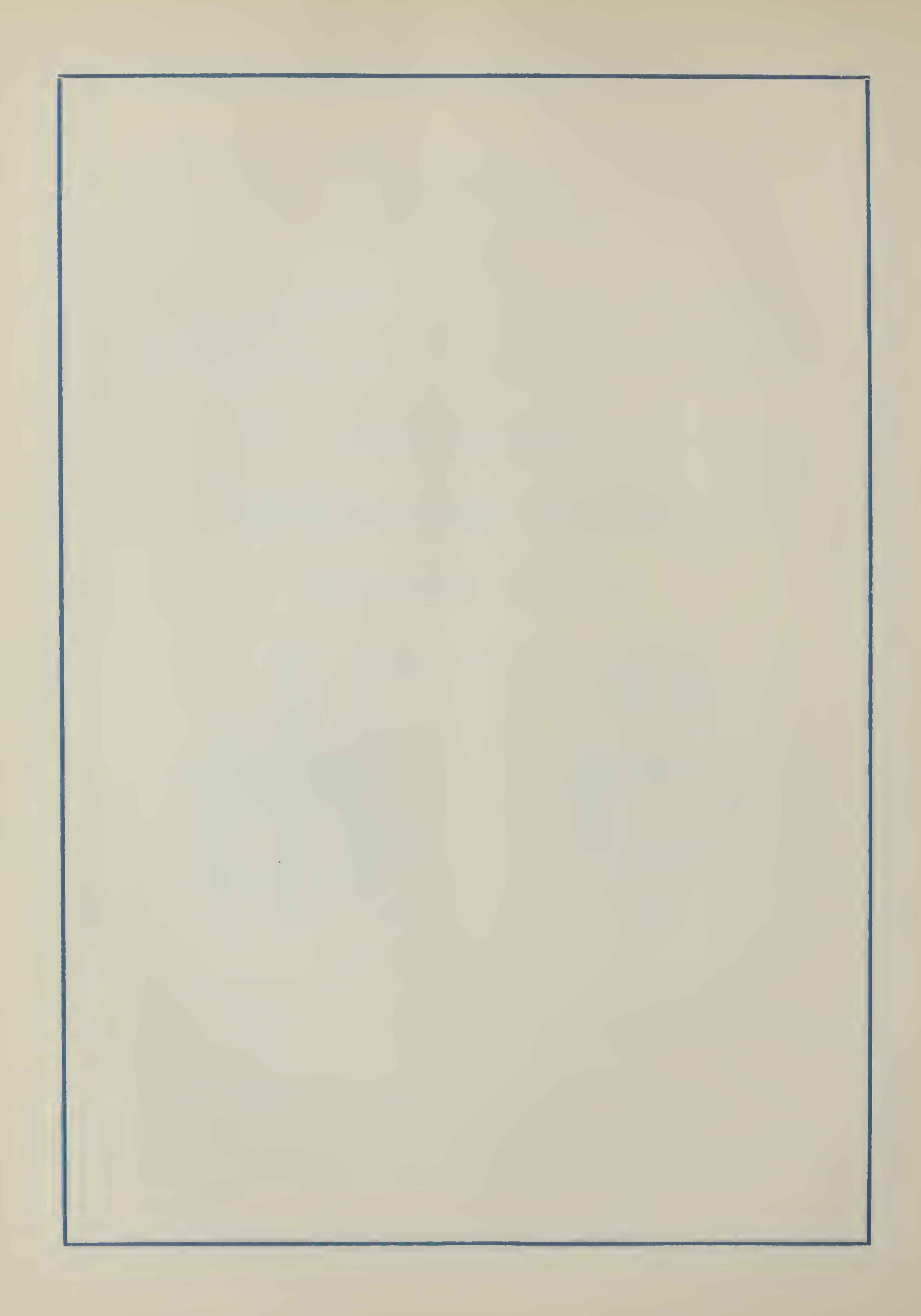
und seine Nachkommen



Andreae.



Claus.



I.

Bernhard Andreae-Claus

Farbwarengroßhändler

1781—1871.

Christof Andreaes zweiter Sohn aus seiner Ehe mit Maria Magdalena Hoppe, Philipp Bernhard, wurde entsprechend der Bestimmung des väterlichen Testamentes mit 25 Jahren Teilhaber der Spezerei- und Farbwarenhandlung Gebr. Andreae in der Töngesgasse Nr. 57.

Wohl durch Vermittlung seines Vetters Aubin, welcher seit einigen Jahren mit einer geborenen Claus aus Aachen, einer der neun Töchter des verstorbenen Tuchfabrikanten Christian Friedrich Claus, verheiratet war, lernte er deren jüngere Schwester Johanna kennen und verheiratete sich mit ihr am 10. Januar 1811. Sie war eine in glänzenden Verhältnissen groß gewordene, sehr schöne, temperamentvolle, lebenslustige und reichbegabte Rheinländerin, welche entsprechend den Lebensgewohnheiten ihrer Eltern einen flotten Haushalt mit zahlreicher Dienerschaft führte und als vielbewunderte, allgemein beliebte große Dame im gesellschaftlichen Leben Frankfurts eine Rolle zu spielen wußte. Selbst eine gute Sängerin und dichterisch veranlagt, nahm sie an allen musikalischen und theatralischen Ereignissen der Stadt lebhaften Anteil und liebte es, in ihrem eigenen Haus Aufführungen zu veranstalten. Als alte Dame schrieb sie für ihre Enkel unter dem Titel: „Die Katzenfamilie" ein reizendes Märchen, welches gedruckt wurde und eine zweite Auflage erlebte. Die Lektüre sei allen Mitgliedern und Freunden der Familie empfohlen! Bei ihrem lebhaften Geiste hatte sie schon in ihrem Elternhaus die in den Rheinlanden besonders stark verbreiteten freiheitlichen Ideen der französischen Revolution in sich aufgenommen und war eine begeisterte Anhängerin der deutsch-nationalen, demokratischen Bewegung. Den Verhandlungen des ersten deutschen Parlamentes in der Paulskirche wohnte sie als eifrige Zuhörerin von der Galerie aus bei und knüpfte die Bekanntschaft einer Reihe bekannter Abgeordneter an.

Daß ein solcher Schöngeist sich nur schwer in die streng geregelten, einfachen Lebensgewohnheiten und nüchternen, vorwiegend von Geld- und Familieninteressen beherrschten Anschauungen eines Frankfurterischen Kaufmannshauses einfügte, liegt auf der Hand. Die ihr als Hausfrau und Mutter einer zahlreichen Kinderschar obliegenden Pflichten

nahm sie nicht schwer und ließ sich durch diese nicht von der Befriedigung ihrer künstlerischen und schöngeistigen Bedürfnisse abhalten. In der Familie kam es hierüber zu starken Gegensätzen und manchen Streitigkeiten, je nachdem die originelle Natur dieser Frau verstanden wurde oder nicht. Was ihren Mann betrifft, so war er ein echter Andreae und zugleich der Typ eines Frankfurter Großkaufmannes der damaligen Zeit: sehr fleißig und geschäftstüchtig, dabei lebenslustig, gesellig und voll trockenen derben Humors, aber im Grunde genommen eine nüchterne, materiell veranlagte Natur ohne höhere Interessen. Ein Gleiches war bei dem größten Teil der Kinder der Fall. Von diesen standen der Mutter Frau Dr. Martin und Frau Pauer besonders nahe, welche von ihr namentlich die musikalische Begabung geerbt hatten.



Friedrich Claus.



Marie Claus geb. Fabricius.

Bei der Stellung, welche die Familie Claus im geschäftlichen und gesellschaftlichen Leben Aachens eingenommen hat, sind wir über sie durch verschiedene Veröffentlichungen gut unterrichtet.

Der Vater Christian Friedrich Claus, welchen Frau Andreae im Alter von zehn Jahren verloren hatte, stammte aus Landau und beteiligte sich in Aachen an einer Tuchfabrik unter der Firma: Hoffstadt & Claus. In den Jahren 1768—69 unternahm er eine Geschäftsreise nach Rußland, Böhmen und Süddeutschland, über welche er in einer noch vorhandenen Aufzeichnung berichtet, und heiratete mit 36 Jahren zu Burtscheid Johannette Maria Fabricius, die schöne und lebenslustige Tochter des reichen Tuchfabrikanten Friedrich Samuel Fabricius aus Schmergow im Brandenburgischen und einer geborenen Klermont. Durch rastlosen Fleiß schwang er sich zum ersten und reichsten



Schloß Kalkofen von der Hofseite.



Tuchfabrikanten Aachens empor und konnte seiner Frau die Führung einer glänzenden Haushaltung ermöglichen. Im Jahr 1778 erwarb er in der Kölner Straße den neben dem Bürgermeister v. Thimus gelegenen Hof von Holland, später Hoyers Hotel, und am 23. August 1792 für 56 000 Rtlr. das östlich der Stadt gelegene Schloßgut Kalkofen, mit welchem er seine Gattin als Geschenk zu ihrem vierzigsten Geburtstage durch Überreichung des Schlüssels, angeblich auf goldener Platte, überraschte. Das zu dem Gute gehörige alte geräumige Schloß, eine ehemalige Wasserburg, war mit großem Kostenaufwand vor etwa 40 Jahren von dem prachtliebenden Tuchfabrikanten Johann Wespien umgebaut, aber von seinen Erben vernachlässigt worden. Es lag auf einer leichten Anhöhe, wurde von einem in der Mitte der Vorderfront befindlichen Uhrturm überragt und bildete mit den sich anschließenden Ökonomiegebäuden ein längliches Viereck. Durch wesentliche Verbesserungen und Verschönerungen verwandelte der neue Besitzer und nach seinem baldigen Tode seine Witwe mit großen Kosten das Schloß in einen kleinen Fürstensitz, das Gut in eine Musterwirtschaft. Besondere Sorgfalt wandten sie dem hinter dem Schlosse gelegenen Parke und Lustgarten zu. Wie Herr H. F. Macco in seinem Aufsatz über das Schloß und seine Besitzer berichtet, wurde die Orangerie mit den prächtigsten Bäumen und Pflanzen gefüllt, der in geradlinige Alleen und Vierecke eingeteilte Lustgarten mit seltenen, die ganze Gegend mit ihrem Wohlgeruch erfüllenden Blumen und Stauden bepflanzt, sowie mit grotesk zugeschnittenen Buchs- und Taxusbäumen und zahlreichen mythologischen Figuren geschmückt und mit Treibbeeten und sonstigen Gartenkulturen versehen; die Obstbäume wurden vermehrt und die Spazierwege und Wasserleitungen verbessert.

Die gastfreie Besitzerin, damals die erste Dame Aachens, empfing nicht nur die Aachener Gesellschaft, sondern auch fürstliche Gäste auf ihrem Schlosse. Selbst Napoleon und die Kaiserin Josefine, der König von Italien und ihr glänzendes Gefolge zeichneten sie während ihrer Anwesenheit im Sommer des Jahres 1804 durch wiederholte Besuche aus. Es wird erzählt, daß Napoleon die vergebliche Bitte an sie gerichtet habe, ihre Tochter Johanna als Hofdame der Kaiserin mitnehmen zu dürfen.

Der Aachener Geschichtsschreiber Karl Franz Meyer, der der Besitzerin bei Gelegenheit ihres Geburtsfestes im August 1808 einige historische Nachrichten über das Schloß Kalkofen widmete, rühmte ihrem verstorbenen Manne nach, daß er

> „als Tuchfabrikant und Kaufmann sich einen Ruf in der Welt erworben,
> „tausenden Menschen in Aachen den nötigen Unterhalt verschafft habe."

Nachdem er von dem ihm 1792 gemachten Angebot zum Kaufe des Schlosses gesprochen, fährt er fort:

> „Hier zeigt sich auf einmal ein Mann in seiner Größe, der seit 40 Jahren als
> „ein rastloser Arbeiter in seinen Fabrik- und Handlungsgeschäften, als ein
> „wahrer Ehegatte und Vater im Kreise seiner zahlreichen Familie immer
> „eingeschlossen, nur bedacht auf das Wohl seiner Kinder und durch sorgfältige
> „Ersparung seiner stillen prunklosen Reichtümer es so weit gebracht, das Schloß

„Kalkofen in barem Gelde anzukaufen und seine Gemahlin bei der Feierlichkeit „ihres Geburtstages durch Überreichung der Schlüssel unversehens zu überraschen. „Gleichwohl hat dieser tätige, um den Staat so sehr verdiente Mann die teuren „Früchte seines vierzigjährigen Schweißes nicht lange genossen. Durch überspannte „Mühe und Arbeit in einer so weit ausgedehnten und von ihm selbst schier allein „geführten Handlung und daher ganz entkräftet starb derselbe im 64. Jahre „seines Alters in der trostvollen Überzeugung, als Vater und Staatsbürger „seine Pflichten in ganzer Ausdehnung erfüllt zu haben."

Bei seinem Tode am 28. März 1799 wurde sein Vermögen auf die für die damalige Zeit ungeheure Summe von drei Millionen Franken geschätzt. Er hinterließ elf Kinder, zwei Söhne und neun Töchter. Von den ersteren unternahm Ernst Konrad gleich seinem Vater in den Jahren 1794—95 eine große Geschäftsreise nach Rußland, Finnland, Schweden und Dänemark, deren Bericht ebenfalls noch vorhanden und in Band 35 der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins veröffentlicht worden ist. Die Aussteuer, welche er im Jahre 1799 bei seiner Verheiratung mit Therese Heusch, Tochter des Fabrikanten und Besitzers des Schlosses Rahe Gerhard Heusch, von seinen Eltern erhielt, betrug 11 000 Rtlr. Die übrigen Geschwister werden vermutlich ebensoviel erhalten haben. Am 6. Februar 1804 erwarb er mit seinem Bruder Fritz in öffentlicher Versteigerung für 23 600 Franken das von der französischen Regierung als Nationaleigentum erklärte Jesuitenkloster mit seinen ausgedehnten Gebäulichkeiten und Garten und für weitere 7000 Franken einen Teil des aufgehobenen St. Annaklosters für den Betrieb ihrer Tuchfabrik und Färberei. Ferner war er der Besitzer der großen Pletschmühle in der Adalbertstraße. Im Jahre 1813 erfolgte seine Ernennung zum Präsidenten des Kgl. Handelsgerichts.

Von den neun Töchtern heirateten drei Frankfurter Kaufleute aus dem Andreaeschen Familienkreis, Philippine im Jahre 1800 Johann Jakob Bruckner-Heyder, Teilhaber der Tuchhandlung Bruckner & Sohn im Gläsern-Hof nebst Tuchfabrik in Aachen, Emilie 1805 Johann Matthias Aubin, welcher zuerst in Aachen, dann in Frankfurt am Gallustor eine Handlung in englischem Baumwollengarn betrieb, und Johanna als die jüngste 1811 unseren Bernhard Andreae.

Von den sechs anderen Clausschen Töchtern heiratete die älteste, Maria, den Tuchfabrikanten Wilhelm Offermann aus Imgenbroich, der früh starb, Johannette Maria den Bankier Friedrich Collenbusch aus Schwelm, Helene einen Tuchfabrikanten Trostorff zu Montjoye, Christiane den Fabrikanten Böcking aus der bekannten Trarbacher Weinhändlerfamilie, die fünfte einen Herrn van Gülpen und Ernestine den Tuchfabrikanten Friedrich Wildenstein zu Aachen.

Als nach dem Sturze Napoleons schwere Zeiten für die Aachener Tuchindustrie anbrachen, blieb auch das Claussche Haus nicht davon verschont. Dabei verschlang die gewohnte glänzende Lebensweise der Witwe und eines Teiles ihrer Kinder Unsummen. Als Zar Alexander von Rußland am 28. September 1818 nach Aachen kam, übernachtete er in ihrem Stadthause in

der Kölner Straße. Verschiedene von den Schwiegersöhnen gerieten in Vermögensverfall, Schloß Kalkofen mit seinen Ökonomiegebäuden, Gärten und Teichen verwahrloste und als die Witwe Claus am 9. Januar 1834 im 82. Lebensjahr starb, war keines der Kinder in der Vermögenslage, es zu übernehmen. Im Juli 1836 wurde es für 47 000 Rtlr. an den Kommerzienrat und Beigeordneten Wilhelm zur Helle verkauft, dessen Enkel es noch heute besitzt.

Unter diesen Umständen wird auch der Erbteil, welchen Frau Andreae aus dem mütterlichen Nachlaß erhielt, ein verhältnismäßig bescheidener gewesen sein.

Mit Ende des Jahres 1835 lösten die Brüder Jean und Bernhard Andreae die von ihnen seit 30 Jahren gemeinschaftlich weitergeführte väterliche Handlung Gebrüder Andreae auf. Die Gründe sind uns nicht bekannt, lassen sich aber bei Bernhards flotter Lebensweise denken. Jeder von ihnen begann unter eigenem Namen eine Farbwarenhandlung; der erstere unter der Firma Johannes Andreae sen. im alten Haus in der Töngesgasse, der letztere unter der Firma Bernhard Andreae & Söhne. Es gab nunmehr vier Andreaesche Konkurrenzgeschäfte, geführt von vier Brüdern.


Das Andreae-Claussche Haus Hochstraße Nr. 18.

Während der ersten 30 Jahre seiner Ehe bewohnte Bernhard Andreae ein Landhaus mit großem Garten auf der südlichen Seite der Bockenheimer Landstraße, Gew. XIV 3b I, etwa da wo jetzt die Häuser zwischen Feuerbachstraße und Brentanostraße stehen, und erwarb dann das in gleicher Weise für eine große Geselligkeit wie für Geschäftszwecke geeignete geräumige Haus Hochstraße Nr. 18, die spätere Stadtkommandantur, mit schönem, an die Promenade stoßendem Garten. In diesem feierte das Ehepaar, umgeben von 100 Kindern, Enkeln, Urenkeln und deren Ehegatten, am 10. Januar 1861 in voller Rüstigkeit das Fest seiner goldenen Hochzeit.

Nachdem sich Bernhard Andreae vom Geschäft zurückgezogen hatte, wohnte er in den letzten Jahren seines Lebens im Hause Bockenheimer Anlage Nr. 48. Von dem lebensfrohen Ehepaar starb 1867 zuerst die Frau im 77. Lebensjahr, er 1871 im 90. Lebensjahr. Sie hinterließen zehn verheiratete Kinder, sieben Söhne und drei Töchter. Bei einem Teil der Nachkommen hat das flotte rheinländische Blut der Ahnmutter viel Unheil angerichtet.



Bernhard Andreae.



Johanna Andreae geb. Claus.



Phil. Bernh. Andreae
* 6. 8. 1781 Frankfurt a. M.
† 11. 4. 1871 Frankfurt a. M.



Joha. Mar. Friedr. geb. Claus
* 7. 9. 1789 Aachen
† 26. 3. 1867 Frankfurt a. M.



Bernhard Andreae
* 12. 11. 1816 Frankfurt a. M.
† 19. 3. 1874 Frankfurt a. M.



Marie Marg. Elis. geb. Sarg
* 4. 3. 1828 Frankfurt a. M.
† 15. 9. 1910 Wien



II.

Nachkommen von Bernhard Andreae-Claus

1.

Gustav Andreae-Graubner

Teilhaber der Farbwarenhandlung Bernhard Andreae & Söhne

1812—1892.

Nach Auflösung der alten Firma Gebrüder Andreae in der Töngesgasse wurde Gustav, der älteste Sohn des Herrn Bernhard Andreae-Claus, von seinem Vater in die anfangs 1836 gegründete neue Farbwarenhandlung en gros: „Bernhard Andreae & Söhne" als Teilhaber aufgenommen und war in ihr über 50 Jahre bis zu seinem Tode im Jahr 1892 tätig. Bekanntlich war dieser früher so bedeutende und gewinnbringende Handelszweig seit der Massenherstellung von Anilinfarben, namentlich auch des künstlichen Indigo, durch die chemischen Fabriken nicht mehr lebensfähig und eine Indigohandlung nach der anderen mußte zur Vermeidung weiterer Verluste ihren Geschäftsbetrieb einstellen.

Sowohl Herr Gustav wie sein jüngerer Bruder Jean Robert führten durch ihre Frauen dem Geschäft erhebliche Kapitalien zu. Ersterer heiratete am 8. März 1837 mit kaum 25 Jahren Katharina Graubner, eine Tochter des Herrn Jakob Ludwig Graubner, Besitzer der stattlichen, vormals v. Malapertschen Behausung am Eck des Salzhauses und Kleinen Hirschgrabens und Teilhaber der Häute- und Fellhandlung nebst Bankgeschäft in Firma Jakob Ludwig Graubner & Söhne, vormals Schultze & Graubner.

Mit seiner Familie wohnte er zuerst in der Bleichstraße, später Große Pfingstweidstraße 2 und zuletzt Friedberger Anlage 9. Gustav Andreae war ein nüchterner, wenig zugänglicher Geschäftsmann, der von den Eigenschaften seiner Mutter nichts geerbt hatte.

Er starb 1892 in fast vollendetem 80. Lebensjahre, seine Gattin 1896 im Alter von 81 Jahren.

Aus ihrer Ehe gingen folgende sechs Kinder, vier Söhne und zwei Töchter, hervor:

1) **Johanna Maria Schreyer geb. Andreae**, eine künstlerisch und phantastisch veranlagte Natur, seit 1859 mit dem nachmals so berühmt gewordenen Orientmaler

Adolf Schreyer verheiratet, welcher seit 1862 in Paris und seit 1871 im Sommer auf seinem Landhaus zu Cronberg im Taunus lebte. Als Maler von Pferd und Reiter wählte er seine farbenprächtigen Motive aus den Flachlandschaften Ungarns und der Walachei, welche Länder er als Begleiter eines Prinzen von Thurn und Taxis kennengelernt hatte, aus Kleinasien und Algier. Seine schwungvollen Gemälde stellen immer wieder Landschaften mit Pferden, Fuhrwerk und Reitern aus diesen Ländern, Kosakenpferde im Schneegestöber, walachische Fuhrwerke, berittene Araber im Galopp oder auf Vorposten, ein von Wölfen verfolgter Schlitten, ein brennender Stall mit ausbrechenden, angsterfüllten Pferden und ähnliche Motive dar.

Schreyer war zu Frankfurt als Sohn des Handelsmannes Johann Peter Schreyer in der Hochstraße geboren und im Städelschen Institut als Schüler Jakob Beckers, dann in München und Düsseldorf ausgebildet worden.

Große Ehrungen wurden im zuteil, namentlich bei der Feier seines siebzigsten Geburtstages. Die kürzlich durch Rudolf Bangel erfolgte Versteigerung der im Besitze seiner Witwe verbliebenen Bilder erbrachte einen Erlös von acht Millionen Mark.

Adolf Schreyer starb am 30. Juli 1899 zu Cronberg im Alter von 71 Jahren, seine Witwe im Herbst 1921.

2) **Louis Andreae-Holland**, 1839—1878, Teilhaber der großväterlichen Firma Bernhard Andreae & Söhne, verheiratete sich 1870 mit Berta Holland, der lebenslustigen Tochter des aus Stuttgart stammenden Rentners Karl Holland, Bockenheimer Landstraße 102, aus dessen Ehe mit Dorothea Gerson, Schwester des sächsischen Generalkonsuls Jakob Gerson. Mit 38 Jahren beendete er vorzeitig sein Leben in Wien, worauf sich seine Witwe nach Berlin verheiratete. Von ihren drei Kindern wurde die älteste Tochter Käthy 1893 die Gattin des Julius Johann Jacobi von Stettin, die jüngste Maria Johanna im folgenden Jahre die Gattin des Bildhauers Karl Hermann Josef Hubert Hilgers aus Düsseldorf. Der Sohn, Fritz Andreae, verheiratete sich mit Edith Rathenau, einziger Tochter des Begründers der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft und Schwester des ermordeten Reichsministers Dr. Walter Rathenau. Er wurde Teilhaber des bedeutenden Berliner Bankhauses Hardy & Co. mit Kommanditen in München und Wien. Im Grunewald erbaute er sich eine schloßartige, prachtvolle Villa. Der Ehe sind vier Töchter entsprossen.

3) **Emilie Landauer geb. Andreae**, 1841—1916, seit 1861 mit dem Lederfabrikanten Eduard Landauer, Trutz 23, verheiratet, dem Geschäftsnachfolger seines Vaters Georg Friedrich Landauer, eines geborenen Stuttgarters, welcher 1829 infolge seiner Verheiratung mit Wilhelmine Donner Teilhaber der Rauchwarenhandlung und Lederfabrik C. F. Donner zu Frankfurt und Brüssel geworden war und etwa 1866 ein Konkurrenzgeschäft unter der Firma G. F. Landauer-Donner, Mainstraße 2, errichtete. In Idstein besaß er eine Gerberei nebst herrschaftlichem Landhaus, wo er mit seiner Familie die Sommermonate zubrachte.



Villa Fritz Andreae-Rathenau in Berlin-Grunewald.





Villa Fritz Andreae-Rathenau in Berlin-Grunewald (Hofseite).





Carl Louis Andreae
* 20. 9. 1839 Frankfurt a. M.
† 13. 3. 1878

Bertha geb. Holland
* 3. 2. 1850 Frankfurt a. M.

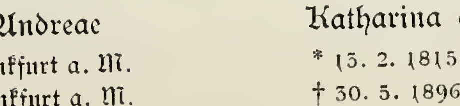
Phil. Bernh. Andreae
* 25. 9. 1842
† 18. 6. 1890

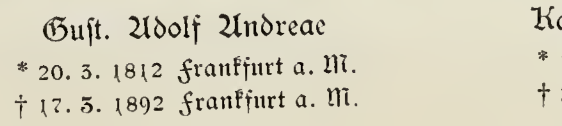
Hannchen geb. Andreae
* 23. 1. 1846



Gust. Adolf Andreae
* 20. 3. 1812 Frankfurt a. M.
† 17. 3. 1892 Frankfurt a. M.

Katharina geb. Graubner
* 13. 2. 1815 Frankfurt a. M.
† 30. 5. 1896 Frankfurt a. M.







4) **Bernhard Andreae,** 1842—1890, Ingenieur, Pfingstweidstraße 2, heiratete 1872 zu Wien seine sehr schöne und vielumworbene Cousine Hannchen Andreae, Tochter des New-Yorker Agenten Otto Andreae, ging dann nach Pasadeña in Californien, und starb im 48. Lebensjahre unter Hinterlassung von zwei Kindern.

5) **Fritz Andreae,** 1844—1886, lebte als Ingenieur im elterlichen Hause Große Pfingstweidstraße 2 und starb mit 41 Jahren ledig.

6) **Gustav Andreae,** geb. 1845 als der jüngste Sohn des Ehepaares Andreae-Graubner, lebt unverheiratet in Wien, wo er ein gutgehendes Bau- und Installationsgeschäft betreibt.

2.

Emma Martin geb. Andreae

Ehefrau des Advokaten Dr. iur. Gustav Martin

1814—1896.

Die älteste Tochter aus der Andreae-Clausschen Ehe, Emma, verheiratete sich mit 22 Jahren mit dem hiesigen Advokaten Dr. Gustav Martin, welcher im elterlichen Hause Fahrgasse Nr. 4 dicht bei der Brücke wohnte. Von ihrer Mutter hatte sie das musikalische Talent, eine unverwüstliche Lebensfreudigkeit und das originelle, humorvolle Wesen geerbt, glückliche Eigenschaften, welche sie durch alle Schicksale und Sorgen des Daseins begleiteten. In jede Lebenslage wußte sie sich zu schicken und viele heitere Geschichten werden von ihr erzählt. Mit wahrer Begeisterung suchte sie auch die in Dunkelheit gehüllte Vergangenheit der Familien Martin und Andreae zu erforschen und viele neuen Entdeckungen sind ihr zu verdanken. Es ist bewundernswert, wie sie noch als alte, siebzigjährige Dame im Lande herum reiste, um neues Material zu finden. Hiernach ist als Stammvater der Martinschen Familie der Förster Lorenz Martin zu betrachten, welcher seit 1625 in seiner Vaterstadt Weingarten bei Durlach lebte. Von ihm geht die Sage, daß er seinen Landesherrn, den Pfalzgrafen, dessen Pferde mit dem Wagen durchgegangen waren, im Jahre 1617 bei Ketsch am Rhein aus großer Lebensgefahr gerettet und dafür zum Dank ein Wappen und die Försterei Kefferthal bei Mannheim als erbliches Lehen erhalten habe. Jedenfalls treffen wir dort um 1700 seinen Enkel Heinrich Martin als Forstmann. Merkwürdig ist, daß auch ein großer Teil seiner Nachkommen als kurpfälzische Forstmeister und als Pulverfabrikanten eine unwiderstehliche Neigung zu Flinte und Pulver gehabt haben. Hierüber berichtet in sehr launiger Weise die 1885 im Druck erschienene Chronik der Familie Martin. Nach Frankfurt kam sie mit zwei Söhnen des

1783 verstorbenen kurpfälzischen Forstmeisters Christian Jonathan Martin zu Kriegsfeld, dem Forstmeister Georg Franz Martin und seinem jüngeren Bruder Philipp Ludwig Martin, welche sich mit zwei Töchtern des hiesigen Materialisten und Pulverfabrikanten Karl Philipp Schüttenhelm, ebenfalls eines geborenen Kurpfälzers, verheirateten. Zunächst errichtete Philipp Ludwig mit einem Herrn von Wogau unter der Firma Martin & Wogau in der Fahrgasse an der Brücke ein Geschäft in Spezereiwaren, Kommission und Spedition und verband damit eine Schießpulverfabrik. Später trat er als Teilhaber in die bedeutende Firma Schüttenhelm & Gümbel, Material- und Farbwarenhandlung nebst Fabrik von Salmiak, Berliner Blau und anderen chemischen Farben ein, behielt aber daneben unter der Firma „Martin & Comp." die Schießpulver- und Flintensteinfabrik bei. Nach der Chronik flogen mehrere seiner Pulvermühlen in die Luft.

Philipp Ludwig war ein großer, schöner Mann von ausdauernder Gesundheit bis ins 83. Lebensjahr. Er hinterließ zwei Söhne, Karl und Gustav, und drei Töchter, von welchen die älteste, Magdalene, mit dem Stadtgerichtssekretär Johannes Hartmann aus Stuttgart, die zweite namens Sophie mit dem Lederfabrikanten Philipp Christian Wilhelm Donner in der Fischerfeldstraße und die jüngste, Lina, mit dem Buchhändler Karl Christian Könitzer auf dem Domplatz verheiratet war. Der jüngste Sohn, Gustav, studierte in Heidelberg und München Rechtswissenschaft und wurde nach bestandenem Doktorexamen Advokat. Nach einigen Jahren trat er als rechtsgelehrter Aktuar in städtische Dienste. Infolge einer immer wiederkehrenden Nervenkrankheit, welche die Folge eines in Schulzeiten genommenen zu kalten Bades war, zog er anfangs der siebziger Jahre nach Kronthal, wo er sich ein Anwesen kaufte, welches heute von seinem Enkel, dem Oberstleutnant a. D. Martin, bewohnt wird. In den letzten Jahren seines Lebens war er blind. Von seinen vier Kindern aus seiner Ehe mit Emma Andreae bildete sich die älteste Tochter, Johanna, als Opernsängerin aus und heiratete den talentvollen Sänger Albert Konewka aus Greifswald, welchen sie in Bern kennengelernt hatte. Beide Ehegatten gründeten und leiteten seit 1873 zu Frankfurt die bekannte Konewkasche Gesangsschule. Die zweite Tochter, Hedwig, wurde die Gattin des Kaufmanns Georg Karl Ochs, Teilhabers der Firma Joh. Mich. Ochs in Strumpfwaren und Stoffhandschuhen. Der älteste Sohn, Bernhard Martin, wurde Landwirt, ging aber bald zum kaufmännischen Beruf über. Zuletzt war er Direktor der Kronthaler Apollinis-Brunnen-Gesellschaft. Der jüngste, im Jahre 1846 geborene Sohn Robert wurde Kaufmann, ließ sich in London nieder und verheiratete sich dort mit Wilhelmine Kleinwort. Sein Schwiegervater, der Bankier Alexander Fr. Heinrich Kleinwort, entstammte einer holsteinschen Familie. Er war auf dem väterlichen Gute Gerdshagen in Mecklenburg geboren, lebte dann 17 Jahre als Kaufmann in Havannah und gründete 1845 in London ein Bankhaus, welches sich unter seinen Söhnen mächtig entwickelte. Seit 1852 war er mit Sophie Charlotte Greverius, einer Tochter des Londoner Kaufmanns Heinrich Dietrich Greverius, welcher einer oldenburgischen Pastorenfamilie entstammte, verheiratet.



Dr. iur Gustav Martin.



Emma Martin geb. Andreae.



Emma Martin geb. Andreae
als Großmutter.



Das Ehepaar Martin-Kleinwort übernahm von ihren Eltern das auf Champion Hill erbaute schöne Haus „Redcourt", welches nach wie vor der Sammelpunkt der Familie blieb.

Im Jahre 1873 heiratete Martins Vetter Carlo Andreae Sofie Kleinwort.

3.

Robert Andreae-Engelhard

Teilhaber der Farbwarenhandlung Bernh. Andreae & Söhne
1815—1889.

Als zweiter Sohn seiner Eltern war Robert zuerst Prokurist und seit seiner Verheiratung mit Marie Luise Engelhard im Jahr 1838 Teilhaber der väterlichen Farbwarenhandlung Bernh. Andreae & Söhne. Der Vater seiner Frau, Johann Anton Engelhard, hatte sich durch außerordentliche Tüchtigkeit und unermüdlichen Fleiß, trotz der schwierigen Zeiten, zu einem der bedeutendsten Lederhändler der Stadt emporgeschwungen und bei seinem Tode im Jahre 1834 jedem seiner neun Kinder einen Erbteil von 200 000 fl. hinterlassen. Das von ihm am Eck der Friedberger Landstraße und des Mauerwegs oberhalb des v. Bethmannschen Besitztums erbaute stattliche Haus nebst Garten wurde von den beiden Schwiegersöhnen, dem Bankier Karl Anton Minoprio und Jean Robert Andreae, gemeinschaftlich bewohnt. Nach dem Verkauf dieser Besitzung wohnte letzterer in dem Haus Guiollettstraße 67 am Eck der Westendstraße gegenüber der Wöhlerschule.

Er war ein pflichttreuer Geschäftsmann, ein sparsamer Haushalter und in der Familie wegen seines freundlichen, geduldigen und humorvollen Wesens sehr beliebt.

Im Herbst 1888 feierte das Paar gleichzeitig mit seinen Vettern Jean Andreae-Winckler und August Andreae-Goll in voller Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit, zu dessen Andenken die bereits erwähnte Medaille von Lauer angefertigt wurde.

Aus der Andreae-Engelhardschen Ehe gingen folgende neun Kinder, fünf Söhne und vier Töchter, hervor:

1) **Susanna Ihlée geb. Andreae**, seit 1862 mit Fritz Ihlée, Eschenheimer Landstraße 36, verheiratet, welcher die von seinem Vater Karl Ferdinand Ihlée gegründete Handlung in englischen und französischen Kurzwaren, Zeil 63 (Haus Jacquet), fortsetzte und 1876 zu Meran im 44. Lebensjahr starb. Seine Witwe lebt noch heute in voller Rüstigkeit und hat zu diesem Werke manchen dankenswerten Beitrag geliefert.

2) **Bernhard Andreae der Jüngere**, 1840—1898, betrieb unter der Firma Ph. B. Andreae auf dem Steinweg 8 ein Agentur- und Kommissionsgeschäft, namentlich in Zigarren und Thee, lebte im elterlichen Hause Guiollettstraße 67 und starb 1898 unverheiratet.

3) **Karoline Andreae**, 1841—1915, blieb unverheiratet und starb im fast vollendeten 74. Lebensjahr im Hause ihrer Schwägerin Sofie Andreae geb. Kleinwort zu London.

4) **Jean Robert Andreae-Fellner**, 1843—1890, gleich seinem Vater Teilhaber der Farbwarenhandlung Bernhard Andreae & Söhne, heiratete zu Wien 1869 Marianne Fellner, Tochter von Jakob Philipp Fellner, welcher jedoch nicht der seit 1759 hier ansässigen Frankfurter Bankiersfamilie dieses Namens angehörte. Er starb bereits 1890 im 47. Lebensjahre.

5) **Carlo Andreae-Kleinwort** zu London, 1845—1888, welcher gleich seinem älteren Vetter Robert Martin eine Tochter des Londoner Bankiers Kleinwort heiratete und als Teilhaber in die Indigohandlung Nestle, Andreae & Co. eintrat. Er starb bereits 1888 im 43. Lebensjahr an Lungenentzündung unter Hinterlassung von sechs Kindern.



Die Brüder und Regimentskameraden Eduard und Anton Andreae.

6) **Anna Andreae geb. Andreae**, 1846—1879, seit 1870 mit ihrem Londoner Vetter Willy Andreae, Sohn von Karl Andreae-Sillem, verheiratet, starb im Alter von 35 Jahren.

7) **Heinrich Andreae**, 1846—1879, gestorben im dreißigsten Lebensjahre, unverheiratet, an Schwindsucht.

8) **Alexander Andreae** zu Bordeaux, wo er 1904 im Alter von 51 Jahren starb. Aus seiner Ehe mit Evelyn Edith Blake aus South-Abington (Boston), gingen sechs in Bordeaux geborene Kinder hervor.

9) **Bertha Andreae geb. Andreae**, heiratete 1881 ihren verwitweten Schwager und Vetter Willy Andreae zu London, welcher 1889 starb.



Robert Andreae

* 13. 9. 1815 Frankfurt a. M.

† 26. 6. 1889 Frankfurt a. M.



Marie Luise geb. Engelhard

* 14. 1. 1817 Frankfurt a. M.

† 30. 4. 1895 Frankfurt a. M.





Jean Robert Andreae
* 6. 5. 1843 Frankfurt a. M.
† 22. 1. 1890 Frankfurt a. M.



Marie geb. Fellner
* 17. 8. 1850 Wien
† 30. 3. 1907 Frankfurt a. M.



Alexander Andreae
* 7. 7. 1853 Frankfurt a. M.



Evelyn Edith Blake
* 15. 10. 1857 Boston



Carlo Andreae
* 24. 7. 1845 Frankfurt a. M.
† 16. 2. 1888



Sofie Kleinwort
* 16. 9. 1854 London



4.

Bernhard Andreae-Sarg

Kaufmann, 1816—1874.

Mit 31 Jahren verheiratete sich Bernhard Andreae mit Elisabeth Sarg, einer Tochter des aus Nürnberg stammenden Weinhändlers und Gasthalters Johann Friedrich Adalbert Sarg. Im Jahre 1827 hatte dieser von den Allesina von Schweizerschen Erben den im großen italienischen Stil erbauten Palast auf der Zeil für 70 000 fl. gekauft und in ihm unter dem Namen „Russischer Hof" ein Hotel allerersten Ranges (Hôtel des aristocrates de tous les pays) mit Weinhandlung eröffnet. Am 1. Mai 1852 verkaufte er es mit dem Nebenhaus zu einem hohen Preis an Philipp Christian Ried. Sein Schwiegersohn Andreae wird zwar als Handelsmann im Breulschen Haus, Zeil 61, bezeichnet, hatte aber keine eingetragene Firma. Nach einiger Zeit beteiligte er sich an der Seidenhandlung seines Bruders Otto in New-York, die aber bei der eintretenden ungünstigen Konjunktur schlechte Geschäfte machte und bald wieder einging. Im Jahre 1870 finden wir ihn in Wien, wo er auch starb. Seine Witwe heiratete dort einen Herren Budden und überlebte ihn um 36 Jahre.

Aus ihrer Ehe sind folgende drei Kinder hervorgegangen:

1) **Ernestine Auguste Mosenthal geb. Andreae**, seit 1868 verheiratet mit dem Musikdirigenten Jacques Mosenthal in New-York, welcher derselben Kasseler Familie entstammte wie der seinerzeit sehr beliebte dramatische Dichter Salomon Hermann Ritter v. Mosenthal in Wien.

2) **Johanna Maria Gertraude v. Saybel geb. Andreae**, seit 1870 verheiratet mit Otto v. Saybel aus Wien.

3) **Johann Friedrich Adalbert Franz Andreae**, seit 1882 mit Ernestine Griensteidel verheiratet. Näheres unbekannt.

5.

Eduard Andreae

Ungar. Husarenleutnant, dann Kaufmann zu Mailand.

Zuerst mit seinem Bruder Anton Leutnant im 10. Ungar. Husarenregiment „König von Preußen", lebte er nach seiner Verabschiedung als Kaufmann in Amerika, dann in Mailand, und zuletzt in Le Hâvre. Im Jahre 1846 verheiratete er sich mit Marie Marg. Eveline Cavan-Castle. Er war ein phantastisch veranlagter, unpraktischer Sonderling.

Seine einzige Tochter wurde die Gattin des ausgezeichneten Pariser Gesanglehrers Giovanni Sbriglia, während der Sohn Eduard Arthur in Hâvre lebte und aus zwei Ehen fünf Kinder hatte.

6.

Karl Andreae-Sillem

Kaufmann in London

1819—1892.

Karl Andreae, der fünfte Sohn seiner Eltern, errichtete etwa 1845 mit seinem Vetter Richard Nestle in London die Farbwarenhandlung Nestle, Andreae & Co., welche in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens bedeutende Geschäfte machte, aber schließlich gegenüber den chemischen Farben nicht mehr konkurrenzfähig war. Er hatte ein lebhaftes, heiteres und liebenswürdiges Wesen und liebte die Geselligkeit. Im Jahre 1845 heiratete er Emilie Sillem, eine Tochter des Londoner Kaufmannes Hermann Sillem, eines geborenen Hamburgers, und der Wilhelmine geb. Waitz aus Cassel.

Dem Ehepaar wurden in 20 Jahren nicht weniger wie 13 Kinder geboren:

1) **Wilhelmine Johanna Choisy geb. Andreae**, seit 1866 mit dem Kaufmann John James Choisy zu London verheiratet.

2) **Willy Andreae** zu London, 1847—1889, Teilhaber der Firma Nestle, Andreae & Co., in erster Ehe mit seiner Frankfurter Cousine Anna Andreae, Tochter von Jean Robert Andreae-Engelhard, und in zweiter Ehe mit deren Schwester Bertha verheiratet. Er starb vor seinen Eltern im Alter von 42 Jahren zu London unter Hinterlassung von sechs Söhnen und drei Töchtern.

3) **Ernestine gen. Tina Andreae geb. Andreae**, seit 1867 mit ihrem Vetter Oskar Andreae, Sohn des Bankiers August Andreae-Goll, verheiratet, welcher 1916 zu Brighton starb.

4) **Hermann Robert Andreae**, Kaufmann in London.

5) **Albert Frédéric Andreae.**

6) **Alice Karoline Andreae.**

7) **Emily Andreae.**

8) **Charles Oscar Andreae** zu London, seit 1884 mit Emily Louisa Burn verheiratet, Vater von fünf Kindern.

9) **Percy Andreae** zu London, 1883 vermählt mit Vera Mathilde Ingmann, Vater von zwei Kindern.

10) **Annie Amalie Andreae.**

11) **Margarethe Andreae.**

12) **Otto Stuart Andreae**, Schauspieler in London, verheiratet mit Emma Marian South, Vater einer Tochter.

13) **Walter Andreae**, seit 1890 mit Dorothy Webster verheiratet, Vater von zwei Kindern.



Anna Engelhard geb. Andreae.



Johann Anton Engelhard.



Karl Andreae.



Emilie geb. Sillem.



7.

Otto Andreae

Seidenhändler in New-York

1821—1910.

Johann Otto, der sechste Sohn, ließ sich in New-York als Kaufmann nieder. Mit seinem Bruder Bernhard betrieb er einige Jahre eine Seidenhandlung, welche jedoch bei den ungünstigen Zeiten schlechte Geschäfte machte. Bei New-York hatte er eine kleine Besitzung Central Valley. Später beschränkte er sich auf Agenturgeschäfte. Er wurde 89 Jahre alt. Aus seiner Ehe mit Gertrude Gale gingen zwei Söhne, welche, soviel bekannt, unverheiratet starben, und folgende zwei Töchter hervor:

1) **Hannchen Andreae geb. Andreae**, ein bildschönes Mädchen, welche 1872 ihren Vetter, den Ingenieur Philipp Bernhard Andreae zu Wien, Sohn von Adolf Andreae-Graubner, heiratete.

2) **Pauline Schroeder geb. Andreae** in New-York, verheiratet mit einem Sohne des Crefelder Seidenhändlers Schroeder.

8.

Anna Engelhard geb. Andreae

Ehefrau des Lederhändlers Johann Anton Engelhard

1825—1895.

Nachdem Jean Robert Andreae 1838 Marie Luise Engelhard geheiratet hatte, nahm deren jüngster Bruder, Johann Anton Engelhard, das 16. Kind seines Vaters, in noch nicht vollendetem 22. Lebensjahr Anna Andreae zur Frau. Er setzte die blühende Lederhandlung seines Vaters im Haus zum goldenen Faß, Fahrgasse Nr. 83, und die dazugehörige Gerberei zu Hofheim i. T. mit gutem Erfolg fort und hinterließ bei seinem Tode im Jahre 1871 ein bedeutendes Vermögen. Er bewohnte eine Villa nebst Garten Mauerweg 20, welche an die von seinen Schwägern Robert Andreae und Karl Anton Minoprio bewohnte Besitzung seines Vaters am Eck der Friedberger Landstraße Nr. 26 anstieß. Zwischen diesen drei Familien und ihren zahlreichen Kindern herrschte derselbe fröhliche und innige Verkehr wie in den Gärten am Schaumainkai zwischen den Familien Karl Andreae und Bansa.

Bei dem in den siebziger Jahren beginnenden Rückgang des Ledergeschäftes wurde die Firma mit Ausnahme der Hofheimer Gerberei, welche der Sohn Robert fortführte, von den Erben an Herrn Leopold Heinrich Kaufmann veräußert. Aus der Engelhard-Andreaeschen Ehe gingen drei Söhne und drei Töchter hervor.

9.

Anton Andreae-Römer

Ungar. Husarenmajor a. D., dann in Amerika

1824—1880.

Gleich seinem älteren Bruder Eduard trat Anton als Leutnant in das ungarische Husarenregiment „König von Preußen" und mußte, als dieses 1848 bei der Erhebung gegen Österreich zu den Aufständigen übertrat, zuerst nach Frankfurt und dann nach Amerika flüchten, wo seine Brüder Bernhard und Otto lebten. Später wurde er amnestiert und erhielt Titel und Pension eines Majors. Aus seiner Ehe mit Friederike Römer gingen in der Zeit von 1852 bis 1874 13 Kinder hervor, von welchen sieben früh starben. Die sechs Überlebenden waren:



1) **Robert Erwin Andreae**, seit 1875 mit Maria Jahn verheiratet.

2) **Emilie Johanna Neuhoff geb. Andreae**, seit 1879 Ehefrau des Wilhelm Neuhoff.

3) **William Otto Andreae**, seit 1882 mit Johanna Hutzler verheiratet.

4) **Clementine Emma Scheel geb. Andreae**, seit 1887 Ehefrau des Charles Scheel.

5) **Hermann Karl Andreae**, seit 1890 mit Anna Korkane verheiratet.

6) **Louise Alma Haskelt geb. Andreae**, seit 1886 Ehefrau des John Clarence Haskelt zu S. Francisco.

10.

Ernestine Pauer geb. Andreae

Ehefrau des Klavierspielers Prof. Ernst Pauer

1831—1913.

Ernestine kam 7 Jahre nach ihrem Bruder Anton als das jüngste unter den Andreae-Clausschen Kindern zur Welt. Auf die im Elternhaus herrschenden Unstimmigkeiten übte das Erscheinen dieses Nachkömmlings einen so wohltuenden Einfluß aus, daß es den Beinamen „das Versöhnungskind" erhielt und bald der Liebling von allen wurde. Selbst künstlerisch begabt, brachte Ernestine der Mutter großes Verständnis entgegen und

stand ihr besonders nahe. Ihr Talent lag hauptsächlich auf musikalischem Gebiet und, mit einer herrlichen Stimme begabt, bildete sie sich zur Künstlerin aus. Mit kaum 21 Jahren heiratete sie den Klavierspieler und Musikdirektor Ernst Pauer aus Wien, einen Sohn des k. k. Konsistorialrats, Superintendenten und ersten Predigers Ernst Pauer und einer geborenen Streicher, von welcher er das musikalische Talent geerbt hatte. Sein mütterlicher Großvater war der Klavierlehrer und Klavierfabrikant Johann Andreas Streicher aus Stuttgart, Schillers Jugendfreund, welcher im September 1782 dem jungen Dichter die Flucht nach Mannheim ermöglicht hatte und sein treuster Begleiter geblieben war, bis Schiller im April 1785 zum weimarischen Rat ernannt wurde. Im Jahre 1794 hatte er Nanette Stein, eine Tochter des in Augsburg verstorbenen berühmten Orgelbauers, Pianofortefabrikanten und Organisten Johann Andreas Stein, geheiratet, welche selbst eine gute Klavierspielerin war und als geschickte Gehilfin ihres Vaters dessen Geschäft weitergeführt hatte. Es wurde nunmehr nach Wien, als Wohnsitz des jungen Künstler-





paares, verlegt. Streicher wurde hier nicht nur einer der gesuchtesten Klavierlehrer, sondern unterstützte auch seine Frau in der Leitung der sich immer mehr vergrößerenden Klavierfabrik. In seltener Weise war bei beiden Eheleuten Künstlertum mit Geschäftstüchtigkeit vereinigt. Frau Nanette Streicher war auch Beethovens mütterliche Freundin und sorgte unermüdlich für dessen Hauswesen.

Ihr Enkel Ernst Pauer war ein Hüne von Gestalt, voll liebenswürdigen, sprudelnden Humors und von unverwüstlicher Schaffenskraft. Dem Wunsche des Vaters entsprechend, sollte er den Beruf als Pfarrer ergreifen, fühlte aber keine Neigung hierzu und setzte es nach schweren Kämpfen durch, Musiker zu werden. Auf dem Klavier wurde er von Mozarts Sohne, Wolfgang Amadeus, und in der Theorie der Tonsetzkunst von dem Hoforganisten Simon Sechter ausgebildet. Mit 17 Jahren ging er zu weiteren Studien nach München zu Franz Lachner, einem strengen Lehrmeister, der ihm seine erste größere Partitur zerrissen vor die Füße warf mit den Worten: „Lern erst ordentlich schreiben". Nach vollendeter Ausbildung ließ er sich als Klavierspieler in den meisten Städten Deutschlands hören und fand allenthalben ehrende Anerkennung. Nachdem er einige Jahre in Mainz als Direktor der Liedertafel tätig gewesen war und sich in Frankfurt

die Aussicht auf eine ähnliche Stellung nicht geboten hatte, ließ er sich nach seiner Verheiratung dauernd in London nieder. In 45jähriger Tätigkeit erwarb er sich dort als hervorragender Klavierspieler, als Prinzipal-Professor am Royal College of Music und Dirigent des Deutschen Männergesangvereins sowie als Komponist einen bedeutenden Namen. In dem neuen Universallexikon der Tonkunst von Eduard Bernstein, erschienen 1861, heißt es von ihm: „Pauer hat als Klavierspieler die Vorzüge einer außerordentlich korrekten Technik bei großer Fertigkeit, einen wunderschönen Anschlag und einen sehr gebildeten Vortrag. Als Komponist verbindet er Eleganz mit tüchtigem musikalischen Wissen. Man kennt von ihm Klaviersachen verschiedener Art, ein- und mehrstimmige Lieder und Gesänge, dann auch eine wacker gearbeitete Sinfonie; auch eine Oper ‚Die rothe Maske' hat er komponiert, welche in Mainz zur Aufführung gekommen ist." Pauers instruktive Ausgaben und Bearbeitungen der klassischen Klaviermusik und seine Klavierschule erschienen in zahlreichen Auflagen. Seine Cascade war ein in der ganzen musikalischen Welt bekanntes Salonstück.

Mit 70 Jahren trat er in den Ruhestand und verbrachte seinen Lebensabend auf seinem Landhaus in Jugenheim a. d. Bergstraße, wo er nach längerem Leiden im 80. Lebensjahre starb. Seine Frau, mit welcher er eine selten harmonische Ehe geführt hatte, folgte ihm 1913 in fast vollendetem 82. Lebensjahre. Der einzige Sohn, Max Pauer, welcher mit dem Vater in Erscheinung und Art große Ähnlichkeit hat, ist seit Jahren Direktor der Hochschule für Musik zu Stuttgart. In seiner Kunst als Klaviervirtuose hat er den Vater übertroffen und der Enkel Waldemar verspricht ebenfalls ein tüchtiger Musiker zu werden. Das Talent ist mithin bei ihm in der sechsten Generation noch nicht erloschen.



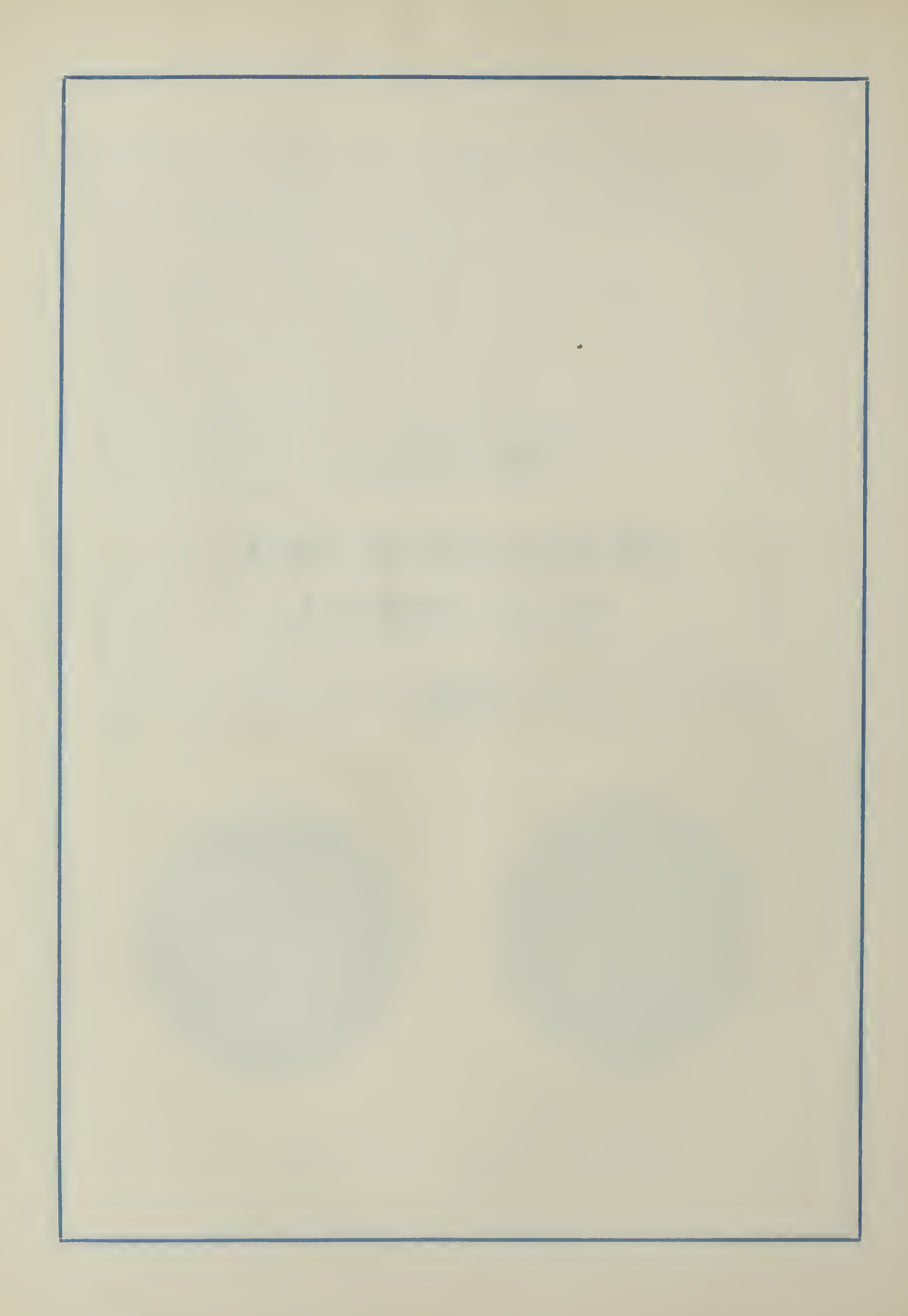


Dritter Zweig

Christoph Andreae-Burck

und seine Nachkommen





I.

Christoph Andreae-Burck

Spezerei- und Farbwarenhändler

1782—1844.

Als Johann Matthias, der älteste Sohn Christoph Andreaes, und dessen Witwe geb. Hoppe Ende 1807 aus der Firma Gebr. Andreae in der Töngesgasse austraten, wurde an ihrer Stelle Christoph der Jüngere Geschäftsteilhaber seiner Brüder Jean und Bernhard. Nach sechs Jahren trat er jedoch wieder aus und errichtete unter seinem



Die Häuser von Andreae-Lemmé (seit 1871) und Christoph Andreae-Burck (1829—1850) am Schaumainkai.

Namen ein Konkurrenzgeschäft in Spezerei- und Farbwaren en gros, Kommission und Spedition. In diesem Handelszweig gab es nunmehr drei Andreaesche Firmen. Das Geschäft befand sich zuerst im Sarasinschen Haus, Großer Kornmarkt Nr. 12, später in der Buchgasse gegenüber Bethmann. Im Februar 1814 ging Christoph eine seinem Stande nicht entsprechende Ehe mit Margarethe Burck ein, wodurch er sich seinen Geschwistern und deren

Familien entfremdete. In dem Briefwechsel der Frau Clefchen Bansa wird ihrer mit keinem Worte gedacht. Auch Christophs Austritt aus dem väterlichen Geschäft wird auf diese Ehe zurückzuführen sein. Seine Frau, in der Familie später Tante Gretelche genannt, war aber nicht nur schön und lebenslustig, sondern auch klug und witzig, so daß es ihr bald gelang, sich den Gewohnheiten und Anschauungen der Familie anzupassen und sich deren Achtung und Liebe zu erwerben. Als die Erben des verstorbenen Bankiers Johann Friedrich Schmid-Leonhardi infolge ihres Vermögensverfalles sich genötigt sahen, ihren Palast auf der Zeil an den Weinhändler Mumm zu verkaufen und ihr schönes, geräumiges Landhaus mit Garten am Schaumainkai 1829 zur Versteigerung zu bringen, erwarb es Christoph Andreae für den billigen Preis von 12 600 Gulden. Der Garten war über vier Morgen groß und grenzte unmittelbar an das Besitztum seines Bruders Karl Andreae-Bansa. Nach dem Tode ihres Mannes verkaufte ihn die Witwe im Jahre 1850 für 24 000 Gulden und bezog eine Wohnung im Sternschen Hause, Großer Hirschgraben Nr. 2, am Eck der Münzgasse. Sie starb 1874 im Alter von 87 Jahren. Ihre Ehe war mit sieben Söhnen und zwei Töchtern gesegnet, von welchen der älteste Sohn Wilhelm im 20. Lebensjahre starb.





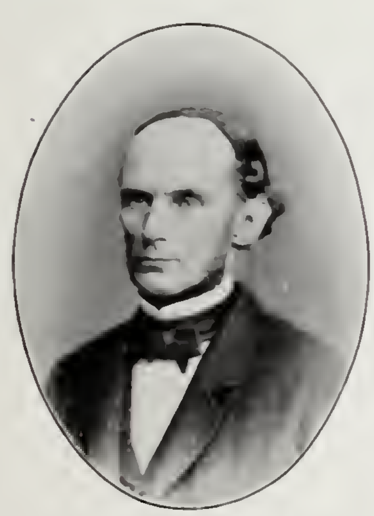
Joh. Matthaeus Emil Andreae
* 6. 2. 1823 Frankfurt a. M.
† 19. 2. 1893 Wien.



Marg. Math. Besthorn geb. Andreae
1821—1898.



Karoline Wilh. geb. v. Takacs
* 7. 4. 1844.



Hermann Julius Andreae
* 6. 2. 1820 Frankfurt a. M.
† 24. 3. 1886 Frankfurt a. M.



Margarethe geb. Burck.



Rosalie Auguste geb. Heß
* 18. 6. 1821
† 8. 3. 1896.



Theodor Bernhard Andreae
* 24. 2. 1824
† 1. 5. 1892.



Christine Friederike geb. Wolff
* 19. 11. 1823
† 4. 4. 1899.



Ferdinand Andreae
* 13. 6. 1831 Frankfurt a. M.
† 23. 10. 1902 London.



II.

Nachkommen von Christoph Andreae-Burck

1.

Maria Margarethe Binding geb. Andreae

1816—1861.

Christoph Andreaes älteste Tochter Maria Margarethe verheiratete sich mit 28 Jahren mit dem Handelsmann Johann Jakob Binding, Sohn des Wilhelm Peter Binding des Rats in der Fahrgasse Nr. 1 an der Brücke, dem Mitglied einer angesehenen und ausgebreiteten Bäckermeisterfamilie, welcher später die großen Bierbrauer und der berühmte Strafrechtslehrer Karl Binding angehört haben. Er wohnte auf der Eschersheimer Landstraße Nr. 60 in der Nähe seines Schwagers Besthorn und starb im Jahre 1874. Er war Prokurist der Rohwollhandlung Welcker & Fellner auf dem Steinweg Nr. 7.

2.

Julius Andreae-Heß

Kolonialwarenhändler

1820—1886.

Julius, der älteste Sohn, betrieb unter seinem Namen eine Kolonialwarenhandlung en gros im Gollschen Hause Münzgasse Nr. 1. Im Jahre 1845 verheiratete er sich mit Rosalie Heß, einer Tochter des Stadtbaumeisters und hessen-homburgischen Baurates Johann Friedrich Christian Heß in der Hochstraße, eines sehr gebildeten und allgemein beliebten Mannes, welcher nach längerem Aufenthalt in Italien der Amtsnachfolger seines Vaters Johann Christian Georg Heß wurde und außer vielen Privatgebäuden die Stadtbibliothek am Obermaintor und andere städtische Bauten errichtet hat. Dessen Frau Johanna Maria geb. Neuburg war eine Tochter des Arztes Dr. J. Georg Neuburg und seiner früh verstorbenen Gattin Anna Maria Margarethe geb. Melber, Goethes Cousine. Deren Hochzeitsfeier, welche am 21. August 1815 auf dem Forsthaus stattgefunden hatte, war durch die Teilnahme des großen Dichters und seiner ganzen Verwandtschaft

verherrlicht worden. Sein Jugendgenosse, der Handelsmann Philipp Nikolaus Schmidt, holte ihn im Wagen an der Gerbermühle ab, wo sich bereits die Schlossers und Melbers zur Begrüßung eingefunden hatten. An dieser Stelle sei daran erinnert, daß auch der Schwiegersohn Andreae durch seine Großmutter geb. Hoppe mit dem Dichter von Vaters Seite her verwandt war. Es dürfte wohl keine zweite Familie geben, welche sich wie die Andreae-Heßsche Nachkommenschaft rühmen könnte, mit Goethe sowohl väterlicher- wie mütterlicherseits verwandt zu sein.

Von den drei Töchtern aus dieser Ehe verheiratete sich Emma Margarethe 1871 mit Philipp Karl Donner, Eigentümer der bedeutenden Fabrik von Hutstoffen nebst Haarschneiderei C. F. Donner und ihre Schwester Charlotte 1881 mit dem Rechtsanwalt und Notar Geh. Justizrat Dr. Fritz Friedleben, langjährigem Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung und der Anwaltskammer.

Julius Andreae wohnte Eschersheimer Landstraße Nr. 20 und starb 1886 im Alter von 66 Jahren.

3.

Margarethe Mathilde Besthorn geb. Andreae

Ehefrau des Teppichhändlers Johann Karl Besthorn

1821—1898.

Die zweite Christoph Andreaesche Tochter Margarethe Mathilde heiratete im Jahre 1842 den Kaufmann Johann Karl Besthorn, welcher unter seinem Namen zuerst Zeil Nr. 37, dann Kleiner Hirschgraben Nr. 4 eine bedeutende Handlung in Möbel- und Vorhangstoffen, Tischdecken und Fußteppichen betrieb. Er erbaute das durch eine reichverzierte rote Sandsteinfassade ausgezeichnete Geschäftshaus auf der Kaiserstraße Nr. 6, welches jetzt dem Kunsthändler Hahn gehört. Als Wohnung diente ihm das noch heute im Besitz seiner Familie befindliche Haus Eschersheimer Landstraße Nr. 52 mit schönem Garten.

Die Familie Besthorn war im Jahre 1763 bei Verheiratung des Goldarbeiters Johann Friedrich Besthorn, einem Sohne des fürstlichen Kellermeisters Johann Konrad Besthorn zu Zerbst, mit der Kaufmannstochter Marie Elisabethe Barensfeld nach Frankfurt gekommen. Während ein Sohn, Johann Lorenz, das väterliche Geschäft auf dem Großen Kornmarkt fortsetzte, begründete Johann Friedrich mit seinem Schwager Eckhard unter der Firma Eckhard & Besthorn im Gläsern-Hof eine Handlung in englischen und schlesischen Manufakturwaren und Karl Wilhelm wurde Teilhaber der Tuchhandlung Besthorn & Kesselmeyer in der Schnurgasse. Dessen Sohn war der Teppichhändler Johann Karl Besthorn. Von den elf Kindern aus seiner Ehe mit Mathilde Andreae blieben fünf Söhne und zwei Töchter am Leben.

4.

Emil Andreae

Ingenieur und Direktor in Budapest

1823—1895.

Der zweite Sohn Emil wurde Ingenieur, ließ sich in Budapest nieder und heiratete die reizende Karoline Wilhelmine von Takacs. Nach einigen Jahren erlangte er die große Stellung als Direktor der Ersten Österreichischen Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft. Er starb im Alter von 72 Jahren in Wien. Von seinen vier Kindern starb der älteste Sohn Emil mit 42 Jahren unverheiratet als Landwirt in Ungarn, ein zweiter mit 18 Jahren in Wien. Ein dritter, Theodor, war Major im k. k. österreichischen Husarenregiment Nr. 11 und heiratete Ottilie Ebner von Budapest. Die einzige Tochter, Tilda Andreae, heiratete den ungarischen Gutsbesitzer Anton v. Baur und nachdem diese Ehe geschieden worden war, 1917 zu Wien den Professor an der technischen Hochschule Richard Knoller.

5.

Theodor Andreae-Wolf

Warenagent

1824—1892.

Dieser Sohn betrieb mit seinem in London lebenden Bruder Ferdinand eine Indigohandlung und wurde nach deren Auflösung Warenagent. Im Jahre 1850 heiratete er Christine Friederike Wolf, über deren Familie nichts festzustellen war.

Er wohnte Wolfsgangstraße 146. Seine beiden Söhne Theodor und Alfred lebten als Kaufleute in London. Ersterer ist mit seiner Verwandten Nelly Andreae-Wood verheiratet.

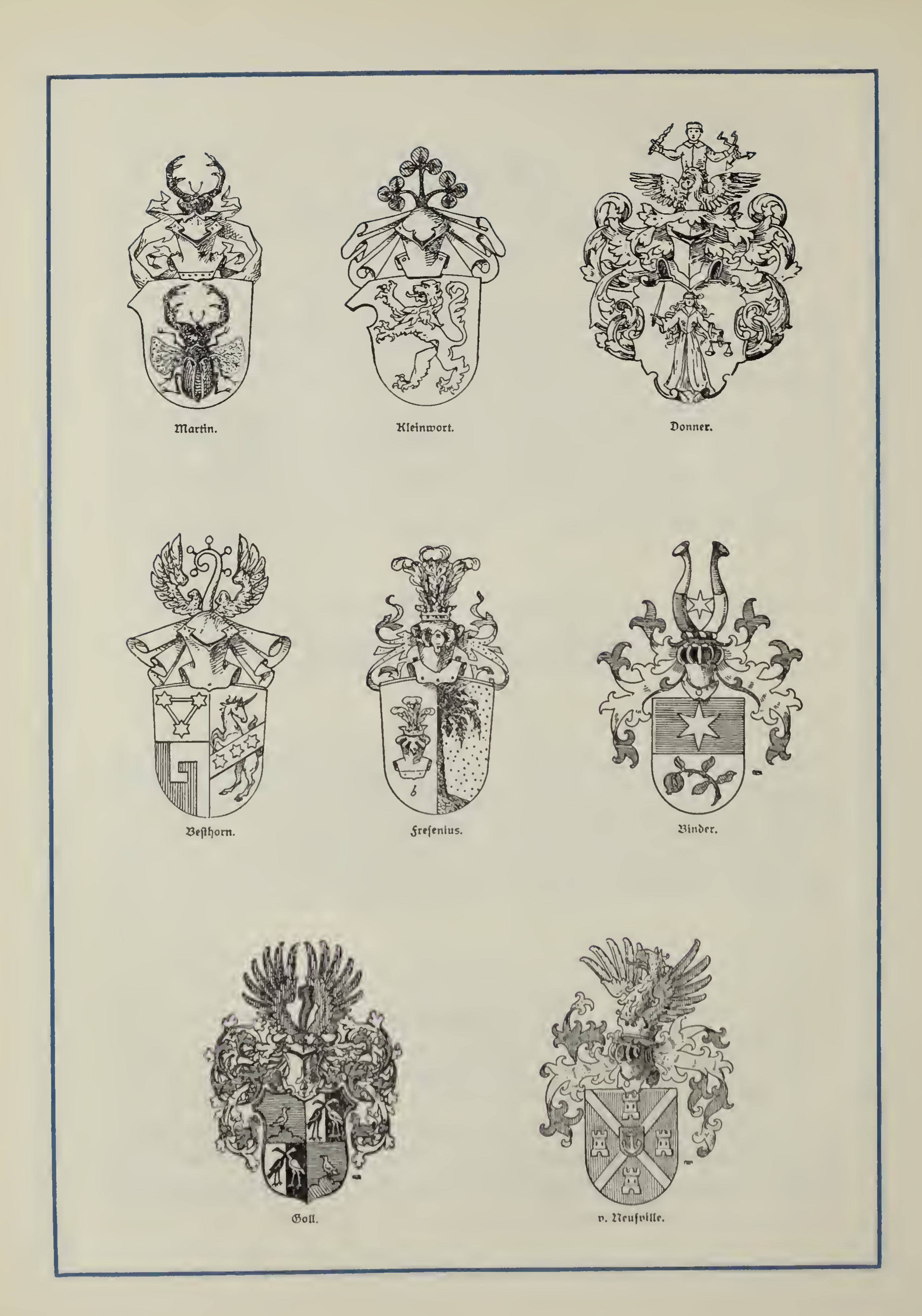
6.

Karl Andreae

Generalagent

1826—1905.

Karl Konstantin Andreae wohnte im Hause seines Schwagers Binding, Eschersheimer Landstraße Nr. 60, und betrieb unter seinem Namen ein Agentur- und Speditionsgeschäft. Auch war er Generalagent der Basler Transport-Versicherungsgesellschaft. Er starb 1905 im 80. Lebensjahr.



Martin.

Kleinwort.

Donner.

Besthorn.

Fresenius.

Binder.

Goll.

v. Neufville.

7.

Friedrich Andreae

Kaufmann in St. Louis

1828—1874.

Dieser Sohn war viel auf Reisen. Längere Zeit lebte er als Farmer in Australien und verunglückte im Alter von 46 Jahren bei einer Wagenfahrt in St. Louis.

8.

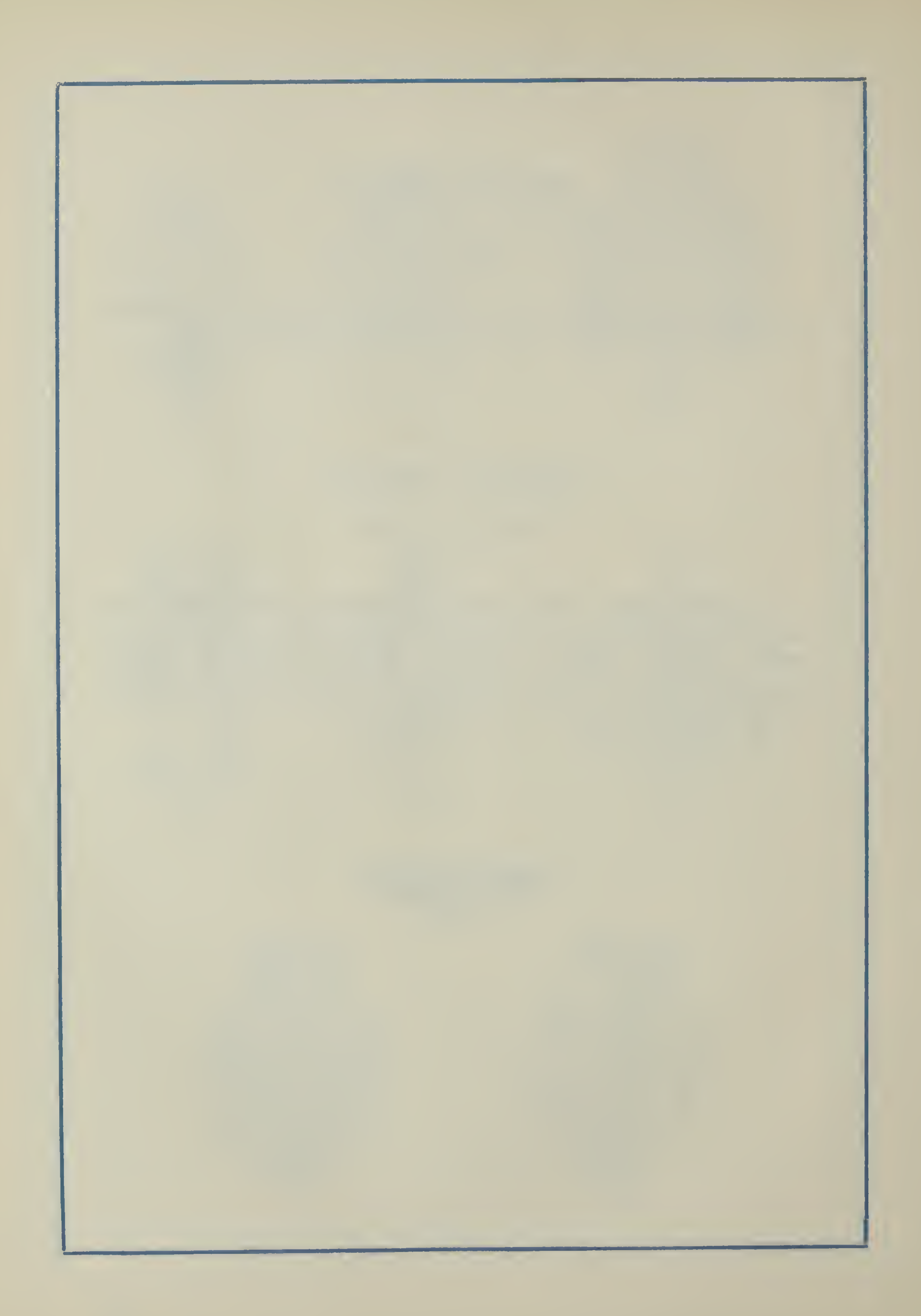
Ferdinand Andreae

Kaufmann in London

1831—1902.

Wie bereits erwähnt, betrieb Ferdinand in Gemeinschaft mit seinem älteren Bruder Theodor in London eine Indigohandlung. Bei dem Rückgang dieses Handelszweiges bediente er sich seines Talentes als Maler zur Bestreitung seines Lebensunterhaltes. Dieses Talent muß in der Familie gelegen haben, da auch sein Vetter Tobi Andreae Kunstmaler gewesen ist. Er starb unverheiratet in London.



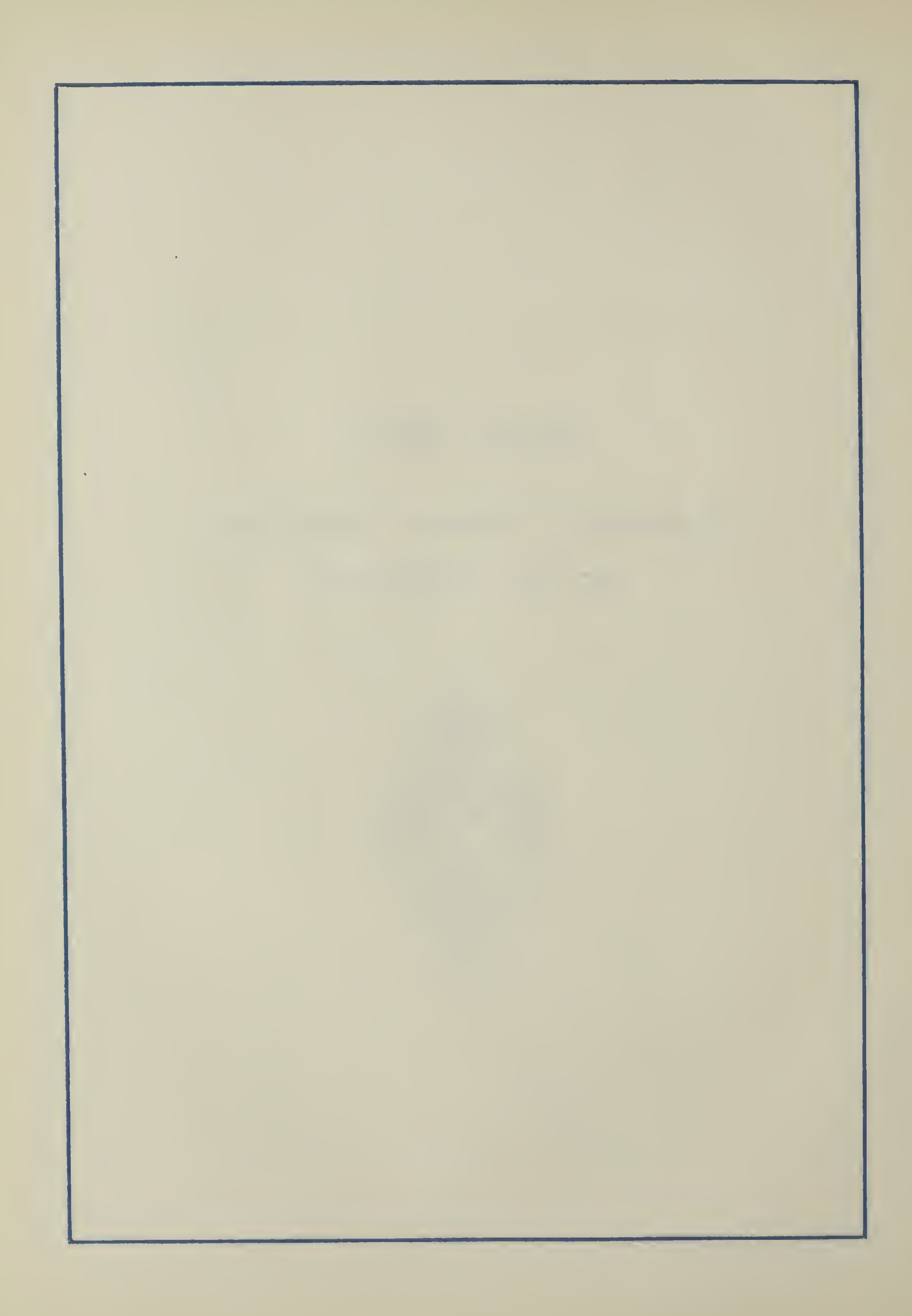


Vierter Zweig

Ferdinand Andreae-Hebenstreit

und seine Nachkommen





I.

Ferdinand Andreae-Hebenstreit

Spezerei- und Farbwarenhändler in der Töngesgasse Nr. 40

1787—1857.

Christof Andreaes fünfter Sohn, Ferdinand, welcher beim Tode seines Vaters kaum zwei Jahre alt war, wurde gleich seinen Brüdern Kaufmann. Da bereits drei von diesen Teilhaber der Firma Gebrüder Andreae waren, beteiligte er sich seit 1. Januar 1812 an der von dem Bankier Karl Ludwig Völkel, bisherigem Teilhaber des Bankhauses Gebr. Steitz, errichteten neuen Firma Völkel & Andreae in Spezerei- und Farbwaren en gros in der Töngesgasse Nr. 16. Hierdurch wurde er ein Konkurrent seiner Brüder. Im März desselben Jahres heiratete er seine Nichte Anna Elisabethe Hebenstreit, Tochter des Remigius gen. Remy Hebenstreit und seiner Halbschwester Maria Andreae aus der ersten Ehe seines Vaters mit Philippine Marius. Daß er nicht in die bedeutende Spezerei- und Farbwarenhandlung Gerhard Hebenstreit als Teilhaber eintrat, mag daran liegen, daß diese schon drei Teilhaber hatte: seinen Schwiegervater, dessen Schwager Georg Schepeler und Christian Friedrich Grasemann. Jahrzehntelang war sie die erste Handlung ihrer Art gewesen und die Familie Hebenstreit zählte zu den besten und reichsten der Stadt. Das Vermögen des 1798 verstorbenen Senators Gerhard Hebenstreit wurde auf 400 000 fl. geschätzt. Aus dem Nachlaß des kunstsinnigen und mildtätigen Barons von Häckel hatte er dessen geräumiges Haus zu den zwei Bären in der Töngesgasse Nr. 40 erworben und die nach dem Holzgraben zu gelegene Stallung für fünf Pferde in ein Warenlagerhaus verwandelt.

Als im Zusammenhang mit der gegen die englische Wareneinfuhr dekretierten Kontinentalsperre den hiesigen Kolonialwarenhandlungen im Herbst 1810 durch das Edikt von Trianon eine hohe Abgabe von etwa 40 Prozent ihres Wertes abverlangt wurde, war nach einer noch vorhandenen Aufstellung an dem Gesamtertrag von zehn Millionen Frs. die Firma Gerhard Hebenstreit an erster Stelle mit dem größten Betrag von 887 573 Frs. beteiligt. An zweiter Stelle folgte dann die Firma Jakob Friedrich Gontard & Söhne mit 618216 Frs. und an vierter Stelle die Firma Gebrüder Andreae mit 394 998 Frs.

Vielleicht hat dieser Schlag der Firma so zugesetzt, daß sie Ende 1824 einging. In dem letzten Geschäftslokal auf dem Roßmarkt eröffnete dann der bisherige Teilhaber

Georg Schepeler 1825 unter eigenem Namen das heute noch bestehende Geschäft in Spezereiwaren.

Nach Auflösung der Firma Völkel & Andreae setzte Ferdinand Andreae im Hause seines Schwiegervaters in der Töngesgasse Nr. 40 das Geschäft seit 1. April 1816 unter der Firma: Ferdinand Andreae-Hebenstreit ohne besonderen Erfolg und anscheinend auch ohne besonderes Interesse fort. Auch soll er große Verluste in Rußland erlitten haben. Ein Vermögen von 120 000 fl. ermöglichte ihm ein einigermaßen sorgenfreies Dasein. Bei seinem Interesse für städtische Angelegenheiten wurde er zum Mitglied der ständigen Bürgerrepräsentation und des Stadtrechnungs-Revisionskollegs gewählt.

Andreaes Frau litt gleich ihren jüngeren Schwestern d'Orville und Sues an starker Nervosität und einem bedauerlichen Mangel an Lebensfreudigkeit. Sie suchte Trost in der Religion und wurde eine religiöse Schwärmerin. Ihr ganzes Vertrauen wandte sie und später auch zwei ihrer Töchter dem jugendlichen Pfarrer Wilhelm Löhe zu Neuendettelsau zu, welcher später ihr Schwiegersohn wurde und in der Familie eine große Rolle gespielt hat. An diesem Ort fand sie, wie es in einem Erinnerungsblatt heißt, mit 51 Jahren ein schönes und heiliges Ende für diese Welt und die letzte Ruhestätte für den Leib. Pfarrer Löhe hatte ihr im Sterben beigestanden.

In Übereinstimmung mit seiner Frau gab Ferdinand Andreae jedem seiner selbständigen Kinder 5000 Gulden als Mitgabe und jeder verheirateten Tochter außerdem 1500 Gulden als Ausstattung zur Anschaffung von Haushaltungsgegenständen mit. Während seine Frau sehr geschickt im Sticken und Häkeln war, besaß er ein erhebliches Maltalent und große Handfertigkeit in der Herstellung und Ausschmückung von Kästchen und Tischchen. In seinem Testamente verfügte er über ein von ihm gemachtes und gemaltes Kästchen, einen kleinen runden Tisch mit Perlen, von ihm gemalte Porzellanteller, eine Ansicht von Königstein und anderes.

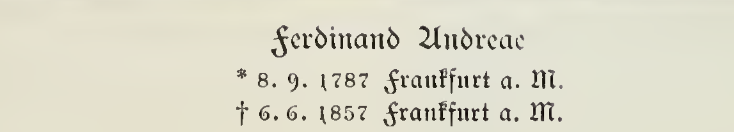
Das von Andreae bewohnte vormals Hebenstreitsche Haus in der Töngesgasse zu den zwei Bären war ein stattliches Gebäude mit fünf Fenstern Front, mit zwei in Stein ausgehauenen Bären über dem Einfahrtstor, einem großen Seitenbau, in welchem die jungen Eheleute Fresenius und Buß wohnten, und einem großen, wohlgepflegten Garten nach dem Holzgraben. An der Schlußmauer war das Hebenstreitsche Wappen angebracht.

Gleich seinem älteren Bruder Jean hatte Ferdinand von seinem Vater eine große Liebhaberei für Gartenbau und Pflanzenkunde geerbt. Im Jahre 1839 erbaute er in seinem Garten ein Treibhaus.

Das gut rentierende Haus verkaufte er im August 1851 und zog nach dem Steinweg 8. Er erreichte ein Alter von 77 Jahren. Infolge eines Schusses in den einen Fuß hinkte er etwas.

Er hinterließ sieben verheiratete Kinder.

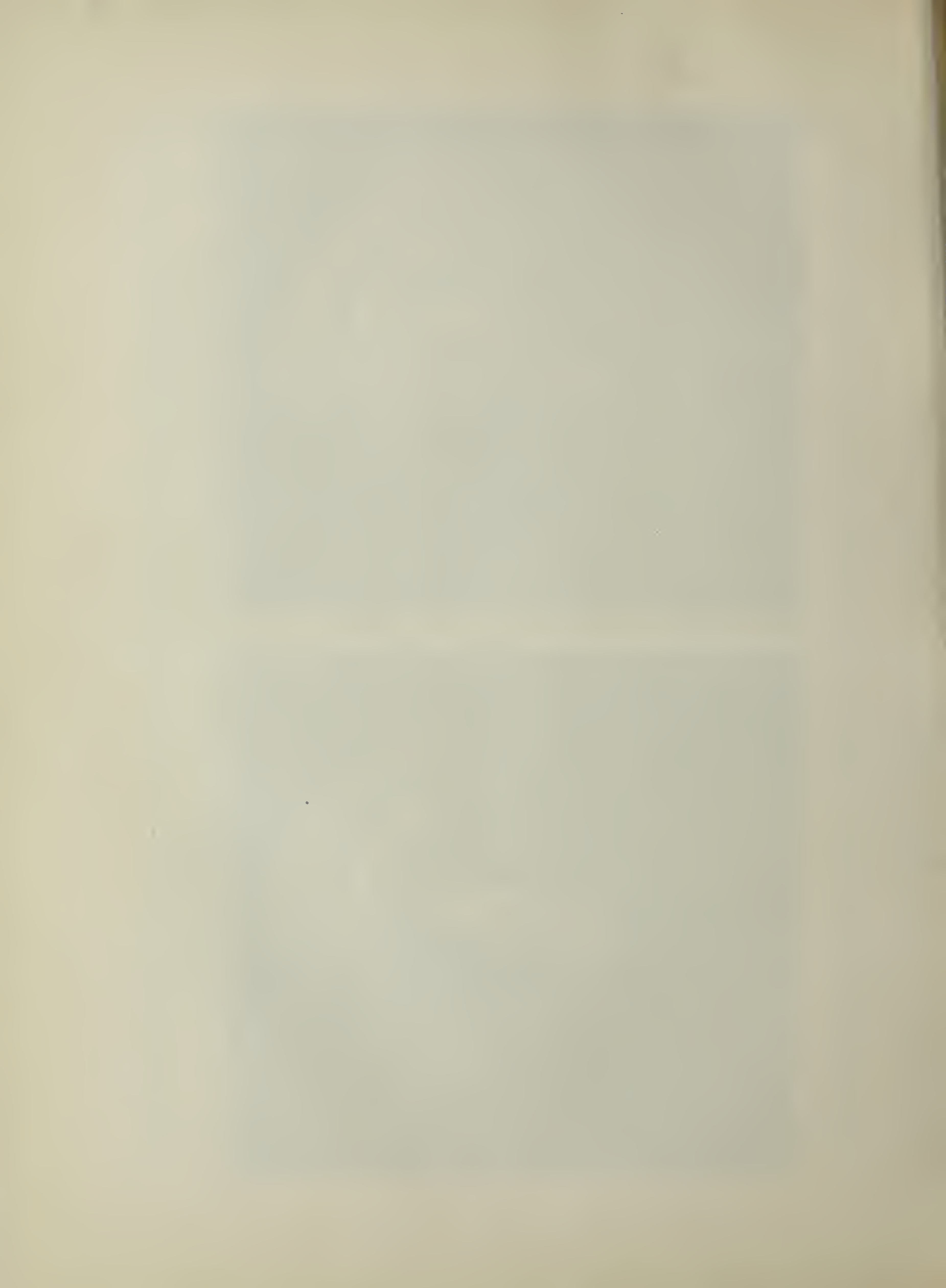




Ferdinand Andreae
* 8. 9. 1787 Frankfurt a. M.
† 6. 6. 1857 Frankfurt a. M.

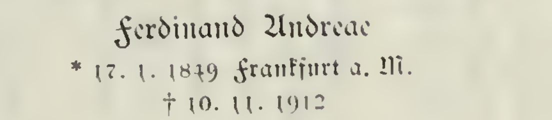


Anna Elisabeth geb. Hebenstreit
* 5. 1. 1792 Frankfurt a. M.
† 21. 3. 1843 Neuen Dettelsau.





Marg. geb. Edelmann
* 14. 11. 1856 Bockenheim



Ferdinand Andreae
* 17. 1. 1849 Frankfurt a. M.
† 10. 11. 1912



Philipp Andreae
* 29. 4. 1851 † 9. 11. 1896
Karol. geb. Engelsmann
* 29. 5. 1851

Otto Andreae
* 18. 1. 1855
† 19. 1. 1908 Californien



Adolf Andreae
* 23. 2. 1813 Frankfurt a. M.
† 24. 6. 1887 Weinheim



Friedrike geb. Roeder
* 15. 8. 1818 Frankfurt a. M.
† 8. 5. 1899 München



II.

Nachkommen von
Ferdinand Andreae-Hebenstreit

1.

Adolf Andreae
Ökonom zu Gelchsheim
1813—1887.

Aus der Andreae-Hebenstreitschen Ehe ging als erstes Kind ein Sohn, Remigius Adolf, hervor, welcher Ökonom wurde. Gleich seinen sechs Geschwistern erhielt er im Jahr 1839 bei seiner Verheiratung mit Friedericke Roeder, Tochter des Gasthalters Johann Nikolaus Roeder zum weißen Schwan auf dem Steinweg eine Aussteuer von 5000 fl. Zuerst bewirtschaftete er den Neuhof bei Hanau, seit 1846 ein der Familie Lemmé gehöriges Gut zu Gelchsheim, einem Flecken im Bezirksamt Ochsenfurt. Er starb 1877 in Weinheim, 74 Jahre alt, seine Frau, von welcher er sich hatte scheiden lassen, 1899 in München. Aus ihrer Ehe gingen acht Kinder hervor, von welchen sich folgende fünf verheirateten:

1) **Bertha verehelichte Wehner** zu Ippesheim im Bezirksamt Uffenheim.

2) **Johanna**, welche 1865 zu Gelchsheim ihren Vetter, den Pfarrerssohn Johann Ferdinand Löhe, von Neuendettelsau heiratete.

3) **Ferdinand**, ebenfalls Landwirt, seit 1875 mit Margarethe Edelmann von Bockenheim verheiratet. Er hinterließ 1912 zwei verheiratete Söhne, Adolf und Rudolf, und zwei Töchter, von welchen die ältere den Rechtsanwalt Dr. Hans Löhe, die jüngere Herrn Dr. Schlagintweid heiratete.

4) **Philipp**, verheiratet seit 1879 mit Karoline Engelsmann, † 1896 mit 45 Jahren.

5) **Otto**, in Californien verheiratet und dort 1908 gestorben.



2.

Emilie Fresenius geb. Andreae

Ehefrau des Dr. phil. Joh. Dietrich Bernhard Jakob Fresenius

1815—1858.

Emilie Andreae, die älteste Tochter des Ehepaares Andreae-Hebenstreit, verheiratete sich im Jahr 1840 mit dem französischen Sprachlehrer und Literaten Dr. phil. Johann Dietrich Bernhard Jakob Fresenius, später Aktuar der Kirchen- und Friedhofskommission, Sohn des Handelsmannes Philipp Jakob Fresenius und Mitglied der ausgebreiteten Gelehrten- und Beamtenfamilie dieses Namens, welche von dem Seelsorger der Familie Goethe, dem Senior Dr. Johann Philipp Fresenius, abstammt. Im Adreßbuche des Jahres 1849 werden zwei Dres. med., zwei Dres. phil., drei Dres. iur., ein Pfarrer und ein Handelsmann als Mitglieder dieser Familie genannt.



Dr. Fresenius und Frau geb. Andreae.

Gleich ihrer Mutter und früh verstorbenen Schwester Helene, welche mit dem Pfarrer Wilhelm Löhe zu Neuendettelsau verheiratet gewesen war, unterhielt sie zu diesem schwärmerische religiöse Beziehungen und war noch kurz vor ihrem Tode im Juli 1857 mit ihren Kindern bei ihm zu Besuch in Neuendettelsau. Zur Erinnerung an sie ließ Löhe ein kleines Quart-Heftchen im Druck erscheinen, welches uns Kunde von dem frommen Sinn dieses Familienkreises gibt.

Ihr Sohn, Dr. phil. Philipp Fresenius, erwarb am 31. März 1872 von Friedrich Mayer die im Jahre 1629 gegründete Hirschapotheke auf der Zeil, welche jetzt seinen beiden Söhnen gehört.



Peter Andreae
* 21. 2. 1852 Frankfurt a. M.
† 19. 1. 1895



Franziska Eug. geb. Ruzicka
* 6. 11. 1857



Ferdinand Andreae
* 25. 4. 1850 Frankfurt a. M.



Eleonore geb. Haring
* 3. 8. 1872 Eddigehausen



Philipp Andreae
* 29. 3. 1854 Frankfurt a. M.
† 8. 9. 1911 Frankfurt a. M.



Karoline geb. Engelhard
* 21. 5. 1860 Frankfurt a. M.



Joh. Matthias Andreae
* 10. 6. 1816 Frankfurt a. M.
† 17. 4. 1892 Frankfurt a. M.



Marie geb. Binder
* 24. 2. 1823 Worms
† 13. 3. 1895 Frankfurt a. M.



3.

Johann Matthias gen. Jean Mathieu Andreae

Material- und Farbwarenhändler

1816—1892.

In dem geräumigen Geschäftshaus zum Eßlinger neben dem Lämmchen am Eck des Hühnermarktes und der Neugasse, in welchem sich seit den Zeiten des Mittelalters regelmäßig eine Materialwarenhandlung befunden und in der zweiten Hälfte des vorhergehenden Jahrhunderts Goethes Onkel Melber eine solche betrieben hatte, errichtete Matthias Andreae im Jahre 1847 unter der Firma: J. M. Andreae eine Material- und Farbwarenhandlung, welche als die einzige von allen Andreaeschen Handlungen dieser Art heute noch als G. m. b. H. besteht. In demselben Jahre heiratete er Marie Elise Binder aus Worms, Tochter des Weingutsbesitzers Johann Peter Gottfried Binder, aus dessen Familie schon 1699 ein Samuel Binder und 1730 ein Konrad Binder in den Wormser Rat gekommen waren. Er starb 1892 im 76. Lebensjahre, seine Frau 1895. Sie hinterließen vier verheiratete Kinder.



J. M. Andreaesches Haus am Hühnermarkt.

1) **Auguste Johanne Maria Schiele geb. Andreae,** seit 1868 verheiratet mit Friedrich Wilhelm Schiele, Inhaber des Geschäftes in Küchen- und Hausgerät G. R. Schiele in der Großen Eschenheimer Straße 8, aus einer seit fast vierhundert Jahren hier ansässigen Familie, deren Mitglieder im 16. Jahrhundert Schuhmacher und Seiler, im 17. Jahrhundert höhere städtische Beamte und im 18. Jahrhundert Rauchwarenhändler und Ratsherren gewesen waren.

2) **Ferdinand Andreae,** Teilhaber der väterlichen Materialwarenhandlung J. M. Andreae, seit 1895 mit Eleonore Haring aus Eddigehausen verheiratet.

3) **Peter Andreae,** 1852—1895, Kaufmann zu New-York, seit 1890 mit Franziska Eugenie Ruzicka, Tochter des Klavierlehrers Josef Ruzicka, verheiratet.

4) **Philipp Andreae-Engelhard,** Teilhaber und zuletzt alleiniger Inhaber der Firma J. M. Andreae, seit 1879 mit seiner Cousine Karoline Helene Engelhard aus der bekannten Lederhändlerfamilie verheiratet. Nachdem im Juni 1891 ihre beiden ältesten Kinder gestorben waren, fiel im November 1916 ihr einziger Sohn Walter als Dragoner-Leutnant. Die ihnen noch verbliebene Tochter Maria heiratete den Leutnant Ernst Schünemann aus Köln.

4.

Philipp Andreae-Goll

Teilhaber des Bankhauses Joh. Goll & Söhne

1817—1891.

Philipp, der dritte Sohn von Ferdinand Andreae-Hebenstreit, verheiratete sich 1851 mit Pauline Goll, Tochter des Bankiers Heinrich Goll-Platzmann, deren ältere Schwester Johanna seit 1838 mit seinem Vetter August Andreae verheiratet war. Gleich diesem wurde auch er Teilhaber des Bankhauses Joh. Goll & Söhne, Münzgasse 1, dessen Geschichte weiter unten folgen wird. Nunmehr waren zwei Familien Andreae hieran beteiligt. In späteren Jahren zog sich Philipp Andreae vom Geschäft zurück und bewohnte eine Villa, Gutleutstraße 80. Er starb im 74., seine Frau im 80. Lebensjahr. Sie hinterließen zwei Kinder:

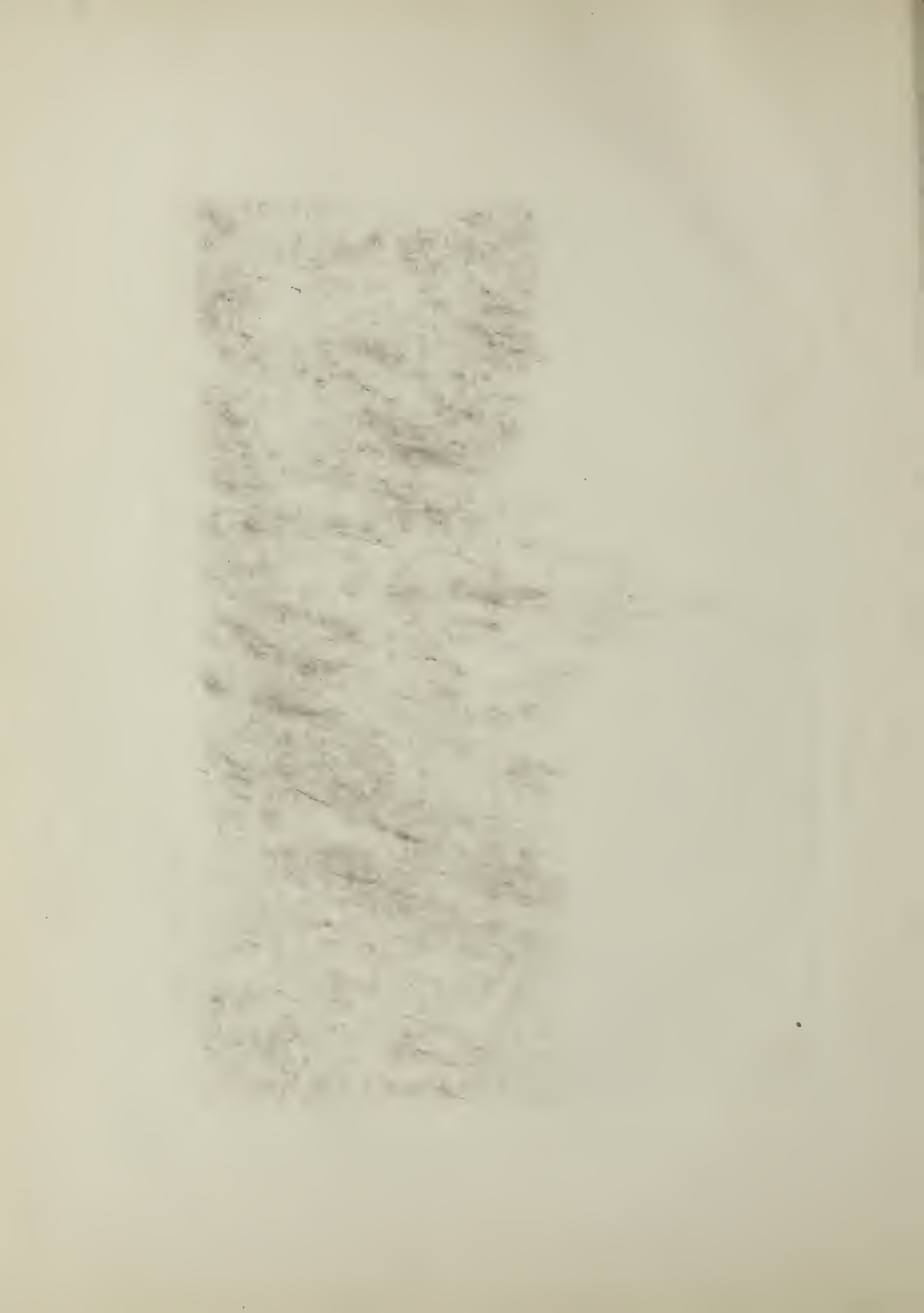
1) **Ernestine Österrieth geb. Andreae,** seit 1872 mit dem Buchdruckereibesitzer Eduard Österrieth verheiratet.

2) **Albert Andreae-v. Neufville,** als Nachfolger seines Vaters Teilhaber des Bankhauses Joh. Goll & Söhne, verheiratet seit 1880 mit Therese v. Neufville, einziger Tochter des Geheimen Kommerzienrates Gustav Adolf von Neufville, Zeil 53, Teilhaber des seit 1578 bestehenden Bankhauses D. & J. de Neufville im Kleinen Hirschgraben, Senior und dann Ehrenpräsident der Handelskammer. Albert Andreae bewohnte das von ihm umgebaute vormals Gollsche Haus Untermainkai 11 am Eck der Neuen Mainzerstraße und im Sommer das durch den Architekten v. Hoven erbaute herrliche Schloß zu Königstein im Taunus.

Sein einziger hoffnungsreicher Sohn Alfred fiel bereits im Oktober 1914 im Alter von 33 Jahren unter Hinterlassung von zwei Söhnen aus seiner Ehe mit Henriette de Neufville.



Das Albert Andreaesche, vormals Gollsche Haus Untermainkai 11.





Albert Andreaesches Schloß in Königstein.





Therese geb. v. Neufville
* 5. 2. 1859 Frankfurt a. M.



Albert Andreae
* 11. 9. 1854 Frankfurt a. M.



Phil. Herm. Andreae
* 17. 11. 1817 Frankfurt a. M.
† 4. 7. 1891 Frankfurt a. M.



Pauline geb. Goll
* 16. 11. 1826 Frankfurt a. M.
† 23. 7. 1906 Frankfurt a. M.



5.

Helene Löhe geb. Andreae

Ehefrau des Pfarrers Wilhelm Löhe zu Neuendettelsau

1819—1843.

Im Jahre 1837 verheiratete sich Helene Andreae, die zweite Tochter ihrer Eltern, mit dem wiederholt erwähnten Seelsorger ihrer Mutter, dem frommen Pfarrer Johann Konrad Wilhelm Löhe zu Neuendettelsau bei Ansbach in Mittelfranken, einem Sohne des Handelsmannes und Munizipalrates Johann Löhe zu Fürth. Auf Veranlassung ihrer Mutter war sie von ihm bereits konfirmiert worden. Sie starb mit 24 Jahren, ihr Mann im Jahre 1872. In seinem Pfarrhaus beschloß auch Frau Andreae-Hebenstreit ihr Leben.

Ein Sohn des Ehepaares Löhe-Andreae heiratete seine Cousine Andreae, eine Tochter des Landwirtes Adolf Andreae zu Gelchsheim, und eine Enkelin desselben wurde 1905 die Gattin des Rechtsanwalts Dr. Hans Löhe, mithin drei Verschwägerungen zwischen diesen beiden Familien.

6.

Lina Kolligs geb. Andreae

Ehefrau des Tuchhändlers Hugo Kolligs zu Heidelberg

1823—1907.

Im Jahre 1845 verheiratete sich die dritte Tochter Lina mit Hugo Kolligs zu Heidelberg, welcher mit seinem Bruder Eugen in dem benachbarten Schönau eine Tuchfabrik betrieb. Er war ein Sohn des Frankfurter Handelsmannes Otto Kolligs auf der Großen Gallusgasse Nr. 5, später Nr. 2. Aus der Ehe gingen fünf Kinder hervor, ein Sohn Ferdinand und vier Töchter, Johanna, verheiratet seit 1863 mit Hans Imhof zu Basel, Susette, verheiratet mit Paul Schulze zu Manchester, Lotta, verheiratet mit ihrem Vetter Karl Besthorn und Sofie, seit 1872 verheiratet mit Professor Meyer.

7.

Johanna Buß geb. Andreae

Ehefrau des Handelsmannes Karl Buß

1823—1907.

Die vierte und jüngste Tochter der Eheleute Ferdinand Andreae-Hebenstreit, Johanna Maria, verheiratete sich 1846 mit dem Kaufmann Karl Buß aus Kreuznach, welcher mit Herrn Heinrich Karl Creutzer die Firma Creutzer & Buß in Tuch-, Rock-, Hosen- und Westenstoffen, Krawatten und dergleichen, Töngesgasse 46, errichtete. Später setzte er diese Handlung mit seinem Schwiegersohn Oscar Simon unter der Firma Buß & Simon, Zeil 69, fort.



Fünfter Zweig

Bankier Karl Andreae-Bansa

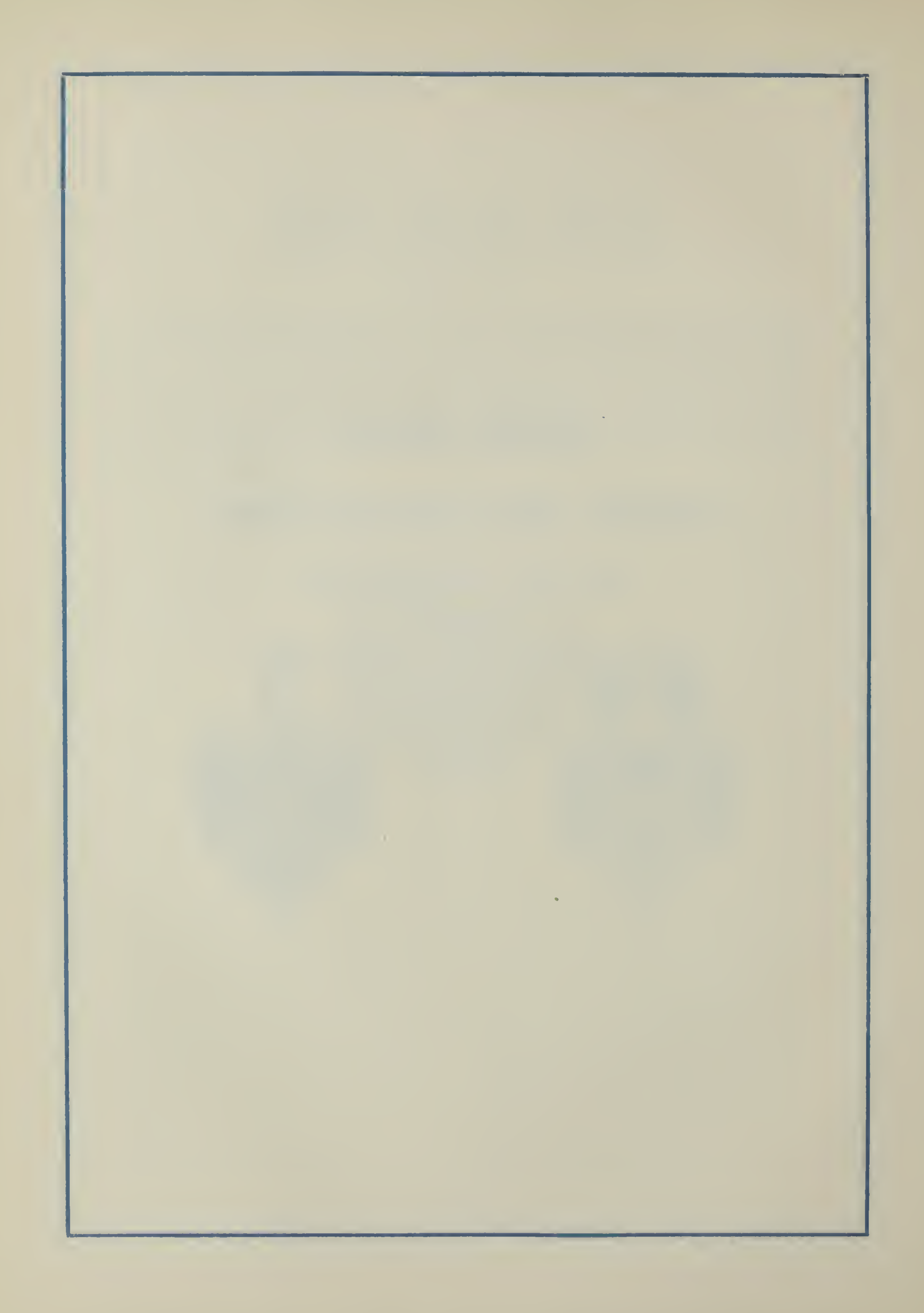
und seine Nachkommen



Andreae.



Bansa.



I.

Bankier Karl Andreae-Bansa

1789—1843.

Der jüngste, nach dem Tode seines Vaters geborene Sohn von Johann Christof Andreae aus seiner dritten Ehe mit Maria Magdalena Hoppe heiratete am 9. September 1812 Jeannette Bansa, die älteste Tochter des früh verstorbenen Bankiers Johann Matthias Bansa aus seiner Ehe mit Sofie Streiber, und als diese im folgenden Jahre im Kindbett starb, am 30. Oktober 1815 die Schwester Sofie Bansa. Durch die Heirat erneuerte er die bestehenden verwandschaftlichen Beziehungen mit dieser angesehenen und ausgebreiteten Frankfurter Kaufmannsfamilie, welcher bereits seine Großmutter entstammte. Durch die von Herrn Pfarrer Otto Bansa herausgegebene Chronik der Familie Bansa und noch mehr durch das von ihm veröffentlichte Lebensbild seiner Urgroßmutter Marie Cleophea gen. Clefchen Bansa geb. Schmid, dargestellt in ihren Briefen aus der Biedermeierzeit, gewinnen wir einen vorzüglichen Einblick in das Leben dieser und vieler anderer mit ihr verwandter und befreundeter Frankfurter Familien gleicher Lebensstellung. Es sind längst verschwundene, glückliche Zeiten gewesen. In seltener Weise waren bei ihnen persönliche Tüchtigkeit, inniges Familienleben und reicher Freundesverkehr mit feiner Sitte, würdigem Lebensgenuß und Reichtum verknüpft. In einem der veröffentlichten Briefe der Frau Cleophe vom 14. Juni 1819 heißt es wörtlich:

„alles ist Harmonie und Einklang und Genuß und Vergnügen."

„Wir genießen mit Dank gegen Gott, was er uns beschieden und lieben uns wie „Geschwister."

Karl Andreaes Schwiegermutter, Frau Sofie Bansa geb. Streiber aus Eisenach, spielte als geistreiche und für alles Schöne empfängliche, zugleich vornehme Dame in der Familie und Gesellschaft eine große Rolle. Ihr Vater war der bekannte Eisenacher Bankier und Bürgermeister Lorenz Streiber, von welchem sie das Rittergut Ulrichshalden bei Weimar erbte, und ihre Mutter geb. Schmidt aus Langensalza Klopstocks gefeierte Cousine gewesen. Die freundschaftlichen Beziehungen, welche ihre Eltern auch zu Goethe unterhalten hatten, setzte die Tochter als Frau Bansa in Frankfurt mit dessen Familie und Freunden, namentlich mit Frau Rat Goethe und dem Geheimrat Willemer fort. Letzterer nahm ihren zweiten Sohn August ganz in sein Haus auf und ließ ihn mit seinem eigenen Sohne

Brami durch den hervorragenden Pestalozzipädagogen Dr. Mieg erziehen. Frau Bansa-Streiber war fernerhin eine Freundin der jungen Frau Antonie Brentano geb. von Birkenstock aus Wien. Mit dem großen Goethe traf sie sowohl bei Willemers auf der Gerbermühle wie auch 1815 in Wiesbaden während seines Kuraufenthaltes zusammen. Das nach dem Tode ihres Mannes von ihr geleitete Bankhaus Bansa & Sohn stand mit dem Dichter auch in geschäftlicher Verbindung. Von Frau Rat Goethe hatte sie als Zeichen ihrer freundschaftlichen Gesinnungen die Überreste des durch des Dichters Schilderung merkwürdigen Puppentheaters als Geschenk erhalten.

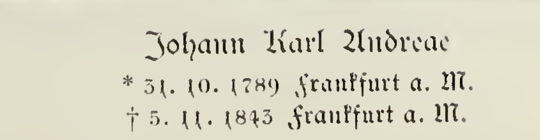
Ihr treuer Berater und Seelsorger war der Senior Dr. Hufnagel. Im Winter wohnte sie im Geschäftshaus zum Ochsen in der Fahrgasse (Nr. 12), im Sommer auf der Isenburger Mühle, einem bei Isenburg gelegenen, heute noch vorhandenen Landhaus mit Gärten und Ländereien. Ihr Namenstag am 15. Mai, der Sofientag, wurde von der ganzen Familie stets festlich entweder auf der Mühle oder nach deren Verkauf regelmäßig in dem großen Garten ihres Schwiegersohnes Andreae am Schaumainkai begangen. Sie starb 1842 im achtzigsten Lebensjahr.



Frau Bansa geb. Streiber.

Als Karl Andreae ihre älteste Tochter, die stille gute Jeannette heiratete, war er 22 Jahre, sie gerade 18 Jahre alt. Wie in dem erwähnten Briefwechsel erzählt wird, hatte sich letztere ganz rasch hierzu entschlossen und heiratete kaum einen Monat nach ihrer Verlobung. Die Hochzeitsreise wurde nach Wien unternommen.

Karl Andreae hatte das große Glück, an Stelle des austretenden Herrn Heinrich Koch mit dem 30. Dezember 1812 von Frau Susanne Amalie Goll-Neuburg und ihrem Schwiegersohn Heinrich Gottlieb Petsch als vollberechtigter Teilhaber in das alte und bedeutende Bankhaus Johann Goll & Söhne aufgenommen zu werden. Weiterhin überließ ihm Frau Goll den alten Landsitz ihrer Familie zwischen Schaumainkai und Gartenstraße, bestehend aus einem zehn Morgen großen Garten mit Landhaus, Gärtnerwohnung, Stallung und Treibhäusern. Von ihm aus bot sich über den davorliegenden Mainwasen mit seinen weniger schönen Bleichplätzen und Waschhäuschen ein entzückender Blick auf Fluß und Stadt, so wie ihn der Maler Karl Morgenstern in seinem für die Familie gemalten Bilde festgehalten hat. Flußaufwärts stieß der Garten an die Bolongarosche Besitzung, flußabwärts an diejenige des Bankiers Johann Friedrich Schmid-Leonhardi,



Johann Karl Andreae
* 31. 10. 1789 Frankfurt a. M.
† 5. 11. 1843 Frankfurt a. M.

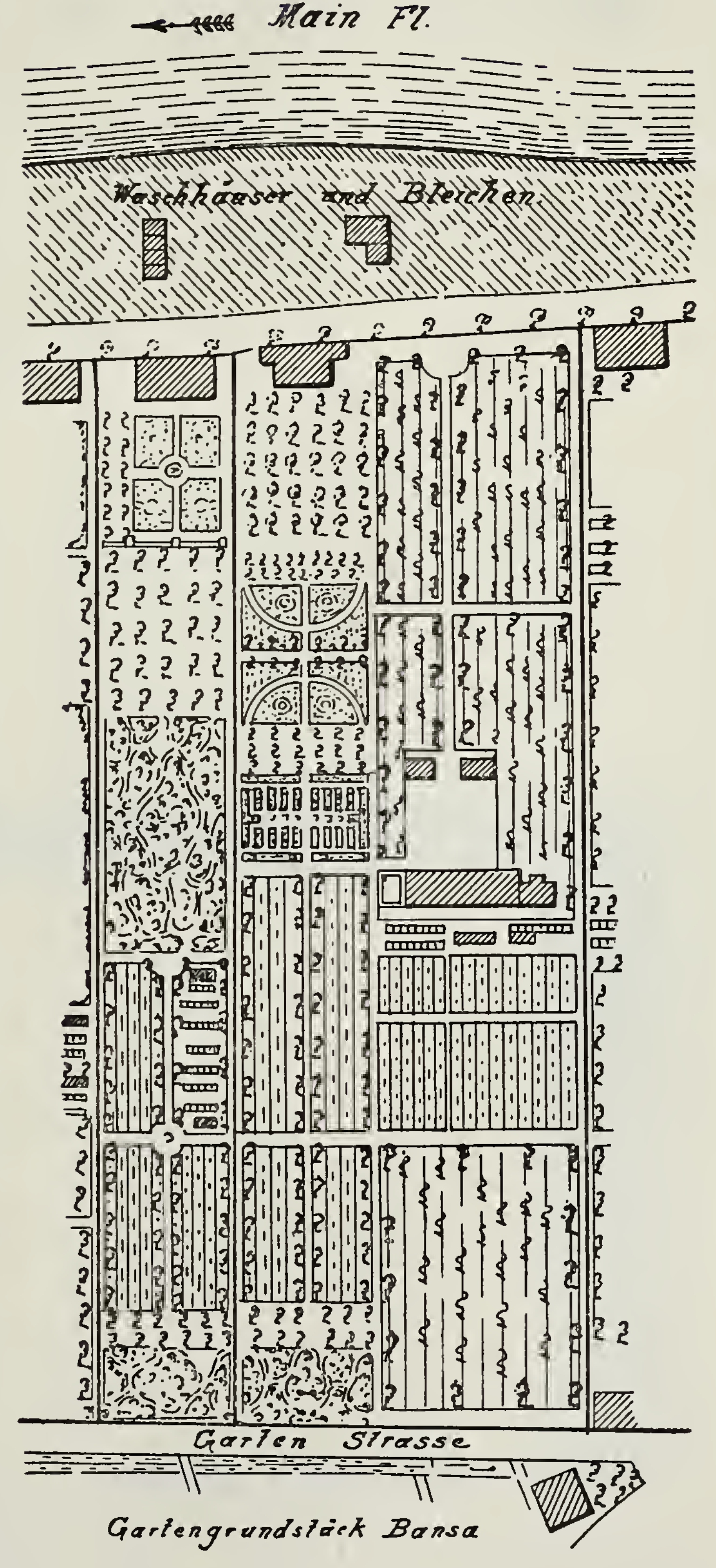


Marie Sofie geb. Bansa
* 3. 11. 1798 Frankfurt a. M.
† 12. 5. 1854 Frankfurt a. M.



nach dessen Tode sie auf Andreaes Bruder Christof überging, so daß sie jahrelang Nachbarn waren.

Hier verlebte das junge Ehepaar mit ihren Kindern und befreundeten Nachbarn eine glückliche Zeit. Damals gehörte es noch zum guten Ton, vor den Toren der Stadt seinen großen Garten mit Sommerhaus zu besitzen, und die nächste Umgegend Frankfurts war mit herrlichen Gärten und geschmackvollen Landhäusern übersät. Unmittelbar hinter dem Andreaeschen Garten jenseits der Gartenstraße erwarb sich auch sein Schwager August Bansa am Schneckenbrunnen den vormals Bernaschen herrlichen Park nebst einem in französischem Stil erbauten Landhaus, während sein zweiter Schwager, der Schöffe Konrad Bansa, ein großes Besitztum an der Offenbacher Landstraße zwischen Hainerweg und Wendelsweg besaß. Zwischen den Bewohnern dieser Gärten, namentlich den Kinderscharen, fand ein lebhafter zwangloser Verkehr statt. Noch lange Zeit bildete der große Andreaesche Garten vor dem Schaumainkai zu Sachsenhausen den beliebten Mittelpunkt der sich stark ausbreitenden Familie.



In ihren Briefen schildert Frau Cleophe gen. Clefchen Bansa ihren Schwager Karl Andreae als einen allzeit frohgemuten, lebenslustigen Mann. Ein heiteres Individuum, so schreibt sie, wie z. B. Onkel Andreae erhält sogar den Frieden unvermerkt in großen Familien, wo gewöhnlich sehr vielerlei Meinungen zu vereinen sind. Sie spricht ferner von dem schönen

frischen Gesicht seiner zweiten Frau Maria geb. Bansa. In der Lebensbeschreibung seines Sohnes Viktor wird der Vater als ein Mann von schlichtem Gottvertrauen, umsichtiger Energie, unerschütterlichem Rechtssinn, edlem, mit heiterem Witz gepaartem



Blick von den Andreaeschen Landhäusern am Schaumainkai auf Fluß und Stadt.
Nach einem Gemälde von Karl Morgenstern.



Sälchen im Andreae-Bansaschen Haus am Schaumainkai.

Lebensernst und als ein besonders tüchtiger Kaufmann geschildert. Dann heißt es weiter: „Während die junge, zarte Mutter durch häusliche Pflichten und Pflege kleinerer Kinder in Anspruch genommen war, standen die heranwachsenden Jungen unter strenger,



Gartenseite des Andreae-Bansaschen Hauses am Schaumainkai.



fast spartanischer Zucht eines Hauslehrers namens Steinlein. Dennoch war ihr Leben im Elternhaus ein frohes und glückliches, voll mutwilliger Bubenstreiche, deren die drei Brüder noch als alte Herren gern gedachten."

Wie alle seine Verwandten und Standesgenossen, hielt sich Karl Andreae Wagen und Pferd, mit welchen manch fröhlicher Ausflug nach dem Taunus oder nach Wilhelmsbad bei Hanau unternommen wurde. In einem Briefe von Frau Clefchen an ihren ältesten Sohn Gottlieb vom 31. Mai 1837 heißt es: Am Pfingstmontag fuhr ich mit dem l. Vater auf den Röderberg, wo wir mit der ganzen Familie speisten; um 3 Uhr sprang alles an die Fenster, weil ein Charabanc von Onkel Carl mit 3 Postpferden bespannt die lebenslustige Jugend nach Wilhelmsbad zog.



Frau Karl Andreae-Bansa mit ihrem ältesten Sohn August. Gemalt 1817 von Pérour.

Im Sommer wurde manch heiteres Gartenfest am Schaumainkai und im Winter neben vielen, vielen Familienessen auch gelegentlich ein splendider Ball im Russischen Hof oder einem sonstigen vornehmen Hotel gegeben.

Frau Clefchen erzählt von einem Schokolade-Dejeuner im Andreaeschen Garten am 15. Mai, dem Sofientage, wo sie alle versammelt waren und die Enkel in Reih und Glied standen, als die liebe Großmutter anfuhr, bei einer anderen Gelegenheit von einer großen Soiree oben im Andreae-Saal zu Ehren des Brautpaares Peipers-Winckler. Bei den großen Einweihungs-Festlichkeiten des Gutenbergdenkmals zu Mainz im August 1837 reiste Karl Andreae mit seinen Söhnen Achill und Viktor dorthin und besuchte manchesmal die Gollsche Familie auf ihrem Landhaus Eden bei Bingen am Rhein. Im Jahre 1839 besuchte er mit seinem dritten Sohne Achill die an den reichen Neapeler Bankier Achille Meuricoffre verheiratete Schwester seiner Frau, welche auf Capidimonte, einem fürstlichen Besitztum bei Neapel, lebte, und kehrte in Begleitung seiner schönen Schwägerin Sofie Schmidt-Polex geb. Bansa und seines Neffen Gottlieb Bansa von dort zurück.

Karl Andreae war seit 1834 Mitglied der Handelskammer und seit 1838 ihr Subsenior. Im erstgenannten Jahr gehörte er ferner der Kommission an, welche ein umfangreiches Gutachten über die Bedingungen für den Anschluß Frankfurts an den

preußischen Zollverein ausarbeitete und bei der Zollkonferenz überreichte, und im August 1839 dem Komite für Errichtung eines neuen Börsengebäudes an.

Unter seiner Leitung und derjenigen seiner beiden Geschäftsteilhaber Heinrich Gottlieb Petsch-Goll und Heinrich Goll-Platzmann hatte sich das Bankhaus trotz der schwierigen Zeiten, welche z. B. die Firma Bansa & Sohn im Jahr 1829 zur Aufgabe der Bankgeschäfte und Beschränkung auf den Weinhandel genötigt hatten, gut zu behaupten gewußt und gehörte zu den ersten Häusern der Stadt.

Am 5. November 1843 wurde plötzlich in der Fülle rüstigster Manneskraft Karl Andreae im Alter von 54 Jahren durch einen Schlaganfall aus dem Leben gerufen.



Achill * 30. 1. 1820. — August * 8. 7. 1816. — Viktor * 10. 6. 1817.
Andreae.

Über seinen Tod schreibt Frau Clefchen, seine Schwägerin, ihrem Sohne wie folgt: „Wir stehen bestürzt vor der Leiche Deines innig geliebten Oheims: Carl Andreae, der gestern noch im Comptoir tätig war, spazieren ritt, zu Mittag aß und um 3 Uhr sich plötzlich am linken Arm und Bein gelähmt fühlte. Dein Vater trug ihn hinauf zu Bett, er atmete schwer und schwerer und hauchte heute früh sein schönes tatenreiches Leben aus. Ach O, die große Stütze fehlt der guten sanften Tante Marie und den kleinen Kinderchen wie den großen Kindern."

Der innigst geliebten Mutter wurde namentlich der zweite Sohn Viktor Ratgeber und Stütze in geistiger und religiöser Hinsicht. Diese starb am 12. Mai 1854 im 55. Lebensjahre. Sie hinterließ vier Söhne, August, Viktor, Achill und Konrad und zwei verheiratete Töchter, Emilie Kellner und Sofie Meuricoffre in Neapel.

Was das große Besitztum am Schaumainkai betrifft, so blieb der größere, östliche Teil mit einem 1844 darin erbauten modernen Landhaus der Familie erhalten. Heutzutage gehört es dem Ehepaar Spieß-Andreae. Dagegen wurde der westliche Teil des Gartens mit dem alten Landhaus vier Jahre nach dem Tode von Frau Andreae-Bansa an den Bankier Geheimen Finanzrat und niederländischen Generalkonsul Jakob Rigaud in Firma H. D. Dresler verkauft. Dieser brach das Landhaus ab und errichtete an seiner Stelle ein unverhältnismäßig hohes Haus. Es erhielt die Nummer 8, später 29.

Etwa 1871 ging es in den Besitz eines Enkels, des Herrn Andreae-Lemmé, über.



II.

Nachkommen des Bankiers Karl Andreae-Bansa

1.

Johann Karl August Andreae-Goll

Teilhaber des Bankhauses Johann Goll & Söhne

1816—1889.

Als ältester Sohn seines Vaters wurde August Andreae Teilhaber des Bankhauses Johann Goll & Söhne in der Münzgasse Nr. 1, Ecke der Buchgasse. Mit seinem Vetter Konrad Bansa hatte er zuvor im Hause seiner Tante Viktorie Meuricoffre zwei flotte Jahre in dem paradiesischen Neapel zugebracht. Im jugendlichen Alter von 22 Jahren verheiratete er sich mit Johanna Goll, einer der fünf Töchter des Bankiers Heinrich Goll-Platzmann am Untermainkai Nr. 6. Bei allem Reichtum wird sie uns als eine bescheidene und häusliche junge Dame geschildert. Durch diese Heirat wurden die seit 1812 bestehenden geschäftlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Familien auch zu verwandtschaftlichen.

Es dürfte hier am Platze sein, über die Familie und das Bankhaus Goll einige Nachrichten zu geben. Als nach der Einverleibung Straßburgs in das französische Reich viele deutschgesinnte Familien von dort auswanderten, befand sich unter ihnen auch Johann Goll. Er war ein Nachkomme des Straßburger Kaufmannes Michael Goll, dessen Firma in der Herbstmesse 1585 bei Gründung der Frankfurter Börse mitgewirkt hatte (Dietz, Handelsgeschichte III, S. 218). Durch Kaiser Rudolf II. erhielt er im Jahre 1594 den Reichsadel unter Beibehaltung desselben Wappens, einem Dompfaffen oder Gimpel auf grünem Dreiberg, welches 1542 dem Oberstättemeister Hans Goll zu Colmar von Kaiser Karl V. verliehen worden war. Offenbar ist das Wort Goll ein mundartlicher Ausdruck für den Gimpel. Durch seine Verheiratung mit der Bankierswitwe Agathe Kramer geb. Neeff, einer Tochter des Bankiers und Tuchhändlers Abraham Neeff, wurde Johann Goll im Jahre 1695 Teilhaber der Firma: Abraham Neeff Witwe. Diese

bestand schon seit nahezu einem Jahrhundert. Im Jahre 1602 war sie von dem eingewanderten Antwerpener Tuchhändler Hans Neeff, welcher sich zuletzt einige Jahre in Köln aufgehalten hatte, gegründet, von seinen Söhnen Abraham und Peter Neeff und seit 1663 von seinem Enkel Abraham dem Jüngeren allmählich auch auf Wechselgeschäfte ausgedehnt worden. Seit dem Eintritt des Johann Goll lautete die Firma: Abraham Neeff Witwe & Johann Goll und seit dem Jahre 1721 Johann Goll & Söhne. Damals wurde das stattliche Haus zum Weißenfels am Eck der Münz- und Buchgasse gekauft, dessen Renaissance-Portal die Jahreszahl 1618 und die Wappen seiner Erbauer Abraham Malapert und Maria geb. du Fay trägt. Das Portal befindet sich jetzt am Portierhaus des Albert Andreaeschen Schlosses zu Königstein im Taunus. Von den drei Gollschen Söhnen Johann dem Jüngern, Jakob und Abraham setzte der Älteste die Familie fort. Jakob starb 1753 unverheiratet in Wien und Abraham hinterließ aus seiner Ehe mit Margarethe Elisabethe Ziegler nur zwei Töchter, von welchen die ältere mit dem hessen-darmstädtischen Oberstleutnant Hermann August Freiherrn Goeler von Ravensburg, die jüngere mit dem hessen-darmstädtischen Staatsminister Franz Ludwig Gottfried Freiherrn von Lehmann verheiratet war. Ihre Mutter erwarb im Jahre 1790 für sich und ihre Kinder vom Reichsvikar Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz den Reichsadelsstand. Von den drei Söhnen des jüngeren Johann Goll, Johann Heinrich und Johann Matthäus errichtete der erstgenannte ein Bankhaus in Amsterdam, welches zu großer Bedeutung gelangte. Wegen verschiedener großer Anlehen für das österreichische Kaiserhaus erhielt er 1766 den erbländisch-österreichischen Adelsstand mit dem Prädikat: Goll von Frankenstein. Das hiesige Bankhaus wurde in der Münzgasse von den beiden Söhnen Heinrich und Johann Matthäus Goll weitergeführt. Da letzterer unverheiratet starb und ersterer bei seinem Tode im Jahre 1803 keinen Sohn hinterließ, nahm auf sein Verlangen der Mann seiner einzigen Tochter, Jakob Friedrich Platzmann, den Namen Goll an. Von diesem stammen die im 19. Jahrhundert lebenden Träger des Namens. Nach dessen Tode heiratete die Witwe im Jahre 1806 den Arzt Dr. med. Johann Georg Neuburg, einen getauften Juden, worauf sich seine Frau „Goll-Neuburg" nannte. Aus erster Ehe hatte sie zwei Kinder, einen Sohn Heinrich und eine Tochter, welche 1806 Heinrich Gottlieb Petsch heiratete. In dem gleichen Jahre wurde dieser an Stelle des Neffen Reinhard von den Velden Geschäftsteilhaber.

Wie alle anderen Bankhäuser der damaligen Zeit, befaßte sich auch die Firma Johann Goll & Söhne nebst Wechselgeschäften mit Waren-Kommissions- und Speditionsgeschäften. Ihre Spezialität waren Metalle, wie Kupfer, Blei und Beteiligungen bei Bergwerks- und Hüttenunternehmungen, so um 1750 bei einem Silberbergwerk bei Holzappel an der Lahn. Ferner hatte sie die Vertretung und Niederlage der Nauheimer Saline. Das Geschäftskapital betrug um 1800 etwa 300 000 fl., für die damalige Zeit ein hoher Betrag. Herr Heinrich Goll hinterließ seiner einzigen Tochter Sara Amalie 1805 einen Geschäftsanteil von 220 269 fl., ferner ein Fideikommißkapital von 60 000 fl.,



Johanna geb. Goll
* 17. 9. 1819 Frankfurt a. M.
† 10. 12. 1903 Frankfurt a. M.

August Andreae
* 8. 7. 1816 Frankfurt a. M.
† 14. 1. 1889 Frankfurt a. M.



das Geschäftshaus zum Weißenfels am Eck der Münzgasse nebst Nebenhaus, den zehn Morgen großen Garten nebst Landhaus vor dem Schaumaintor und einen Weinberg nebst Häuschen auf dem Mühlberg, alles zusammen im ungefähren Werte von 350 000 fl. Hierzu kam das Platzmannsche Vermögen von etwa 70 000 fl., darunter ein an Herrn Ettling verkauftes Gut zu Rüsselsheim.

Das Haus Johann Goll & Söhne war es, das die erste Bankaktie, nämlich diejenige der Östreichischen Nationalbank, im Januar 1820 an der hiesigen Börse eingeführt hat und die badischen Anlehen, wie die 35-fl.-Anleihe, übernahm. Ende 1852 bat es mit den Bankfirmen Gebr. Bethmann, Phil. Nik. Schmidt, D. & J. de Neufville, Philipp Donner, W. Ganslandt & Sohn und B. H. Goldschmidt beim Senat um Erlaubnis zu einer Vereinskasse mit 500 000 fl. und, als diese genehmigt war, weiterhin unter dem bedrohlichen Eindruck, den die Errichtung der Darmstädter Bank gemacht, im Mai 1853 um Genehmigung zur Gründung einer Frankfurter Bank mit 10 Millionen fl. Kapital, welche ab 1. Januar 1854 die Vereinskasse übernahm. Zu ihrem ersten Verwaltungsrat gehörte auch Herr August Andreae-Goll.

Die Familie Goll-Platzmann starb im Jahre 1866 im Mannesstamm aus. Ihr Besitz war ein erheblicher: Das Bankhaus mit seinen bedeutenden Kapitalien, das große alte Geschäftshaus zum Weißenfels am Eck der Münz- und Buchgasse, das 1810 erbaute stattliche, vielfenstrige Wohnhaus am Eck des Untermainkais und der Neuen Mainzer Straße, das von der Frau geb. Hinckel eingebrachte, vormals kurmainzische Schloß mit Park oberhalb des Mainufers zu Höchst am Main und die am Rhein bei Bingen in der Gegend des heutigen Bahnhofes gelegene Villa Eden, wo sich August Andreae verlobt hatte. In den ersten Jahren seiner Ehe erhielt er eine bescheidene Wohnung im obersten Stock des Gollschen Hauses am Untermainkai eingeräumt. Nach dem Tode seiner Mutter übernahm er aus deren Nachlaß den östlichen größeren Teil ihres Besitztums am Schaumainkai mit dem 1844 darin erbauten Landhaus, jetzt Nr. 25.

Am 5. September 1888 konnte das Ehepaar fast gleichzeitig mit den Vettern Jean Andreae-Winckler und Robert Andreae-Engelhard im Kreise ihrer Kinder und Enkel das Fest der goldnen Hochzeit feiern. Zum Andenken an diese dreifache Feier wurde die von Lauer verfertigte, bereits erwähnte Medaille geschlagen.



Die Familie Goll

1695—1866.

Johann der Ältere aus Straßburg, heir. 1695 die Witwe von Benjamin Isaak Kramer, Agathe geb. Neeff, Tochter des Bankiers und Tuchhändlers Abraham Neeff, † 1743.

Söhne: 1) Johann der Jüngere, heir. 1721 die Witwe des Isaak Balde geb. Lang, † 1747.

Söhne: 1) Johann Goll von Frankenstein, Bankier in Amsterdam, 1722—1785.

2) Heinrich, 1725—1803, heir. 1764 Maria Koch und 1770 Jakobea Elisabethe Fuchs, der Letzte der Familie.

Tochter: Sara Amalie heir. 1784 den Bankier Jakob Friedrich Platzmann aus Berlin, welcher den Namen Goll annahm, † 1798, und 1806 den Arzt Johann Georg Neuburg.

Sohn: Heinrich Goll-Platzmann, heir. 1818 Johanna Friederike Hinckel, Tochter des Weinhändlers Joh. Philipp Hinckel zu Höchst a. M., † 1866 als Letzter, hinterließ 5 Töchter.

3) Johann Matthäus, Bankier, 1730—1802, ledig.

2) Jakob, Bankier, † 1753, ledig, in Wien.

3) Abraham, 1708—1752, heir. 1741 Margarethe Elisabeth Ziegler, 1790 mit ihren beiden Töchtern geadelt.

Aus der Goll-Andreaeschen Ehe waren folgende sieben Söhne hervorgegangen:

1) **Bankier Heinrich Andreae-Lemmé**, welcher sich am 21. Juli 1866 zu Antwerpen mit Elisabethe Lemmé verheiratete, bis zum Deutsch-Französischen Kriege mit seinem Schwager Albert Metzler in Paris ein Bankgeschäft betrieb und bereits mit 34 Jahren unter Hinterlassung von vier Kindern, zwei Söhnen und zwei Töchtern, starb. Seine Frau gehörte ebenfalls einer älteren Frankfurter Familie an, welche mit dem Seidenfärbermeister und Bürgerkapitän zur blauen Lilie auf dem Trierischen Platz Nr. 23 und 25, Herrn Josua Lemmé, von Osterweddingen im Stift Magdeburg im Jahre 1675 hier eingewandert war. Auch viele seiner Nachkommen waren bis ins 19. Jahrhundert hinein Seidenfärber. Der große Aufschwung, welchen die Familie nahm, ist dem Bankier Johann Ludwig Lemmé dem Älteren, † 1829, und seinen beiden Neffen Johann Ludwig dem Jüngeren in London und Levin Christian Lemmé in Antwerpen zu verdanken. Der erstgenannte wurde 1793 Teilhaber des bedeutenden Bankhauses nebst Handlung in ostindischen Waren Johann Friedrich Schmid & Comp. in der Schnurgasse, trat aber Ende 1809 wieder aus, um eine eigene Handlung in ost- und westindischen Artikeln unter der Firma Johann Ludwig Lemmé & Co. am



Elisabeth geb. Lemmé
* 16. 3. 1840 Antwerpen
† 6. 1. 1910 Frankfurt a. M.



Heinrich Andreae
* 20. 6. 1839 Frankfurt a. M.
† 9. 8. 1875 Frankfurt a. M.



Oskar Andreae
* 2. 10. 1841 Frankfurt a. M.
† 23. 7. 1916 Brighton



Tine geb. Andreae
* 21. 1. 1849 Frankfurt a. M.





Goll. Hinckel. Petsch.

Lemmé. Majer. Grumbach.

v. d. Borch. v. Harnier. v. Grunelius.

v. Wasmer. v. Schenck. Kirch.

Paradeplatz (jetzt Schillerplatz) zu gründen. Obwohl er selbst zwei Söhne hatte, welche Kaufleute wurden, nahm er zwei Söhne seines Bruders, des Seidenfärbers und Ratsherrn Johann Josua Lemmé, mit Namen Christian und Johann Ludwig der Jüngere als Teilhaber auf, welche im Jahr 1827 das Geschäft ganz nach Antwerpen verlegten. Ersterer nahm dort seinen Wohnsitz, während Louis die Firma in London vertrat. Unter ihrer Leitung entwickelte sie sich zu einem Welthaus und brachte den beiden Teilhabern Reichtümer ein, wie sie in ihrer Heimatstadt Frankfurt außer den Rothschilds niemand besessen haben dürfte. Ihre Importgeschäfte erstreckten sich auf alle erdenklichen Artikel, wie Häute aus Argentinien und australische Wolle, welche sie bei dem Rückgang der europäischen Rohwollerzeugung infolge der intensiveren Felderbewirtschaftung mit beispiellosem Erfolg einführten. Ihre Exportgeschäfte wurden wesentlich durch den Aufschwung der belgischen Industrie begünstigt.

Im Folgenden werden einige genealogische Notizen über die Familie gegeben:

Die Familie Lemmé

seit 1675.

Josua, Seidenfärber und Bürgerkapitän zur blauen Lilie auf dem Trierischen Platz, von Osterweddingen, 1675 Frankfurter Bürger, heir. die Färberswitwe Susanne Jennet geb. von Orley und 1691 die Juwelierstochter Eva Maria Schneider, † 1725.

Söhne: 1) Johann Balthasar, Seidenfärber zur blauen Lilie, 1695—1752.

2) Johann Josua, Goldarbeiter.

3) Johann Ludwig, Seidenfärber, 1706—1766, heir. 1755 die Zinngießerstochter Gertraude Beyerbach.

Söhne: 1) Johann Ludwig, Bankier, heir. 1793 Anna Maria Overbeck, Begründer der Firma Joh. Ludwig Lemmé & Comp., † 1829.

Söhne: 1) Franz Hermann Heinrich, heir. 1828 zu Kork Amalie Christine Fecht, † 1828.

2) Georg Friedrich, † 1874 ledig.

3) Eva Maria Gertraude Trapmann geb. Lemmé.

2) Johann Josua, Seidenfärber und Ratsherr, heir. 1785 Anna Katharina Herzog, † 1824.

Söhne: 1) Johann Ludwig jun., Geschäftsteilhaber in London, heir. 1825 zu Edmonton Elisabethe Emma Hammon von Southgate, † 1865 zu Blackheath. 2 Kinder: Frau South und Louis Lemmé, welcher die Witwe seines Onkels Marie Adele geb. v. Albert heiratete.

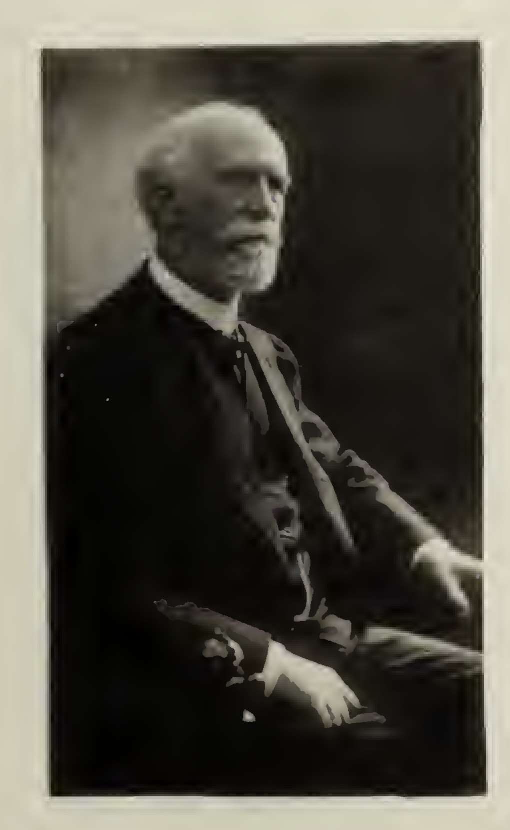
2) Georg, Seidenfärber, Hochstraße 25, † 1837.



Rudolf Andreae
* 13. 11. 1844 Frankfurt a. M.
† 10. 5. 1913 Frankfurt a. M.



Anna geb. Andreae
* 27. 7. 1845 Frankfurt a. M.
† 16. 8. 1891 Frankfurt a. M.



Hermann Andreae
* 13. 3. 1846 Frankfurt a. M.



Toni geb. Andreae
* 12. 9. 1848 Frankfurt a. M.





Richard Andreae
* 19. 1. 1848 Frankfurt a. M.



Mathilde geb. Petsch
* 17. 7. 1849 Frankfurt a. M.
† 16. 12. 1907 Frankfurt a. M.



Victor Andreae
* 29. 1. 1853 Frankfurt a. M.



Charlotte geb. Majer
* 30. 3. 1857



3) Levin Christian zu Antwerpen, 1789—1863, heir. 1827 Marie Elisabethe v. Albert, Tochter des französischen Generals v. Albert und 1836 deren Schwester Marie Adele.

2 Kinder: Elise Andreae und Marie Metzler.

4) Johann Philipp, Seidenfärber in Elberfeld.

5) Marie Wilhelmine, heir. 1818 den Tuchhändler Friedrich Adolf Jay († 1867).

---

2) **Kaufmann Oskar Andreae**, welcher 1867 seine Londoner Verwandte Emilie Andreae, Tochter von Karl Andreae-Sillem, heiratete, nach zwei Jahren nach London übersiedelte, in die Farbwarenhandlung seines Schwiegervaters, Nestle, Andreae & Co. als Teilhaber eintrat, englischer Bürger wurde und im Jahre 1916 unter Hinterlassung von sechs Kindern starb.

3) **Kommerzienrat Rudolf Andreae**, Teilhaber des Bankhauses Johann Goll & Söhne, verheiratet mit Maximiliane Andreae, Tochter von Jean Andreae-Winckler, war ein tüchtiger Geschäftsmann. Er gehörte dem Aufsichtsrat der Frankfurter Bank, der Frankfurter Hypothekenbank, der Maschinenfabrik Moenus und der Versicherungsgesellschaft Deutscher Phönix an. Von seinen sechs Kindern, zwei Söhnen und vier Töchtern, starben zwei vor dem Vater, darunter sein ältester verheirateter Sohn Rudolf, welcher bereits Teilhaber des Bankhauses Goll gewesen war. Sein zweiter Sohn Georg ist Gutsbesitzer zu Sulz bei Donauwörth in Bayern.

Rudolf Andreae bewohnte eine Villa in Sachsenhausen, welche er sich in dem an die Gartenstraße (Nr. 12) grenzenden hinteren Teil des väterlichen Gartens gebaut hatte.

4) **Hermann Andreae**, zuerst Direktor des Frankfurter Bankvereins, von 1873—1912 der Frankfurter Bank, seitdem Vorsitzender ihres Aufsichtsrates, verheiratet mit Antonie Andreae, Tochter des Bankiers Achill Andreae aus seiner ersten Ehe mit Marie Schmidt-Polex. Als im Jahre 1884 der wiederholt erwähnte Bansasche Garten an der Gartenstraße parzelliert wurde, erwarb er sich eine dieser Parzellen und erbaute auf ihr die von ihm seitdem bewohnte Villa.

5) **Richard Andreae-Petsch**, Teilhaber des Bankhauses Johann Goll & Söhne, Mitglied des Aufsichtsrates der Frankfurter Bank und mit seinem Bruder Hermann der Frankfurter Hypothekenbank. Er heiratete eine Cousine mütterlicherseits Mathilde Petsch-Goll, Tochter des Bankiers, Handelskammerpräsidenten und Geheimen Kommerzienrates Johann Petsch-Goll auf dem Mühlberg. Aus dieser Ehe sind ein Sohn und vier Töchter hervorgegangen. Er bewohnt das vormals Brentanosche Haus Neue Mainzer Straße Nr. 37.

6) **Viktor Andreae-Majer,** Teilhaber der seit 1777 bestehenden Bankfirma J. Maggi-Minoprio, verheiratet mit Charlotte Majer, einer Tochter des Rentners Johann Karl Majer-Zickwolff, Marienstraße 1, aus welcher Ehe vier Söhne und eine Tochter hervorgingen. Er bewohnt eine Villa in Sachsenhausen an der Schweizerstraße Nr. 11 dicht bei seinem elterlichen Garten.



Willy Andreae
* 10. 4. 1858 Frankfurt a. M.
† 29. 12. 1894 Frankfurt a. M.



Marianne geb. Andreae
* 30. 12. 1861 Frankfurt a. M.

7) **Willy Andreae,** Ingenieur bei der Gasmotorenfabrik Deutz, später Teilhaber der Offenbacher Maschinenfabrik Collet & Engelhard, der fünfte von sieben Brüdern, welcher eine Cousine, Nanne Andreae, Tochter des Magdeburger Fabrikdirektors Brami Andreae, heiratete. Er starb bereits mit 36 Jahren und hinterließ zwei Söhne und zwei Töchter.



2.

Hermann Viktor Andreae

Dr. jur. u. Advokat, Dr. med. u. homöopathischer Arzt und Lic. theol.

1817—1889.

In einer Umgebung von lauter praktischen Geschäftsleuten wirkt die ideale Gelehrtengestalt des hochbegabten, vielseitigen Forschers Dr. Viktor Andreae wie ein Wunder, welches allen Erklärungsversuchen der Vererbungslehre zu spotten scheint. Denn in seiner Ahnentafel, man mag sie väterlicher- oder mütterlicherseits noch so weit hinaufführen, findet sich kein Gelehrter. Insbesondere ist der von ihm so hochverehrte, zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges lebende württembergische Geistliche und Sittenprediger Dr. Johann Valentin Andreae nicht, wie Dr. Viktor irrtümlich annimmt, sein Vorfahre gewesen. Am ersten wäre man noch versucht, an seine Großmutter Bansa geb. Streiber, eine hochgebildete, literarisch interessierte Frauengestalt und deren Mutter, Frau Streiber geb. Schmidt, Klopstocks gefeierte Cousine, zu denken. Aber auch diese war praktisch genug gewesen, ihre Hand lieber dem reichen Eisenacher Bankier Streiber als ihrem berühmten, aber unbemittelten Vetter zu reichen.

In dem Charakter und den Handlungen Viktor Andreaes zeigt sich kein Verständnis für die praktische Seite des Lebens. Unbeirrt von gesellschaftlichen Vorurteilen führt er seine Jugendliebe zum Altar und gibt ohne Zögern die ihm innerlich widerstrebende, gute Praxis als Advokat und später auch diejenige als homöopathischer Arzt auf, um den Rest seines Lebens ganz dem Studium der Heiligen Schrift zu widmen. Schon als Knabe hatte er unter seinen Geschwistern den Spitznamen: der Pfarrer. Warum er diesen Beruf nicht ergriffen hat, mag an seiner Nachgiebigkeit gegenüber dem Willen seines praktischen Vaters gelegen haben. Denn auch für diesen war er bei seiner großen Begabung ein doppeltes Rätsel.

Des Verstorbenen kann sich der Verfasser dieser Zeilen noch sehr wohl als eines stillen Mannes mit schönem hohem Kopf und friedlichem Gesichtsausdruck erinnern. Dieser hätte keinen verständnisvolleren Biographen finden können als in dem Verfasser der Lebensbeschreibung, welche dem nach seinem Tode im Druck erschienenen Werke über das Buch Jesaja vorangeschickt ist. Wenn der Verfasser, wie zu vermuten, seine Schwester Sofie Meuricoffre in Neapel gewesen ist, so macht diese mit feinstem Verständnis und, ich möchte sagen, in duftigen Farben geschilderte Lebensbeschreibung ihr alle Ehre und läßt sie als eine dem Verstorbenen gleichstehende Natur erkennen.

Seine nachmalige Frau, die bildschöne und lebenslustige Emilie Habel, Tochter eines Güterschaffners auf dem Römerberg, feierte Viktor schon als Gymnasiast in zahlreichen, noch erhaltenen Liebesliedern und bewahrte ihr über seine Studentenzeit hinaus die Treue.

Seinem Vater zuliebe, welcher auf die Wahl eines Brotstudiums drang, bezog er im Herbst 1837 zum Studium der Rechte die Universität Göttingen und nach einem Jahr mit seinem Schulkameraden Louis Appia die Universität Bonn. Trotz seiner immer ausgesprocheneren Neigung für die Theologie vollendete er seine Studien in Heidelberg, bestand das juristische Doktorexamen mit Auszeichnung und ebenso im Sommer 1841 das Staatsexamen in Frankfurt. Zur Freude seiner Eltern konnte er mit 24 Jahren die Praxis als Advokat in seiner Vaterstadt beginnen, wo er sein Bureau im Habelschen Haus, Römerberg 6, hatte, und im folgenden Jahre seine geliebte Emilie Habel heiraten. Bei ihrer Schönheit und ihrem heiteren und natürlichen Wesen wußte sie sich bald in der Familie ihres Mannes allgemeine Anerkennung zu verschaffen. Namentlich war es seine Tante Cleophe Bansa geb. Schmid, welche die auch dichterisch begabte junge Frau in ihr Herz schloß und mit ihr einen, vielfach in überschwenglichen Gefühlsäußerungen sich bewegenden Briefwechsel unterhalten hat, von welchem ein Teil aus dem Jahre 1848 auf Seite 217—218 der obenerwähnten Veröffentlichung der Familie Bansa abgedruckt ist. Wir sehen daraus, daß sich Frau Emilie Auszüge aus Shakespeares Werken anfertigte und zur Tante manchen poetischen Gruß sandte. Aus einem dieser Gedichte entnehme ich als Beispiel folgende Strophen:

Sei mir gegrüßt in heitrer Morgenstunde
Die freundlich Brief und Blumen mir gesandt!
Wie brachten beide doch so herrl'che Kunde
Von reichem Herzen mir und reicher Hand.

Kannst Du gebieten über alle Schranken,
Wie Du mein Herz mit Willen festgebannt?
Daß Blumen blühen und der Seel' Gedanken
Bei Dir gefesselt sind mit Zauberband?

Wie kann die tiefe Kraft ich nur ergründen,
Woraus der gabenreiche Quell entstand?
Wie kann Dein Lob ich schallend laut verkünden,
Daß jubelnd fort es tönt von Strand zu Strand.

Das Leben des jungen Paares war ein beneidenswertes. Frei von Geldsorgen verlebten sie die ersten zehn Jahre ihres ehelichen Glückes bis zum Tode seiner Mutter in dem nachmals Büttelschen Häuschen vor dem Schaumaintor Nr. 3, bezogen dann eine Wohnung in dem geräumigen Reutlingerschen Hause, Große Gallusstraße 10, und nach einigen Jahren eine solche in dem palastartigen Hause ihres Freundes Georg Seufferheld, Neue Mainzer Straße Nr. 32. Auch in dessen herrlicher Villa zu Cadenabbia am Comersee waren sie stets gern gesehene Gäste und feierten dort im Jahre 1867 ihre silberne Hochzeit.

Den Beruf als Advokat übte Dr. Viktor nur acht Jahre aus. Auf die Dauer widerstand er immer mehr seiner friedfertigen Natur. Er begann theologische Schriften



Johanna g. Bröcker
* 1. 3. 1857

Alexander Andreae
* 30. 1. 1846

Lilli geb. Stumph
* 27. 10. 1852 †

Edgar Andreae
* 14. 8. 1849 Frankfurt a. M.

Marie Dolorita geb. Grumbach
* 14. 3. 1854

Victor Andreae
* 10. 6. 1817 Frankfurt a. M.
† 8. 9. 1889 Frankfurt a. M.

Marie Emilie geb. Habel
* 20. 1. 1822 Frankfurt a. M.
† 21. 1. 1880 Frankfurt a. M.



herauszugeben, hielt Vorträge meist über naturwissenschaftliche Gegenstände und entschloß sich schließlich im Frühjahr 1850, homöopathischer Arzt zu werden. Als Vater von fünf Kindern bezog er von neuem die Universität, machte bereits nach drei Semestern im Herbst 1851 zu Heidelberg mit Auszeichnung das Examen als Doktor der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe, ebenso in Frankfurt das städtische Examen und begann im Jahre 1852 die ärztliche Praxis. Als einziger homöopathischer Arzt der Stadt war er bald sehr gesucht. Sein liebenswürdiges, bescheidenes und doch sicheres Auftreten wirkte unfehlbar beruhigend auf seine Patienten.

Bei seinem unermüdlichen Wissensdrang dehnte er seine Studien immer wieder auf neue Gebiete aus. Während fünf Jahren erlernte er beispielsweise die chinesische Sprache, die zehnte, welche er beherrschte, und befaßte sich mit chinesischer Literatur. Je älter er wurde, desto entschiedener wandte sich sein Interesse theologischen Fragen zu und immer eifriger war er um ein tieferes Eindringen in das Verständnis der heiligen Schrift bemüht. Er schreibt einmal: Das heilige, majestätische Wort Gottes ist und bleibt eben doch das Höchste und Tiefste, das Reichste und Schönste, das Köstlichste und Beste, was uns Menschen auf Erden gegeben ist. Sein erstes größeres theologisches Werk war: Die Weltanschauung des Glaubens, dargelegt in einer praktischen Auslegung des Hebräerbriefes. Dann folgte eine Übersetzung des Buches Hiob. In Anerkennung seiner Leistungen verlieh ihm die theologische Fakultät der Universität Marburg den Titel eines Lizentiaten der Theologie.

Nach schwerem Leiden starb 1880 im Alter von 58 Jahren seine Lebensgefährtin. Da sie ihm alle geschäftlichen Angelegenheiten abgenommen hatte und seine Hilfslosigkeit kannte, machte sie die Fürsorge für ihn ihrer ältesten Tochter Pauline zur Pflicht, welche mit dem homöopathischen Arzt Dr. Karl Simrock aus Bonn verheiratet war. Dieser hatte ihm bei dem Verständnis, welches er ihm entgegenbrachte, stets besonders nahe gestanden. In dessen Haus in der Weserstraße Nr. 16 und auf seinem Landhaus Menzenberg am Rhein verbrachte Dr. Viktor Andreae die letzten Jahre seines Lebens. Er wurde immer stiller und in sich gekehrter. Die Beendigung seines Werkes über den Propheten Jesaja war sein einziger Lebenszweck geworden. In seiner letzten Lebensstunde ließ er sich den Psalm XVI vorlesen. Er starb am 8. September 1889 im Alter von 72 Jahren.

Aus seiner Ehe mit Emilie Habel waren folgende acht Kinder hervorgegangen, von welchen jedoch nur vier die Eltern überlebten:

1) **Pauline Simrock**, seit 1871 Ehefrau des erwähnten homöopathischen Arztes Dr. Caspar Simrock aus Bonn, Sohn des bekannten rheinischen Dichters und Literaturprofessors Dr. Karl Simrock und Neffe des großen Musikalienverlegers Peter Josef Simrock. Er war ein vielbeschäftigter, wegen seiner Uneigennützigkeit und Menschenfreundlichkeit allgemein beliebter Arzt und liebenswürdiger Gesellschafter, welcher



5.

Achill Andreae

Teilhaber des Bankhauses Phil. Nic. Schmidt

1820—1888.

Nach der üblichen kaufmännischen Ausbildung verheiratete sich Achill Andreae im Alter von 24 Jahren mit seiner Cousine Marie Auguste Schmidt-Polex, einer Tochter des Bankiers Eduard Schmidt-Polex aus seiner Ehe mit der reizenden Sofie Bansa. In den Briefen der Frau Clefchen Bansa werden die Schwiegereltern oft erwähnt. So schreibt sie in einem Briefe vom 23. Februar 1821 an ihre Schwägerin Victorie Meuricoffre geb. Bansa in Neapel:

„Sophie hat ihren début in der großen Welt mit dem besten Erfolg gemacht; „man spricht weniger von ihrer Schönheit, die durch äußerst geschmackvolle „Anzüge noch um vieles erhöht war, als von ihrem ganz eigenen, liebens„würdigen, graziösen, leichten, gefälligen, freimütigen Betragen. Man sieht die „aufblühende Rose gern tanzen und sitzen und plaudern und lachen, und ihr „pretensionsloses, munteres Benehmen erwirbt ihr in allen unseren Bekannten „und Freundinnen Gönnerinnen und Bewunderinnen. Selbst die eigenen Brüder „lassen der Schwester Nr. 4 Gerechtigkeit widerfahren."

In einem weiteren Briefe vom 16. Juni 1822 heißt es:

„Frau Schmidt-Polex ist eine liebliche, schöne, selbständige junge Frau; die „verschämte, rosige Braut hättest Du sehen sollen; Eduard und sie sind ein Herz „und eine Seele."

Es sei daran erinnert, daß die junge Frau eine Enkelin der Frau Streiber geb. Schmidt in Eisenach und durch diese mit ihrem Manne verwandt war. Der eigentliche Familienname desselben war allerdings Polex gewesen. Auf Wunsch seines unverheirateten Onkels Philipp Nikolaus Schmidt nahm er als dessen Erbe damals den Namen Schmidt-Polex an. Bei seinem leidenden Zustand mußte er oft monatelang das Bett hüten und war viel auf Reisen. Jahrelang hielt er sich im Winter in Nizza und im Sommer in Oberursel auf. Auch die Leitung der bedeutenden Farbwaren- und Landesprodukten-handlung auf dem Kleinen Hirschgraben Nr. 11, welche er von seinem Onkel übernommen hatte, mußte er in der Hauptsache dem bewährten Prokuristen des Geschäfts, Herrn Johann Georg Rittner, welcher damals ebenfalls Teilhaber wurde, überlassen. Wie bereits erwähnt, begann das Geschäft im Laufe der dreißiger Jahre seine Tätigkeit auch auf Wechsel- und Anlehensgeschäfte auszudehnen.

Achill Andreae war nach Vollendung seiner Erziehung mit etwa 20 Jahren zu seiner weiteren kaufmännischen Ausbildung nach Neapel zu seinem Onkel, dem Bankier

Oscar Meuricoffre, und von da über Spanien nach Liverpool gegangen, wo er ebenfalls in einem Handlungshaus etwa ein Jahr tätig war. Nach Frankfurt zurückgekehrt, trat er infolge seiner Verheiratung im Jahre 1844 oder bald darauf als dritter Teilhaber in das Bankhaus Phil. Nik. Schmidt ein. Ihm lag besonders das amerikanische Geschäft ob, an dem sich das Haus beteiligte, indem es Bonds amerikanischer Gesellschaften in Deutschland einführte. Damals erlebte es seine Blütezeit. Achill hatte einen weiten, weltmännischen Blick und einen gesunden kaufmännischen Wagemut.

In den Jahren 1859 bis 1865 war er Mitglied der Handelskammer und gehörte später zum Aufsichtsrat der Deutschen Gold- und Silberscheideanstalt und der Pfälzischen Bank. In den ersten Jahren seiner Ehe wohnte er im Hause Großer Hirschgraben Nr. 25, am Eck des Salzhauses. Dann erwarb er sich die geräumige Villa nebst Garten Bockenheimer Landstraße Nr. 9.

Nachdem seine Frau bereits 1857 im Alter von 32 Jahren unter Hinterlassung von zwei Kindern gestorben war, verheiratete er sich am Ende des folgenden Jahres mit Allharda Freiin von der Borch, Tochter des Rittmeisters Philipp Freiherrn von der Borch zu Bremen, dessen Familie zum westfälischen Uradel zählt und seit 1448 das Gut Holzhausen im Kreise Hörter besitzt. Die zweite Frau überlebte ihren Mann um beinahe 30 Jahre.

Die beiden erstehelichen Kinder Achill Andreaes waren:

1) **Bankier Karl Andreae-Schmidt,** gleich seinem Vater Teilhaber des Bankhauses Phil. Nik. Schmidt bis zu dessen Liquidation im Jahre 1908, seit 1873 mit Geraldine van Renesse aus dem Haag verheiratet, aus welcher Ehe ein Sohn und eine an den Druckereibesitzer August Philipp Osterrieth verheiratete Tochter hervorgingen.

2) **Antonie Andreae geb. Andreae,** seit 1871 mit ihrem Vetter, dem Bankdirektor Hermann Andreae, Gartenstraße Nr. 7, verheiratet.

Aus zweiter Ehe sind folgende Kinder vorhanden:

3) **Achill Andreae,** 1859—1905. Bei seiner ausgesprochenen Begabung für die Naturwissenschaften, welche er gleich anderen Familienmitgliedern von seinem Urgroßvater Christof Andreae († 1789) geerbt haben mag, studierte er auf den Universitäten Straßburg und Heidelberg namentlich Geologie, Paläontologie und Mineralogie, machte dann größere Reisen nach Nordamerika, Rußland, Türkei, Griechenland, Ägypten, Algier, Tunis, Italien, Frankreich und England und betätigte sich fachschriftstellerisch. Seine akademische Laufbahn begann er als Privatdozent in Heidelberg. Bald wurde er außerordentlicher Professor in Straßburg und übernahm dann die Leitung des Römer-Museums in Hildesheim, von welchem ihm nicht nur die naturwissenschaftliche Abteilung, sondern auch die ethnographische und Kunst-Abteilung übertragen wurden. Trotz eines zunehmenden Leidens entfaltete er in dieser Stellung eine vielseitige, allgemein anerkannte Tätigkeit starb aber bereits im Alter von 45 Jahren. Seit 1896 war er mit Margarethe v. Wasmer,



Carl Andreae
* 17. 11. 1845 Frankfurt a. M.



Geraldine geb. v. Renesse
* 25. 3. 1852



Achilles Andreae
* 14. 11. 1859 Frankfurt a. M.
† 17. 1. 1905 Hildesheim



Marg. geb. v. Wasmer
* 6. 1. 1874 Harburg





Dr. Karl Simrock.



Frau Simrock geb. Andreae.



Louise geb. v. Harnier
* 6. 6. 1862 Frankfurt a. M.
† 1. 3. 1893 Frankfurt a. M.



Alhard Andreae
* 29. 4. 1861 Frankfurt a. M.
† 9. 4. 1916 Frankfurt a. M.



Ida geb. Freiin v. Grunelius
* 20. 10. 1866 Rothof.





Conrad Andreae
* 5. 9. 1863 Frankfurt a. M.



Pima geb. Andreae
* 29. 10. 1873 Frankfurt a. M.



Philipp Andreae
* 24. 4. 1869 Frankfurt a. M



Adele geb. Kirch
* 11. 6. 1869 Frankfurt a. M.





Achill Andreaesche Villa, Bockenheimer Landstraße Nr. 9.



Gartenseite der Villa.



Villa Alhard Andreae, Forsthausstraße Nr. 64.





Konrad Andreaesche Villa in Rapallo.



Deutsche Kirche in Rapallo.



Tochter des Generalmajors v. Wasmer und Enkelin einer Freiin v. Günderrode, verheiratet. Aus dieser Ehe hinterließ er zwei Söhne.

4) **Fabrikant Alhard Andreae,** 1861—1916, Teilhaber der Maschinenfabrik für Schuh- und Leder-Industrie Miller & Andreae zu Bockenheim, später umgewandelt in eine Aktiengesellschaft unter der Firma: Moenus, in erster Ehe mit Luise v. Harnier, einer Enkelin des 1862 von Österreich geadelten Frankfurter Bürgermeisters Dr. Eduard Ludwig v. Harnier, und nachdem diese bei der Geburt einer Tochter gestorben war, in zweiter Ehe mit Ida Freiin v. Grunelius verheiratet, deren Vater als Besitzer des Rittergutes Oberlauringen 1885 bayrischer Freiherr geworden war. Alhard Andreae starb im Jahre 1916 in fast vollendetem 55. Lebensjahr. Soweit es seine berufliche Tätigkeit erlaubte, war er ein begeisterter Jagdfreund gewesen. Seine Witwe heiratete den hiesigen Rechtsanwalt Justizrat Dr. Ferdinand Pachten.

5) **Konrad Andreae** wurde Kaufmann und trat bei seiner Verheiratung mit Pauline gen. Pima Andreae, Tochter des Seidenhändlers Alexander Andreae zu Mailand, als Teilhaber in dessen Geschäft ein. In Rapallo an der Riviera erbaute er ein schönes Landhaus und als deutscher Konsul für die evangelische Gemeinde eine Kirche, die jetzt im Besitze des evangelischen Oberkirchenrates zu Berlin ist. Als sein Vetter Hermann Andreae nach langjähriger Tätigkeit aus seiner Stellung als Direktor der Frankfurter Bank ausschied, wurde er dessen Nachfolger.

6) **Maria Eckert geb. Andreae,** seit 1888 mit Eugen Eckert, Besitzer des Gutes Friederikenhof bei Berlinchen im Kreise Köslin, verheiratet. Später ließ sich das Paar in Wilhelmshöhe nieder.

7) **Philipp Andreae,** Kaufmann zu Frankfurt a. M., seit 1898 mit Adele Kirch, Tochter des hiesigen Weinhändlers Jean Baptiste Kirch und seiner Gemahlin Dorothea geb. Förster, verheiratet. Er bewohnt eine Villa in der Dürerstraße Nr. 13.

4.

Emilie Kellner geb. Andreae

Ehefrau des Arztes Dr. Friedrich Kellner

1827—1886.

Von den beiden Töchtern des Ehepaares Karl Andreae-Bansa hatte die ältere, Emilie, große Ähnlichkeit mit ihrem vielseitig begabten Bruder Viktor. Gleich ihm war sie durch hervorragende Geistes- und Herzenseigenschaften und aufrichtige Frömmigkeit ausgezeichnet und nahm mit ihren literarischen und musikalischen Talenten in der Familie eine besondere Stellung ein. Zu ihren mütterlichen Freundinnen zählte sie die von ihr

schwärmerisch verehrte Frau Marianne v. Willemer, Goethes Suleika, und Frau Rat Schlosser geb. du Fay auf Stift Neuburg, wo sie manchesmal zu Gast war und viele Gelehrte und Künstler näher kennenlernte.

Sie hatte eine rege Phantasie und war eine begeisterte Freundin gediegener Musik, die sie auch selber durch Gesang und Klavierspiel bis zuletzt ausübte.

Im Jahre 1850 verheiratete sie sich mit dem hiesigen Arzte Dr. Fritz Kellner, dessen Familie im kaufmännischen und gesellschaftlichen Leben der Stadt eine große Rolle gespielt hatte. Dies gilt namentlich von seinem Großvater, dem 1799 verstorbenen



Emilie Kellner geb. Andreae.



Dr. med. Fritz Kellner.

Senator Johann Leonhard Kellner, welcher als Teilhaber der Materialwarengroßhandlung Kellner & Städel im Haus zum Bären, Töngesgasse G 28 Nr. 38, einer der ersten und reichsten Kaufleute der Stadt gewesen war und auf seinem herrschaftlichen Landsitz kurz vor Oberrad (nachmals Bonn gehörig) einen regen geselligen Verkehr unterhalten hatte. Nachdem um 1840 die beiden Teilhaber Karl Ferdinand Kellner und Karl August Städel die seit dem Jahr 1730 bestehende Handelsgesellschaft aufgelöst und unter ihrem Namen getrennte Firmen begründet hatten, bestand das Kellnersche Geschäft nur noch wenige Jahre. Das Wohn- und Geschäftshaus in der Töngesgasse wurde verkauft und die Witwe Kellner geb. Steitz zog mit ihren beiden Söhnen, welche studiert hatten, nach der Alten Mainzer Gasse Nr. 13. Mit ihrem Manne führte Frau Emilie eine sehr glückliche Ehe, die aber schon nach 13 Jahren durch dessen frühen Tod gelöst wurde. In einem, ihm gewidmeten Zeitungsnachrufe heißt es:

> „Heute Mittag 12 Uhr starb dahier, 40 Jahre alt, Herr Dr. med. Friedrich Erich Kellner infolge eines vor 5 Monaten erlittenen Schlaganfalles, tiefbetrauert in weiten Kreisen. Er war ein musterhafter Sohn, Gatte, Vater, ein Kollege, wie man einen besseren nicht wünschen kann, in Treue und Wärme Freunden und Patienten zugethan, liebenswürdig in hohem Grade und im edelsten Sinne des Wortes. Reiche Geistesgaben und ein ernstes Streben machten einen tüchtigen Arzt aus ihm. Pflichttreue und Arbeitslust kennzeichneten ihn in allen seinen

Stellungen, als Assistenzarzt des Heiligen Geist-Hospitals, als Armenarzt, als Arzt des Waisenhauses, als Schriftführer der Naturforschenden Gesellschaft, des statistischen und ärztlichen Vereins, sowie als Vorstand des letzteren. Wo es eine wissenschaftliche Arbeit im gemeinsamen Interesse zu liefern galt, war er der Erste, der sich meldete."

Es sei noch hinzugefügt, daß er auch Mitgründer des 1858 geschaffenen Zoologischen Gartens war. Seine Witwe entwickelte in den letzten 12 Jahren ihres Lebens — sie starb 1886 — unter dem Pseudonym „Hermine Franck" eine lebhafte schriftstellerische Tätigkeit. Zuerst veröffentlichte sie 1874 unter dem Titel „Die 6 Geburtstage eines lieben Kindes" ein Kinderbuch mit Gedichten. Dann folgten eine Novelle „Das Manuskript der Tante", 1876 zur Erinnerung an Frau v. Willemer als Hauptwerk „Goethe und das Urbild seiner Suleika", im folgenden Jahre zwei neue Novellen unter dem Titel „Lieben und Leiden" und kurz vor ihrem Tode die teilweise aus dem Englischen übersetzten „Familiensilhouetten".

Die schriftstellerische Anlage vererbte sich auch auf ihren ältesten Sohn August, welcher verschiedene Theaterstücke schrieb. Dieser war Kaufmann in Neapel und zog sich später nach Heidelberg zurück. Ihr zweiter Sohn wurde Pfarrer, der dritte Bankbeamter und der jüngste, Ernst Kellner, lebt seit 1893 als Kaufmann in Hamburg.

5.

Konrad Andreae

Kaufmann zu Neapel

1829—1861.

Konrad, der jüngste Sohn seiner Eltern, ließ sich als Kaufmann in Neapel nieder und starb bereits 1861 in kaum vollendeten 42. Lebensjahr.



6.

Sophie Meuricoffre geb. Andreae

Ehefrau des Bankiers Oscar Meuricoffre zu Neapel

1833—1912.

Sophie, die jüngste Tochter des Ehepaares Karl Andreae-Bansa, heiratete im Jahre 1854 ihren Vetter Oscar Meuricoffre zu Neapel, dessen noch lebende Mutter die reizende Victorie Bansa war. Die Familie lebte in fürstlichen Verhältnissen. Sie stammte aus dem Thurgau, wo heute noch ein Zweig unter dem ursprünglichen Namen Mörikofer lebt. Im Jahre 1760 war sie über Lyon nach Neapel gekommen, hatte das große Bankhaus Meuricoffre, Sorvillo & Co. begründet und im Jahre 1805 auf dem die Stadt im Norden überragenden Höhenzug Capodimonte neben dem königlichen Palast eine schloßartige Villa mit wunderbarem Blick auf Stadt und Golf erworben. Achill Meuricoffre, Oscars Vater, war 1810 mit 19 Jahren zu seiner kaufmännischen Ausbildung in dem von Frau Bansa-Streiber geleiteten Bankhaus Bansa & Sohn nach Frankfurt a. M. gekommen und hatte nach neun Jahren die zweite Tochter seiner Prinzipalin geheiratet. Mit seinen beiden Brüdern Georg und August, welche in kinderloser Ehe mit den Schwestern Emilie und Celestine Bourguignon lebten, führte er jahrelang in Eintracht in dem palastartigen Haus am Eck der Piazza del Municipio und der Strata di Santa Brigida gegenüber dem Castel Nuovo gemeinschaftlichen Haushalt. Es wird erzählt, daß sich die drei Schwägerinnen entsprechend ihren Neigungen in der Weise in die häuslichen und gesellschaftlichen Pflichten geteilt hätten, daß Frau Achill Meuricoffre sich in erster Linie der Pflege und Erziehung ihrer drei Kinder gewidmet, Frau Georg Meuricoffre als musikalische und geistvolle Dame bei den täglichen Empfängen im Haus die gesellschaftlichen Pflichten auf sich genommen und Frau August Meuricoffre die Leitung des großen Haushaltes geführt habe. Achills ältester Sohn Oscar hat in dem geschäftlichen und gesellschaftlichen Leben Neapels eine erste Rolle gespielt. Er war Chef des Bankhauses Meuricoffre, Mitgründer und Aufsichtsratsmitglied einer Reihe von Bankinstituten und sonstigen großen Gesellschaften, wie der Banca generale di Roma und der Banque Neapolitaine, Präsident der Schweizer Wohltätigkeitsgesellschaft, Schweizer Generalkonsul und seit 1855 Konsul der Freien Stadt Frankfurt. Eine Schöpfung seines eigenartigen Geschmackes war die Umwandlung eines alten verlassenen Klostergebäudes auf den Höhen von Scudillo, einer Fortsetzung von Capodimonte, in einen herrlichen Landsitz mit reichen Kunstschätzen.



Meuricoffre.



Sophie Meuricoffre geb. Andreae.



Oscar Meuricoffre zu Neapel.



La Fiorita.



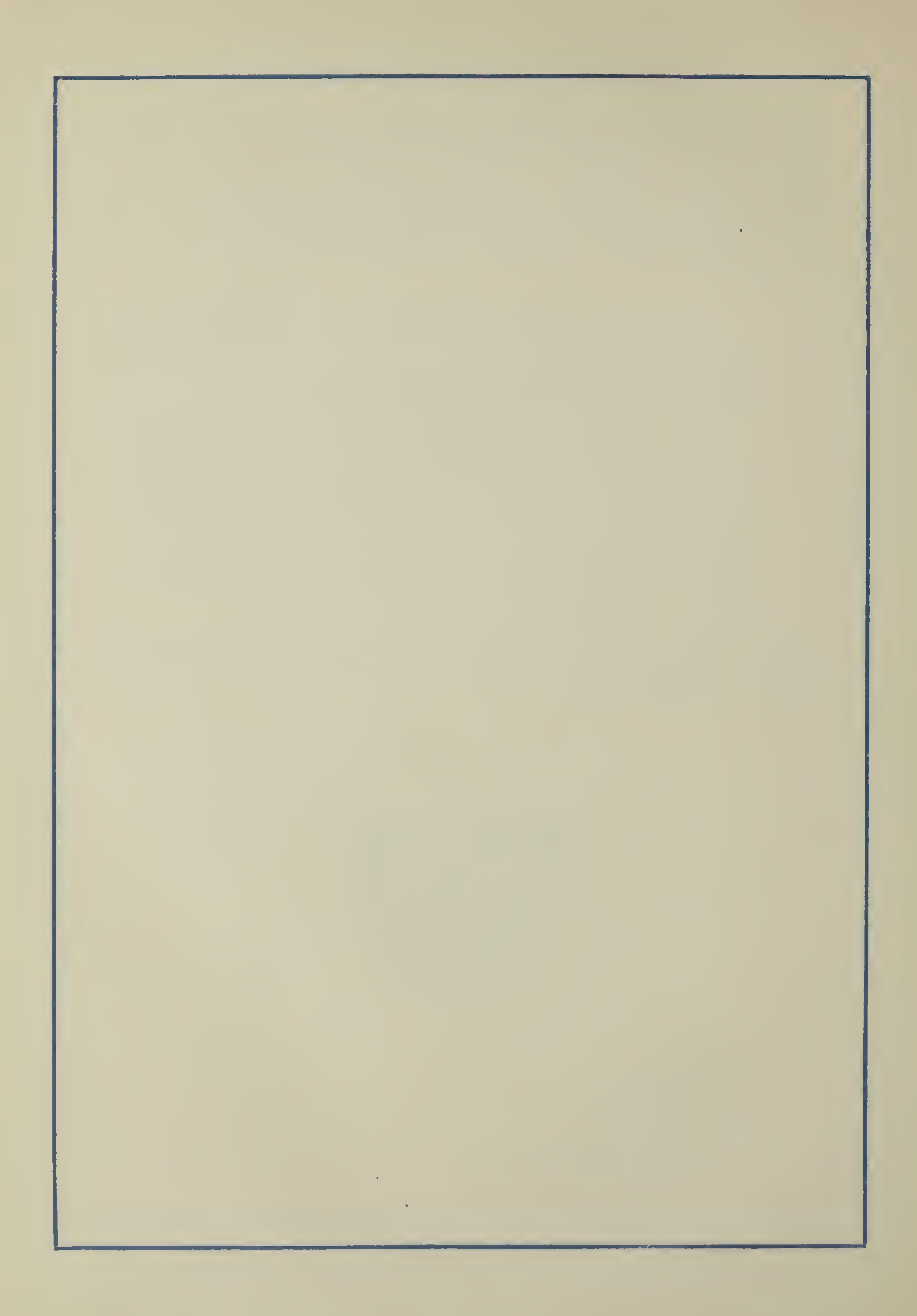
Dieser war das Entzücken aller Frankfurter Verwandten und Freunde, welche dort häufige und gern gesehene Gäste waren. Nach dem Tode ihres Mannes gab Frau Oscar Meuricoffre im Jahre 1882 in französischer Sprache unter dem Titel „Souvenirs“ ein Gedenkbuch an ihren Mann heraus, in welchem sich auch folgender Brief desselben an seinen Bruder Tell über einen Besuch bei den Frankfurter Verwandten im Jahr 1872 abgedruckt findet:

Francfort-sur-le-Mein

Je t'écris de la maison d'Auguste Andreae. Hier, jour de notre arrivée, tout les frères et sœurs de Sophie ont dîné ici. Le soir, leurs enfants et petits enfants sont venus. Je puis t'assurer que c'était une jolie chose à voir que ces longues rangées de charmantes petites figures. Le cercle de la parenté rapprochée est maintenant si nombreux que, refaire connaissance avec tout ce monde, est devenu un exercice d'esprit très compliqué. La jeune génération est d'ailleurs très bienvenue, et les fils d'Auguste, en particulier, sont des garçons qui font plaisir à voir. Ils se maintiennent dans un esprit de régularité et de famille, qui mérite bien d'être apprécié . . . . Auguste et Hannchen nous comblent d'affection, ils sont vraiment bienfaisants à voir dans leur intérieur.

Frau Sophie Meuricoffre geb. Andreae starb im Jahre 1913. Durch Verschulden eines Geschäftsteilhabers mußte das so angesehene und reichfundierte Bankhaus damals seine Pforten schließen.





Literatur.

Erster Teil: Die württembergische Theologenfamilie Andreae.

Dr. Johann Valentin Andreae, Fama Andreana reflorescens, Argent., 1630.
Derselbe, Geschlechts-Register, Stuttgart, 1644.
Allgemeine deutsche Biographie, Band I, 1875.
Herzog-Hauck, Realencyklopädie für protestantische Theologie, 3. Auflage, Band I, 1896.
Wetzer und Wolte, Kirchenlexikon der katholischen Theologie, 2. Auflage, Band I, 1882.
M. Fittbogen, Jakob Andreae, der Vater der Konkordienformel, Hagen, 1881.
J. A. Mosapp, Jakob Andreae, Barmen, 1890.
Ersch und Gruber, Encyklopädie, Teil III.
F. H. Rheinwaldt, Joh. Val. Andreae vita ab ipso conscripta, ex autographo primum ed., Berlin, 1849.
Dav. Ch. Seybold, Dasselbe in deutscher Übersetzung im 2. Teil der Selbstbiographien berühmter Männer, Winterthur, 1799.
M. Ph. Burck, Vollständiges Verzeichnis aller in Druck gekommenen Schriften des Dr. Johann Valentin Andreae, Tübingen, 1793.
J. G. Herder, Andreaes Dichtungen, Leipzig, 1786.
v. Mosers patriotisches Archiv, Teil VI, 1787.
W. Hoßbach, Joh. Val. Andreae und sein Zeitalter, Berlin, 1819.
Joh. Phil. Glöcklers, Joh. Valentin Andreae, ein Lebensbild, Stuttgart, 1886.

Zweiter Teil: Die Andreae als Buchdrucker und Buchhändler.

Dr. Alexander Dietz, Geschichte des Frankfurter Handels, Band II, 1921, S. 173—179.
Gustav Mori, Die Schriftgießerei Benjamin Krebs Nachf., Frankfurt a. M., 1916.
Beiträge zur Genealogie und Geschichte der Familien Andreae, 1902.
Friedrich Kapp, Geschichte des deutschen Buchhandels, Band I, 1886.
Johann Goldfriedrich, Band II—IV derselben, 1908—1913.
Gustav Schwetschke, Codex Nundinarius oder Meß-Jahrbücher des deutschen Buchhandels 1564—1765, Halle, 1850.
Archiv für die Geschichte des Buchhandels, Band V.
Fr. Wilh. Strieder, Hessische Gelehrtengeschichte, Band I, 1781.
Dreihaupt, Beschreibung des Saalekreises Halle, 1750, 2 Bände.
Dr. Johann Hermann Steubing, Geschichte der hohen Schule Herborn, 1823.
Antonius von der Linde, Die Nassauer Drucke der Kgl. Landesbibliothek in Wiesbaden, 1882, Band I.
Bilder aus der Geschichte der Stadt Herborn, 914—1914.
Dr. Christian Münden, Drittes Jubelfest der Buchdruckerkunst, 1741.
Heinrich Meidinger, Frankfurts Gemeinnützige Anstalten, 1845.

Dritter Teil: Die Andreae als Fabrikanten zu Mülheim a. Rhein und Köln.

Beiträge zur Genealogie und Geschichte der Familien Andreae, 1902.

Vierter Teil: Die Andreae als Farbwarenhändler und Bankiers in Frankfurt a. M., London und Berlin.

Briefwechsel der Frau Rat Goethe mit ihrem Sohne, Schriften der Goethe-Gesellschaft, Band 4.

Karl Kiefer, Geschichte der Familie Haider, 1911.

Derselbe, Familiengeschichtliche Blätter.

Dr. Wolfgang Schmidt-Scharff, Die Familie des Heinrich Wilhelm Schmidt, 1897.

Otto Bansa, Chronik der Familie Bansa, 1912.

Derselbe, Ein Lebensbild in Briefen aus der Biedermeier, 1914.

Oscar Meuricoffre, Consul Général Suisse à Naples, Souvenirs, 1882.

Notice Généalogique de la Famille Du Boz dit du Bois, Neuchâtel, 1910.

Albert Heusch, Geschichte der Familie Heusch, Aachen, 1809.

H. F. Macco, Schloß Kalkofen und seine Besitzer, in der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, Band 25.

Friedrich Stuhlmann und Martin Scheins, Zwei Geschäftsreisen Aachener Großkaufleute, in derselben Zeitschrift, Band 35.

Richard Klapheck, Baukunst am Niederrhein, Band II.

Hülsen und Jung, Baudenkmäler von Frankfurt a. M., 6. Lieferung, 1914.

Theodor Creizenach, Briefwechsel zwischen Goethe und Marianne von Willemer (Suleika), 2. Auflage, 1878.

Jean Andreae, Nachtrag zu diesem Briefwechsel.

Weizsäcker-Desoff, Kunst und Künstler in Frankfurt a. M., Band II, 1909.

Richard v. Passavant, Erinnerungen der Handelsfirma Gebrüder Passavant, 1804—1918.



Register.











